



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Munich School of Management Magazine

2019

Das Magazin der Fakultät für Betriebswirtschaft der LMU München und des LMU Management Alumni



Insights aus der Fakultät

Internationale und interdisziplinäre Forschung

News aus dem Alumni-Netzwerk

Unsere neuen Masterstudiengänge

ERASMUS und BREXIT

... und vieles mehr

Die Fakultät stellt sich vor

Unsere Studiengänge auf einen Blick:

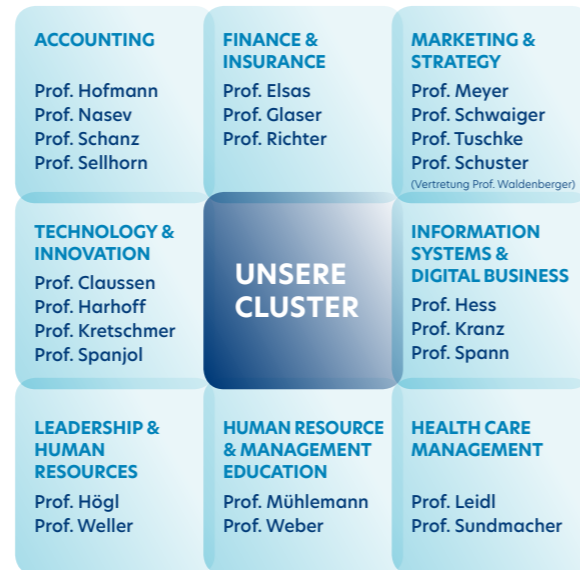
- / Bachelor of Science (B.Sc.) – BWL
- / Bachelor of Science (B.Sc.) – Wirtschaftspädagogik
- / Master of Science (M.Sc.) – BWL
- / Master of Science (M.Sc.) – Wirtschaftspädagogik
- / M.Sc. – Media, Management and Digital Technologies (MMT)
- / Master of Business Research (MBR)
- / European Triple Degree (ETD)
- / Executive Master of Insurance (EMI)

Unsere Center of Excellence auf einen Blick:

- / Center for Digital Technology and Management
- / LMU Entrepreneurship Center
- / Zentrum für Internetforschung und Medienintegration
- / Zentrum für organisationstheoretische Grundlagenforschung
- / LMU Center for Advanced Management Studies
- / Economics & Business Data Center
- / Munich Risk and Insurance Center
- / Münchner Zentrum für Gesundheitswissenschaften (MC-Health)

Key Facts:

- / Ca. 3.300 Studierende
- / Ca. 450 AbsolventInnen
- / 24 ProfessorInnen
- / 16 NachwuchswissenschaftlerInnen
- / 9 HonorarprofessorInnen
- / Ca. 130 wissenschaftliche MitarbeiterInnen



Das Netzwerk LMU Management Alumni stellt sich vor

Unser Ziel:

Das gemeinnützige Ehemaligen-Netzwerk wurde 2003 gegründet. Unser Ziel ist es, ehemalige Studierende, aktuell Studierende, Unternehmen und Förderer untereinander und mit der Fakultät zu verbinden und langfristige Win-Win-Situationen zu schaffen.

Unser Fokus: Vernetzung

- / Homecoming-Event/BWL-Fakultätstage
- / Alumni-Dialoge
- / Vorträge & Führungen
- / Akademische Abschlussfeiern
- / Partnerprogramm TOP-BWL
- / Career Day
- / Zentrale Stellenbörse der Fakultät „Jobworld“

Zahlen und Fakten:

- / Ca. 2.100 persönliche Mitglieder
- / Ca. 45 Fördermitglieder
- / Erweitertes Netzwerk vieler Ehemaliger

Unsere Publikationen:

- / Munich School of Management Magazine
- / Absolventenbuch
- / Regelmäßige Newsletter

Förderung:

- / Awards für herausragende Studienleistungen/Abschlussarbeiten
- / Deutschlandstipendien
- / Konferenzteilnahmen
- / Infrastruktur der Fakultät

Liebe Studierende, Ehemalige, Förderer und Freunde der Fakultät, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Kolleginnen und Kollegen,



freuen Sie sich mit mir auf vielfältige und spannende Einblicke in unsere täglichen Aktivitäten und Projekte, über die Sie sich in unserer aktuellen Ausgabe des „Munich School of Management Magazine“ ein Bild machen können.

Einblicke in spannende Forschungsprojekte und -ergebnisse, die durch aktuell diskutierte Entwicklungen wie die Künstliche Intelligenz, Automatisierung und Datenökonomie, aber auch durch interdisziplinäre und internationale Vernetzung geprägt sind und die inhaltlich-thematische Vielfalt unserer acht Cluster widerspiegeln. Einblicke in die Weiterentwicklung unseres umfassenden Lehrprogrammes – sei es unsere neuen Masterprogramme als Ganzes, aber auch einzelne innovative Veranstaltungen und Initiativen, durch die sich unser Lehrangebot und die Betreuung der Studierenden kontinuierlich verbessern! Einblicke in die Aktivitäten und zentralen Einrichtungen unserer Fakultät, an der neben unseren bewährten Veranstaltungen und Möglichkeiten zum Austausch neue Initiativen entstanden sind; aber auch ein schon länger andauerndes Projekt abgeschlossen wurde. So konnte unsere Fachbibliothek Wirtschaftswissenschaften und Statistik und damit auch unser schöner Freskensaal nach einer längeren Zeitdauer des Umbaus und der Renovierung zum Sommersemester 2018 wiedereröffnet werden – einige von Ihnen verbinden mit unserer Bibliothek sicherlich noch so manche Erinnerungen an Prüfungs- und Examenzeiten. Einblicke erhalten Sie auch in unsere internationalen Aktivitäten – interessant ist hier sicherlich für uns alle, welche Konsequenzen der BREXIT auf die Kooperationen mit unseren englischen Partneruniversitäten hat.

Spannende Einblicke erhalten Sie schließlich auch in die Themen, die unsere Kooperationspartner in der Praxis bewegen. Auch hier spielt zweifelsohne die aktuelle Diskussion um das Thema Digitalisierung explizit und implizit eine große Rolle – sowohl für etablierte Unternehmen wie auch für Start-ups.

Viel ist passiert, zahlreiche Initiativen sind angestoßen worden, es gab spannende Konferenzen, herausragende Preise und herausfordernde Projekte – auch dieses aktuelle „Munich School of Management Magazine“ ist wieder ein Beispiel dafür, dass und wie unsere Fakultät sich in ihrer Vielfalt und Dynamik kontinuierlich weiterentwickelt. Hierfür sei allen Mitgliedern der Fakultät – unseren Professoren und Nachwuchswissenschaftlern, unseren wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Mitarbeitern und unseren studentischen Hilfskräften – sowie den mit unserer Fakultät eng verbundenen externen Einrichtungen und Kooperationspartnern gedankt.

Ich darf Sie nun herzlich dazu einladen, die vorliegende Ausgabe des „Munich School of Management Magazine“ zu nutzen, um viele interessante, spannende und inspirierende Insights aus unserer Fakultät kennenzulernen – unabhängig davon, ob Sie sich als Studierende, Praktiker, Wissenschaftler oder auch Kollege für uns interessieren. Ihnen allen wünsche ich eine anregende und unterhaltsame Lektüre und freue mich auf ein Wiedersehen anlässlich einer der nächsten Veranstaltungen. Merken Sie sich vor allem jetzt schon unser nächstes Homecoming-Event vor: Der 13. Fakultätstag wird am 29. November 2019 stattfinden.

Ihr

Prof. Dr. Tobias Kretschmer, Dekan



Informationen und Anmeldung unter www.bwl.alumni.uni-muenchen.de oder alumni@bwl.lmu.de



50 Verbunden bleiben mit Ihrer Alma Mater – dank des Netzwerks **LMU Management Alumni** können wir auf spannende Veranstaltungen und Möglichkeiten zum Austausch zurückblicken.

16 Unter dem Titel **Die Zukunft der Datenökonomie** veranstaltete das Forum Privatheit unter Mitwirkung des Instituts für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien seine diesjährige Jahreskonferenz in München.

20 Im Rahmen der 80. Jahrestagung des VHB erhielten **Professorin Deborah Schanz** und **Susann Sturm** den Best Conference Paper Award.

26 Aktuelle Forschung des Fachbereichs **Health Service Management** – ein Einblick in Projekte, Studien und Herausforderungen.



29 **Digitalisierung in der kaufmännischen Berufsausbildung** – wie ändern sich zukünftige Qualifikationsprofile und welche Implikationen ergeben sich hieraus für Lern- und Ausbildungsprozesse?



52 Dank der Unterstützung des **Mentoring Programms** konnten aktuelle Forschungsergebnisse auf der EURAM-Konferenz in Reykjavik vorgestellt werden.



66 **Wiedereröffnung der Fachbibliothek Wirtschaftswissenschaften und Statistik** nach zweijähriger Umbauzeit zum Sommersemester 2018.

Steckbrief	2	Munich Summer Institute 2018	21
Editorial	3	14. EIASM Konferenz	22
FORSCHUNG	7	Accountable Care in Deutschland	23
Interaktion mit KI-basierten Systemen	8	Bewertung von Bietern in automatischen Auktionen für Internetwerbung	24
Wissenschaftliches Symposium: Resilienz im Hochschulkontext	11	Aktuelle Forschung des Fachbereichs Health Services Management	26
16. Münchener Forschungspreis für Wirtschaftsprüfung	12	Fünf Jahre internationale Forschung zur Berufsausbildung	28
Brauchen wir Grenzen? – Aktuelle Forschung am ILO zu Rollenintegration	12	Digitalisierung in der kaufmännischen Berufsbildung	29
Robo Advisory – Forschung an der Schnittstelle zwischen Finanzen und Technologie	14	Current Topics in Accounting and Tax Research	30
Politik trifft auf Wissenschaft	15		
Datenschutz als Chance für die Datenökonomie begreifen	16		
Der psychologische Vertrag von Expatriates	17		
Best Conference Paper Award des VHB	20		
Interuniversitäres Forschungsseminar: Current Topics in Accounting	20		

* Anmerkung der Redaktion: Sämtliche männlichen Sprachformen schließen selbstverständlich die weiblichen Sprachformen mit ein.

Foto unten: ©franz12/Adobe Stock

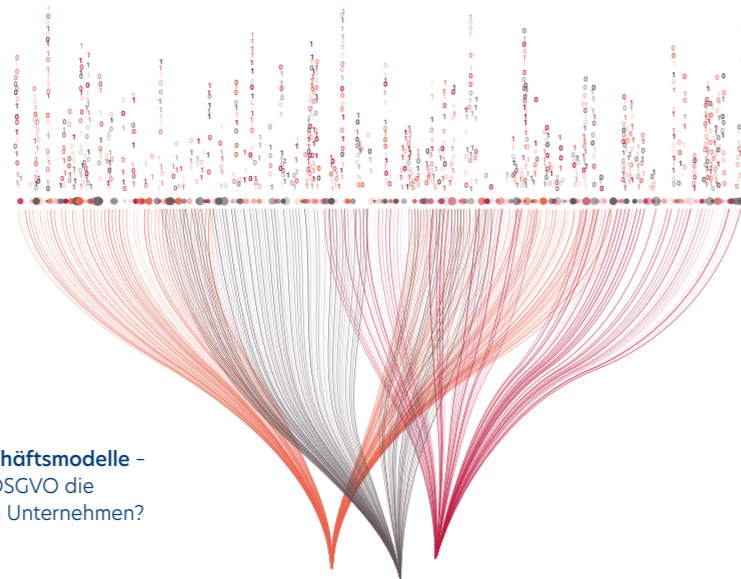
LEHRE	31	FAKULTÄT	49
Unsere neuen Masterstudiengänge	32	Verbunden bleiben mit Ihrer Alma Mater	50
Mit Design Thinking zur Steuererklärung in fünf Minuten?	34	Mentoring Programm für Nachwuchswissenschaftler der Fakultät	52
EMInsurance – Executive Master of Insurance	35	B2Run 2018	53
Das Konzept der „Universitätsschule“ im Studium der Wirtschaftspädagogik an der LMU	36	44. Münchener Marketing-Symposium	54
Public Relations Advanced als Masterveranstaltung	39	Das Informations- und Servicecenter	58
Gesundheitsökonomie und Management	40	Wirtschaftswissenschaftliche Prüfungen	59
Schlüsselqualifikationen: Start with Business Planning – ein Interview	41	Unsere Fakultät – ganzheitlich betrachtet	60
Think Digital – Das erste Digitalstipendium Deutschlands	42	Antrittsvorlesungen von Professor Jörg Claussen und Professor Johann Kranz	60
Accounting Battle of the Univers(ities): LMU München vs. Universität Bayreuth	44	Absolventen des Sommer- und Wintersemesters 2018/19	62
Preise für gute Lehre an der Fakultät	45	Promovenden des Sommer- und Wintersemesters 2018/19	64
Digitalisierung in Forschung und Lehre am Institut für Strategische Unternehmensführung	46	Die Akademische Abschlussfeier	65
Scaling Impact Internationally: Praxisseminar zu Social Entrepreneurship	47	Wiedereröffnung der Fachbibliothek Wirtschaftswissenschaften und Statistik	66
Projektkurs Gesundheitsökonomie und Management im Gesundheitswesen	48	Das EFI-Jahresgutachten 2019	68
		Neuigkeiten aus der Fachschaft BWL/VWL WASTI e.V.	70
		DANKE, Andrea Boos!	72



78 Impressionen des **CEAR/MRIC-Behavioral Insurance Workshop 2018** - im Dezember 2018 organisiert vom MRIC.

86

Vom Master-Studiengang **Media, Management and Digital Technologies** zur digitalen Beratung next7.



92 Datenbasierte Geschäftsmodelle - wie beeinflusst die DSGVO die Innovationskraft von Unternehmen?

INTERNATIONAL

- ERASMUS und Brexit
- ERASMUS - Für ein halbes Jahr im Nachbarland Frankreich
- Forschungsaufenthalt an der University of California, Berkeley 2018
- CEAR/MRIC Behavioral Insurance Workshop 2018
- Start-ups in Island
- Munich International Summer University - MISU^{LMU}
- SPAR - Summer Program in Accounting Research

- 73** 2. Münchner Round Table zum digitalen Wandel im Finanzbereich **89**
- 74 CASHWALK - Investoren-Elite trifft auf Deutschlands innovativste Start-ups **90**
- 76 Kooperation in der Berufsbildungsforschung **91**
- 77 Innovation und Datenschutz **92**
- 78 KPMG Insights Center **93**
- 80 M-Excellence Exkursion nach Frankfurt **94**
- 81 Social Entrepreneurship - Hackathon des CDTM **96**
- 82 Das FirmenkontaktGespräch **97**

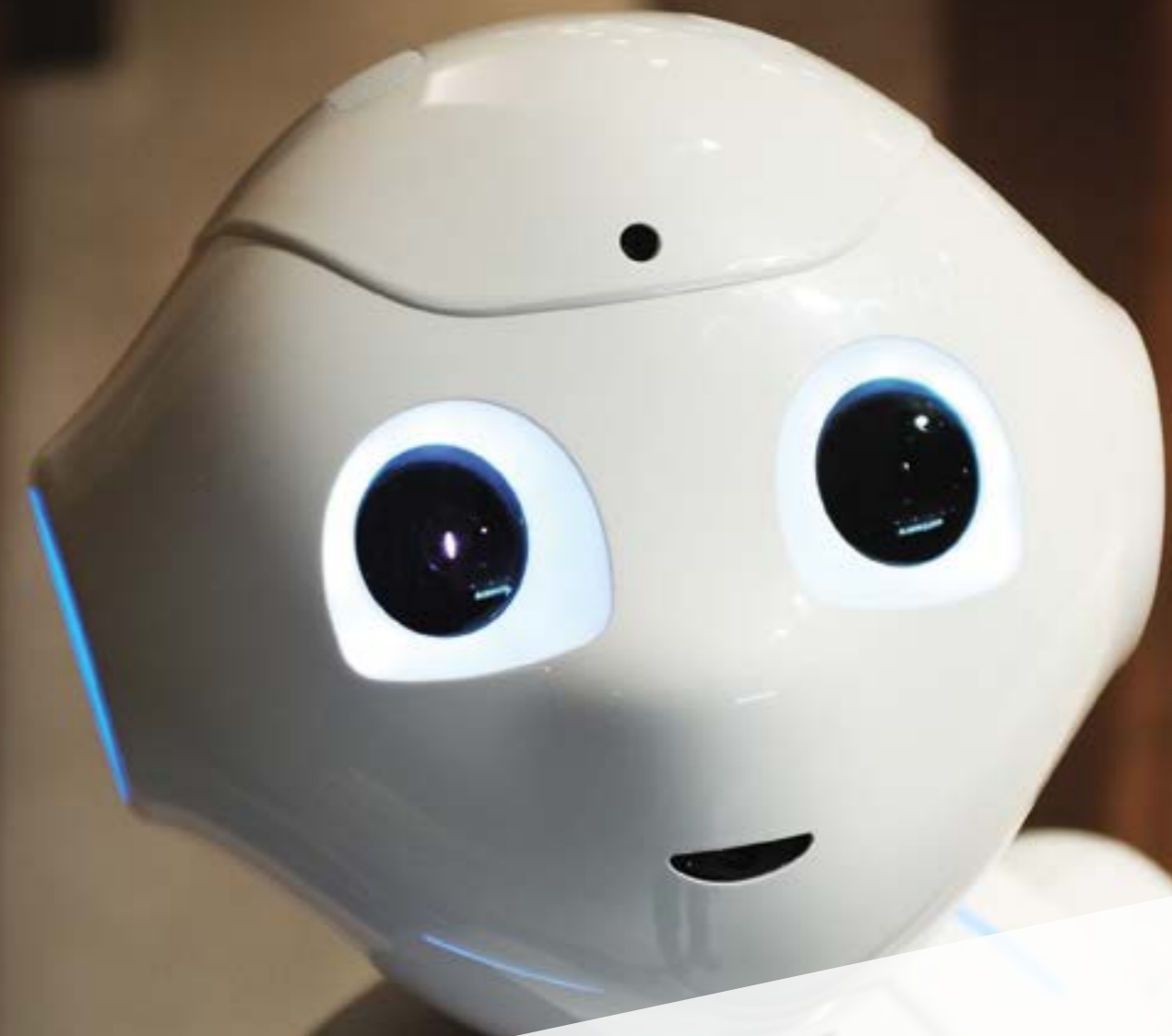
PRAXIS

- Industrie 4.0: Vision und Wirklichkeit
- Licht ist eben nicht gleich Licht
- Vom MMT-Programm zur eigenen, digitalen Beratung
- Feedbacksessions mit führenden Steuerrechtsexperten
- Wie sieht die Zukunft der Mobilität aus und was haben Tokens damit zu tun?

- 83 DIVERSES** **98**
- 84 Kurz gemeldet: Neuigkeiten aus der Fakultät **98**
- 85 Fakultätseinrichtungen und Kontakte **102**
- Impressum **102**

Illustration: © sunwards / Fotolia.com

Foto: © Alex Knight / unsplash.com



FORSCHUNG

Wie fließen aktuelle Entwicklungen wie Künstliche Intelligenz, Automatisierung und Datenökonomie in aktuelle Forschungsprojekte? Welche Ideen für interdisziplinäre und internationale Forschung existieren? Lassen Sie sich von der Vielfalt an Forschungsthemen, -initiativen und -ergebnissen beeindrucken!

Interaktion mit KI-basierten Systemen

Neue Forschungsgruppe am Institut für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien

→ Milliarden schwere Investitionsprogramme von Regierungen, Brettspiellwuelle zwischen Computern und Weltmeistern, unzählige Konferenzen: Obwohl Wissenschaftler schon seit den 1950er-Jahren zu Künstlicher Intelligenz (KI) forschen, ist dieses Thema zuletzt wieder in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. KI-Forschung geht der Frage nach, ob Maschinen Aufgaben übernehmen können, die dem allgemeinen Verständnis nach Intelligenz erfordern. In den letzten Jahren konnten Wissenschaftler die Leistungsfähigkeit von Maschinen in verschiedenen Teilbereichen durch den Einsatz von KI-Methoden deutlich verbessern. Hierzu zählen beispielsweise die Fähigkeiten, Sprache zu erkennen und zu verstehen, sein Umfeld wahrzunehmen und sich darin zu bewegen, Spielstrategien zu entwickeln oder Vorhersagen zu treffen.

Diese Fortschritte lassen sich auf drei Faktoren zurückführen: die Weiterentwicklung lernender Algorithmen, die Verfügbarkeit großer Datenbestände, auf die diese Algorithmen zurückgreifen, sowie die steigende Rechenleistung von Systemen, die lernende Algorithmen verarbeiten. Maschinelles Lernen ermöglicht die Realisierung bestimmter Funktionen (z.B. der Sprachverarbeitung) durch die Analyse bestehender Daten. Die so entwickelten Funktionen sind inzwischen oftmals leistungsfähiger als solche, die händisch programmiert wurden. Ergebnis dieser Entwicklung ist sowohl die Verbesserung bestehender Systeme (z.B. Sprachübersetzungssoftware) als auch die Entstehung neuer, KI-basierter Systeme. Zu letzteren zählen beispielsweise intelligente Lautsprecher oder autonome Fahrzeuge (siehe Abbildung 1).

Am Institut für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien (WIM) von Direktor Professor Thomas Hess hat es sich eine Forschungsgruppe unter der Leitung von Dr. Benedikt Berger zur Aufgabe gemacht, die Besonderheiten in der Interaktion zwischen Nutzern und KI-basierten Systemen sowie im unternehmerischen Einsatz KI-basierter Systeme zu untersuchen. Innerhalb dieses Rahmens adressiert die Forschungsgruppe ein breites Themenspektrum sowohl in privaten als auch in beruflichen Anwendungsbereichen (siehe Abbildung 2). Ziel der Forschungsgruppe ist es, ein Verständnis dafür zu entwickeln, wie Nutzer mit KI-basierten Systemen umgehen, sowie Hinweise darauf zu geben, wie solche KI-basierte Systeme zielgerichteter gestaltet und von Unternehmen eingesetzt werden können.



Abbildung 2: Aktuelles Themenspektrum in der Forschungsgruppe (Icons: ProSymbols auf The Noun Project)

KI-basierte Entscheidungshilfen: vom Einkauf bis zur Geldanlage

Einer der prominentesten Anwendungsbereiche von KI-Methoden ist die Unterstützung oder Automatisierung menschlicher Entscheidungen. Der Einsatz KI-basierter Systeme zu diesem Zweck beschränkte sich jedoch lange Zeit auf unternehmerische Fragestellungen wie zum Beispiel die Produktionssteuerung. Die steigende Menge und Vielfalt verfügbarer Daten über das Verhalten von Konsumenten ermöglicht inzwischen jedoch auch die Unterstützung privater Entscheidungen. Hierzu zählen beispielsweise die Auswahl eines Produktes beim Einkaufen oder eines Songs beim Musikhören, die durch Empfehlungssysteme unterstützt werden können. Ein neuerer Anwendungsfall ist die Entscheidung über eine Finanzanlage entsprechend der persönlichen Risikobereitschaft mit Hilfe digitaler Vermögensverwalter, die auch als Robo Advisor bezeichnet werden. Robo Advisor können die Anlageentscheidungen ih-

Betrachtungsebenen der Forschungsgruppe



Abbildung 1: Zusammenhang zwischen KI-Methoden, KI-Funktionen und KI-basierten Systemen



rer Kunden vollständig automatisieren (lesen Sie dazu auch „Robo Advisory – Forschung an der Schnittstelle zwischen Finanzen und Technologie“ auf Seite 14).

Robo Advisor sind für die Untersuchung algorithmischer Entscheidungsunterstützung aus drei Gründen ein spannender Anwendungsfall. Erstens bieten Robo Advisor die Möglichkeit, vormalig ausschließlich durch Menschen durchgeführte Dienstleistungen in einem vollständig automatisierten Prozess ohne menschliche Einflussnahme zu erledigen. Zweitens handelt es sich bei den Entscheidungen, die Robo Advisor übernehmen, um private Entscheidungen mit erheblichen Auswirkungen auf die persönliche finanzielle Situation der Nutzer. Bei einem möglichen Fehler des Dienstleisters steht privates Vermögen des Nutzers auf dem Spiel. Es ist daher anzunehmen, dass sich die Nutzer besonders mit den Risiken fehlerhafter Resultate auseinandersetzen. Drittens ist die Funktionalität eines Robo Advisors entlang des gesamten Vermögensverwaltungsprozesses durch maschinelles Lernen erweiterbar. Durch die Lernfähigkeit können Analysen sowohl flexibler als auch robuster werden und statische, regelbasierte Modelle verbessern. Aus diesen Gründen sind Robo Advisor ein geeignetes Beispiel, um die Abwägung, menschliche oder algorithmische Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen, zu untersuchen. Bezüglich dieser Abwägung bestehen nach wie vor offene Fragestellungen. So gibt es sowohl Studien, die auf eine Aversion gegenüber algorithmischen Dienstleistungen hindeuten, als auch solche, in denen Teilnehmer bereit waren, sich auf Algorithmen zu verlassen. Mögliche Einflussfaktoren auf diese Abwägung können die beim Nutzer verbleibenden Einflussmöglichkeiten auf

den Entscheidungsprozess sowie die Lernfähigkeit des Algorithmus sein. Diese Zusammenhänge besser zu verstehen ist Ziel der Dissertation von Alexander Rühr.

Sprechen statt Klicken: Interaktion mittels Sprache

Dank KI-Methoden können Menschen jedoch nicht nur Entscheidungsunterstützung von Maschinen erhalten, sondern inzwischen auch mittels Sprache anstatt über physische Bedienelemente und Bildschirme mit Maschinen interagieren. Sprachschnittstellen lassen sich in bestehende Systeme wie Smartphones oder Autos integrieren und bilden die Grundlage intelligenter Lautsprecher, die inzwischen von zahlreichen Technologiefirmen angeboten werden. Die zugrundeliegenden Softwarelösungen werden allgemein als Sprachassistenten bezeichnet. Sprachassistenten unterstützen Nutzer in Echtzeit bei der Durchführung von Aufgaben, indem sie menschliche Sprache interpretieren und mit synthetischer Stimme antworten. Dabei können sie nicht nur ein vorgegebenes Set an Befehlen verstehen, sondern auf Sätze, Sprachstil und Gesprächskontexte eingehen und sich an Nutzereigenschaften anpassen. Die Interaktion kann dabei, wie im Falle der meisten intelligenten Lautsprecher, rein sprachbasiert verlaufen oder durch visuelle Darstellungen auf einem Bildschirm angereichert werden. Die Anwendungsfälle sprachbasierter Interaktion reichen von einfacheren Tätigkeiten wie Kalendereinträgen oder der Abfrage eines Wetterberichts bis hin zu komplexeren Aufgaben wie Einkäufen oder Überweisungen. Die Möglichkeit, natürliche Gespräche mit Sprachassistenten zu führen, wirft Fragen im Hinblick auf die Chancen und Grenzen von Sprache als Interaktionsmechanismus auf.

Fotos: © zappzphoto, © metamorworks, © panuwat, © Fotolia.com

Die verhaltensorientierte Forschung in der Wirtschaftsinformatik zur Sprachinteraktion zwischen Nutzern und Informationssystemen steht noch am Anfang ihrer Entwicklung. Erste Studien zur Akzeptanz von Sprachassistenten zeigen jedoch, dass diese einige Besonderheiten aufweisen. So verwenden Nutzer Sprachassistenten eher ungern in der Öffentlichkeit oder Anwesenheit fremder Personen, schätzen hingegen die Möglichkeit, Sprachassistenten parallel zu anderen Tätigkeiten nutzen zu können, ohne die Hände verwenden oder sich auf einen Bildschirm konzentrieren zu müssen. Zudem lassen bestehende Erkenntnisse aus den Sprachwissenschaften erste Rückschlüsse auf Vor- und Nachteile der Sprachinteraktion zu. So ist beispielsweise bekannt, dass Sprache und Text auf unterschiedliche Art und Weise erzeugt und verarbeitet werden. Während Text bewusst und unter Berücksichtigung formaler Regeln geschrieben wird, ist Sprache intuitiver und erfordert daher auch weniger mentale Anstrengung. Inwieweit diese Erkenntnisse auf die Interaktion mit Sprachassistenten übertragbar sind und für welche Aufgaben Sprachinteraktion tatsächlich geeignet ist, sind Fragen, denen sich Christine Rzepka im Rahmen ihrer Dissertation widmet.

Assistenten am Arbeitsplatz: Chance für das Wissensmanagement?

Neben Anwendungsfeldern im privaten Alltag werden KI-basierte Systeme auch im beruflichen Kontext eingesetzt. Die Bandbreite reicht dabei von Empfehlungssystemen für die Personalauswahl bis hin zu Systemen zur strategischen Bewertung und Planung von Investitionsentscheidungen. Die Zielgruppe solcher Assistenzsysteme sind zumeist Spezialisten und Entscheidungsträger. Die Weiterentwicklung KI-basierter Systeme bietet nun die Möglichkeit, nicht nur komplexe Zusammenhänge zu analysieren und aufzubereiten, sondern auch Routine- und Standardaufgaben einer breiten Masse von Mitarbeitern zu unterstützen. Dies ist für Firmen vor allem für solche Bereiche von Interesse, die bislang unter strukturellen Schwächen leiden und daher Optimierungspotenzial aufweisen.

In zahlreichen Unternehmen gehört das Wissensmanagement zu diesen Bereichen. Die wichtigsten Aufgaben des Wissensmanagements bestehen in der Dokumentation und Verteilung von Wissen. Unabhängig von der Branche bleibt die Dokumentation von Problemen und dazugehörigen Lösungsansätzen jedoch häufig auf der Strecke. Im stressigen Arbeitsalltag fehlt Mitarbeitern häufig die Zeit, sich im Nachgang einer Problemlösung mit deren Dokumentation zu beschäftigen. Dies führt dazu, dass Wissen zu komplexen Problemen und innovativen Lösungen stark an Mitarbeiter gebunden ist und somit für das Unternehmen verloren geht, wenn diese Mitarbeiter aus dem Unternehmen ausscheiden. Der Einsatz von Sprachassistenten stellt einen Ansatz dar, den Aufwand zur Wissensdokumentation durch ein bequemerer Interaktionskonzept merklich zu verringern und diese im Idealfall nebenbei erledigen zu können. Anhand solcher Beispiele möchte Anton Koslow untersuchen, welche Implikationen sich aus dem Einsatz KI-basierter Systeme bei der Unterstützung und Erfüllung von Standard- und Routineaufgaben am Arbeitsplatz ergeben können.

Erklärbarkeit und Vertrauen als Querschnittsthemen

Zusätzlich zu diesen drei Anwendungsfeldern beschäftigt sich Benedikt Berger mit übergreifenden Fragen der Interaktion mit KI-basierten Systemen. Zu diesen Fragen zählt unter anderem die nach der Transparenz des Vorgehens KI-basierter Systeme sowie der Erklär-

barkeit der dadurch erzielten Ergebnisse. Während sich bei händisch programmierten, regelbasierten Systemen in der Regel nachvollziehen lässt, wie diese arbeiten und zu einem bestimmten Ergebnis kommen, ist dies bei Systemen, die maschinelle Lernverfahren einsetzen, oftmals nicht der Fall. Dies wirft Fragen in Bezug auf die Verlässlichkeit der Systeme auf, da sich nicht eindeutig bestimmen lässt, wie diese Systeme auf ihnen bislang unbekannte Eingaben reagieren. Daran schließen sich weitere Fragen nach der Zulässigkeit des Einsatzes solcher Systeme in sensiblen Bereichen (z.B. der Personalauswahl) sowie nach der Vertrauenswürdigkeit solcher Systeme an. Das Vertrauen der Nutzer gilt allgemein als bedeutender Einflussfaktor darauf, ob potenzielle Nutzer gewillt sind, ein System zu verwenden.

Eine besondere Rolle spielt das Vertrauen auch bei der Nutzung autonomer Fahrzeuge, da Fehler in der Steuerung schwerwiegende Konsequenzen für die Insassen mit sich bringen können. Erste Erkenntnisse zu diesem Thema konnte die Studentin Thu Anh Vu in ihrer Abschlussarbeit im neuen Masterprogramm Media, Management and Digital Technologies (MMT) sammeln. Dazu befragte sie Nutzer eines autonomen Busses, der derzeit in der bayerischen Marktgemeinde Bad Birnbach getestet wird. Im Ergebnis stellte sich heraus, dass das Vertrauen in den Bus das Resultat technologiebezogener sowie kontextabhängiger Risikoabwägungen ist. Neben den Eigenschaften des Busses waren für die Vertrauensbildung auch die Verkehrsbedingungen vor Ort sowie die Anwesenheit eines persönlichen Ansprechpartners im Bus entscheidend. ///

Benedikt Berger, Alexander Rühr, Christine Rzepka,
Anton Koslow und Thomas Hess



Alexander Rühr, Benedikt Berger und Christine Rzepka (v.l.n.r.)
Nicht im Bild: Thomas Hess und Anton Koslow (Foto: Maren Gierlich)

Wissenschaftliches Symposium

Resilienz im Hochschulkontext

→ Das Verbundprojekt ReSt@MINT („Resilienz und Studienerfolg in MINT-Fächern“) unter Leitung des Instituts für Leadership und Organisation (ILO) der Ludwig-Maximilians-Universität München (Professor Martin Högl) und des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung (Professorin Yvette E. Hofmann) ist ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördertes Projekt der Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch“. Ziel des auf drei Jahre ausgelegten Projekts ist es, die Bedeutung von Resilienz (d.h. die psychische Widerstandsfähigkeit) für das erfolgreiche Absolvieren von MINT-Studiengängen zu beleuchten. Zur Halbzeit des Projekts hat am 9. Oktober 2018 das wissenschaftliche Symposium „Resilienz im Hochschulkontext“ stattgefunden. Neben der Vorstellung erster Ergebnisse stand hier insbesondere ein Austausch und Wissenstransfer mit der Praxis im Vordergrund. Dazu hatten sich über 60 Teilnehmer von zahlreichen Hochschulen und Institutionen in den Räumlichkeiten der Carl Friedrich von Siemens Stiftung nahe des Schlosses Nymphenburg in München eingefunden.

Eine Einführung zum Begriff der Resilienz

Den inhaltlichen Auftakt machte Professor Matthias Weiss von der Ruhr-Universität Bochum mit seinem Vortrag „Biegen statt brechen: Die Rolle von Resilienz in widrigen Situationen“, in welchem der Keynote Speaker den Teilnehmern das Konzept der Resilienz sowie dessen Anwendung näherbrachte. Dabei wurde insbesondere deutlich, dass sich Resilienz nicht auf alltäglichen Stress, sondern den Umgang mit signifikanten Rückschlägen bezieht und deshalb nicht pauschal als Allheilmittel begriffen werden kann. Professor Matthias Weiss bemängelte zudem den „Etikettenschwindel“, der häufig mit dem Resilienzkonzept einhergeht – in dem Sinne, dass versucht wird, Stressbewältigungsseminare über ein vermeintliches Modewort besser nach außen darzustellen. Er wies außerdem darauf hin, dass die Prämisse Verhältnis- vor Verhaltensprävention auch im akademischen Kontext (weiterhin) gelten sollte. Das bedeutet, dass insbesondere Rahmenbedingungen präventiv so gestaltet werden müssten, dass der Konfrontation mit Rückschlägen entgegenwirkt und begünstigende Rahmenbedingungen für das Auftreten von resilientem Verhalten geschaffen werden.

Einblicke in die Resilienzforschung

In der zweiten Keynote widmete sich der internationale Gastredner Professor Avraham Carmeli von der Tel Aviv University in Israel dem Thema „Relational Underpinnings of Resilience in Project Teams“. Er ließ das Publikum an seiner aktuellen Forschung teilhaben und gab Einblicke darüber, wie Resilienz nicht nur auf der individuellen Analyse-Ebene, sondern auch auf der organisationalen Analyse-Ebene verstanden werden kann. Um resilienter zu werden, muss man

sich, laut Professor Avraham Carmeli, zunächst einmal selbst sehr gut kennen. Genauso spielen jedoch Kontextfaktoren sowie Führungskräfte in Unternehmen oder Lehrpersonal an Hochschulen eine entscheidende Rolle. Nur wer den Kontext gut versteht, kann bewerten, welche Strategien im Umgang mit signifikanten Widrigkeiten und Rückschlägen einem persönlich weiterhelfen und welche nicht. Wer dabei nicht über alle denkbaren Optionen in Ruhe nachgedacht hat, kann auch nicht allumfassend beurteilen, ob es eine Alternative zum Rückzug aus der jeweiligen widrigen Situation gibt. Auf diese Weise lernt man aus indirekten Erfahrungen.

Austausch zwischen Forschung und Praxis

Nach einem ausgesprochen kurzweiligen und fundierten Einblick in die Resilienzforschung war der zweite Teil des Symposiums dem intensiven Austausch sowie einer angeregten Diskussion der derzeitigen Praxis gewidmet. Hierzu gewährten vier Kooperationshochschulen von ReSt@MINT Einblicke in ihre tagtägliche Arbeit im Bereich „Studienerfolg statt Studienabbruch“. Die Kurzvorträge vermittelten den Teilnehmern einen Eindruck „Vom Arbeiten mit Studierenden“ (Leibniz-Universität Hannover), von „Studentische Prüfungsorganisation im Fokus – ein Teil unseres Studienverlaufsmonitorings“ (TH Ingolstadt) und „Qualitätsmanagement“ (Universität Konstanz) sowie von „Chancen, Ansporn und Herausforderungen einer Hochschule“ (HS Emden-Leer). So wurde beispielsweise vorgestellt, wie mit Hilfe eines Studienverlaufsmonitoring herausgefunden werden kann, welche Kurse Studierenden die größten Schwierigkeiten bereiten. Die gewonnenen Informationen können dazu dienen, bestehende Hürden bei der studentischen Prüfungsvorbereitung durch die Schaffung unterstützender Rahmenbedingungen, wie z.B. das Einführen zeitlich entzerrter Prüfungszeitpläne, zu verringern.

Ausblick auf erste Ergebnisse des Projekts ReSt@MINT

Abschließend wurden aktuelle Zwischenergebnisse aus dem Projekt ReSt@MINT vorgestellt. Durch ausreichend Gelegenheiten für Diskussion und offene Fragen wurde ein reger Austausch mit allen Teilnehmenden geführt. Dank des fachlichen Dialoges konnten wichtige Impulse für erste praktische Implikationen und weiterführende Fragestellungen gesetzt werden. Insgesamt versprechen die sehr gute Zusammenarbeit mit den Kooperationshochschulen und die Vernetzung mit führenden Resilienz-Forschern spannende und aufschlussreiche Ergebnisse aus dem Projekt. ///



Ludwig-Maximilians-Universität München:
Professor Martin Högl, Dr. Stefan Razinskas,
Daniela Datzler, Sophia Schröder
Bayerisches Staatsinstitut für Hochschul-
forschung und Hochschulplanung: Professorin
Yvette E. Hofmann, Nestor Burgmann



Professor Thorsten Sellhorn, Sophia Patzak, Carina Brettschneider, Dr. Christian Stier, Professor Martin Plendl bei der Preisvergabe (v.l.n.r.).

16. Münchener Forschungspreis für Wirtschaftsprüfung vergeben

→ Im November 2018 wurde zum bereits 16. Mal der Münchener Forschungspreis für Wirtschaftsprüfung vom Institut für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung der Ludwig-Maximilians-Universität und der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Deloitte vergeben. Dabei werden herausragende Forschungsleistungen auf dem Gebiet der Wirtschaftsprüfung ausgezeichnet, insbesondere Dissertationen sowie Bachelor- und Masterarbeiten. Wir möchten auch an dieser Stelle nochmals den diesjährigen Preisträger Dr. Christian Stier (Dissertation, Titel der Arbeit: „Essays on fair value measurement“), Sophia Patzak (Masterarbeit, „Finanzkommunikation in Zeiten hoher Unsicherheit – eine Befragung von Investor-Relations-Abteilungen“) und Carina Brettschneider (Bachelorarbeit, „R&D Accounting discretion as an income smoothing tool: An empirical analysis of German listed companies“) zu ihren tollen Leistungen gratulieren.

Die Veranstaltung fand am Abend des 12. Dezember 2018 in den Räumlichkeiten der LMU statt. Nach der Begrüßung der Gäste durch Professor Thorsten Sellhorn und einem Vortrag zum Thema automatisierter Datenanalyse in der Unternehmensbewertung folgte ein Vortrag von Professor Martin Plendl, Chief Executive Officer von Deloitte Deutschland, in dem er seine Sicht auf die aktuellen Entwicklungen in der Wirtschaftsprüfungsbranche darlegte. Anschließend stellten die drei Preisträger die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten vor. Nach der Preisverleihung fand ein Get-together von den Preisträgern, ihren Familien, interessierten Studierenden und Gästen aus der Praxis sowie den Mitarbeitern des Instituts statt, für das Deloitte großzügig das Catering stiftete. Wie schon in den Vorjahren stand die Veranstaltung ganz im Zeichen von Freude an der Forschung, wie sie insbesondere die drei Preisträger bei der Präsentation ihrer Arbeiten vermittelten. ///

Jan-Pelle Kummer

Brauchen wir Grenzen?

Aktuelle Forschung am Institut für Leadership und Organisation (ILO) zu Rollenintegration

→ Flexible Arbeitsplatz- und Arbeitszeitmodelle ermöglichen heute ständige Erreichbarkeit; sowohl während der Arbeit für Familie und Freunde als auch nach der Arbeit für Kollegen und Vorgesetzte. Diese Entwicklung wird durch die Kommunikationstechnologie verstärkt. Es ist nun technisch möglich, quasi sämtliche Lebensbereiche zu jeder Zeit miteinander zu integrieren. Konkret heißt das, dass man während der Arbeitszeit private Kommunikation zumindest im Blick behält, eventuell sogar aktiv nutzt oder gar private Erledigungen wie etwa Einkäufe oder Banking tätigt. Dies führt zu einer ständigen Präsenz des Privatlebens während der Arbeit und anders herum. Durch die technischen Möglichkeiten wird es zur Frage des Willens und der persönlichen Einstellung, wie sehr man die Grenzen zwischen Arbeits- und Privatleben verschwimmen lässt. Arbeitnehmer brauchen also eine Strategie für ihren individuellen Umgang mit der Präsenz multipler Lebensrollen am Arbeitsplatz. Sie haben – abhängig von der jeweiligen Unternehmenspolitik und -kultur – einen gewissen Grad an Entscheidungsfreiheit, inwiefern sie das Privat- und Arbeitsleben integrieren wollen.

Bisheriger Forschungsstand

Bestehende Forschung lässt offen, wie Arbeitnehmer diese Entscheidung treffen und welche Strategie von Vorteil für sie ist. Erste Befunde zeigen, dass die Integration des Privatlebens ins Arbeitsleben (beispielsweise durch ständige Erreichbarkeit für Familienmitglieder) kognitive Erschöpfung für jene Arbeitnehmer verringert, die ihrer Verantwortung in der Familie wie im Beruf gleichermaßen gerecht werden wollen. Zudem fördert die Integration verschiedener privater und beruflicher Rollen die Fähigkeit zu Lernen und vielschichtiger zu Denken. Darüber hinaus können positive Erlebnisse aus dem Privatleben ins Arbeitsleben transferiert werden und so das Engagement bei der Arbeit erhöhen.

Allerdings zeigt die Forschung auch, dass die ständige parallele Präsenz mehrerer Lebensbereiche zu Überlastung führen kann. Dies gilt insbesondere dann, wenn Mechanismen zur Wiederherstellung der verbrauchten Ressourcen fehlen. Außerdem werden negative Emotionen beispielsweise als Folge von Konflikten von einem in den anderen Lebensbereich transferiert, wenn ein hoher Grad an Integration dieser Lebensbereiche besteht. Diese unklare Befundlage führt uns zu der Forschungsfrage, für wen und unter welchen Umständen die Integration multipler Lebensrollen am Arbeitsplatz von Vorteil ist. Insbesondere möchten wir in diesem Forschungsprojekt untersuchen, welche Organisationsstrukturen und welche individuellen Merkmale eine Entscheidung für oder gegen eine starke Grenze zwischen Privat- und Arbeitsleben beeinflussen.

Erste Erkenntnisse

Zu dieser Frage haben wir in einer sog. Tagebuchstudie 268 Arbeitnehmer über zwei Wochen hinweg täglich morgens und abends befragt. Ein großer Teil der Umfrage beschäftigte sich mit der tatsächlich täglich gelebten Rollenintegration in Abhängigkeit von den Erwartungen der Führungskraft und Kollegen, der verschiedenen Arbeitszeit- und Arbeitsplatzmodelle sowie der eigenen Präferenz für Rollenintegration. Ziel der Befragung war herauszufinden, inwiefern das damit erfasste Management der Grenzen zwischen Privat- und Arbeitsleben das Verhalten und die Leistung der Befragten bei der Arbeit beeinflussen. Erste deskriptive Analysen zeigen, dass tatsächlich eine Mehrfachrollenbelastung besteht, die auch am Arbeitsplatz eine Rolle spielt. 51 % der Studienteilnehmer haben entweder Eltern- oder Pflegeverantwortung oder üben ein Ehrenamt in ihrer Freizeit aus. Die Pflegeverantwortung ist am häufigsten auch am Arbeitsplatz präsent. Die Gelegenheit zur Integration des Arbeits- und Privatlebens wird von den Arbeitgebern allerdings eher weniger gegeben. Nur 20 % der Befragten haben die Möglichkeit, über Laptop oder Smartphone von zu Hause aus zu arbeiten. Damit folgen die Unternehmen offenbar den Wünschen der teilnehmenden Arbeitnehmer. Diese gaben an, eine Trennung von Privat- und Arbeitsleben mehr zu präferieren als eine Integration.



Geplante Forschungsvorhaben

In kommenden Datenanalysen ist zu prüfen, welche Voraussetzungen diesen Wunsch nach einer Grenze zwischen Arbeits- und Privatleben nähren und ob eine solche Trennung tatsächlich vorteilhaft für die Betroffenen ist. Dabei interessiert uns insbesondere, welche Rolle die Rahmenbedingungen, die die jeweiligen Arbeitgeber gestalten, dabei spielen.

Zudem möchten wir das Untersuchungsfeld bezüglich Rollenintegration/-segmentation in unseren Analysen erweitern. Bisher wurden diese Strategien zum Umgang mit

multiplen Rollen nur in Bezug auf die Vereinbarkeit privater Rollen (wie etwa Elternverantwortung, Ehrenamt, o. ä.) mit der Arbeitsrolle als Gesamtes untersucht. Veränderung in der Arbeitswelt weg von einfachen Tätigkeiten hin zu komplexeren Job-Profilen bringen mit sich, dass Arbeitnehmer auch in der Arbeitswelt multiple Rollen besetzen. In unserer Forschung haben wir herausgefunden, dass Ar-

beitnehmer gleichzeitig Mitglied von durchschnittlich fünf Arbeitsteams sind, in denen sie teilweise verschiedene Rollen innehaben. In einer weiteren Tagebuchstudie wollen wir untersuchen, welche Auswirkung eine Integration oder Abgrenzung dieser Arbeitsrollen auf die Arbeitnehmer hat und stellen uns die Frage: Brauchen wir Grenzen nicht nur zwischen Arbeits- und Privatleben, sondern auch zwischen verschiedenen Rollen innerhalb unseres Arbeitslebens?

Unterstützung des Forschungsprojekts durch die Hans-Böckler-Stiftung

Das Projekt wird von der Hans-Böckler-Stiftung gefördert. Diese hat es sich zur Aufgabe gemacht, Forschung zu den Themen Mitbestimmung, Strukturpolitik, Arbeitsgesellschaft, Öffentlicher Sektor, Sozialstaat, Arbeitsmarkt, Wirtschaft und Tarifpolitik zu unterstützen. Rund 100 Projekte pro Jahr werden von der Stiftung gefördert. Aktuell setzt die Stiftung in ihrer Forschungsförderung einen großen Schwerpunkt auf das Thema Zukunft der Arbeit, in dessen Rahmen sie in großem Umfang neueste Erkenntnisse zu veränderten Anforderungen an die Arbeitnehmer, Organisationen und Kommunikationsstrukturen publiziert. Die Hans-Böckler-Stiftung arbeitet dabei mit namhaften Universitäten und Forschungseinrichtungen zusammen und agiert damit als ein Vermittler zwischen Forschung und Praxis. ///

Julia Wimmer, Julia Backmann & Martin Högl



Robo Advisory – Forschung an der Schnittstelle zwischen Finanzen und Technologie

Interdisziplinäre Forschung des Instituts für Kapitalmärkte und Finanzwirtschaft (KMF) und des Instituts für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien (WIM)

→ Der technologische Fortschritt in der Informations- und Datenverarbeitung hat die zunehmende Digitalisierung vieler Dienstleistungen ermöglicht. Auch in der Finanzindustrie haben sich zahlreiche Anbieter innovativer, technologieorientierter Lösungen am Markt positioniert. Diese sogenannten **FinTechs** decken ein breites Spektrum finanzieller Dienstleistungen ab und generieren zunehmend Interesse. Besonders hervorzuheben ist das Subsegment der digitalen Vermögensverwalter bzw. Robo Advisor, deren verwaltetes Vermögen in den letzten Jahren stark gewachsen ist. Stagnierende Faktorkosten und der bis dato eher spärliche Einsatz digitaler Technologien in der traditionellen Anlageberatung haben Raum für die neuen Anbieter geschaffen. Diese können aufgrund der geringeren Kosten breiten Bevölkerungsschichten den Zugang zu Finanzberatung ermöglichen, welche zuvor hauptsächlich wohlhabenden Investoren vorbehalten war. Kunden, die einem Robo Advisor ihr Geld anvertrauen, beantworten zumeist standardisierte Fragebögen zur Risikoeinstellung und –tragfähigkeit, auf deren Basis ein entsprechendes Anlageportfolio vorgeschlagen und implementiert wird. Ferner werden kontinuierlich Anpassungen zur Angleichung von tatsächlichem und gewünschtem Portfoliorisiko veranlasst und

vorgenommen. Die Entscheidungsfindung basiert dabei zu großen Teilen auf Algorithmen.

In unserer kürzlich erschienenen interdisziplinären Studie verwenden wir Robo Advisor als Fallbeispiel für die von uns vorgeschlagene Integration von Delegation (das Abtreten der Entscheidungsgewalt an einen Dienstleister) und Automatisierung (die Entscheidungsfindung durch einen Algorithmus) bei der Ausgestaltung von Entscheidungsunterstützungssystemen. Die beiden Begriffe werden häufig synonym verwendet. So könnte man unter **autonem Fahren** auch herkömmliche Taxifahrten verstehen, da die Entscheidungsgewalt an den Taxifahrer abgetreten wird. Gemeint ist jedoch autonomes (also delegiertes) und automatisiertes Fahren zugleich. Eine Unterscheidung ist aufgrund der in der Literatur dokumentierten Skepsis von Nutzern sowohl gegenüber dem Verlust der Entscheidungsmacht, als auch gegenüber algorithmischer Entscheidungsfindung wichtig, um eine differenzierte Analyse verschiedener Systementwürfe zu ermöglichen.

Im konkreten Fall digitaler Vermögensberater lassen sich zwei Entwicklungsschübe identifizieren, die jeweils mit einer Veränderung der beiden genannten Dimensionen Automatisierung und Delegation zusam-

menfallen. Die erste Generation der Robo Advisor hat die Dienstleistung traditioneller Finanzberater – die Einschätzung der Risikotragfähigkeit und Empfehlung eines Portfolios – durch die algorithmische Auswertung standardisierter digitaler Fragebögen automatisiert. Seitdem erweitern viele Anbieter ihr Dienstleistungsangebot um operative Prozessschritte, wie die Implementierung und Überwachung des empfohlenen Portfolios, und verfügen damit zunehmend autonom über das Vermögen ihrer Kunden, werden also von Vermögensberatern zu delegierten Vermögensverwaltern. Trotz dieser Entwicklungen existiert aktuell eine breite Vielfalt unterschiedlicher Systementwürfe. Im Rahmen des Projekts wurde deshalb eine Klassifizierung bestehender Anbieter anhand der Automatisierung und Delegation einzelner Prozessschritte vorgenommen, um nachfolgend die Analyse von Systementwürfen und deren Wahrnehmung durch den Nutzer zu ermöglichen.

Aus unserer Analyse lassen sich einige interessante Erkenntnisse ableiten. Grundsätzlich werden Prozessschritte, die stetiger Überwachung und einer schnellen Reaktionszeit bedürfen, in den meisten Fällen an den Dienstleister delegiert, der wiederum einen Algorithmus einsetzt. Dies wurde vor allem beim **Rebalancing**, also bei der Wieder-

herstellung der gewünschten Portfolioaufteilung in Folge von asymmetrischen Wertschwankungen, beobachtet. Ferner konnten wir zeigen, dass Automatisierung und Delegation bewusst aufeinander abgestimmt werden. So werden die Angaben des Nutzers im Risikofragebogen in den meisten Fällen mithilfe eines Algorithmus in ein Risikoprofil übersetzt. Angesichts der erwiesenen Ungenauigkeit sowie der enormen Bedeutung des Prozessschrittes für die gesamte Dienstleistung gewähren die meisten Anbieter dem Nutzer eine gewisse Kontrolle in diesem Prozessschritt, um schwerwiegende Fehleinschätzungen zu vermeiden. Interessant ist zudem, dass die Gewichtungen, die einzelne Anlageprodukte im Portfolio des Nutzers erhalten, fast immer von einem Algorithmus bestimmt werden. Allerdings wird die Vorauswahl der Anlageprodukte, die überhaupt für die Zuteilung in ein Portfolio in Frage kommen, fast ausschließlich von Investmentteams vorgenommen. Dies begrenzt die Effizienzsteigerung durch automatisierte Produktauswahl und könnte aufgrund des diskretionären Ansatzes Interessenskonflikte verstärken.

In Zukunft werden wir uns aufbauend auf diesen Erkenntnissen zunehmend auch mit dem Effekt der Integration maschinellen Lernens in die bisher regelbasierten Algorithmen auf die Nutzerwahrnehmung beschäftigen. Zudem werden wir untersuchen, wie Robo Advisor eingesetzt werden können, um hinsichtlich der wachsenden Bedeutung privater Altersvorsorge die Aktienquote in den Portfolios privater Haushalte zu erhöhen. //

David Streich



Link zum Paper:

http://bit.ly/robo_advisory_HICSS

Autoren der Studie:

Alexander Rühr, David Streich, Benedikt Berger, Thomas Hess (alle LMU)

Illustration: © phantomaphoto / Adobe Stock

Politik trifft auf Wissenschaft

Internationale Bedeutung der Forschung am LMUTax

→ In der Vergangenheit standen vermehrt digitalisierte multinationale Unternehmen wie Apple, Google oder Facebook in der Kritik, ihre Steuerlast – zwar auf legale, aber unmoralische Weise – zu minimieren. Diese Erkenntnis führte zu einem OECD-Projekt, das zum Ziel hat, eine angemessene Steuerbelastung für traditionelle und digitalisierte Unternehmen sicherzustellen. Dieser Versuch führt jedoch unweigerlich zu zusätzlichen Regelungen und resultiert nicht zuletzt in einer steigenden Komplexität von Steuergesetzen und steuerlichen Rahmenbedingungen.

Beide Themengebiete – sowohl die Auswirkung der Digitalisierung auf die Besteuerung als auch die steuerliche Komplexität – sind Gegenstand aktueller Forschung am LMUTax. Dabei ist das Interesse der Politik an den Forschungsergebnissen enorm hoch. Das zeigt sich auf unterschiedliche Weise.

In einem Forschungsprojekt von Professorin Deborah Schanz in Kooperation mit Professor Joachim English und Professor Johannes Becker (beide Universität Münster) analysieren die drei Professoren Probleme, die bei der Besteuerung digitalisierter Geschäftsmodelle auftreten, und erarbeiteten darauf basierend ein Konzept, das digitalisierte Geschäftsmodelle systemgerecht besteuern würde. Diese Studie wurde der OECD vorgelegt und unterstützt dadurch die Organisation bei der Erarbeitung des zukünftigen internationalen Steuersystems.

Neben der OECD interessieren sich jedoch auch verschiedene Finanzministerien für die Forschung des LMUTax. Ein weiterer Meilenstein war die Einladung des Office of Tax Simplification des HM Treasury, dem britischen Finanz- und Wirtschaftsministerium nach London. Hier präsentierten Professorin Deborah Schanz und Professorin Caren Sureth-Sloane (Universität Paderborn) im März 2018 ausgewählte Ergebnisse eines gemeinschaftlichen Projekts der LMU München und der Universität Paderborn. Im Rahmen dieses Projekts erfor-

» „Unser Projekt zur steuerlichen Komplexität zeigt einmal wieder, dass Forschung für die Praxis durchaus relevant ist und zur Verbesserung beitragen kann. Die Gespräche in London waren für beide Seiten sehr erkenntnisreich und spannend“,

erzählt Professorin Schanz.

» „Nie zuvor hatte ich Kontakt zu so vielen Experten aus Wissenschaft, Praxis, Politik und Verwaltung aus der ganzen Welt“,

so Susann Sturm.

schon Professorin Deborah Schanz und Susann Sturm gemeinsam mit Professorin Caren Sureth-Sloane und Thomas Hoppe (beide Universität Paderborn) die Komplexität von Steuersystemen. Kern des Forschungsprojekts bildet die Entwicklung eines landesspezifischen Messinstruments für steuerliche Komplexität, anhand dessen sich Länder im Hinblick auf ihre Steuergesetze und ihre steuerlichen Prozesse (z.B. Betriebsprüfungen) vergleichen lassen. Ein besonderer Fokus der Präsentation in London lag auf den Stärken und Schwächen des britischen Steuersystems im Vergleich zum deutschen Steuersystem sowie im weltweiten Vergleich. Anhand der Ergebnisse, die auf einer Befragung von nahezu 1.000 Steuerexperten weltweit basieren, wurden aktuelle Probleme diskutiert, Best Practices identifiziert und Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Neben dem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn trägt dieses global angelegte Projekt aber auch in hohem Maße zur Erweiterung des Netzwerks und der internationalen Bekanntheit des LMUTax bei. //

Michael Sixt

Jahreskonferenz des Forum Privatheit

Datenschutz als Chance für die Datenökonomie begreifen



Unter dem Titel „Die Zukunft der Daten-ökonomie“ veranstaltete das Forum Privatheit seine diesjährige Jahreskonferenz in München. Experten diskutierten über problematische Entwicklungen der Gegenwart und potenzielle Lösungsansätze.



Professor Geert Lovink, Gründer des Instituts für Netzwerk-Kulturen an der Universität für angewandte Wissenschaften Amsterdam, ist überzeugt von der Notwendigkeit von alternativen, dezentral gesteuerten Social Media Plattformen.



Der Direktor des Instituts für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien an der Ludwig-Maximilians-Universität, Professor Thomas Hess, leitete die Jahreskonferenz des Forum Privatheit ein und beleuchtete das Thema Datenschutz aus einer ökonomischen Perspektive.

→ Das Institut für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien (WIM) der Ludwig-Maximilians-Universität München gehört seit 2011 dem interdisziplinären Forschungsverbund „Forum Privatheit“ an. Unter der Leitung von Institutsdirektor Professor Thomas Hess untersucht das WIM im Forum das Thema Privatheit aus der ökonomischen, insbesondere unternehmerischen Sicht. Dabei stehen vor allem die Bereiche der Akzeptanz, der Nutzung und des Managements von digitalen Technologien im selbstbestimmten Umfeld eines Nutzers im Vordergrund. Bei der letztjährigen Jahreskonferenz des Forums am 11. und 12. Oktober in München fungierte das Institut als Mitorganisator.

Dem Schwerpunktthema des Jahres 2018 des Forums („Datenökonomie“) entsprechend trug die Konferenz den Titel „Die Zukunft der Datenökonomie: Gestaltungsperspektiven zwischen Geschäftsmodell, Kollektivgut und Verbraucherschutz“. Zentrale Fragen, die auf der Veranstaltung diskutiert wurden, waren: „Wie sehen wirtschaftlich-technische Strukturen von Datenökonomien aus? Wie wird dort Geld verdient, welche Verfahren werden eingesetzt – und wie wirkt sich all dies auf die Gesellschaft aus?“ In Vorträgen und Diskussionen beleuchteten Experten aus verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven sowohl problematische Entwicklungen der Gegenwart als auch mögliche Lösungsansätze für eine künftige Balance

zwischen Gemeinwohl, wirtschaftlichen Interessen und Verbraucherschutz.

Jörn Lamla, Professor für Soziologische Theorie an der Universität Kassel und Mitglied des Forum Privatheit, machte das Kernproblem deutlich: „Zurzeit gibt es leider nur eine Perspektive: profitable ökonomische Wertschöpfung. Doch das ist nur einer von mehreren Wertesichtspunkten, um die es in der Datenökonomie geht.“ Eine Möglichkeit, dies zu ändern, sieht der Medienaktivist Professor Geert Lovink, Gründer des Instituts für Netzwerk-Kulturen an der Universität für angewandte Wissenschaften Amsterdam, in alternativen Wertschöpfungs- und Einkommensmodellen im Internet: „Im Moment profitieren von der ganzen Content-Produktion der Internet-Nutzer in erster Linie jene Plattformen, denen es gelingt, sich als zentrale Instanz zu positionieren, und nicht die gesamte Zivilgesellschaft. Um dem Trend zur Zentralisierung entgegenzutreten, brauchen wir das, was ich als ‚federated networks‘ bezeichne: ein Bündnis alternativer Netze.“

Autonomie und Privatheit geraten unter Druck

Shoshana Zuboff, Professorin für Betriebswirtschaftslehre an der Harvard Business School, war mit ihrer Keynote per Video zugeschaltet. Sie sieht die Menschheit aktuell an einem historischen Scheideweg: „Das Problem liegt weder in den digitalen Technologien als solchen noch in irgend-

einem bestimmten Einzelunternehmen. Es liegt vielmehr in einer neuartigen Logik der Kapital-Akkumulation, die ich als Überwachungskapitalismus bezeichne. Konzerne gewinnen aus menschlichen Erfahrungen Verhaltensdaten, um daraus Vorhersage- und Steuerungspotenziale zu produzieren und zu verkaufen.“ Die Entstehung dieses Verhaltenssteuerungsmarktes habe weitreichende Konsequenzen: „Neue soziale Ungleichheiten und unbekannte ökonomische Herrschaftsformen entstehen. Etablierte Grundlagen der Demokratie, wie etwa Autonomie und Privatheit, geraten unter Druck.“

Eine wesentliche Erkenntnis der Konferenz: Die Zukunft der Datenökonomie bedarf einer aktiven politischen und zivilgesellschaftlichen Gestaltung. Für Professor Thomas Hess (WIM) gibt es bereits jetzt gute ökonomische Gestaltungsansätze, etwa im Steuer- oder Wettbewerbsrecht, aber auch im Datenschutzrecht. Er ist sicher: „Wer interessante digitale Angebote erfolgreich am Markt positioniert, der kann auch seine Vorstellungen von Schutz und Verwendung personenbezogener Daten in die Welt bringen. Letztlich ist es wichtig, Datenschutz als Chance für die Datenökonomie zu begreifen.“

Severin Weiler & Charlotte Schöning



Der psychologische Vertrag von Expatriates

→ Bedeutung von Auslandsentsendungen

Die gestiegene Verflechtung der Weltwirtschaft ließ Auslandsentsendungen zu einem bedeutenden Erfolgsfaktor für multinationale Unternehmungen werden, da sich diesen dadurch Möglichkeiten zur Koordinierung von Geschäftsaktivitäten der Auslandsniederlassungen, zur Wissensübertragung über Ländergrenzen hinweg und zur Implementierung einheitlicher Richtlinien eröffnen. Für Mitarbeiter bieten Auslandsentsendungen hingegen Gelegenheiten, Erfahrungen über ausländische Märkte zu sammeln, ein globales Mindset (= Denkweise) zu entwickeln und interkulturelle Kompetenzen zu erwerben. Auslandsentsendungen dienen somit heute nicht länger nur der Deckung lokaler Kompetenzengpässe, sie sind jetzt vielmehr zu einem strategischen Instrument zum Aufbau von Wettbewerbsvorteilen in einem globalen Umfeld geworden.

Trotz ihrer strategischen Bedeutung scheitern noch immer viele Auslandsentsendungen. So bemängeln viele Unternehmungen, dass Mitarbeiter während der Auslandsentsendung nur eine unterdurchschnittliche Arbeitsleistung erbringen oder frühzeitig von ihren Auslandsentsendungen zurückkehren. Doch was sind die Ursachen hierfür?

Die wissenschaftliche Literatur weist vor allem auf eine mangelnde Anpassung von Expatriates an die Landes- und lokale Unternehmenskultur hin. Folglich konzentrierten sich die praktischen Empfehlungen bisher auf eine Erweiterung des Angebots interkulturellen Trainings und auf eine Stärkung unternehmensinterner Supportstrukturen, um so zu einer besseren und schnelleren Anpassung der Expatriates an die Gegebenheiten im Ausland beizutragen. Eine mangelnde Anpassung an lokale Bedingungen als einzige Ursache für das Scheitern von Auslandsentsendungen anzusehen, würde dem komplexen Phänomen nicht

gerecht werden. So bezieht die wissenschaftliche Literatur zunehmend auch die auf einem Beschäftigungsverhältnis basierenden Austauschbeziehungen zwischen Expatriate und Arbeitgeber mit ein. Denn in Folge der mit der Auslandsentsendung verbundenen Unsicherheiten verändert sich die Sichtweise von Expatriates hinsichtlich der erwarteten Verpflichtungen und Leistungen ihrer Arbeitgeber. Ein Aspekt, der über Erfolg und Misserfolg von Auslandsentsendungen ebenfalls maßgeblich entscheiden kann. (siehe Abbildung 1)



Abbildung 1: Formaler und psychologischer Vertrag

Der psychologische Vertrag

Eine Auslandsentsendung führt zwangsläufig zu arbeitsvertraglichen Veränderungen. In vielen Fällen tritt ein Entsendevertrag an die Stelle des geschlossenen Arbeitsvertrags, da letzterer für die Dauer der Entsendung ruht. Ein Entsendevertrag regelt die Rechte und Pflichten während der Entsendung und umfasst, ähnlich wie ein herkömmlicher Arbeitsvertrag, unter anderem den Beginn und die Befristung des Beschäftigungsverhältnisses (Entsendedauer), Aufgabenbereich und Position, Arbeitsort und -zeit sowie Urlaubsansprüche, Reise- und Umzugskosten und Entgeltregelungen. Da Verträge stets aufgrund von Unvorhersehbarkeiten nur unvollständig geschlossen werden können, kann auch der neu geschlossene, formale Entsendevertrag den impliziten Erwartungen an die zukünftige Tätigkeit der Expatriates nicht vollkommen gerecht werden. So enthält der formal geschlossene und juristisch bindende Entsendevertrag beispielsweise keinerlei Informationen darüber, wie Unternehmungen Expatriates bei möglichen Anpassungsschwierigkeiten an die Bedingungen vor Ort oder bei Sprachbarrieren zu unterstützen beabsichtigen. Expatriates füllen diese Lücken mit eigenen Erwartungen bezüglich der Pflichten des Arbeitgebers, welche über legitime und rechtlich durchsetzbare Erwartungen auf der Basis ihres juristischen Arbeitsvertrags hinausgehen. Hinsichtlich dieser Erwartungen formen Expatriates einen psychologischen Vertrag mit ihren Arbeitgebern.

Dieser psychologische Vertrag stellt eine implizite, ungeschriebene und häufig auch unausgesprochene Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Rechte und Pflichten in der reziproken Austauschbeziehung der Akteure dar. Obwohl ein psychologischer Vertrag nicht einklagbar ist, kann ein Bruch des psychologischen Vertrags sich stark negativ auf Unternehmungen aufgrund gesunkener betrieblicher Leistungsbereitschaft, einer höheren Wechselbereitschaft oder eines geringeren Commitments auswirken. Individuen nehmen einen Bruch des psychologischen Vertrags wahr, wenn es zu einer Diskrepanz zwischen erwarteten Pflichten und den tatsächlich erbrachten Leistungen kommt. Mit anderen Worten, ein Vertragsbruch beruht auf der (subjektiven)

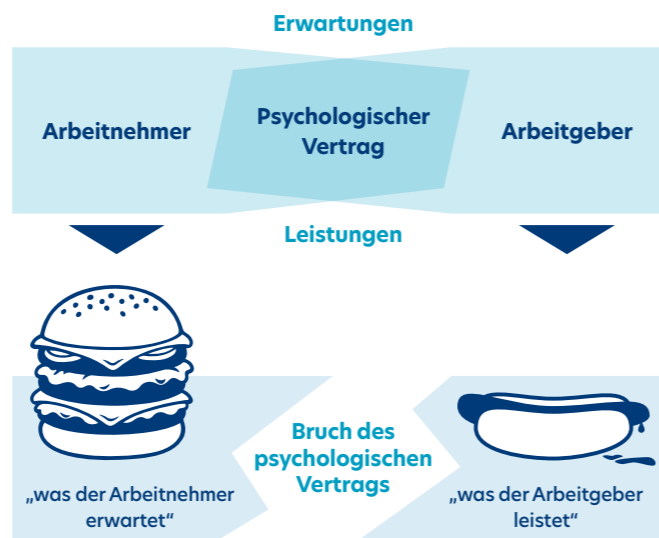


Abbildung 2: Wahrgenommener Bruch des psychologischen Vertrags

Wahrnehmung der Expatriates, dass der Arbeitgeber den von ihnen erwarteten Verpflichtungen nicht nachgekommen ist und somit die Reziprozitätsnorm bezüglich Leistung und Gegenleistung nicht eingehalten hat. Hierbei ist es unwesentlich, ob dies nun tatsächlich der Fall ist oder nicht. Entscheidend allein ist die subjektive Wahrnehmung des Expatriates. (siehe Abbildung 2)

Ein Bruch des psychologischen Vertrags führt dabei nicht nur zu Enttäuschung oder Frustration über unerfüllte Versprechen des Unternehmens, sondern erzeugt auch Affekte wie Ärger, Wut, moralische Empörung oder ein Gefühl des Betrogenseins.

Obwohl die wissenschaftliche Literatur zu Auslandsentsendungen zunehmend auf psychologische Verträge eingeht, um Verhaltensweisen von Expatriates während einer Auslandsentsendung zu erklären, wurde die Komplexität der Arbeitnehmer-Arbeitgeber-Beziehung in diesem Kontext weitgehend übersimplifiziert. So wurde überwiegend eine bilaterale Austauschbeziehung zwischen Expatriate und Arbeitgeber angenommen, ohne zwischen der Entsendeorganisation und Auslandsniederlassung als eigenständige Vertragspartner des psychologischen Vertrags zu unterscheiden. Allerdings weisen neuere Studien zu alternativen Beschäftigungsformen (u.a. Arbeitnehmerüberlassung, Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft etc.) darauf hin, dass es zu einer Formung multipler psychologischer Verträge kommen kann. Diese Sichtweise führt auch im Kontext von Auslandsentsendungen zu neuartigen Fragestellungen mit wertvollen Implikationen für Entsendepraktiken und Ausgestaltung der Beziehung zwischen Entsendeorganisationen und Auslandsniederlassungen. Eine Fragestellung von besonderer Bedeutung ist hierbei, ob eine Nicht-Erfüllung des psychologischen Vertrags auch negative Konsequenzen für die Unternehmenseinheit hat, die nicht für den Bruch des psychologischen Vertrags verantwortlich ist.

Genau dieser Fragestellung wurde in einem kürzlich durchgeführten Forschungsprojekt nachgegangen.

Kurzzusammenfassung der Ergebnisse des Forschungsprojekts

Die durchgeführte empirische Studie unter 455 Expatriates gibt Aufschluss über das Ausmaß von wahrgenommenen psychologischen Vertragsbrüchen auf Seiten der Expatriates und zeigt auf, welche Folgen diese auf das Commitment der Expatriates zur Entsendeorganisation und Auslandsniederlassung haben. So zeigt die Studie, dass 25,4% der befragten Expatriates in der Befragung angaben, dass sie einen Bruch des psychologischen Vertrags der Auslandsniederlassung erfahren haben. Hinsichtlich der Entsendeorganisation führten 27,4% der Befragten an, dass diese den erwarteten Verpflichtungen nicht nachgekommen seien. Die Studie liefert darüber hinaus erste Erkenntnisse über mögliche Spillover-Effekte auf das Commitment gegenüber der Entsendeorganisation und der Auslandsniederlassung, wenn Expatriates einen Vertragsbruch – einer dieser Unternehmenseinheiten – wahrgenommen haben. Commitment kann dabei als emotionale Bindung eines Expatriates an eine Unternehmung verstanden werden. Expatriates, die sich stärker mit einer Unternehmung verbunden fühlen (hohes Commitment $\hat{=}$ 5) im Vergleich zu Expatriates, die eine schwache Bindung (niedriges Commitment $\hat{=}$ 1) aufweisen, identifizieren sich stärker mit den Zielen einer Unternehmung und haben dadurch einen stärkeren Wunsch, Teil der Unternehmung zu bleiben. Die nachfolgende 2x2 Matrix zeigt, dass ein höheres Ausmaß des wahrgenommenen Vertragsbruchs, z.B. durch die Auslandsniederlassung, nicht nur zu einem geringeren Commitment gegenüber der Auslandsniederlassung führt, sondern sich auch negativ auf das Commitment gegenüber der Entsendeorganisation auswirkt – wenn auch nicht im gleichen Ausmaß. (siehe Abbildung 3)

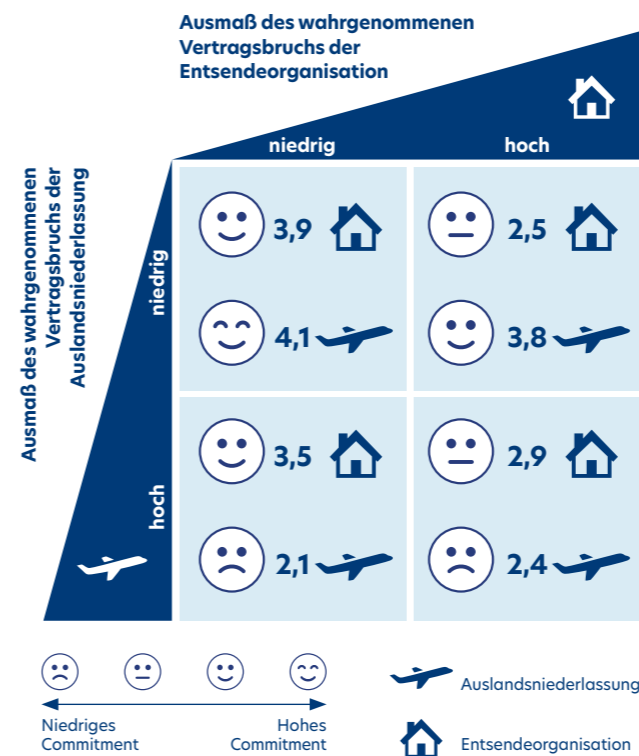


Abbildung 3: Auswirkungen von Vertragsbrüchen auf das Commitment von Expatriates



Abbildung 4: Auf die Frage nach dem Auslöser für den wahrgenommenen Vertragsbruch haben 15,3% der befragten Expatriates Aspekte der Karriereplanung, 12,1% bzw. 11,7% unerfüllte Erwartungen hinsichtlich einer Unterstützung der Entsendeorganisation bzw. der Auslandsniederlassung und 11,2% unerfüllte Erwartungen bezüglich der Entlohnung während der Auslandsentsendung angegeben. Die verbleibenden Expatriates, die angaben, einen Bruch ihres psychologischen Vertrags erfahren zu haben, nannten andere Aspekte.

Implikationen für die Ausgestaltung von Entsendepraktiken

Die Studie trägt nicht nur zu einem theoretischen Erkenntnisfortschritt bezüglich Spillover-Effekten bei, sondern liefert auch nützliche Handlungsempfehlungen für die Praxis. So kann aus der Studie abgeleitet werden, dass Entscheidungsträger in der Entsendeorganisation nicht nur Sorge tragen sollten, dass sie den erwarteten Verpflichtungen gerecht werden, sondern auch auf die Erfüllung des psychologischen Vertrags der Auslandsniederlassungen achten müssen. Denn auch wenn die Entsendeorganisation seinen Teil des psychologischen Vertrags erfüllt hat, führt ein wahrgenommener Vertragsbruch der Auslandsniederlassung zu negativen Konsequenzen für die Entsendeorganisation bzw. für das gesamte Unternehmen. ///



Foto: iKastor/Fotolia.com

Professorin Deborah Schanz und Susann Sturm erhalten den Best Conference Paper Award des VHB

→ Im Rahmen der 80. Jahrestagung des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (VHB), die vom 23. bis 25. Mai 2018 an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg stattfand, wurden Professorin Deborah Schanz und Susann Sturm, beide Ludwig-Maximilians-Universität München, sowie Professorin Caren Sureth-Sloane und Thomas Hoppe, beide Universität Paderborn, für ihren gemeinsamen Beitrag „Measuring Tax Complexity across Countries – A Survey Based Approach“ mit dem „Best Conference Paper Award“ ausgezeichnet. Der Vorsitzende der Programmkommission der Tagung, Professor Alexander Dilger von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, überreichte die Auszeichnung und betonte, dass der Beitrag die mit Abstand besten Begutachtungsergebnisse, insbesondere im Hinblick auf die Fragestellung, die methodische Umsetzung und die gesellschaftliche Relevanz, erzielte. Insgesamt standen für den Award 183 Einreichungen zur Auswahl.

Das Thema des Beitrags, Steuerkomplexität, hat in den letzten Jahren enorm an Bedeutung gewonnen. Vor diesem Hintergrund hat der Beitrag das Ziel, die Komplexität des Ertragssteuersystems für multinational tätige Unternehmen in einer Vielzahl von Ländern mittels eines Index zu messen und so vergleichbar zu machen. Hierfür haben die Autoren zwei weltweite Online-Befragungen mit erfahrenen Steuerexperten von führenden internationalen Steuerberatungsgesellschaften und -netzwerken durchgeführt. Die Autoren finden heraus, dass das Komplexitätsniveau weltweit stark variiert, wobei etliche Länder gegensätzliche Tendenzen hinsichtlich der Komplexität des Steuergesetzes (z.B. Verrechnungspreisregelungen) und der Komplexität der Rahmenbedingungen (z.B. Betriebsprüfungen) aufweisen. Das Paper leistet einen wertvollen Beitrag für Forschung, Praxis und Politik. Es stellt einerseits ein umfassendes Maß für die Komplexität von Steuersystemen in 100 Ländern zur Verfügung. Andererseits liefert es Informationen, um Komplexitätstreiber in Ländern zu identifizieren, zu beurteilen und darauf aufbauend Vereinfachungsmaßnahmen zu entwickeln.

Mit mehr als 2.200 Mitgliedern stellt der VHB den führenden wissenschaftlichen Verband auf dem Gebiet der Betriebswirtschaftslehre (BWL) im deutschsprachigen Raum dar. Die Jahrestagung, die traditionell in der Woche nach Pfingsten stattfindet, hat sich seit geraumer Zeit als eine der bedeutendsten BWL-Tagungen etabliert. Die Auszeichnung des Beitrags durch den VHB stellt somit eine große Anerkennung, insbesondere für die Teildisziplin der Betriebswirtschaftlichen Steuerlehre, dar. ///

Michael Sixt



Thomas Hoppe, Professorin Caren Sureth-Sloane und Susann Sturm (v.l.n.r.)

(Foto: Harald Krieg, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg)

Interuniversitäres Forschungsseminar Current Topics in Accounting

→ Vom 1. bis 2. Oktober 2018 fand an der Universität Bayreuth die zehnte Auflage des interuniversitären Forschungskolloquiums Current Topics in Accounting statt, an dem Doktoranden und Habilitanden von insgesamt fünf deutschen Hochschulen teilnahmen. Die vertretenen Lehrstühle waren:

- Professor Bernhard Pellens, Lehrstuhl für Internationale Unternehmensrechnung, Ruhr-Universität Bochum
- Professor Rolf Uwe Fülbier, Lehrstuhl für Internationale Rechnungslegung, Universität Bayreuth
- Professor Joachim Gassen, Lehrstuhl für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung, Humboldt-Universität zu Berlin
- Professor Nils Crasselt, Lehrstuhl für Controlling, Bergische Universität Wuppertal
- Professor Thorsten Sellhorn, Institut für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung, LMU München

Insgesamt sieben Doktoranden stellten in spannenden Vorträgen ihre aktuellen Forschungsprojekte oder Ideen für solche vor. Die sich anschließenden Diskussionen waren dabei wie schon in den Vorjahren überaus produktiv und boten allen Beteiligten die Möglichkeit, ihre Gedanken zu aktuellen Forschungsthemen einzubringen. Die Nachwuchswissenschaftler konnten hierbei wertvolles Feedback für ihre Projekte und Dissertationen sammeln. Beim abendlichen Besuch der Alten Abfüllerei hielt der Regionalvorstand Süd der KPMG AG, Professor Kai Andrejewski, eine Key Note zum aktuellen Berufsbild des Wirtschaftsprüfers. Das anschließende Abendessen im Liebesbier bot wiederum die Gelegenheit zum regen Austausch.

Wir freuen uns schon sehr auf die nächste Auflage dieses tollen Seminars, denn diese wird vom RWP ausgerichtet werden und im Oktober 2019 in München stattfinden! ///

Jan-Pelle Kummer



Munich Summer Institute 2018

→ Bereits zum dritten Mal in Folge öffneten sich die Türen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, um Platz zu bieten für das Munich Summer Institute (MSI), einem Gemeinschaftsprojekt des Max-Planck-Instituts für Innovation und Wettbewerb, der ETH Zürich, der TU München sowie der LMU.

Insgesamt 119 Teilnehmer fanden vom 4. bis 6. Juni 2018 ihren Weg in die altherwürdigen Veranstaltungsräume im Herzen der bayerischen Landeshauptstadt. Neben 18 Paper-Präsentationen und anschließenden Diskussionen sowie insgesamt 31 Poster-Slams umfasste das abwechslungsreiche und interessante Programm der diesjährigen Konferenz zudem auch jeweils eine Keynote-Speech passend zum Themenschwerpunkt des jeweiligen Veranstaltungstages.

Seit seiner Gründung im Jahr 2016 strebt das MSI danach, die Vernetzung innerhalb der internationalen Forschungsgemeinschaft aktiv zu unterstützen und so den Gedankenaustausch und mögliche Ansätze zur Zusammenarbeit zu fördern. Diesem Anliegen Rechnung tragend wird die Konferenz als gemeinsames Projekt des Center for Law & Economics der ETH Zürich, des Max-Planck-Instituts für Innovation und Wettbewerb, des Lehrstuhls für Technolo-

gie- und Innovationsmanagement der Technischen Universität München und des Instituts für Strategie, Technologie und Organisation der Ludwig-Maximilians-Universität ausgerichtet. Jeder Veranstaltungstag repräsentiert dabei ein unterschiedliches Kernforschungsfeld und wird entsprechend von einem bzw. zwei der teilnehmenden Institute organisiert.

Bei hochsommerlichen Temperaturen stand der erste der insgesamt drei Konferenztage des diesjährigen MSI's ganz im Zeichen der Themen Strategie, Digitalisierung und Organisation (Professor Tobias Kretschmer und Professor Jörg Claussen). Eines der Highlights war dabei die Keynote-Speech Joel Waldfogels (University of Minnesota) zum Thema „Digital Renaissance“. Unter dem Vorsitz von Professor Dietmar Harhoff und Professor Joachim Henkel standen am zweiten Tag der Konferenz das Thema Entrepreneurship und Innovation sowie regulatorische Aspekte und die Finanzierung von Innovationen im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Betrachtung. Keynote-Speaker Ashish Arora (Duke University) präsentierte interessante Einblicke in „The Evolution of Corporate Research in America and Implications for Innovation and Entrepreneurship“. Zum Abschluss

bot der dritte Veranstaltungstag (Professor Stefan Bechtold) interessante Einblicke in das Patentrecht und die urheberrechtliche Forschung im Bereich Innovationsmanagement, darunter eine spannende Keynote von Luis Cabral (NYU Stern). ///

Maren Mickeler



Auch dieses Jahr freuen wir uns auf eine **Neuaufgabe des Munich Summer Institutes**, welches einmal mehr in den **Räumlichkeiten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vom 17. bis 19. Juni 2019** stattfinden wird.

14. EIASM Konferenz



Keynote Speaker **Professor Mouritsen** (Copenhagen Business School), Performance and Performativity in Intellectual Capital.



Keynote Speaker **Professor Lev** (Stern School of Business), The Consequences of Intangibles.



Conference Dinner am Donnerstagabend im Lokal „Pschorr“.

→ Das Institut für Marktorientierte Unternehmensführung (Professor Schwaiger) richtete in Kooperation mit der Universität Ferrara (Italien) und der Universität Passau die **14. Interdisciplinary Conference on Intangibles and Intellectual Capital - Value Creation, Integrated Reporting and Governance** aus!

Die 14. Konferenz des European Institute for Advanced Studies in Management (EIASM) fand am 20. und 21. September 2018 an der Ludwig-Maximilians-Universität München unter der Leitung von Professor Manfred Schwaiger, Professor Stefano Zambon (Universität Ferrara) und Professor Robert Obermaier (Universität Passau) statt. Im Rahmen der Konferenz referierten international renommierte Forscher über ihre Forschung in den Bereichen Intangible und Intellectual Capital. Das EIASM setzte somit auch 2018 seine Tradition fort, ein Forum für den akademischen Austausch zum Thema „immaterielle Vermögenswerte“ zu bieten. Der Schwerpunkt lag 2018 auf Value Creation, Integrated Reporting und Governance. Über 100 Teilnehmer aus 22 Ländern wurden an der Ludwig-Maximilians-Universität empfangen. Unter den Gästen fanden sich namhafte Forscher aus den Gebieten Intangibles und Intellectual Capital sowie ausgewiesene Experten aus der Praxis.

Zu den Highlights der Konferenz zählten die Keynotes der zwei geladenen Ehrengäste. Professor Jan Mouritsen von der Copenhagen Business School referierte zum Thema Performance and Performativity in Intellec-

tual Capital. Professor Baruch Lev von der Stern School of Business der New York University illustrierte in einem fesselnden Vortrag „The Consequences of Intangibles“. Die Präsentationen der beiden Experten weckten das Interesse der zahlreichen Gäste und setzten vielbeachtete Akzente im Rahmen der rundum gelungenen Konferenz in München. Das abwechslungsreiche Programm umfasste während der zweitägigen Konferenz insgesamt 60 Vorträge. Dabei wurden fünf Special Tracks behandelt: **Brand Valuation and Reputation; Digital Business Transformation, IT-Investment and Intangibles; Management Control of Non-Financials; Intangibles in Public Sector** und **Integrated Reporting**. Spezialisten verschiedener Universitäten teilten hierbei ihre Erfahrungen und ihr Wissen mit dem Auditorium. Zudem gab es eine spannende Diskussionsrunde zum Thema Integrated Reporting, welches nach wie vor eine Herausforderung für das Reporting in Unternehmen darstellt. Unter den Rednern befanden sich der Präsident des Accounting Standards Committee in Deutschland, Andreas Barckow, sowie der Head of Accounting, Reporting, and Controlling der Siemens Group, Jürgen Wagner. Abgerundet wurde das fachliche Programm durch ein stilvolles Conference Dinner im „Pschorr“, einem typisch bayerischen Wirtshaus mit entsprechendem Lokalkolorit in der Nähe des Viktualienmarktes.

Eine Reihe herausragender wissenschaftlicher Arbeiten aus den fünf Tracks wurde am Ende der Konferenz ausgezeichnet. Ins-

gesamt fünf Best Paper Awards wurden verliehen, zudem wurde die Best Junior Contribution gesondert gewürdigt. Unter den Prämierten fand sich auch ein an der LMU gut bekanntes Gesicht: Professor Sascha Raithel, Professor für Marketing an der FU Berlin und ehemaliger Mitarbeiter des Instituts für Marktorientierte Unternehmensführung, wurde gemeinsam mit Stefan Hock für eine Arbeit zum Thema „The Impact Of Product Recall Strategies On Customers and Investors“ ausgezeichnet.

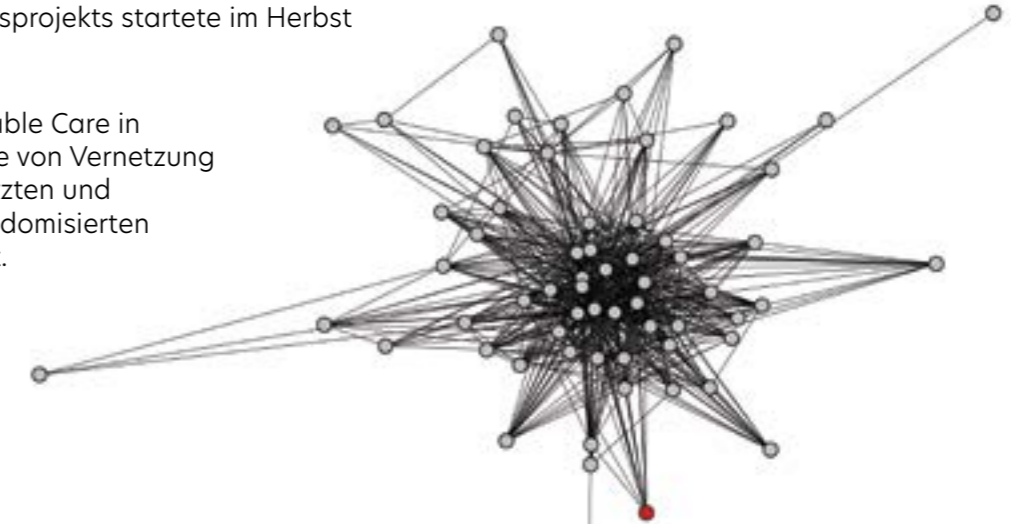
Die Konferenz mit ihren intensiven Diskussionen wäre ohne die zahlreichen Unterstützer nicht möglich gewesen. Ein besonderer Dank gilt daher neben den Organisatoren den Sponsoren PwC, Deutsche Post DHL, MAN Financial Services, Obacht und Vivaldi Partners. ///

Niels Hitz

Accountable Care in Deutschland

Die Intervention des Forschungsprojekts startete im Herbst

Im Forschungsprojekt Accountable Care in Deutschland werden die Effekte von Vernetzung und informiertem Dialog von Ärzten und Psychotherapeuten in einer randomisierten kontrollierten Studie untersucht.



→ Insbesondere chronisch kranke Patienten werden häufig parallel von verschiedenen Ärzten versorgt. Die Information darüber, welche Ärzte Patienten aufsuchen, ist den meisten an der Patientenversorgung beteiligten Ärzten nicht bekannt. In Deutschland wird auch durch die sektorale Trennung zwischen ambulanten und stationärem Sektor Kooperation von Ärzten bislang kaum ermöglicht. Ergebnisse der Netzwerkforschung deuten allerdings darauf hin, dass bestimmte Strukturen kooperative Versorgungsprozesse begünstigen können. Einschlägige wissenschaftliche Literatur zeigt, dass insbesondere Feedback zur Versorgung nachweislich die ärztliche Berufspraxis verbessern kann. Im Rahmen des vom Innovationsfonds geförderten Projekts „Accountable Care in Deutschland“ wird vom Fachbereich Health Services Management mit 10 Projektpartnern innerhalb von vier ausgewählten Regionen betrachtet, welche Ärzte gemeinsame Patienten behandeln, wie diese Netzwerke ihre Patienten versorgen, und ob eine aktive Vernetzung der Akteure und strukturiertes Feedback über ihre Behandlungsrealität die Versorgung verbessern.

Im Rahmen der Interventionsstudie wurden am Fachbereich Health Services Management zunächst auf Basis von Abrechnungsdaten der kassenärztlichen Vereinigungen Netzwerke gemeinsam behandelnder Ärzte identifiziert. Für eine Auswahl an chronischen Erkrankungen mit hoher Prävalenz und interdisziplinär zu behandelnden Erkrankungen wurden auf Basis von Krankenkassendaten Ergebnisse der gemeinsamen Behandlung ermittelt. Diese an medizinischen Leitlinien angelehnten Indikatoren

geben Aufschluss über die Behandlungsverläufe innerhalb der Netzwerke, wurden den Netzwerkärzten der Intervention gemeinsam mit einer Einladung zu einem Netzwerktreffen übermittelt und werden elementarer Bestandteil nachfolgender Einladungen sein. In den halbjährlich organisierten, moderierten Netzwerktreffen können somit Aspekte der kollegialen Zusammenarbeit reflektiert, Versorgungsbrüche identifiziert sowie die strukturierte Zusammenarbeit verbessert werden. Ergebnisse der Studie werden durch eine Prozess- und gesundheitsökonomische Evaluation ermittelt.

Erste Erkenntnisse des noch laufenden Projekts schließen die Ergebnisse und Besonderheiten der Netzwerkbildung auf Basis von Abrechnungsdaten, die Ermittlung der indikationsspezifischen Indikatoren sowie erste Rückschlüsse in Bezug auf die Akzeptanz von Feedbacks gemeinsamer Arbeit ein. Von den 510 identifizierten Netzen wurden 100 in die Intervention eingeschlossen. Diese umfassen insgesamt 12.588 Ärzte, die jeweils zu ihrem Netzwerktreffen eingeladen wurden. Somit fanden im Zeitraum September bis Dezember 2018 insgesamt 100 Netzwerktreffen statt. Unterschiede der Wahrnehmung des auf Routinedaten basierenden Netzwerks im Vergleich zum selbst wahrgenommenen Netzwerk zeigen sich insbesondere in städtischen Regionen.

Die Abbildung und aktive Vernetzung von implizit zusammenarbeitenden Ärzten und die Rückspiegelung von Feedback gemeinsamer Arbeit sind vielversprechende Ansätze zur Verbesserung von Berufszufriedenheit und Patientenversorgung. Dies ist entscheidend, da vernetzte Kommunika-

Beispiel eines im ACD Projekt identifizierten Netzwerks implizit zusammenarbeitender Ärzte. Ein Punkt steht für einen Arzt oder Psychotherapeuten. Die Länge der Verbindungen gibt die Stärke der jeweiligen Vernetzung an. Je näher sich die Punkte befinden, desto höher die Anzahl der gemeinsam behandelten Patienten.

tions- und Informationsstrukturen im deutschen Gesundheitswesen noch kaum etabliert sind. Das Forschungsprojekt läuft noch bis Juni 2020. Partner der ACD-Studie sind die Kassenärztlichen Vereinigungen Hamburg, Nordrhein, Schleswig-Holstein und Westfalen-Lippe, die AOK Nordwest und die AOK Rheinland/Hamburg, die Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf, die Medizinische Hochschule Hannover, die Techniker Krankenkasse und das Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung (Zi). ///

Leonie Sundmacher, Ronja Flemming & Wiebke Schüttig



SAVE THE DATE!



Die 15. EIASM Konferenz findet vom **26. bis 27. September 2019** in Coimbra, Portugal, statt.

Bewertung von Bietern in automatischen Auktionen für Internetwerbung - bisheriger Forschungsstand

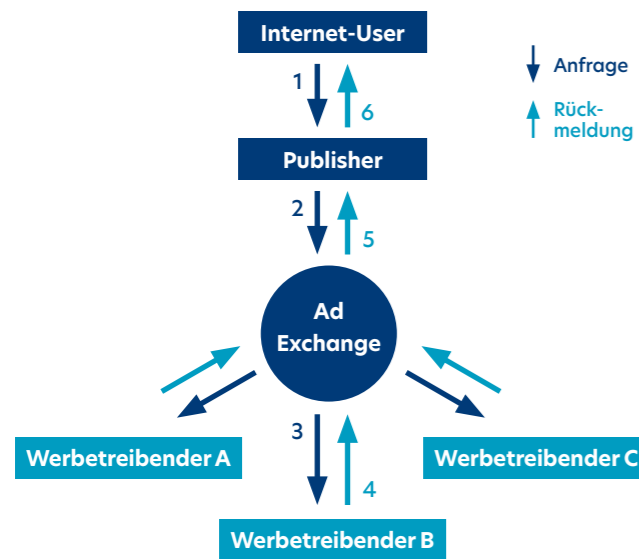
→ In den vergangenen Jahren haben interaktive Preismechanismen in vielen digitalen Märkten vermehrt Einzug gehalten, unter anderem auch beim Verkauf von Werbeflächen im Internet. Die Technologie, die für den Verkauf von Werbeflächen genutzt wird, heißt Real-Time Bidding (RTB) (Yuan, Wang, & Zhao, 2013). Öffnet ein Internet-User eine Website, dann läuft parallel zum Laden der Website im Hintergrund eine automatische Auktion ab, die in unter 200 Millisekunden abgeschlossen wird. Für den Internet-User bedeutet dies ein nahezu gleichzeitiges Erscheinen der Website-Inhalte sowie der ausgespielten Werbung (Lee, Jalali, & Dasdan, 2013). Die folgende Abbildung 1 umfasst die wesentlichen Schritte eines Auktionsprozesses und stellt diesen vereinfacht dar (Försch, Heise, & Skiera, 2018; Trusov, Ma, & Jamal, 2016).

tion und leitet diese Informationen an den Publisher weiter (5). Der Publisher initiiert die Ausstrahlung der Werbung im Browser des Internet-Users (6). Zusätzlich dazu wird die weitere Aktivität des Internet-Users getrackt, um den Erfolg der ausgespielten Werbung zu messen. Ein solcher Prozess wird immer dann gestartet, sobald ein Internet-User eine Website mit einer oder mehreren entsprechenden Werbeflächen aufruft.

Ein Vorteil des beschriebenen Auktionsprozesses liegt darin, dass jede Werbefläche individuell versteigert wird. Hierdurch können Streuverluste wie bei klassischer Werbung (z.B. im TV) reduziert werden. Durch die Verfügbarkeit von Informationen über die Internet-User beim Aufruf einer Website lassen sich einzelne Internet-User spezifisch adressieren. Den Werbetreibenden bietet sich damit die Möglichkeit, nur bei Internet-Usern aus der relevanten Zielgruppe mitzubieten bzw. das Gebot für eine Ausspielung je nach Internet-User zu variieren. Auf der anderen Seite profitieren auch die Publisher, da sie ihre Werbeflächen bei jedem Seitenaufruf an den Werbetreibenden mit der höchsten Zahlungsbereitschaft verkaufen können. Selbst für die Internet-User kann dieser Prozess von Vorteil sein, da sie individualisierte Werbung erhalten, die für sie relevant ist.

Das Besondere an diesen Auktionen ist nicht nur, dass sie in Echtzeit ablaufen sowie individuelle Werbung ausspielen, sondern auch der Auktionsprozess selbst. Der Prozess folgt dem Prinzip der Vickrey-Auktion, auch verdeckte Zweitpreisauktion genannt, (Vickrey, 1961). Alle Werbetreibenden geben ein einmaliges Gebot ab, ohne die Gebote der anderen Werbetreibenden zu kennen. Der Bieter, der das höchste Gebot abgibt, gewinnt die Auktion und darf seine Werbung auf der versteigerten Werbefläche platzieren. Er zahlt allerdings nur den Betrag des zweithöchsten Gebots. In einer Vickrey-Auktion haben die Bieter, in unserem Fall die Werbetreibenden, einen Anreiz, ihre wahre Zahlungsbereitschaft zu bieten.

In einer Vickrey-Auktion kann ein Werbetreibender auf zwei verschiedene Arten Wert für die Plattform generieren. Einerseits schafft ein Werbetreibender Wert, wenn er eine Auktion gewinnt, nämlich durch die Zahlung des zweithöchsten Gebots (direkter Wert). Der **direkte Wert** eines Werbetreibenden entspricht also dem Umsatz einer Auktion und wird dem Gewinner dieser Auktion zugeordnet. Prinzipiell sind alle teilnehmenden Werbetreibenden wichtig für die Auktion, denn ihre Gebote beeinflussen den Ausgang der jeweiligen Auktion, sprich den zu zahlenden Betrag. Der **indirekte Wert** verteilt den erzielten Umsatz innerhalb einer Auktion unter allen teilnehmenden Werbetreibenden unter Berücksichtigung des marginalen Beitrags, den jeder Werbetreibende zum Umsatz beiträgt. Wir nutzen zur Berechnung des indirekten Werts eines Werbetreibenden die Logik des Shapley-Werts (Shapley, 1953). Letztlich erhält jeder Werbetreibende einen gewissen Umsatzanteil, wobei dem Gewinner der höchste Anteil zugeteilt wird. Der Werbetreibende mit dem zweithöchsten Gebot erhält den gleichen indirekten Wert wie der Gewinner der Auktion, was dessen Bedeutung in der Vickrey-Auktion verdeutlicht.



Der vereinfachte Auktionsprozess beim Real-Time Bidding.
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Försch, Heise, & Skiera (2018)

Der Auktionsprozess beim Real-Time Bidding

Sobald ein Internet-User eine Website, die RTB-fähige Werbeflächen enthält, öffnet (1), sendet der Publisher (Betreiber der Website) einen Ad Call an die Ad Exchange (Plattform, die Publisher und Werbetreibende miteinander verbindet) (2). Dieser Ad Call enthält verschiedene Details über die zu versteigernde Werbefläche wie beispielsweise deren Größe und Position auf der Website, aber auch erste Informationen über den Internet-User wie dessen IP-Adresse und angelegte Cookies. Die Ad Exchange leitet diese Anfrage an die Werbetreibenden weiter und fordert diese zur Gebotsabgabe auf (3). Im Anschluss gibt jeder Werbetreibende, der seine Werbung im Browser des Internet-Users darstellen möchte, ein Gebot ab (4). Die Ad Exchange ermittelt den Gewinner sowie den Preis der Auk-



Wert unberücksichtigt bleibt. Diese Fehleinschätzung kann erhebliche Auswirkungen auf das Kundenmanagement haben, für das die korrekte Bewertung der Kunden, in unserem Fall der Werbetreibenden, von besonderer Bedeutung ist. Denn von der Bewertung hängt ab, wie die Kunden segmentiert werden und mit welchen Marketingmaßnahmen die jeweiligen Kundensegmente angesprochen werden. ///

Kamilla Pätzold

Koautoren der Studie sind:

Professor Bernd Skiera (Goethe Universität, Frankfurt am Main)
Professor Martin Spann (LMU)

Obwohl es bereits viel Forschung gibt, die sich damit beschäftigt, die profitabelsten Kunden in Festpreis-Situationen zu identifizieren, gibt es kaum Forschung zu den Herausforderungen in Situationen, in denen die Kunden am Preissetzungsprozess beteiligt sind, wie beispielsweise in der Vickrey-Auktion.

Ziel unseres Forschungsprojekts ist es daher, das Konzept des indirekten Werts von Werbetreibenden in Vickrey-Auktionen einzuführen sowie zu vergleichen, wie sich die Bewertung der Werbetreibenden abhängig vom gewählten Wert (direkter vs. indirekter Wert) verändert. Dafür analysieren wir einen Datensatz einer führenden europäischen Ad Exchange, der alle Gebote für eine zufällige Stichprobe von 1% aller Vickrey-Auktionen auf der Plattform enthält. Insgesamt untersuchen wir über 5 Mio. Auktionen, die innerhalb einer zufällig bestimmten Woche auf der Plattform abgewickelt wurden. Es handelt sich dabei um knapp 90 Mio. Gebote, die von ca. 6.300 verschiedenen Werbetreibenden abgegeben wurden. Da wir jedes Gebot kennen, können wir den direkten sowie indirekten Wert aller Werbetreibenden pro Auktion sowie über alle Werbetreibenden hinweg bestimmen und somit die profitabelsten Werbetreibenden nach direktem sowie indirektem Wert identifizieren.

Die empirische Studie unseres Forschungsprojekts lässt sich in zwei Teile gliedern. Im ersten Teil untersuchen wir die Höhe des direkten und indirekten Werts jedes einzelnen Werbetreibenden sowie die Unterschiede zwischen den beiden Werten, um die Relevanz des indirekten Werts im Kontext von Vickrey-Auktionen zu veranschaulichen. Der zweite Teil unserer empirischen Studie verknüpft beide Metriken, um zu klären, ob diese zu unterschiedlichen Ergebnissen bei der Bewertung der Werbetreibenden führen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der indirekte Wert für über 80% der Werbetreibenden um mehr als $\pm 30\%$ von dessen direktem Wert abweicht. Daraus schließen wir, dass die Bedeutung einzelner Werbetreibender fehlergeschätzt wird, wenn deren indirekter



Literatur

Försch, S., Heise, M., & Skiera, B. (2018). The impact of hard- and soft-floors in real-time bidding auctions for online advertisements on publisher's profit. *Working Paper*.

Lee, K. C., Jalali, A., & Dasdan, A. (2013). Real time bid optimization with smooth budget delivery in online advertising. In *Proceedings of the Seventh International Workshop on Data Mining for Online Advertising* (p. 1). ACM.

Shapley, L. S. (1953). A value for n-person games. *Contributions to the Theory of Games*, 2(28), 307-317.

Trusov, M., Ma, L., & Jamal, Z. (2016). Crumbs of the cookie: user profiling in customer-base analysis and behavioral targeting. *Marketing Science*, 35(3), 405-426.

Vickrey, W. (1961). Counterspeculation, auctions, and competitive sealed tenders. *The Journal of Finance*, 16(1), 8-37.

Yuan, S., Wang, J., & Zhao, X. (2013, August). Real-time bidding for online advertising: measurement and analysis. In *Proceedings of the Seventh International Workshop on Data Mining for Online Advertising* (p. 3). ACM.

Aktuelle Forschung des Fachbereichs Health Services Management

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligt Forschergruppe zu gesundheitlichen Ungleichheiten bei Kindern und Jugendlichen

→ Professorin Leonie Sundmacher beteiligt sich an einer neuen Forschungsgruppe der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in einem Grundlagenprojekt „Institutionelle Kontexte, Gesundheit und gesundheitliche Ungleichheiten bei jungen Menschen“. Die Forschungsgruppe wird von Professor Matthias Richter (Institut für Medizinische Soziologie, Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg) geleitet. Die Förderzusage hat die DFG nun bekanntgegeben. Die Forschungsgruppe wird zunächst für drei Jahre gefördert, danach evaluiert und kann um weitere drei Jahre verlängert werden.

Ausgangspunkt ist der gut dokumentierte Zusammenhang zwischen sozialen und gesundheitlichen Ungleichheiten bei Kindern und Jugendlichen. Die Forschungsgruppe analysiert die zugrunde liegenden Mechanismen und Ursachen für diesen Zusammenhang.

Professorin Sundmacher und ihr Team am Fachbereich Health Services Management untersuchen in ihrem Teilprojekt soziale Ungleichheiten in der Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen bei Kindern und Jugendlichen. Dabei soll unter anderem die Inanspruchnahme präventiver Gesundheitsleistungen wie Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen unter Einbeziehung soziodemographischer und sozioökonomischer Charakteristika analysiert werden. Außerdem wird untersucht, inwiefern strukturelle und regionale Eigenschaften des Gesundheitssystems einkommensbedingte Ungleichheiten in der Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen beeinflussen. Weitere auf Krankenkassendaten basierende Analysen vergleichen Kontinuität und Ausmaß der Versorgung von Jugendlichen, die chronische Krankheiten wie Asthma oder Diabetes mellitus Typ 1 haben. ///

Anna Novelli

Der Fachbereich Health Services Management beteiligt sich an der KARDIO-Studie

→ In Kooperation mit der Universität Marburg (Konsortialführung), der Stiftung IHF Ludwigshafen, dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf sowie den gesetzlichen Krankenkassen AOK, TK und BARMER beteiligt sich der Fachbereich Health Services Management auch an der KARDIO-Studie, in der die Bedarfsgerechtigkeit und Wirtschaftlichkeit von Linksherzkathetern untersucht wird. In Deutschland werden Linksherzkatheter-Untersuchungen häufiger durchgeführt als in den meisten anderen Ländern, ebenso Ballondilatationen und Stents. Die Ursachen für die internationale und regionale Variation werden kontrovers diskutiert, wobei Morbidität, ärztliche Vorstellungen, kollegiale Erwartungen, Wünsche von Patienten, finanzielle Anreize und Überkapazitäten denkbare Faktoren sind.

Ziel des Projekts ist es, langfristig die Indikationsqualität der Herzkatheter-Versorgung zu verbessern und damit die Versorgungsqualität für die Patienten zu steigern. Dafür wird ein Instrument entwickelt, das den Versorgungsbedarf an Herzkatheter-Leistungen in einer Region abschätzt. Außerdem sollen regionale Behandlungspfade für die Versorgung durch lokale Akteure, wie z.B. Hausärzte, Kardiologen, Krankenhausambulanzen und Notaufnahmen, entwickelt werden. Durch eine verbesserte Kommunikation und Kooperation dieser Akteure soll die Versorgung der Patienten mit Brustschmerzen bzw. koronarer Herzkrankheit verbessert werden.

Auf Basis von Routinedaten der beteiligten gesetzlichen Krankenkassen mit insgesamt 42,5 Mio. Versicherten werden zunächst regionale Variationen in der Versorgung dargestellt, mögliche ursächliche Faktoren analysiert und typische Patientenprofile identifiziert. In ausgewählten Modellregionen wird anschließend der Entscheidungsprozess untersucht und auf Basis der Ergebnisse werden Behandlungspfade in Zusammenarbeit mit Ärzten und Patienten entwickelt. ///

Julia Frank-Tewaag

TeleDerm – Evaluation eines innovativen telemedizinischen Modells für die hautärztliche Versorgung im ländlichen Raum

→ Im Projekt TeleDerm wird ein innovatives telemedizinisches Modell für die hautärztliche Versorgung getestet, für das der Fachbereich Health Services Management die gesundheitsökonomische Evaluation übernimmt. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Allgemeinmedizin und Interprofessionelle Versorgung am Universitätsklinikum Tübingen (Konsortialführung), der AOK Baden-Württemberg, dem Telemedizinischen Zentrum KSYOS sowie der Fachhochschule Reutlingen und dem Institut für angewandte Qualitätsförderung und Forschung im Gesundheitswesen, werden hausärztliche Praxen (überwiegend im ländlichen Raum) mit teledermatologischen Systemen ausgestattet. Dieses System ermöglicht es Hausärzten, Patientendaten und Befunde mit Dermatologen auszutauschen und Behandlungsempfehlungen des Dermatologen einzuholen. Der Patient muss daher seinen Hautarzt nicht mehr gesondert aufsuchen und spart sich Zeit und Wege.

Um die Wirksamkeit des neuen Versorgungsmodells zu untersuchen, wird die Anzahl der Überweisungen zum Dermatologen in der Interventions- und der Kontrollgruppe analysiert. In der gesundheitsökonomischen Evaluation werden die Kosten der Implementierung, Behandlung und Diagnostik bei Hausärzten und Dermatologen untersucht. Außerdem werden qualitativ und quantitativ erhobene Parameter auf Ebene der Patienten, Hausärzte, medizinischen Fachangestellten und Dermatologen ausgewertet.

Im Erfolgsfall kann das Modell bundesweit übertragen werden. Denkbar ist auch eine Ausweitung auf weitere medizinische Berufsgruppen und Krankheitsgebiete, bei denen Bildaufnahmen bei der Diagnosestellung besonders wichtig sind, wie beispielsweise in der Augenheilkunde. ///

Julia Frank-Tewaag



Gutachten zur Bedarfsplanung veröffentlicht

→ Der Gesetzgeber hat den Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) mit dem GKV-Versorgungsstärkungsgesetz beauftragt, die ambulante ärztliche Bedarfsplanung weiterzuentwickeln, um dem regionalen Versorgungsbedarf in der vertragsärztlichen Versorgung besser gerecht zu werden, und eine wohnortnahe wie auch bedarfsgerechte Versorgung zu fördern. Um den gesetzlichen Auftrag unter Einbezug umfassender wissenschaftlicher Erkenntnisse umsetzen zu können, wurde nach einem europaweiten Vergabeverfahren ein wissenschaftliches Gutachten unter der Konsortialführung des Fachbereichs Health Services Management der Ludwig-Maximilians-Universität München in Auftrag gegeben. Das Gutachten wurde am 15. Oktober 2018 im Rahmen einer Veranstaltung des G-BA der Öffentlichkeit vorgestellt.

Das Gutachten gliedert sich in die folgenden Teile: Der Teil A umfasst die Bewertung des Zugangs zur ambulanten ärztlichen Versorgung und der bisherigen Instrumente der Bedarfsplanung.

Im Teil B des Gutachtens wird die Ermittlung des Versorgungsbedarfs der Bevölkerung und dessen Übersetzung in Arztkapazitäten konzeptionell und empirisch auf Basis eines umfassenden, bundesweiten Volldatensatzes der Kassenärztlichen Bundesvereinigung geprüft. Auftragsgemäß sollten bei der Festlegung der Verhältniszahlen die demografische Entwicklung sowie die Sozial- und Morbiditätsstruktur der Bevölkerung berücksichtigt werden. Der Teil C des Gutachtens untersucht, wie die räumliche Verteilung der vertragsärztlichen

Vertrauensstelle für die Arbeit mit Routine- und Patientendaten

→ In den Forschungsprojekten des Fachbereichs Health Services Management werden unter anderem Routinedaten der gesetzlichen Krankenkassen und Kassenärztlichen Vereinigungen analysiert. Hierbei muss datenschutzrechtlichen Belangen umfänglich Rechnung getragen werden. Es handelt sich um Abrechnungsdaten aus den Bereichen der ambulanten und stationären Versorgung, Arzneimitteldaten, Heil- und Hilfsmittel, Reha und Pflege. Die in den Routinedaten enthaltenen Behandlungen und Leistungen von Patienten ermöglichen eine umfängliche Betrachtung von Krankheitsverläufen über längere Zeiträume sowie durch verschiedene Leistungserbringer und über Sektorengrenzen hinweg. Hiermit können unter anderem Patientenpfade und Arbeitsbeziehungen von Ärzten (Ärztetzete) abgebildet sowie die Kosteneffektivität und Leitliniennähe von Behandlungen untersucht werden.

Die Übermittlung der zu den Sozialdaten zählenden Routinedaten ist nach § 75 Abs. 1 Satz 1 SGB X für Vorhaben der wissenschaftlichen Forschung im Sozialleistungsbereich zulässig.

In einzelnen Projekten ist eine Zusammenführung von mehreren Datenaufgriffen und/oder Datenlieferanten notwendig bzw. eine spätere Re-Identifizierung von Ärzten oder Patienten gewünscht. In diesen Fällen ist eine vorherige Anonymisierung der Daten von Seiten der Datenlieferer nicht sinnvoll oder möglich. Die Vertrauensstelle, geleitet durch Dr. Sebastian Franke, agiert hierbei als Datentreuhänder. Neben der Datenzusammenführung übernimmt die Vertrauensstelle eine erneute Pseudonymisierung („doppelte Pseudonymisierung“) der Routinedaten, bevor diese an die auswertende Stelle weitergeleitet werden.

Hierdurch arbeiten die an der Analyse beteiligten Mitarbeiter des Fachbereichs HSM stets mit faktisch anonymisierten Daten, wodurch der Schutz der personenbezogenen Daten gewährleistet und der Eingriff in die Rechte der Betroffenen minimiert werden kann.

Die Vertrauensstelle erarbeitet das Datenschutzkonzept für die jeweiligen Projekte und unterstützt bei der Erstellung der Datennutzungsanträge bei den jeweiligen Aufsichtsbehörden. ///

Sebastian Franke

Laura Schang

Fünf Jahre internationale Forschung zur Berufsausbildung

→ Die duale Berufsausbildung in Deutschland hat international einen guten Ruf und steht für eine hohe Ausbildungsqualität, weshalb auch die hierzulande relativ niedrige Jugendarbeitslosenquote immer wieder auf das duale Ausbildungssystem zurückgeführt wird. In Ländern wie Italien oder Spanien wurden in den letzten Jahren Reformen durchgeführt, um eine duale Berufsausbildung ähnlich wie in Deutschland oder der Schweiz zu ermöglichen.

Die Entwicklung der abgeschlossenen Ausbildungsverträge blieb in solchen Ländern jedoch meist deutlich hinter den Erwartungen zurück, was auch damit zu tun hatte, dass Betriebe aus Kostengründen nicht bereit waren, in eine qualitativ hochstehende Berufsausbildung zu investieren. Bei geringer Ausbildungsqualität besteht für Individuen mit guten kognitiven Fähigkeiten jedoch kaum ein Anreiz, sich für eine Berufsausbildung zu entscheiden. Stattdessen entscheiden sich diese Jugendlichen für eine akademische Ausbildung, obwohl die Aussichten auf eine ausbildungsadäquate Beschäftigung nach dem Abschluss eines Hochschulstudiums oft schlecht sind. Ein Ziel der Forschungsarbeiten der letzten Jahre war es, die wichtigsten Kosten- und Nutzenfaktoren einer Berufsausbildung im

länderspezifischen Kontext zu identifizieren und mögliche Wege aufzuzeigen, wie die Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches Berufsausbildungssystem gestaltet werden könnten.

Der Business Case

Komparative Forschungsarbeiten zu den Kosten und Nutzen der dualen Berufsausbildung in Deutschland, der Schweiz und Österreich haben gezeigt, dass Wirtschaftlichkeit und Qualität keine Gegensätze sein müssen. Insbesondere Schweizer Betriebe bilden effizient aus, in dem Lehrlinge zu einem großen Teil während produktiver Arbeit ausgebildet werden, ohne dabei Einbußen in der Ausbildungsqualität hinnehmen müssen. Da eine qualitativ hochstehende Berufsausbildung zunehmend auch für Jugendliche mit einem guten Schulabschluss interessant ist, haben Betriebe dann ihrerseits wiederum einen Anreiz, zusätzliche Ressourcen in die Ausbildungsqualität zu investieren, weil sie Interesse haben, später gut ausgebildete Fachkräfte im Betrieb einstellen zu können.

Solche Erkenntnisse flossen in länderspezifische Studien für Italien und Spanien ein, so dass unter Einbezug der lokalen Lohnstrukturen und etwaigen Mindestlöhnen

für Jugendliche simuliert werden konnte, inwiefern man die Rahmenbedingungen eines (Berufs)Bildungssystems ausgestalten müsste, damit es sich sowohl für Betriebe wie auch für Jugendliche aus ökonomischer Sicht lohnt, in eine Berufsausbildung zu investieren.

Auszubildende akzeptieren niedrige Löhne – bei hoher Ausbildungsqualität

Das Schweizer Berufsbildungssystem zeigt deutlich auf, dass Auszubildende bereit sind, im Verhältnis zum späteren Fachkraftlohn geringere Ausbildungsvergütungen zu akzeptieren (im Vergleich zu Deutschland oder Österreich), sofern nach Ausbildungsende die Löhne entsprechend hoch sind. Auch Studierende an Universitäten wären wohl kaum bereit, während mehreren Jahren auf ein Gehalt zu verzichten, wenn die von ihnen erwartete Bildungsrendite nicht entsprechend hoch wäre. Diskussionen um



Weiterführende Literatur

Moretti, L., Mayerl, M., Muehleemann, S., Schlögl, P., & S. C. Wolter, S. C. (2019). So similar and yet so different: A firm's net costs and post-training benefits from apprenticeship training in Austria and Switzerland. In: *Evidence-based HRM: a Global Forum for Empirical Scholarship* (in press).

Muehleemann, S. (2019). The Economics of Apprenticeship Training for Adults. OECD Education Working Paper. Paris: OECD Publishing (in press).

Muehleemann, S. (2016). The Cost and Benefits of Work-based Learning.

OECD Education Working Papers No. 143. Paris: OECD Publishing.

Muehleemann, S., S. C. Wolter & E. Joho (2018). L'apprendistato in Italia – un modello conveniente per le imprese? Gütersloh: Bertelsmann.

Wolter, S. C. & S. Muehleemann (2015). La FP Dual en España – ¿Un modelo rentable para las empresas? Estudio de simulación coste-beneficio. Barcelona: Fundación Bertelsmann.

Foto: ©contrastwerkstatt / Fotolia.com

Mindestlöhne für Auszubildende vernachlässigen diesen Aspekt leider viel zu oft. Wenn Mindestausbildungsvergütungen klar vertraglich geregelt sind, können Betriebe die Ausbildungskosten nur noch dadurch senken, in dem sie die Ausbildungsqualität reduzieren, beispielsweise durch weniger Betreuung der Auszubildenden oder durch eine stärkere Substitution von unqualifizierter Arbeit (cheap labour). Somit kann die Festsetzung von zu hohen Mindestlöhnen, welche ja eigentlich die Situation von Auszubildenden verbessern sollte, zu einer schlechteren Ausbildungsqualität führen. Alternativ bieten Betriebe aufgrund der hohen Lohnkosten möglicherweise gar keine Ausbildungsplätze mehr an, was auch nicht im Interesse der Lehrlinge ist.

Institutionen wichtig wegen Moral-Hazard-Problematik

Die bisher nur langsame Verbreitung der dualen Berufsausbildung in Ländern, wo die gesetzlichen Rahmenbedingungen eine solche Ausbildung explizit vorsehen, ist auch auf fehlende Institutionen zurückzuführen. Ausbildungsverträge sind unvollständig, und die Ausbildungsqualität ist nur schwer zu definieren. Dies kann zu einem Moral-Hazard-Problem führen, auch, weil es für junge Auszubildende schwierig sein kann, die Ausbildungsqualität richtig einzuschätzen. So entstehen Anreize für Betriebe, die Ausbildung möglichst kostengünstig durchzuführen, respektive die Qualität zu reduzieren. Als Folge davon wird weniger Wissen vermittelt und die Produktivität von „ausgebildeten“ Lehrlingen ist geringer, was entsprechend mittelfristig auch zu einem tieferen gesamtwirtschaftlichen Wachstum führt. Insbesondere eine externe Kontrolle der Ausbildungsqualität im Betrieb und die Durchführung von externen und standardisierten Abschlussprüfungen mit Zertifizierung sollten idealerweise von allen Partnern in der Berufsausbildung (Arbeitgeber- und Arbeitsnehmervertretungen sowie dem Staat) gemeinschaftlich organisiert werden. In Ländern in denen das Vertrauen für eine gute Zusammenarbeit fehlt, entwickeln sich solche Institutionen nur sehr langsam. Um die Entwicklung eines dualen Berufsausbildungssystems voranzutreiben, ist es deshalb wichtig, dass der Staat versucht, alle beteiligten Stakeholders möglichst früh in Reformprozesse miteinzubeziehen. ///

Samuel Mühleemann

Neues Projekt am Institut für Wirtschaftspädagogik

Digitalisierung in der kaufmännischen Berufsbildung (Digi-KaB) – Veränderung von Qualifikationsprofilen und Implikationen für Lern- und Ausbildungsprozesse

→ Bundeskanzlerin Angela Merkel macht die Digitalisierung zur Chefsache. Die Einberufung eines unabhängigen „Digitalrats“ sowie die Erarbeitung einer umfassenden Digitalisierungsstrategie spiegeln die Dringlichkeit des Themas wider. Die mit der Digitalisierung der Arbeitswelt einhergehenden Aktivitäten werden mit Schlagwörtern wie Industrie 4.0, Arbeit 4.0, Wirtschaft 4.0 umschrieben. Analog wird für die berufliche Bildung die Metapher Berufsbildung 4.0 verwendet. Kompetenzanforderungen und wissenschaftliche Untersuchungen über die Folgen des digitalen Wandels liegen bisher vor allem für den gewerblich-technischen Bereich vor. Für den kaufmännischen Bereich sind vergleichbare Studien eher weniger gegeben, wengleich Konsens über einen grundsätzlichen Wandel von Tätigkeitsstrukturen und Berufsbildern besteht. Auch in Bezug auf die duale Berufsausbildung müssen diese Veränderungen einbezogen werden, um eine Anpassung der Ausbildungsinhalte und eine Schaffung zielführender Lern- und Ausbildungsgelegenheiten vornehmen und damit auf zukünftige, digitale Arbeitsplätze angemessen vorbereiten zu können.

Frau Professorin Susanne Weber konnte in diesem Kontext ein Projekt im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) für das Institut für Wirtschaftspädagogik gewinnen. Das Verbundprojekt wird in Kooperation mit der Georg-August-Universität Göttingen durchgeführt. Es startete am 1. Oktober 2018 und endet nach dreijähriger Laufzeit am 30. September 2021.

Ziel des Projekts ist es, die durch Digitalisierung hervorgerufenen Veränderungsprozesse an kaufmännischen Arbeitsplätzen zu erfassen und entstehende strukturelle Unterschiede in der kaufmännischen Berufsausbildung zu verdeutlichen. Dabei sollen mit digitalen Arbeitsanforderungen korrespondierende neue Kompetenzprofile identifiziert und aufgezeigt werden. Somit sollen Implikationen sowohl für die berufsbildungspolitische Steuerung (Makrosystemebene), als auch für die Unterstützung von Entscheidungen auf Ordnungs- und Lehrplanebene (Exosystemebene) gegeben werden. Des Weiteren werden auch andere Akteure der beruflichen Bildung, wie Kammern, Verbände (Mesosystemebene) sowie Vertreter der konkreten Unterrichts- und Ausbildungspraxis (Mikrosystemebene) einbezogen.

In einer ersten Anforderungsanalyse werden mittels systematischer Literaturrecherchen, Interviews mit Experten und Mitarbeitern, Stellenanzeigenanalysen, Schulbuchanalysen, Analysen von Ordnungsmitteln (Lehrpläne und Ausbildungsordnungen) etc. neue berufliche Herausforderungssituationen an kaufmännischen Arbeitsplätzen spezifiziert und hierzu notwendige Kompetenzprofile formuliert.

In einem weiteren Schritt werden bestehende didaktische Konzepte in Hinblick auf ihre Zweckmäßigkeit und Zielgerichtetheit analysiert. Dabei wird sowohl die Vorbereitung auf die neuen Herausforderungen, als auch die Unterstützung von notwendigen Lern- und Arbeitsprozessen forciert. Zudem geht es darum, mit der Digitalisierung einhergehende Veränderungen von Lernprozessen, der Rolle von Lehrenden und Lernenden sowie des Einsatzes digitaler Werkzeuge näher zu beleuchten. In einem weiteren Schritt sollen in Design Thinking Workshops mit nationalen und internationalen Ausbildungsexperten neue kreative Wege für die didaktische Gestaltung kaufmännischer Berufsbildung erarbeitet, kritisch reflektiert und evidenzbasiert weiterentwickelt werden. ///

Stefanie Zarnow





Current Topics in Accounting and Tax Research

Internationaler Doktorandenworkshop mit Professor Alex Edwards von der Universität Toronto am LMUTax

→ Am 7. und 8. November 2018 fand am LMUTax ein Doktorandenworkshop zum Thema „Current Topics in Accounting and Tax Research“ statt. Ausgewählte Teilnehmer verschiedener deutscher und österreichischer Universitäten hatten hier die Möglichkeit, ihre aktuellen Forschungsarbeiten mit einem der führenden Wissenschaftler in den Bereichen Accounting und Taxation, Professor Alex Edwards von der Rotman School of Management der Universität Toronto, zu diskutieren und wertvolles Feedback zu erhalten. Die Themen der Arbeiten waren sehr vielfältig und reichten von der Bedeutung steuerlicher Kommunikation für Unternehmen, freiwilligen Offenlegungsentscheidungen bis hin zum Einfluss steuerlicher Komplexität auf Unternehmensentscheidungen. Abgerundet wurde der Workshop durch eine Keynote von Professor Edwards zum Thema „The Future of Accounting and Tax Research“, wobei er auf

Problemfelder einging, die die Wissenschaft in naher Zukunft verstärkt beschäftigen werden. So werden – seiner Meinung nach – die US-Steuerreform und deren Auswirkungen eine wichtige Rolle in der Steuerwissenschaft der nächsten Jahre spielen.

Neben dem fachlichen Austausch und der intensiven Diskussion der Forschungsarbeiten beinhaltete das Rahmenprogramm des Workshops auch einen Besuch des Stammwerks der BMW Group in München. Hier konnten die Teilnehmer des Workshops live – bei Ölgeruch und Stanzgeräuschen – miterleben, wie ein BMW der Baureihe 3er und 4er entsteht.

Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden für einen äußerst gelungenen Workshop, insbesondere jedoch bei Susann Sturm, die Professor Edwards eingeladen und den Workshop federführend organisiert und geleitet hat. ///

Michael Sixt



Die Teilnehmer des Doktorandenworkshops zusammen mit Professor Edwards beim Rahmenprogramm in der BMW-Welt.

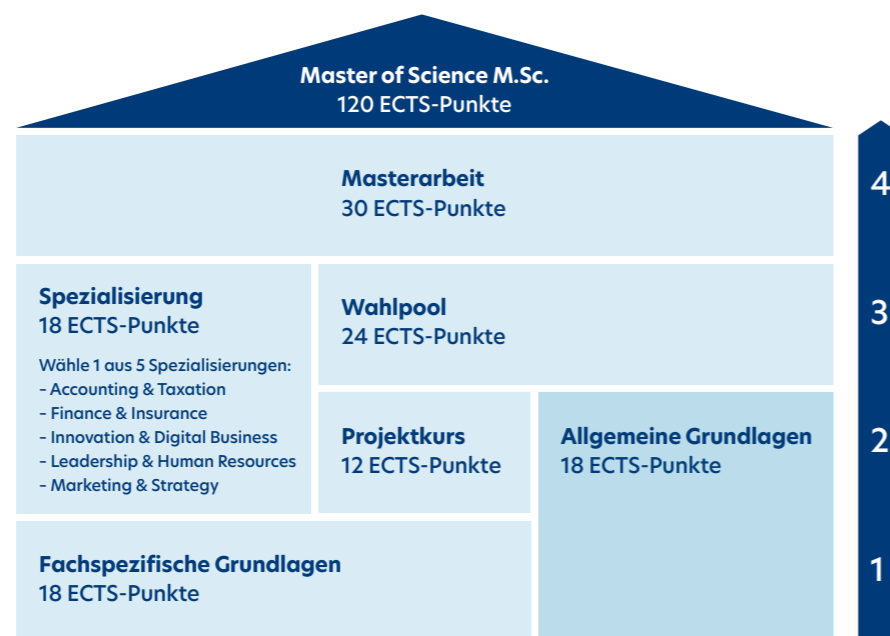
LEHRE

Wie entwickelt sich unser Lehrangebot in Bachelor, Master und darüber hinaus weiter? Welche neuen Ideen, Inhalte und Kooperationen gibt es? Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen!

Unsere neuen Masterstudiengänge

→ Seit dem Wintersemester 2018/19 sind neue Prüfungs- und Studienordnungen für die Masterstudiengänge Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftspädagogik I, Wirtschaftspädagogik II und Media, Management and Digital Technologies in Kraft getreten. Bemerkbar machen sich die Änderungen jedoch hauptsächlich im erstgenannten Studiengang.

Doch warum eigentlich schon wieder eine neue Prüfungs- und Studienordnung (PStO), wo die vorherige doch erst im Jahr 2015 in Kraft getreten ist? Die Motivation dafür war ganz einfach: Die „alte“ PStO war kaum flexibel, ließ wenig bis keine Spielräume für das Angebot neuer Lehrveranstaltungen und die Integration neuer Lehrender, und deren Veranstaltungsangebot gestaltete sich schwierig. Auch die Studierenden hatten in dem doch strengen Korsett; Auslandsaufenthalte zu integrieren oder auch Praktika zu vereinbaren, war in vielen Fällen kompliziert und bedeutete nicht selten ein zusätzliches Semester. Viele dieser Punkte waren in der Form nicht prognostizierbar und stellten sich erst im Verlauf der Zeit mit Anwendung der PStO in der Praxis als suboptimal heraus. Doch bereits mit Ende des Durchlaufs der ersten Kohorte im Herbst 2017 wurde darauf reagiert und eine Kommission zur Überarbeitung der Ordnungen eingesetzt. Das Ziel war eindeutig: Genau diese Mankos zu beheben und eine flexible Prüfungs- und Studienordnung zu schaffen, die Gestaltungsspielräume lässt – angebotsseitig für die Fakultät genauso wie nachfrageseitig für den einzelnen Studierenden entsprechend dem individuellen Interesse.



Der Aufbau des Masterstudiengangs BWL (M.Sc.).
Stand: August 2018; Änderungen vorbehalten

Wie sieht der „neue BWL-Master“ nun aus?

- Das Grundkonzept ist zunächst unverändert geblieben. Am Anfang stehen grundlegende Pflichtmodule mit Pflichtveranstaltungen im Umfang von 18 ECTS-Punkten, die unabdingbar zu absolvieren sind.
- Darüber hinaus sind nach wie vor zwei der fünf angebotenen „Fachspezifischen Grundlagen“ zu wählen. Diese orientieren sich an den im weiteren Verlauf angebotenen Spezialisierungen und bringen die Studierenden, die aus unterschiedlichen Bachelorstudiengängen von unterschiedlichen Standorten kommen, auf einen einheitlichen Stand in diesem Bereich und bereiten auf die Spezialisierung vor.
- Der sog. Projektkurs „Forschung und Praxis“ ist ein Aushängeschild des LMU-Masters, das sich in der Praxis äußerst bewährt hat. In Kooperation mit Praxispartnern bearbeiten die Studierenden Projekte aus der unternehmerischen Realität und können so ihr bis dahin erworbenes Wissen in der Praxis anwenden – eine ideale Kombination aus Lehre und Praxis, von der nicht nur die Studierenden, sondern auch die Projektpartner profitieren. Bisher waren zwei Projektkurse verpflichtend zu belegen, die sich über das zweite und dritte Semester erstreckten und wegen der hohen Präsenzerfordernisse einen Auslandsaufenthalt während die-

ser Zeit faktisch unmöglich machten. Um hier mehr individuelle Flexibilität zu ermöglichen, wird nun nur noch ein Projektkurs verpflichtend sein; ein zweiter Projektkurs kann jedoch freiwillig im Rahmen des Wahlpools erbracht werden. Diese Modellierung ermöglicht es den Studierenden, sich wahlweise breiter oder auch individuell vertieft aufzustellen und somit forschungs- oder praxisorientierter zu studieren.

- Für eine individuelle fachliche Schwerpunktsetzung stehen den Masterstudierenden fünf Spezialisierungen zur Auswahl: **Accounting & Taxation, Finance & Insurance, Innovation & Digital Business, Leadership & Human Resources** sowie **Marketing & Strategy**. Die Umbenennung der Spezialisierungen spiegelt die gelehrten Inhalte präziser wider. Die Spezialisierungsmodule werden nur mehr nach der Veranstaltungsform unterschieden und geclustert. Dies ermöglicht maximale Flexibilität bezüglich des Lehrangebots, der Integration neuer Lehrender sowie aktueller Themen. Es sind verpflichtend 18 ECTS-Punkte aus einer dieser Spezialisierungen zu erbringen, die individuelle Zusammenstellung der Lehrveranstaltung ist sehr flexibel. Damit ist nun jeder Masterabsolvent ein Spezialist – in der individuell gewählten Spezialisierung. Für zukünftige Arbeitgeber wird es damit leichter, die studierten Schwerpunkte der Bewerber zu erkennen. Den Studierenden selbst wird durch die Neustrukturierung ein konsistentes und schwerpunktorientiertes Studium ermöglicht.
- Letztlich bietet die neue Prüfungs- und Studienordnung auch ausreichend Platz für einen umfangreichen „Wahlpool“. Dieser kann von den Studierenden individuell ausgestaltet werden. Ob eine noch weitere Vertiefung der Spezialisierung, die Schaffung einer breiteren fachlichen Basis durch Wahl von Veranstaltungen anderer fachlicher Vertiefungen, das Reinschnuppern in angrenzende Bereiche der Psychologie – bei Interesse ermöglicht es der Wahlpool sogar, eine zweite Spezialisierung zu studieren. Auch der zweite Projektkurs findet hier seinen Platz. Darüber hinaus werden praxisnahe Themen im Rahmen von Veranstaltungen, die von Lehrbeauftragten aus der Praxis oder Honorarprofessoren gehalten werden, in das individuell gestaltbare Curriculum integriert, die den Teilnehmern wertvolle Einblicke in die Praxis ermöglichen.
- Den Abschluss des Masterstudiums bildet nach wie vor die Masterarbeit im Umfang von 30 ECTS-Punkten, die regulär im vierten Semester angefertigt wird. Neu ist, dass im Rahmen des Abschlussmoduls neben der Masterarbeit auch ein Kolloquium zur Masterarbeit angeboten wird. Dadurch wird eine zusätzliche Feedback- und auch Peer Review-Möglichkeit für die Masteranden eingebaut. Der Zeichenumfang der Masterarbeit wird bei unveränderten 22 Wochen Bearbeitungszeit etwas reduziert.



Diese Änderungen betreffen analog auch die anderen Masterstudiengänge, sofern diese die entsprechenden Module enthalten, beispielsweise die „Fachspezifischen Grundlagen“ der BWL sowie den BWL-Wahlpool im Masterstudiengang Wirtschaftspädagogik I bzw. den BWL-Wahlpool im Masterstudiengang Media, Management and Digital Technologies. Auch hier führen die Änderungen jeweils zu mehr Flexibilität und Wahlfreiheit.

Der neue Master soll das Erfolgsmodell „LMU-Master“ fortführen und noch attraktiver und erfolgreicher machen. Die flexible Struktur sowie die vielfältigen Wahlmöglichkeiten erlauben eine individuell optimierte Studiengestaltung sowie vielfältige Spezialisierungsmöglichkeiten. Durch die einzigartige Verzahnung von Theorie und Praxis werden die Masterabsolventen fit für den Arbeitsmarkt gemacht. Alternativ gibt es für die an Forschung Interessierten entsprechende Studiengestaltungsmöglichkeiten sowie nach wie vor die Möglichkeit des Übertritts in den MBR. Bleibt abzuwarten, was die ersten Absolventen in einem Jahr über ihre Erfahrungen berichten werden. ///

Manuela Mosburger



Aktuelle Informationen zum Studiengang finden Sie unter www.isc.uni-muenchen.de/studiengaenge

Mit Design Thinking zur Steuererklärung in fünf Minuten?

→ Belege sammeln, Daten pflegen, Formulare ausfüllen. Die Erstellung der Steuererklärung kostet jedes Jahr Millionen von Steuerpflichtigen in Deutschland viel Zeit und Nerven. Ist die Steuererklärung abgegeben, geht die Arbeit bei den Finanzämtern weiter, die die jährliche Flut an Steuererklärungen bearbeiten und prüfen müssen. Wie könnte man diesen Prozess der Steuerdeklaration in Zeiten der Digitalisierung sowohl für Steuerpflichtige, Unternehmen als auch die Finanzverwaltung vereinfachen? Dieser Frage gingen unsere Studierenden während des Design Thinking Workshops im Rahmen des Master-Seminars „Big Data and Taxes“ nach.

Design Thinking ist ein Ansatz zum Lösen von Problemen und zur Entwicklung neuer, innovativer Ideen, wobei jeweils die Perspektive des Anwenders im Mittelpunkt der Problemlösung steht. Daher werden im Design Thinking Prozess zunächst Bedürfnisse des Anwenders, für den ein Produkt entwickelt wird, gesammelt, darauf aufbauend eine Fragestellung aufgeworfen und im Anschluss Lösungsansätze entwickelt. Dabei stellt Design Thinking einen interdisziplinären Ansatz dar, der meist in einem kreativitätsfördernden Umfeld stattfindet.

Das kreativitätsfördernde Umfeld für unseren Design Thinking Workshop fanden wir im Industrial IoT Innovation Center von Accenture in Garching. Da neben unseren Studierenden auch Mitarbeiter der Finanzverwaltung von Bayern, der Finanzministerien von Bayern und Baden-Württemberg, Unternehmensvertreter und Start-up-Gründer am Workshop teilnahmen, waren alle Erfordernisse für die interdisziplinäre Veranstaltung erfüllt.

Die drei interdisziplinären Teams des Design Thinking Workshops.

Die Teilnehmer des Design Thinking Workshops bei einer Führung durch das Accenture IIoT.

So konnten schließlich drei Teams, jeweils begleitet von erfahrenen Design Thinking Coaches, Ideen entwickeln, wie der Steuerdeklarationsprozess für Steuerpflichtige, für Unternehmen und für Mitarbeiter der Finanzverwaltung vereinfacht werden kann. Am Ende des Workshops wurden die Ideen der Teams, die verschiedene App- und Cloud-Lösungen enthielten, vorgestellt und den Teilnehmern des Workshops präsentiert. Die Weiterentwicklung dieser Ideen könnte in Zukunft dazu führen, dass die Steuererklärung nahezu automatisch erstellt wird, was sowohl die Steuerpflichtigen als auch die Finanzbehörden deutlich entlasten würde.

An dieser Stelle möchten wir uns nochmals herzlich bei allen Mitwirkenden für die produktive Teilnahme bedanken, insbesondere gilt unser Dank unserer Lehrbeauftragten Ina Schlie von SAP, die diesen Workshop organisiert und den Tag erst ermöglicht hat. ///

Michael Sixt



EMInsurance – Executive Master of Insurance

The Executive Master of Insurance is a business degree program for highly motivated young professionals, enabling them to obtain additional background, as well as to amplify and broaden existing knowledge. The core topics are insurance-related issues ranging from general economic and mathematical aspects to specific institutional matters, with an emphasis on today's challenges in rapidly changing insurance markets. This year, we asked one of our students to provide some insight into her experience within our program.



→ My name is Alina Sindetskaya and I am a graduate in International Business (BA Hons Degree, Newcastle upon Tyne, UK) and Management Studies (MA in Moscow State University of Management, Russia) with significant working experience in marketing management, corporate finance, leasing and insurance fields, both in Russia and in the UK. My fundamental education has supported me a lot in business, it developed my soft skills, made me open minded and widened my strategic thinking capabilities while giving essential knowledge of management that has helped me to build up, and progress quickly, in my career.

My background experience lies in 7 years of finance and leasing, which subsequently, has built strong long-term relationships with partners. This networking proved invaluable when I switched to start my career in the insurance market. In the last 12 years, I have been working for the top insurance companies in Russia as a managing director in charge of key accounts and developing portfolios. I had a wide range of responsibilities, challenges and achievements in this regard. As those customers are all leading multinational financial-industrial corporations, the business lines covered by my division were for the whole range of property, casualty and fin pro lines. The last 3 years I have been spent working in export trade credit insurance.

Having the above background I aimed to make another solid step towards my ambitions to increase my expertise in insurance business internationally. I got the unique opportunity to join the E.M. Insurance Program at LMU. I am sure that this program will allow me to fill the gaps in my theoretical perspective while helping to structure the knowledge I have gained during my work experience. Of course, Munich is an exceptional place in Europe to study insurance and we all have positive experiences working in its business environment. In having all the partners of insurers and reinsurers based in Munich, studying the E.M. Insurance at LMU has a distinctive lure.

Since beginning the course I have found its structure built in a customized way for those who are involved in business and living outside the city. Although there are some general academic subjects that may seem familiar to someone who studied economics or business administration, they are all adjusted to the realities of the business environment and looked at from the new perspectives. Together with that, the most demanded trends in insurance, digitalization and globalization processes are touched upon. It is extremely valu-

able that the student can choose the extent to which they delve into a particular topic or interest, as the references, topics, articles and studies recommended are extremely broad and sufficient enough even for the demanding professional. In this way I am assured that the topics offered in E.M. Insurance are specifically in line with my own professional goals.

Another important point is the professors who are presenting and teaching the course. It has been a really unique opportunity to meet within the program and to gain insight from such knowledgeable personalities, both in terms of academic background and practical experience.

Nowadays, while the global insurance market is rapidly changing and the overall environment is far more turbulent internationally, and particularly in Russia, this has brought out a high demand for experienced managers who are able to apply their historical industrial knowledge together with new studies and new approaches for insurers, enabling them to survive and to compete. Those up to date techniques are supposed to bring the insurance companies to the next level, creating a competitive advantage, adjusting the vector for them to become a leader and to avoid mistakes that insurers may face in the new reality.

I am sure this study could bring my career to the next level while also enhancing my own competences to be able to focus on the in-house processes of the insurance company, improving its performance and leaving the customers' relations slightly aside – i. e. become capable of managing insurer's risks and changes, building underwriting and investment strategies. I also believe that networking and the exchange of experiences can facilitate my ideas of developing my career, not vertically, but horizontally, into start up of a new project that I will be ready to create upon successful graduation. ///

Alina Sindetskaya

EMInsurance
EXECUTIVE MASTER
OF INSURANCE



Next application deadline
on **July 1, 2019**.
For further information visit
www.eminsurance.de

Das Konzept der „Universitätsschule“ im Studium der Wirtschaftspädagogik an der LMU

→ Das Konzept Universitätsschule feiert 2019 seinen zehnten Geburtstag! Auf Initiative des damaligen Kultusministers Ludwig Spaenle wurden in Bayern Universitätsschulen initiiert, um eine zielführendere Vernetzung von Studium und beruflicher Schule, Theorie und Praxis in der ersten und zweiten Phase der Lehrerbildung an beruflichen Schulen zu erreichen.

Die Idee der Universitätsschule steht dabei im Kontext von Bemühungen, die Wirksamkeit von Lehr- und Lernprozessen über eine weitgehende Professionalisierung des Lehrerhandelns an beruflichen Schulen zu fördern. Hierzu wird eine Verbesserung der Abstimmung von erster, zweiter und dritter Phase der Lehrerbildung in den Blick genommen. Ziel ist es, durch die Rezeption nationaler und internationaler Lehr-Lern-Forschung in Verbindung mit „Best Practice“-Beispielen der unterrichtlichen Praxis eine Sensibilisierung für ein Evidence-Based-Teaching zu erreichen.

Das Konzept der Universitätsschule an der Fakultät für Betriebswirtschaft / dem Institut für Wirtschaftspädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität München ist ein integrierter Bestandteil der beiden Masterstudiengänge Wirtschaftspädagogik (Wipäd I) und Wirtschaftspädagogik mit integriertem Wahlfach (Wipäd II).

Zentrale Bedeutung kommt dabei neben dem Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Professoren, Dozenten, Schulleitungen, Seminarlehrkräften, Mentoren, Betreuungslehrkräften und Studierenden vor allem der Sensibilisierung für zentrale Fragestellungen und Probleme der gegenwärtigen Praxis beruflichen Unterrichts sowie der gemeinsamen Erarbeitung von Lösungsvorschlägen, de-

ren Implementierung in der beruflichen Unterrichtspraxis und der gemeinsamen Evaluation und Reflexion zu. Am Münchener Konzept sind neben zwei institutionalisierten Universitätsschulen (Städtische Berufsschule für Büromanagement und Industriekaufleute und Therese-von-Bayern-Schule Staatliche Berufliche Oberschule für Wirtschaft) weitere dreizehn städtische und staatliche berufliche Kooperationsschulen (Fach- und Berufsoberschulen, kaufmännische Berufsschulen und Wirtschaftsschulen) mit insgesamt 26 Lehrkräften beteiligt. (siehe Abbildung 1)

Im Pflichtmodul „Fachspezifische Grundlagen der Wirtschaftspädagogik“, das aus drei Veranstaltungen besteht, werden in der Vorlesung theoretische Konzepte, Modelle und Strategien zum Curriculum, zur Instruktion und zum Assessment vorgestellt und diskutiert. Im Proseminar „Theory meets Practice I (TmP I)“ werden gemeinsam zentrale Lehrerbildungsstandards aufgegriffen und bearbeitet, entsprechende Beobachtungsinstrumente ausgewählt bzw. erarbeitet und hierauf bezogen unterrichtliches Handeln in beruflichen Schulen beobachtet, systematisiert, diskutiert und gemeinsam reflektiert. In den „Schulpraktischen Studien (SPS)“ werden die Studierenden in die Planung, Durchführung und Evaluation von Unterricht eingeführt und damit auf ihren ersten eigenen Unterrichtsversuch vorbereitet und zugleich begleitet. Die Veranstaltungen finden abwechselnd in Phasen von Plenar- und Kleingruppensitzungen statt. In einer übergreifenden gemeinsamen Abschlussveranstaltung werden Beobachtungen, Erfahrungen und Erkenntnisse gemeinsam

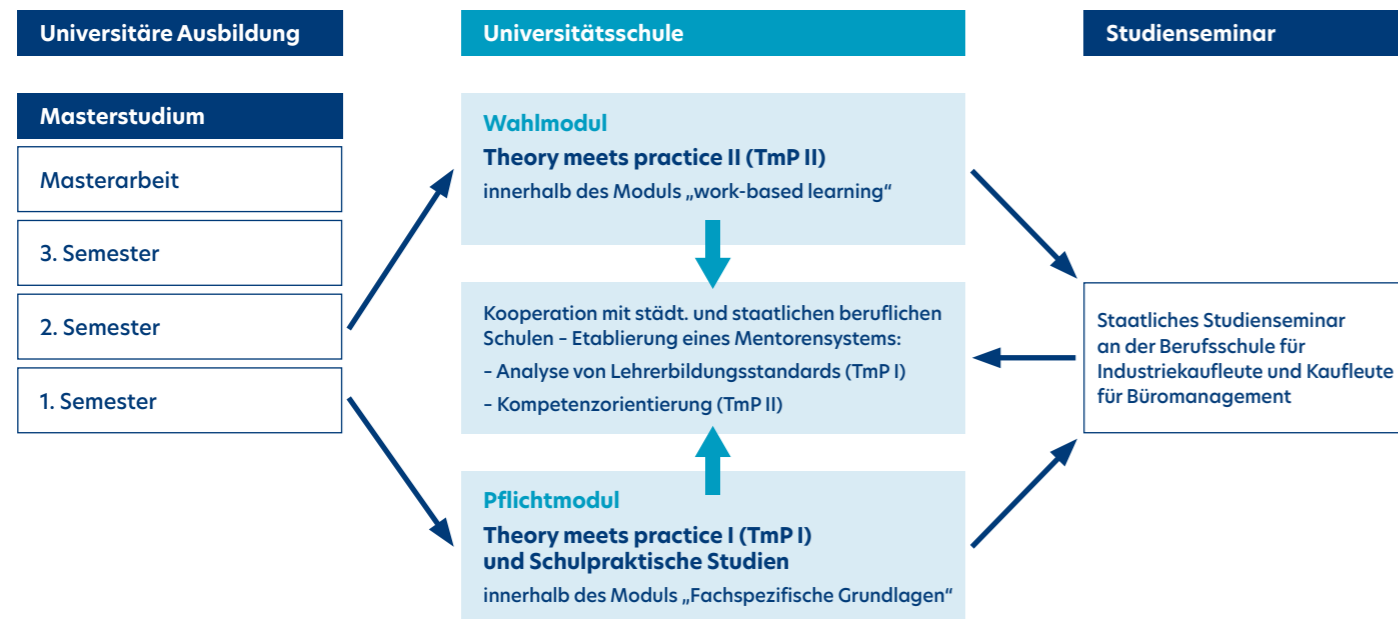


Abbildung 1: Struktur des Münchener Universitätsschulkonzepts

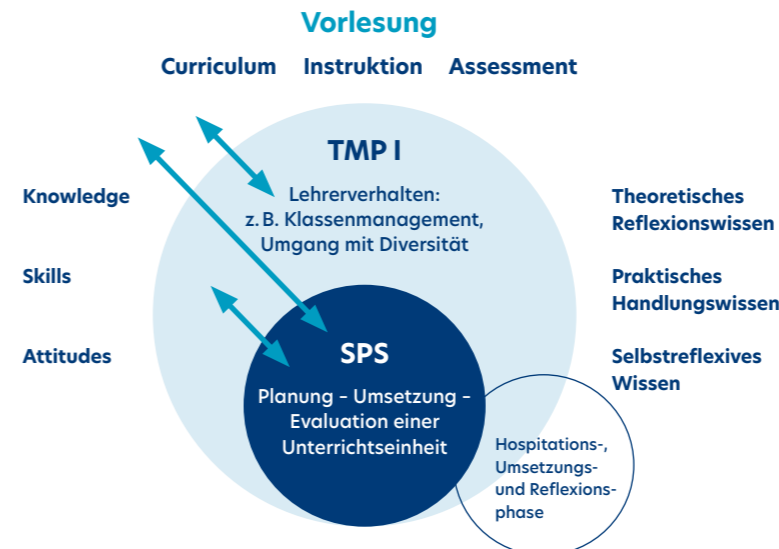


Abbildung 2: Ziele und Inhalte des Universitätsschulkonzepts

mit Professoren, Dozenten, Schulleitungen, Seminarlehrkräften, Mentoren, Betreuungslehrkräften und Studierenden präsentiert, diskutiert und reflektiert. Dabei lernen die Studierenden, berufliche Unterrichtspraxis mittels theoretischer Kategorien wahrzunehmen und zu verstehen, aber diese auch mithilfe dieser Kategorien zu gestalten. (siehe Abbildung 2)

Im Verlauf der beiden Masterstudiengänge Wipäd I und Wipäd II können weitere auf den Beruf der Lehrkraft an beruflichen Schulen vorbereitende berufsschulspezifische Vertiefungen gewählt werden. So zum Beispiel die im Rahmen des Universitätsschulkonzepts verankerte Veranstaltung „Theory meets Practice II“, in der wechselnde Themen wie „Lernstrategien“, „Pädagogische Diagnose“, „Didaktische Jahresplanung“, „Kompetenzorientierung“ etc. von Dozierenden mit praktischer Lehrererfahrung angeboten werden. Aufgrund dieser engen Verzahnung von Theorie und Praxis werden Netzwerke geknüpft, die es den Studierenden ermöglichen, zu jeder Zeit weitere Praxiserfahrungen – auch außerhalb der ECTS-Rechnung – zu machen. Masterarbeiten im Kontext der Universitätsschule können geschrieben werden. (siehe Abbildung 3)

Auf diese Weise erwerben die Studierenden durch das „Universitätsschulkonzept“ und die damit verbundene Verzahnung von Theorie und Praxis **theoretisches Orientierungswissen**, **praktisches Handlungswissen** und werden zugleich zur **kritischen Selbstreflexion** angeregt.

Eine besondere Herausforderung stellt die Koordination der strukturellen und zeitlichen Planungen der beteiligten Institutionen und Akteure dar. In kooperativen kontinuierlichen Verbesserungsprozessen konnten jedoch allgemein akzeptierte Lösungen erarbeitet werden.

Von unschätzbarem Wert für die Überwindung der Kluft von Theorie und Praxis ist das Engagement des beteiligten Teams, das sich über nunmehr 10 Jahre gemeinsam aus- und weitergebildet hat, und die Studierenden exemplarisch auf ihre ersten Erfahrungen in der Profession vorbereitet und dabei begleitet.

O-Ton von ausgewählten Akteuren:

» Die Studierenden, die im Rahmen des Universitätsschulkonzepts und Seminars „Theory meets Practice“ zu uns an die Schule kommen, sind eine Bereicherung für unser Schulleben.

Meine Lehrkräfte sind Experten auf ihrem Fachgebiet und gestalten einen hochwertigen Unterricht; dieser bietet, eingebettet in ein Qualitätsmanagementsystem und vor dem Hintergrund jahrelanger pädagogischer sowie methodisch-didaktischer Erfahrung, für die Studierenden vielfältige Möglichkeiten zur Beobachtung.

Im „Alltagsgeschäft“ bleibt allerdings oft nicht genug Zeit, um ein intensives Literaturstudium zu (fach)didaktischen Standards bzw. generell zu Standards der Lehrerbildung zu betreiben.

Die Studierenden bringen dieses Literaturstudium mit und kennen sich über den aktuellen Forschungsstand zu ihrem jeweils bearbeiteten Lehrerbildungsstandard gut aus. Ihre Fragestellungen und ihre Beteiligung an Diskussionen in Konferenzen oder im Lehrerzimmer bringen neue Perspektiven und Impulse für uns alle, stoßen Reflexionsprozesse an und wirken damit auch positiv auf die Qualität unseres Unterrichts. «

Claudia Wetteskind - Schulleiterin der Städt. Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe

» Ich mache die Erfahrung, dass ReferendarInnen, die das TmP-Programm des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik der LMU durchlaufen haben, sehr viel für ihren Vorbereitungsdienst gelernt haben.

Inhaltlich sind die Veranstaltungen TmP I und TmP II hervorragend auf die Anforderungen in der zweiten Phase der Lehrerbildung abgestimmt. Und aktuelle Erkenntnisse der Unterrichtsforschung, die die AbsolventInnen dazu aus der Universität mitbringen, bereichern wiederum die Arbeit in meinem Fachseminar. «

Nikolaus Stein, Seminarlehrer Wirtschaft an der Städt. Berufsschule für Büromanagement und Industriekaufleute, München

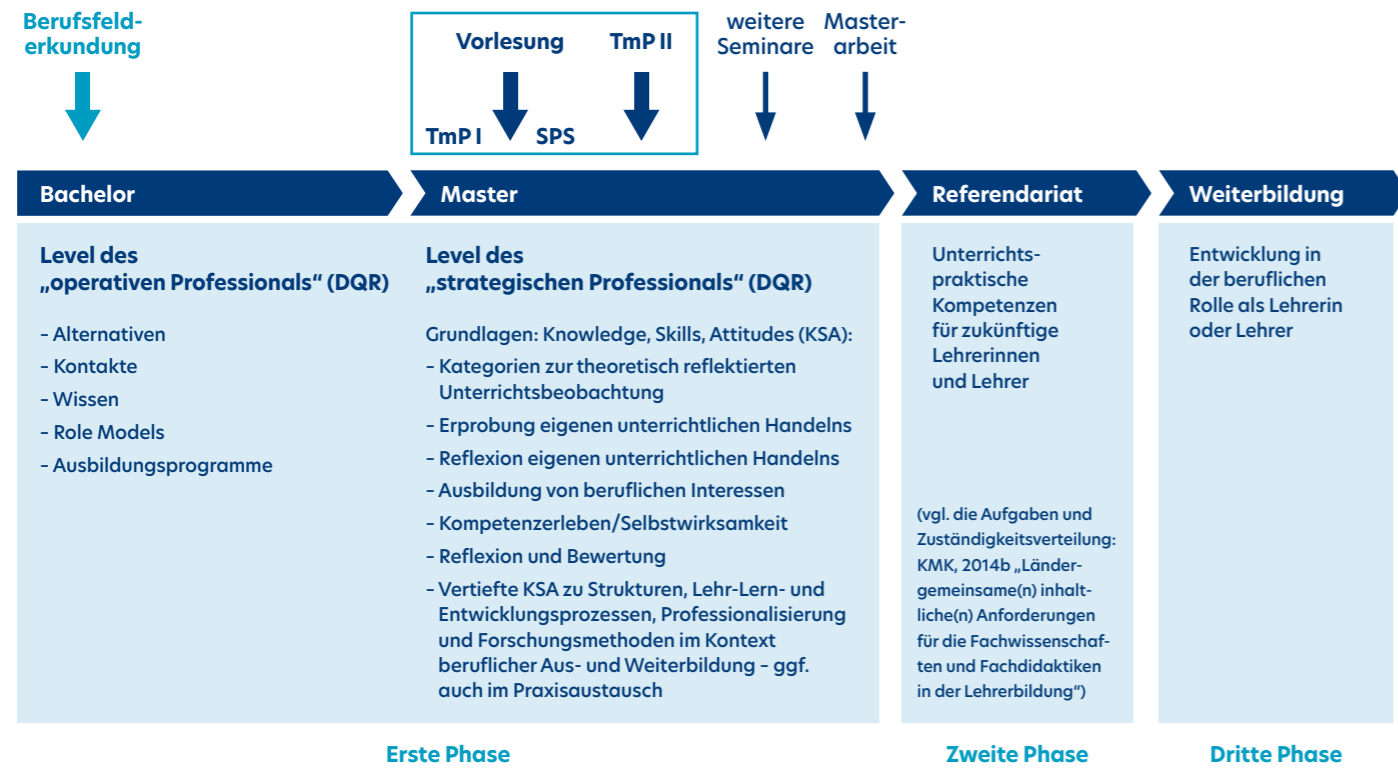


Abbildung 3: Verortung der „Universitätsschule“ in den Studiengängen der Wirtschaftspädagogik

Somit ergibt sich eine Win-Win-Situation für alle Akteure:

- Zielführendere Ausbildung der Studierenden: In den 10 Jahren haben rund 400 Studierende die Universitätsschule durchlaufen. Dabei haben sie rund 27.000 Unterrichtsstunden beobachtet und diskutiert, zielgerichtet Problemlösungen erarbeitet und diese mit erfahrenen Lehrkräften/Mentoren und den universitären Dozierenden reflektiert.
- Weiterbildung der Akteure: Professoren, Dozenten, Schulleitungen, Seminarlehrkräfte, Mentoren, Betreuungslehrkräfte und Studierende haben gemeinsam zentrale Fragen der beruflichen Unterrichtspraxis theoriegeleitet diskutiert und reflektiert.
- Ermöglichung von Pflichtpraktika für Lehrkräfte: Engagierte Lehrkräfte konnten im Rahmen des Universitätsschulkonzepts ihr Praktikum absolvieren.
- Impulse zur Schulentwicklung: Die Impulse aus der Universitätsschule haben zur nachhaltigen Veränderung der Praxis im Sinne eines Qualitätsmanagements (QbM/QSE) geführt. So haben Kooperations- und Praxisschulen Selbstlerneinheiten zu Lehrerbildungsstandards angelegt oder „Tauschordner“ zur Durchführung von schulinternen Lehrerfortbildungen (sog. SchILfs) eingerichtet.

Fasst man zusammen, so unterstützt das Konzept der „Universitätsschule“ nachhaltig die Studienstruktur der Wirtschaftspädagogik an der Fakultät für Betriebswirtschaft. Mit einem Umfang von ca. 25 % des Studienangebots (zusätzliche Vertiefungen sind möglich) stellt es zusammen mit den drei anderen „Säulen“ des Wirtschaftspädagogikstudiums (Berufstheorie/Strukturen/Bildungsmanagement, Lehren/Lernen/Entwickeln, Forschungsmethoden) sicher, dass übergreifend Sinnzusammenhänge beruflicher Bildung vermittelt

werden, dass der Zusammenhang von Kasuistik und Systematik sowie Theorie und Praxis gewahrt bleibt, und die Studierenden nicht bei isolierten Detailfragen verharren. Gerade auch die Betonung des Forschungsaspekts ermöglicht den Zugriff auf neue Problemstellungen, wie sie sich für die vielfältigen Handlungsfelder von Wirtschaftspädagogen immer wieder neu stellen (z.B. Lehr- und Lernanforderungen angesichts von Digitalisierung oder Nachhaltigkeit). Zugleich wird auch auf Tätigkeiten in der 2. und 3. Phase der Lehrerausbildung bzw. in der Weiterqualifizierung von Ausbildern vorbereitet. Das Konzept der „Universitätsschule“ vermag damit über die Qualifizierung der Studierenden, aber auch die Anregungen für das Lehr- und Ausbildungspersonal als wesentlicher Baustein für die Entwicklung und Förderung des Gesamtbereichs der kaufmännischen Aus- und Weiterbildung dienen.

Zum 31. August 2018 ergab sich ein personeller Wechsel im Rahmen der Projektkoordination Universitätsschule am Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik der LMU München. StD Michael M. Schönlein übergab nach sechs Jahren erfolgreicher Tätigkeit (die er zusammen mit OStRin Martina Friedl und StR Dr. Josef Guggemoos wahrgenommen hat) die Aufgaben an OStRin Martina Wiegand und OStR Jakob Storfinger. Gemeinsam mit Professorin Susanne Weber und Herrn StD Anton Schicker (Schulpraktische Studien) haben sie die vielfältigen Aufgaben im Rahmen des Münchener Universitätsschulkonzepts übernommen. ///

Susanne Weber, Martina Wiegand & Jakob Storfinger

Ausgewählte Akteure zum Universitätsschulkonzept:

» Das Universitätsschulkonzept ermöglicht uns Studierenden, die in der Uni gelernte Theorie mit der Praxis zu verknüpfen. Mir wurde der Lehrbildungsstandard Unterrichtsplanung zugeteilt. Durch die Beobachtungen an der Berufsschule für Bürokommunikation und Industrie sowie die reflektierenden Gespräche mit meinem Mentor konnten die in der Theorie erarbeiteten Elemente der Unterrichtsplanung um viele weitere, wichtige Aspekte ergänzt werden. «

Christina Binder, Master-Studentin der Wirtschaftspädagogik

» Ich hatte als Lehrbildungsstandard Differenzierung, und ich habe schon gemerkt, dass ich durch die Arbeit mit den Studierenden mein eigenes Unterrichtsmaterial immer wieder reflektiert habe und überlegt habe, wo und wie ich die in der Literatur genannten Differenzierungsmethoden einbauen könnte. Die Arbeit mit den Studierenden hilft definitiv, den eigenen Unterricht unter neuen Blickweisen zu betrachten und gegebenenfalls anzupassen. «

Kerstin Kucht, BS für Bürokommunikation und Industriekaufleute

» Unsere Studierenden beschäftigten sich mit Lehrbildungsstandard 6, der Fragetechnik. Interessant ist, dass diese je nach Bildungsstand der SchülerInnen und Berufsspezifität variiert – das ist einem als Lehrkraft gar nicht so bewusst. Ebenfalls wurde die teilweise sehr kurze Wartezeit auf Antworten dokumentiert – hier versuche ich bewusst darauf zu achten, nicht gleich die erstbeste Meldung dranzunehmen und habe meine Fragetechnik durch die Anregungen der Studierenden verändert. «

Martina Hausmann, BS für Versicherungs- und Personalwesen

Public Relations Advanced

Die neue virtuelle Master-Veranstaltung des Instituts für Marktorientierte Unternehmensführung

» Die neue Veranstaltung **Public Relations Advanced** knüpft nahtlos an den Erfolg der virtuellen Vorlesung Einführung in die Public Relations an. Genau wie die Grundlagenveranstaltung wurde auch der Public Relations Kurs für Fortgeschrittene vom Institut für Marktorientierte Unternehmensführung (Professor Manfred Schwaiger) in Kooperation mit dem Institut für Organisationskommunikation der Universität der Bundeswehr (Professor Carsten Rennhak) und der Virtuellen Hochschule Bayern (vhb) entwickelt. Die virtuelle Vorlesung bietet den Studierenden vertiefte Einblicke in die PR und baut die bereits in der Grundlagenveranstaltung erlernten Kenntnisse systematisch aus. Sie bildet so die Basis für das Verständnis und die praktische Planung von PR-Projekten sowie deren Umsetzung. **Public Relations Advanced** findet jedes Semester als Ergänzung zum regulären Curriculum statt. Studierende der Ludwig-Maximilians-Universität München erhalten für das erfolgreiche Absolvieren der Veranstaltung drei ECTS-Punkte.

Zu Beginn der Veranstaltung **Public Relations Advanced** werden den Studierenden die theoretischen Grundlagen der Public Relations vermittelt. Dabei werden wesentliche Konzepte der PR im Hinblick auf die übergeordnete Maxime der Unternehmenskommunikation, die Einflussnahme auf Wahrnehmung und Einstellung interner und externer Stakeholder, beleuchtet und kritisch diskutiert. Aufbauend auf den theoretischen Konzepten wird in der Folge ein besonderes Augenmerk auf das Thema Krisenkommunikation gelegt. Diese tritt aufgrund der modernen Kommunikationswerkzeuge, der Digitalisierung und der sich stetig verkürzenden News Cycles zunehmend in den Vordergrund unternehmerischen Handelns. In der Veranstaltung werden dabei alle Bereiche der Krisenkommunikation von der Prävention, über den Umgang mit sozialen Medien, bis zur anschließenden Wiederherstellung der Unternehmensreputation detailliert behandelt. Jeder einzelne Schritt wird durch praktische Fallbeispiele (wie den Germanwings-Absturz oder die Deepwater Horizon Katastrophe) angereichert, wobei auch die Bedeutung der Krisenkommunikation für den Unternehmenserfolg hervorgehoben wird.

Aufgrund des weitreichenden Anforderungsportfolios und dem damit verbundenen Kostenanstieg der modernen Öffentlichkeitsarbeit sieht sich die Unternehmenskommunikation zunehmend mit der Notwendigkeit konfrontiert, Wirkung, Erfolg und Ressourceneinsatz der Kommunikationsmaßnahmen messbar zu machen. Daher wird im letzten Teil der Veranstaltung vertieft auf das Thema PR-Controlling eingegangen, das neben der klassischen Kostenkontrolle auch dazu dient, Ziele und Prozesse der Kommunikation internen Anspruchsgruppen verständlich zu machen sowie Planbarkeit und Steuerung der Kommunikationsmaßnahmen sicherzustellen. Den Studierenden wird dabei die notwendige Integration des PR-Controllings in die Unternehmensstrategie aufgezeigt und sie lernen, wirkungsvolle Messgrößen und Kennzahlen zur Evaluation von Prozessen und Maßnahmen abzuleiten.

Der Ablauf des Kurses gestaltet sich identisch zum PR Einführungskurs, der ebenfalls jedes Semester angeboten wird: Nach erfolgreicher Registrierung und Authentifizierung bei der vhb werden die Kursteilnehmer für das Lernportal, in diesem Fall iLearn, freigeschaltet. Dort können sie während der Bearbeitungszeit, die in der Regel identisch zu den universitären Vorlesungszeiten ist, selbstständig die jeweiligen Module und Kursinhalte studieren und sich in einem internen Forum mit den Dozenten und anderen Kursteilnehmern austauschen. Für Studierende der Ludwig-Maximilians-Universität München stellt eine abschließende Klausur die Prüfungsleistung dar. ///

Gesundheitsökonomie und Management

Fallstudien mit innovativen Methoden

→ Im Zentrum eines Studiums an der Universität steht grundsätzlich die Erlangung fachspezifischen Wissens. Die Anwendung dieses Wissens auf praxisnahe Fragestellungen kommt hier allerdings oft zu kurz. Dabei ist gerade das wichtig, um die Studierenden auf eine erfolgreiche Berufslaufbahn vorzubereiten. Innovative Lehrmethoden können neue Impulse setzen, um den Wissenstransfer von der Theorie in die Praxis zu erleichtern. Einen Ansatz liefert das problembasierte Lernen („problem-based learning“), eine international anerkannte und disziplinübergreifend eingesetzte Lehrmethode. Das Institut für Gesundheitsökonomie und Management im Gesundheitswesen (Professor Leidl) bietet eine Veranstaltung an, die nach dieser Methode arbeitet und den Studierenden Einblicke in aktuelle gesundheitsökonomische Fragestellungen und zugleich wichtige Schlüsselkompetenzen vermittelt. Die Studierenden bearbeiten praxisnahe Fäl-

le eigenständig und entwickeln Lösungsansätze für komplexe Sachverhalte. Im Gegensatz zum klassischen Frontalunterricht ist also die aktive Mitarbeit aller Studierenden gefordert. Hierbei wird in Teams gearbeitet, wodurch ein intensiver Dialog zwischen den Seminarteilnehmern gefördert wird.

Die Bearbeitung der Fallstudien erfolgt nach einem klaren Schema. Zunächst wird das vorgestellte Problem definiert und in Form von Brainstorming in der Gruppe analysiert. Die im Brainstorming generierten Ideen werden dann als Lösungsansätze formuliert. Anschließend werden Lernziele verfasst und zusätzliche Informationen außerhalb der Gruppe im Selbststudium recherchiert. Zum Schluss werden die Ergebnisse des Selbststudiums wiederum in der Gruppe synthetisiert und zur Beantwortung der Lernziele verwendet. Dieser Prozess wird durch einen Tutor des Lehrstuhls unterstützt. In einer begleitenden Vorlesung

werden zudem grundlegende theoretische Hintergründe zu den Fallstudien erörtert.

Die behandelten Themenfelder umfassen ein breites Spektrum. Beispielsweise werden aktuelle Versorgungsfragen in einer alternativen Gesellschaft, Innovationen im Arzneimittelsektor, das Management in der Krankenversicherung und die Wirtschaftlichkeit des betrieblichen Gesundheitsmanagements analysiert.

Durch den Ansatz des problembasierten Lernens wird somit neben gesundheitsökonomischen Fachkenntnissen auch das Selbstmanagement der Studierenden gestärkt sowie Teamarbeit, Kommunikationsvermögen und problemorientierte Analysefähigkeiten vermittelt. Diese Kompetenzen kommen den Studierenden nicht nur in ihrer weiteren akademischen Laufbahn, sondern besonders bei ihrem beruflichen Werdegang zugute.

Die Veranstaltung Fallstudien „Gesundheitsökonomie und Management“ kann im Rahmen der Wahlmöglichkeiten im Bachelor belegt werden. ///

Adriana König



Fotos: © contrastwerkstatt / Fotolia.com (2), © REDPIXEL / Fotolia.com



Foto: David Nawrath

Lieber Herr Nawrath,

→ Sie sind in diesem Semester das 4. Mal als studentischer Tutor für die Veranstaltung „Schlüsselqualifikationen: Start with Business Planning“ tätig. Geben Sie uns doch kurz einen Einblick in die Veranstaltung.

Bei „Start with Business Planning“ handelt es sich um eine Pflichtveranstaltung für BWL Bachelorstudierende und Wipäd Bachelorstudierende im zweiten Semester, welche vom Institut für Wirtschaftspädagogik in Zusammenarbeit mit dem Institute for Innovation Management, angeboten wird. Unter intensiver Betreuung von Mentoren und Tutoren aus den beteiligten Lehrstühlen sollen die Studierenden lernen, Erfolg versprechende Business Pläne nach dem Business Model Canvas zu entwickeln. Neben den theoretischen Grundlagen, welche in acht interdisziplinären Plenumsveranstaltungen gelegt werden, arbeiten die Seminarteilnehmer in Kleingruppen am Business Model eines realen Gründungsvorhabens. Die Veranstaltung endet mit einer Abschlusspräsentation, in der die Studierenden ihre Ergebnisse den Gründern präsentieren und diese in Form eines ausgearbeiteten Business Plans überreichen.

Sie haben also selbst als Studierender an der Veranstaltung teilgenommen. Was war für Sie das Besondere?

Für mich hatte „Start with Business Planning“ eine herausragende Bedeutung während meines Bachelorstudiums. Es war das erste Mal, dass ich mit dem Thema Entrepreneurship in Berührung kam und auch Erfahrungen im Bereich der Projektarbeit sammeln konnte. Was ich besonders an der Veranstaltung schätze, ist die hohe praktische Relevanz der vermittelten Inhalte. Egal, ob man einmal selbst eine Gründung anvisieren möchte oder in einer Beratung oder einem klassischen Corporate arbeiten möchte, die theoretisch vermittelten und praktisch angewendeten Methoden haben mir oft weitergeholfen. Neben diesem inhaltlichen Aspekt lernt man auch wertvolle Soft Skills, wie Kommunikations-, Team- oder Konfliktfähigkeit. Auch das Schärfen der eigenen Präsentationskompetenz macht diese Veranstaltung zu etwas ganz Besonderem.

Sie sind der Veranstaltung auch nach Ihrer Teilnahme treu geblieben. Wie kam es dazu?

Wie man wahrscheinlich schon gemerkt hat, bin ich von der Idee der Veranstaltung absolut überzeugt. Aus diesem Grund wollte ich die Veranstaltung auch nach der Teilnahme unterstützen und diese aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Zudem fand ich es damals auch als große, aber erstrebenswerte Herausforderung, eigenständig Tutorien zu halten und Studierende proaktiv dabei zu unterstützen, nicht die gleichen Fehler zu machen, die ich als Teilnehmer erfahren habe. Besonders hat mich auch gereizt, einen Einblick in die aktive Lehre der LMU zu erhalten.

Welche Qualifikationen werden benötigt, um als Tutor tätig zu werden?

Fachlich ist es vor allem wichtig, sehr gute rhetorische Kompetenzen vorzuweisen. Außerdem sind erste Erfahrungen im Gruppencoaching und der Leitung von Kleingruppen (inkl. Konfliktmanagement) sehr hilfreich. Neben der fachlichen Qualifikation ist Sozialkompetenz sehr wichtig für die Tutorentätigkeit. Als Tutor ist es insbesondere relevant, teamfähig, begeisterungsfähig und offen für neue Dinge zu sein. Persönlich sollte man auch von der Idee der Veranstaltung überzeugt sein und dazu bereit sein, Verantwortung als Vorbild für jüngere Studierende zu übernehmen.

Wie sehen denn eigentlich die Aufgaben eines Tutors aus?

Als Bachelor-Tutor unterstützt man im Allgemeinen die Dozenten bei der Durchführung und Administration der Übungen. Dies geschieht, in dem man eigenständig zwei Tutorien hält und die Teams u. a. bei der Organisation und Strukturierung ihrer Arbeitstreffen coacht. Während des Semesters ist man der erste Ansprechpartner für die Studierenden in allen Fragen zur Teamarbeit. Man hilft bei der Erstellung und dem Halten der wöchentlichen Präsentationen und gibt schließlich konstruktives und wertschätzendes Feedback zur Präsentationstechnik. Als Master-Tutor konzentrieren sich die Aufgaben vor allem darauf, den Dozenten bei der inhaltlichen Bewertung der studentischen Ausarbeitungen zu unterstützen und die Studierenden bei ihren Ausarbeitungen zu helfen. Die Arbeit beginnt mit einem 3-tägigen Einführungsworkshop, in dem man sehr detailliert und kompetent auf seine zukünftigen Aufgaben vorbereitet wird.

Was nehmen Sie persönlich aus Ihrer Tutorentätigkeit mit?

Ich glaube, dass ich mittlerweile der „dienstälteste“ Tutor der Veranstaltung bin und konnte während dieser Zeit sehr viel lernen. Hierzu zählt beispielsweise, Teams individuell zu coachen und auf ihre Bedürfnisse bestmöglich einzugehen. Auch meine rhetorischen Fähigkeiten, meine Selbstorganisation und meine analytischen Fähigkeiten haben sich noch einmal verbessern können.

Geprägt haben mich vor allem aber auch die Begegnungen, die ich während der Veranstaltung bisher hatte. Désirée-Jessica Pély (Institut für Kapitalmärkte und Finanzwirtschaft), Daniela Schoch (Institut für Finance & Banking) und Nicolas Tichy (Institut für Human Capital Management) waren tolle Dozenten, mit denen ich immer sehr gerne zusammengearbeitet habe, und von denen ich immer kompetent unterstützt wurde. Außerdem war der Kontakt zu den Studierenden, aber auch zu den Gründern für mich wertvoll. Die Tutorentätigkeit war ohne Zweifel für mich eine der wertvollsten Erfahrungen, die ich an der LMU bisher haben durfte. ///

Das Interview führte Rahild Neuburger.



THINK DIGITAL - Das erste Digitalstipendium Deutschlands fördert die Zukunftsgestalter von morgen



Stipendium des Internet Business Clusters erweckt großes Interesse bei Münchner Studierenden

→ Über 200 Studierende haben sich im Herbst 2018 auf das zum ersten Mal ausgerichtete **THINK DIGITAL** Stipendium beworben. 20 herausragende Studierende aus 7 verschiedenen Fachrichtungen bilden seit November 2018 den ersten Jahrgang des Stipendiums. Ziel ist es, besonders digitalversierte und -affine Studierende unterschiedlichster Fachrichtungen von Hochschulen aus der Münchner Metropolregion zusammenzubringen, damit diese sich mit Gleichgesinnten neben dem Studium interdisziplinär und praxisnah mit den aktuellsten Informationstechnologien und der Digitalisierung auseinandersetzen sowie Gedanken und Ideen zu neuen Technologien austauschen können. Ein MacBook Air je Stipendiat und 250 Euro Learning Budget sorgen für eine optimale materielle Ausstattung, und Learning Events bei hochkarätigen Unternehmenspartnern verschaffen den klugen Köpfen exklusive Einblicke in führende Digitalunternehmen.

Herausragende Studierende mit überdurchschnittlichen Digitalfähigkeiten sollen miteinander vernetzt werden, um Ideen auszutauschen

Ins Leben gerufen hat das Stipendium das Internet Business Cluster e.V., eine Kooperation aus Wissenschaft und Wirtschaft (siehe Mitglieder des IBC in der Abbildung auf Seite 43). Unter der Leitung von Professor Thomas Hess und Dr. Mathias Wahrenberger wurde das erste deutsche Digitalstipendium unter dem Motto „**THINK DIGITAL - das Stipendium für Visionäre und Querdenker**“ im Früh-

jahr des vergangenen Jahres konzipiert. Operativ wird die Initiative von Gregor Schneider (Burda Digital) und Stefan Mager (LMU) betreut. Neben den IBC-Unternehmen Hubert Burda Media, Publicis Sapient, Hoffmann Group, HSE 24, Messe München und GEMA konnten weitere hochkarätige internationale und regionale Förderunternehmen wie cyberport, IBM, Stadtwerke München, Google Zukunftswerkstatt, Werk1, netlight Consulting, XING, StartupGrind und 7Mind für das Stipendium gewonnen werden. Nicht zuletzt fungiert die bayerische Digitalministerin Judith Gerlach als Schirmherrin für das Stipendium.

Dementsprechend groß war der Andrang, als am 29. November 2018 der erste **THINK DIGITAL**-Jahrgang in der Burda Bar begrüßt wurde (einen Artikel zum Kick-Off Event finden Sie auf der IBC Webseite). Nach einem Team-Building-Event bei Jochen Schweizer, wo die Stipendiaten bereits schon einmal ihre Surfkünste unter Beweis stellen konnten, begannen sie das neue Jahr 2019 direkt mit einer der Hauptveranstaltungen des Stipendiums: Im 21. Stock des IoT Watson Centers, dem weltweiten Headquarter der IBM Internet of Things Sparte, erlebten die Stipendiaten in luftiger Höhe über dem schneebedeckten München einen exklusiv von IBM und den Stadtwerken München für sie zusammengestellten Learning-Event. Nach einer kurzen Einführung von Stephan Osthuus (IBM Executive Partner, Digital Strategy Leader DACH & GBS IoT Center Leader) in das IoT Center, konnten die Stipendiaten mit Bodo Hoppe (IBM Distin-



Beim Team-Building-Event in der Jochen Schweizer Arena mussten die Stipendiaten beim Surfen Geschicklichkeit auf der Welle beweisen, während sich beim Learning Event im Watson IoT Center alles um das Thema Internet of Things drehte. (Foto: Internet Business Cluster e.V.)

Die 20 THINK DIGITAL Stipendiaten zusammen mit Vertretern des IBC und der Förderunternehmen des Stipendiums beim Kick-off-Event. (Foto: Tatiana Fetsch)



Dr. Mann (Geschäftsführer Werk1) und Dr. Wahrenberger (Geschäftsführer Burda Digital) - hier zusammen mit Professor Hess (LMU) - führten als Moderatoren durch die Kick-off-Veranstaltung. (Foto: Tatiana Fetsch)



Der **Internet Business Cluster e.V.** ist eine Initiative zur nachhaltigen Förderung und dem Aufbau einer Community für die Digitalindustrie am Standort München und Bayern. Die Schwerpunkte gliedern sich in drei Bereiche: Insights, Community and Talents.

INSIGHT	COMMUNITY	TALENTS
Disruptive Ideen entstehen häufig an Hochschulen. Wir nutzen die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse für die größten Herausforderungen unserer digitalen Unternehmen.	Unsere Community fühlt sich in der Welt digitaler Geschäftsmodelle und Technologien zu Hause. Dafür organisieren wir lokale Events, denn wir glauben an die große Bedeutung der realen Vernetzung.	Wir bieten eine Plattform, um attraktive Einstiegsmöglichkeiten aufzuzeigen. Wir helfen Digital Natives bei ihrer Suche nach ihrem Arbeitsplatz der Zukunft.

Die Mitglieder setzen sich aus Wirtschaft (den Unternehmen **Hubert Burda Media, Publicis Sapient, Hoffmann Group, HSE 24, Messe München, GEMA**) und Wissenschaft (**Institut für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien, Institut für Electronic Commerce und Digitale Märkte, Professur für Internet Business und Internet Services** an der LMU sowie **Lehrstuhl für Innovations- und Technologiemanagement** an der Universität Regensburg) zusammen.



Neben den Treffen für die THINK DIGITAL Stipendiaten und Fellows veranstaltet der IBC u. a. Events wie die DLD Campus Lecture (jeden Januar) mit einem hochkarätigen Speaker der DLD-Konferenz, Kaminabende, Digital Breakfasts und die Digital Challenge. Im wissenschaftlichen Bereich werden regelmäßig IBC Research Sessions veranstaltet. Erfahren Sie mehr über Neuigkeiten und die nächsten anstehenden Events auf der IBC Homepage <https://ibc-muenchen.com> oder dem IBC Facebook Kanal <https://bit.ly/2TpWTlm>.

guished Engineer) über die 5 aufkommenden Technologien diskutieren, die uns in den nächsten 5 Jahren beschäftigen werden. Hauptthema der Veranstaltung war nach diesen Einführungsvorträgen das Internet of Things, zu dem den Stipendiaten zunächst durch die IBM Client Experience Tour zwei Anwendungsfälle nähergebracht wurden. Anschließend erfuhren sie in einem Vortrag der Stadtwerke München (Dr. Clara Kronberger, SWM, Leitung Telekommunikation) mehr über IoT in der Praxisanwendung in München und wurden zum Schluss über einen Design Thinking Workshop dazu angeregt, über die Praxisherausforderungen von IoT nachzudenken.

Nach diesem für alle beteiligten Seiten erfolgreichen Learning Event, geht es in den nächsten Monaten mit Veranstaltungen bei der Google Zukunftswerkstatt und einem Besuch bei der Digitalministerin Judith Gerlach für die Stipendiaten weiter, bevor sie ihr Förderjahr im Sommer beenden.

Neben den verschiedenen Events sind eine enge Betreuung der Stipendiaten durch Unternehmensmentoren sowie spezifische Digital-Workshops bei netlight Consulting, ein Xing-Premium-Account sowie kostenlose Nutzung von Co-Working-Spaces im Werk1 für gründungsaffine Stipendiaten weitere Highlights, die das THINK DIGITAL Stipendium zu einem einmaligen und perfekten Mix für die Stipendiaten macht, um ihre Digitalfähigkeiten weiter auszubauen, und sich untereinander und mit führenden Digitalunternehmen der Region zu vernetzen.

80 weitere Bewerber werden Teil der THINK DIGITAL Community und profitieren von weiteren, vom Internet Business Cluster bereitgestellten Benefits

Aufgrund der vielen qualifizierten Studierenden, die sich auf das Digital-Stipendium beworben haben, hat das IBC entschieden, 80 weitere der insgesamt über 200 Bewerber als „Fellows“ aufzunehmen. Auch auf diese Studierenden warten eine Reihe von Benefits: u.a. 1 Jahr lang XING Premium, weitere exklusive Events mit Speakers und Learning-Veranstaltungen und regelmäßige Stammtische zum Networking.

Alle Neuigkeiten und weiteren Informationen zur THINK DIGITAL Community finden Sie auf der Homepage des Stipendiums (<https://thinkdigitalstipendium.de>) oder auf dem Instagram-Kanal von THINK DIGITAL (<https://www.instagram.com/thinkdigitalstipendium/>).

///

Melanie Galle & Stefan Mager



Scannen Sie diesen QR-Code um bequem auf die **Homepage des THINK DIGITAL Stipendiums** zu gelangen.



Scannen Sie diesen QR-Code um bequem auf die **IBC Homepage** zu gelangen.



Scannen Sie diesen QR-Code um bequem zum **Instagram-Kanal von THINK DIGITAL** zu gelangen.



Liveübertragung der Preisverleihung an der UBT.

Accounting Battle of the Univers(ities): LMU München vs. Universität Bayreuth

→ Im Wintersemester 2018/19 traten erstmalig Studierende der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) und der Universität Bayreuth (UBT) im Rahmen der Veranstaltungen „Einführung in das Rechnungswesen“ bzw. „Buchführung und Abschluss“ in einem Wettbewerb gegeneinander an. Ziel war es, die Studierenden für das Thema Buchführung zu motivieren und sehr gute Leistungen zu honorieren. Initiiert wurde der Wettbewerb von den Dozenten der Veranstaltung Susann Sturm (LMU) und Maximilian Mayer (UBT).

Nach der Vorlesung am Montagabend galt es Woche für Woche, mehrere knifflige Aufgaben über die digitalen Lernplattformen zu lösen. Da sich beide Veranstaltungen in München und Bayreuth an den Lehrbüchern von Herrn Professor Sebastian Schanz (UBT) orientieren, waren die Aufgaben für alle identisch. Insgesamt nahmen über 1.000 ambitionierte Studierende für ihre Universität am Wettbewerb teil. Woche für Woche sahen die Studierenden in der Vorlesung die Ergebnisse beider Universitäten im Hörsaal aufleuchten. Der Wochensieger wechselte jedoch ständig. Erst die letzte Fragerunde sollte darüber entscheiden, welche Universität der Gesamtsieger sein wird.

Die Spannung stieg an, als sich die Studierenden der beiden Universitäten per Live-Übertragung sahen und ein Sieger gekürt werden sollte. Doch wer sollte der Sieger sein? Während die UBT in der Einzelwertung vorne lag, zeichnete sich die LMU durch eine höhere Durchschnittspunktzahl aus. Glücklicherweise war Benedikt Pignot von Deloitte zur Stelle, der kurzer Hand sowohl Bayreuther als auch Münchener Studierende zu Siegern kürte.

Ein großes Dankeschön geht an Deloitte und PwC, die den Wettbewerb unterstützten und die Leistungen der Studierenden mit Preisen honorierten. ///

Michael Sixt

Lehrpreise an der Fakultät für Betriebswirtschaft und Nominierung für den Preis für gute Lehre an Bayerns Universitäten

Übergabe der Lehrpreise der Fachschaft BWL an Dr. Lucas Stich, Susann Sturm und Professor Ingo Weller und Nominierung für den „Preis für gute Lehre an den staatlichen Universitäten in Bayern“ im Jahr 2018

→ Der Preis für gute Lehre an den staatlichen Universitäten in Bayern ist eine Auszeichnung, die jährlich an 15 Lehrende der Universitäten in Bayern vom bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultur, Wissenschaft und Kunst vergeben wird.

Dabei sollen Lehrpersonen, die sich in der Lehre besonders hervorgetan haben, geehrt werden, und die Motivation erhalten, ihre gute Arbeit weiterzuführen.

In diesem Rahmen spielt die Fachschaft BWL und damit die Studierenden selbst eine tragende Rolle. Sie schlagen die aus deren Sicht für den Preis geeignetste Lehrperson an der Fakultät für Betriebswirtschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München vor.

In diesem Jahr hat die Fachschaft dafür eine öffentliche Online-Abstimmung unter allen Studierenden der Fakultät für Betriebswirtschaft organisiert, bei der für alle Lehrpersonen an der Fakultät abgestimmt werden konnte, und eine stichhaltige Begründung für eine gültige Stimmabgabe ausschlaggebend war. Nach einer hohen Teilnahme mit

über 140 Begründungen der Studierenden für die Lehrenden an unserer Fakultät kristallisierten sich mehrere Personen heraus, die einerseits mit vielen Stimmen bei der Abstimmung sowie andererseits mit sehr erfreulichen und aufschlussreichen Kommentaren zu ihrer Lehrtätigkeit punkten konnten.

Aus diesem Grund haben wir beschlossen, für die offizielle Nominierung für den Preis für gute Lehre des bayerischen Staatsministeriums, Dr. Lucas Stich vom Institut für Electronic Commerce und Digitale Märkte (Professor Martin Spann) aufgrund seiner herausragenden Leistungen in der Lehre vorzuschlagen. Dr. Lucas Stich bereichert unsere Fakultät und den Alltag der Studierenden sowohl durch seine sehr hohen fachlichen, als auch persönlichen Kompetenzen. Die Studierenden profitieren sehr von seinen ausgezeichneten Fähigkeiten in der Lehre, da er sowohl das Verständnis und die Relevanz der Themengebiete, als auch Freude an den Lehrinhalten vermitteln kann. Die Studierenden erhalten durch Herrn Dr. Lucas Stichs Lehrmethoden nicht nur spannende

Einblicke in die Lehrbereiche des Electronic Commerce und der digitalen Märkte, sondern sind auch stets motiviert, ihr Wissen zu vertiefen. Seine Leidenschaft zur Lehre und zu den vermittelten Inhalten wird unter seinen Studierenden deutlich spürbar. Seine Lehrveranstaltungen „machen einfach Spaß!“, wie es gerne unter den Studierenden zusammengefasst wird.

Neben der Nominierung für den Preis des bayerischen Staatsministeriums vergibt die Fachschaft auch einen fachschaftseseigenen Preis für gute Lehre – den Lehrpreis der Fachschaft BWL für herausragendes und vorbildliches Engagement in der Lehre.

Aufgrund der zahlreichen Begründungen, die im Rahmen der Umfrage bei uns eingegangen sind, haben wir 2018 beschlossen, den Lehrpreis der Fachschaft zu erweitern und je eine Ehrung für den engagiertesten Nachwuchswissenschaftler in der Lehre, den Ehrenpreis für langjähriges Engagement in der Lehre sowie den bisherigen Lehrpreis der Fachschaft BWL für den Nominierten für den Preis für gute Lehre zu vergeben.

In diesem Rahmen erhielten Susann Sturm (Institut für Betriebswirtschaftliche Steuerlehre) den Lehrpreis für Nachwuchswissenschaftler, Dr. Lucas Stich (Institut für Electronic Commerce und Digitale Märkte) den Lehrpreis für gute Lehre und Professor Ingo Weller (Institut für Human Capital Management) den Ehrenlehrpreis. Die feierliche Übergabe der Preise wird im Rahmen der Akademischen Abschlussfeier im Sommersemester 2019 stattfinden.

Wir freuen uns, das Konzept des Preises für gute Lehre weiter auszubauen und mehr Studierende in die Entscheidung einbinden zu können. Gleichzeitig danken wir allen Lehrenden an der Fakultät für Betriebswirtschaft für ihr Engagement und ihre Arbeit an der Universität und hoffen, dass die Auszeichnung als Zeichen unserer Anerkennung und als Motivation für ihre weitere Arbeit gesehen wird! ///

Raphael C. Thesing & Viktoria Unger



Übergabe der Lehrpreise der Fachschaft BWL an die Preisträger (v.l.n.r.) Professor Ingo Weller, Susann Sturm und Dr. Lucas Stich durch Viktoria Unger (Fachschaftssprecherin BWL) und Raphael C. Thesing (Stv. Fachschaftssprecher BWL).

Digitalisierung in Forschung und Lehre am Institut für Strategische Unternehmensführung

Forschung zum Thema Robo-Advisory und Projektkurse zu Data-Driven Decision-Making und flexiblen, agilen Organisationsstrukturen als Beispiele

→ Digitalisierung ist ein Thema, das Unternehmen und ihre strategischen Entscheidungsträger branchenübergreifend bewegt. Digitale Technologien können sowohl über indirekte als auch über direkte Wege zur Weiterentwicklung von Geschäftsmodellen führen – sei es durch die Automatisierung von Prozessen, Flexibilisierung von Strukturen oder Vermittlung von neuen Einsichten und Analyse-Möglichkeiten. Oft geht die Veränderung von Geschäftsmodellen mit organisationalen Umstellungen einher, die insbesondere für Unternehmen in nicht-digitalen Märkten sehr weitreichend sein können. Bestehende Arbeitsabläufe und Dienstleistungen, wie auch Routinen und Erfahrungswerte werden dabei herausgefordert. Wann und wie kann Digitalisierung zum Erfolg führen? Diese Frage ist sowohl in der Unternehmenspraxis als auch am Institut für Strategische Unternehmensführung (ISM) nicht mehr wegzudenken. Sie wird umso relevanter, je vielseitiger die Anwendungsbereiche von Big Data, künstlicher Intelligenz und Algorithmen im Zuge des technischen Fortschritts werden. Gemeinsam mit unseren Unternehmenspartnern stellen wir uns diesen Fragestellungen in Forschung und Lehre. Ausgewählte, aktuelle Beispiele sind unser Robo-Advisory-Projekt mit der Deutschen Bank AG sowie unsere Projektkurse mit der Media Impact GmbH und der AGCO GmbH.

Forschungsprojekt mit der Deutschen Bank AG zum Thema Robo-Advisory

Die Deutsche Bank ist Deutschlands führende Bank und bietet einem breiten Kundenspektrum vielfältige Finanzdienstleistungen an. Gemeinsam mit Kooperationspartner Dr. Alexander Ilgen arbeiten Professorin Anja Tuschke und Anke Schulz an einem Forschungsprojekt rund um das Thema Robo-Advisory. Seit der Einführung von Robo-Advisory im Privatkundengeschäft haben Kunden die Möglichkeit, eine umfassende aktive Portfolioberatung auch in digitaler Form zu genießen. Dank der Automatisierung der kostspieligen Dienstleistung können Kunden bereits mit geringem Anlagevolumen eine umfangreiche professionelle Unterstützung für ihre Anlageentscheidungen erfahren. Obwohl Robo-Advisory faktisch alle Kunden ansprechen sollte, müssen sich diese erst einmal dazu überwinden, Algorithmen statt Beratern ihre Anlageentscheidungen anzuvertrauen. Wir untersuchen: Welche Kunden sind eher bereit Robo-Advisory zu nutzen als andere? Welche Faktoren erklären die Heterogenität in ihrem Nutzungsverhalten?

Projektkurs (M.Sc.) mit der Media Impact GmbH zum Thema Data-Driven Decision-Making

Kundenverhalten im Zeitalter der Digitalisierung zu verstehen ist eine Frage, die ebenso Unternehmen in der Werbevermarktung beschäftigt. Media Impact ist der größte crossmediale Vermarkter Deutschlands. Gemeinsam mit Kooperationspartner Tim Christiansen haben sich Studierende im Rahmen des Projektkurses im Sommersemester 2018 mit dem Thema Data-Driven Decision-Making auseinandergesetzt. Um ihre Wertschöpfung zu steigern, können Unternehmen auf vielseitige Daten und Analytics-Tools zurückgreifen. Aber wie können Daten bestmöglich aufbereitet und analysiert werden? Wie könnte datenbasierte Entscheidungsfindung im Vertrieb von Media Impact umgesetzt werden? Die Studierenden haben konkrete Vorschläge erarbeitet.

Projektkurse (M.Sc.) mit der AGCO GmbH zum Thema Aufbauorganisation in Hinblick auf Digitalisierung und Entwicklung eines Corporate Learning Frameworks

Um neue Wertschöpfungspotenziale mit Hilfe von Digitalisierung zu entwickeln, können Unternehmen ihre Mitarbeiter dabei unterstützen, diese zu erkennen und zu erschließen. Landtechnikunternehmen sind in diesem Bereich besonders engagiert. AGCO, zu welchem seit 1997 auch die Marke Fendt gehört, zählt zu den weltweit größten Herstellern und Anbietern von Traktoren und Landmaschinen. Gemeinsam mit Kooperationspartner Florian Hanrieder und Kooperationspartnerin Andrea Helbig, haben sich Studierende in den Projektkursen im Sommersemester 2017 und 2018 sowohl mit den Möglichkeiten flexibler und agiler Organisationsstrukturen als auch mit der Förderung einer unternehmensweiten Lernkultur befasst. Die Studierenden haben analysiert: Welche Formen der Aufbauorganisation bieten sich für AGCO/Fendt an? Wie könnte ein Corporate Learning Framework für AGCO aussehen?

Wir freuen uns, durch die oberen Projektbeschreibungen erste Eindrücke darüber vermittelt zu haben, wie wir unseren neuen Schwerpunkt Digitalisierung in Forschung und Lehre am ISM umsetzen. Bei weiterem Interesse zu unseren Projekten stehen wir und unsere Kooperationspartner sehr gerne für weiteren Austausch zur Verfügung. ///

Anke Schulz

Scaling Impact Internationally: Praxisseminar zu Social Entrepreneurship

Gemeinsames Seminar der LMU, TUM, Hochschule München und Social Entrepreneurship Akademie



→ Zum fünften Mal wurde im Wintersemester 2018/19 das Praxisseminar zu Social Entrepreneurship im Rahmen des Zertifikatsprogramms Gesellschaftliche Innovationen: Labor (SEA:lab) veranstaltet, ein Konzept der Social Entrepreneurship Akademie. Das Seminar für Masterstudierende der Ludwig-Maximilians-Universität, der Technischen Universität und der Hochschule München lief in diesem Semester unter dem Motto „Scaling Impact Internationally“. Mit diesem Seminar sollen „Changemaker“ befähigt werden, die nächsten Schritte eines Social Start-ups entscheidend zu begleiten, zu beraten und aktiv mitzugestalten.

Erstmals wurde diese Veranstaltung auf Englisch gehalten und der Fokus auf einen internationalen Kontext erweitert. Begleitet wurde der Kurs von Professorin Jelena Spanjol und Marcelo de la Cruz (LMU München, Institut für Innovation Management), Professor Oliver Alexy und Anna Wagen-schwanz (TU München, Strategic Entrepreneurship), Professor Peter Dürr (Hochschule München, Management Sozialer Innovationen), Anne Dörner und Dr. Sebastian Planck (Social Entrepreneurship Akademie).

Innerhalb dieses Praxisseminars hatten insgesamt 30 Studierende aus 18 Nationalitäten und sechs Studienrichtungen die Möglichkeit, sich mit dem Thema Social Innovation und Social Entrepreneurship auseinanderzusetzen, welche nicht nur wirtschaftliche Ziele verfolgen, sondern auch gesellschaftliche Auswirkungen berücksichtigen. Die Studierenden haben dafür mit bestehenden sozialen Unternehmen wie forStory, Green City AG, Green City Experience, Participaid, Volunteer Vision oder getINNOtized zusammengearbeitet, um mögliche Strategien zur Skalierung des gesellschaftlichen Impacts zu diskutieren, zu entwickeln und konkret zu planen. Neben der Entwicklung neuer Kompetenzen (wie etwa im Bereich des Projektmanagements oder der Problemlösung) und dem Ausbau ihres Wissens (zum Beispiel, wie man soziale Innovationen finanzieren kann), stand für die studentischen Teilnehmer vor allem die Zusammenarbeit mit diesen etablierten sozialen Unternehmen im Vordergrund. Und die Ergebnisse der Studierenden können sich sehen lassen, denn viele der erarbeiteten Ergebnisse, wie zum Beispiel eine Strategie zur internationalen

➤ Interessanter Kurs, der mal einen anderen Blickwinkel für alle BWL-Studierenden ermöglicht. In diesem Kurs kann man sehr gut lernen, dass sich Profitabilität und ein sozialverträgliches Geschäftsmodell nicht zwangsläufig aus-schließen müssen.

Klare Empfehlung an alle, die bereit sind, über den Tellerrand hinauszuschauen! Ich habe tatsächlich weit mehr gelernt, als ich erwartet habe. Chapeau! ◀

Zitat eines LMU-Teilnehmers

Skalierung eines Filmfestivals oder die Vorbereitung eines Börsengangs für ein Energieunternehmen, werden bald in die Praxis umgesetzt.

Doch nicht nur die Kooperationspartner waren sehr zufrieden, auch für die Studierenden hat sich das „SEA:lab“ gelohnt, wie das Zitat eines LMU-Teilnehmers verdeutlicht. ///

Lisa Welzenbach

Projektkurs Gesundheitsökonomie und Management im Gesundheitswesen



Das Team der LMU um Professor Reiner Leidl und die Vertreter der KVB. (Foto: KVB)

→ Mit dem Einzug der Digitalisierung ins alltägliche Leben entstehen auch im Gesundheitswesen neue Chancen zur Verbesserung der Patientenversorgung. Großes Potenzial bieten telemedizinische Interventionen, die Gesundheitsleistungen durch Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien über zeitliche und räumliche Distanzen hinweg ermöglichen. Dies umfasst sowohl die Diagnose und Überwachung von Patienten als auch ärztliche Behandlungsleistungen. Besonders bei chronischen Erkrankungen kann Telemedizin durch die Entwicklung digitaler Lösungen das Krankheitsbild und somit die Lebensqualität der Patienten verbessern. Ein mögliches Indikationsgebiet ist die „chronisch obstruktive Lungenerkrankung“ (COPD). Als weltweit vierthäufigste Todesursache in 2011 mit steigender Tendenz zählt die COPD zu den Volkskrankheiten mit sehr hoher Morbidität und Mortalität. Insgesamt leiden etwa fünf bis zehn Prozent der Erwachsenen über 40 an COPD. Die Krankheit ist nicht nur mit zahlreichen zusätzlichen Erkrankungen, sogenannten Komorbiditäten, und Einschränkungen in der Lebensqualität assoziiert, sondern verursacht auch enorme Krankheitskosten.

Um die bestehende empirische Evidenz sowie aktuelle Fragestellungen zur telemedizinischen Versorgung bei COPD aufzuarbeiten, hat das Institut für Gesundheitsökonomie und Management im Gesundheitswesen (HEM) mit der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) im Rahmen eines Projektkurses im Sommersemester 2018 zusammengearbeitet. Die KVB stellt unter anderem die vertragsärztliche Versorgung sicher, gestaltet die kassenärztliche Bedarfsplanung und schließt mit den Krankenkassen Gesamtverträge über die ärztliche Vergütung ab.

Das KVB-Referat „Versorgungskonzepte und Zusatzverträge“, vertreten durch Anja Schneider, Cordelia Gertz und Dr. Marcel Jedraßczyk, hat den Masterstudierenden dabei als Kooperationspartner wertvolle Einblicke in die Strukturen der kassenärztlichen Versorgung gewährt. In der Auftaktveranstaltung stand zusätzlich Dr. med. Frank Powitz, Berufsverbandsvorsitzender der Pneumologen in Bayern, für alle medizinischen Fragen im Bereich COPD zur Verfügung. Dies ermöglichte den Studierenden, unterschiedliche Fragestellungen zu den Themenkomplexen „Effektivität von Telemedizin bei der Versorgung von COPD Patienten“ und „Ökonomische Auswirkungen

von Telemedizin“ zu erschließen. Hierfür wurden empirische Studien zu telemedizinischen Konzepten systematisch analysiert sowie Kosten und Vergütungsaspekte in der ambulanten Versorgung kritisch beleuchtet. Ebenso wurde die zukünftige Rolle der Telemedizin bei COPD durch Interviews mit Haus- und Fachärzten diskutiert.

Wir bedanken uns herzlich bei der KVB, insbesondere bei Frau Anja Schneider, Frau Cordelia Gertz und Herr Dr. Marcel Jedraßczyk, für die spannenden Einblicke in die kassenärztliche Versorgung, ihr hohes Engagement bei Erschließung der Fragestellungen sowie die interessanten Diskussionen. ///

Adriana König, Gundula Krack & Reiner Leidl



FAKULTÄT

Was hat sich an der Fakultät getan? Welche Aktivitäten, Veranstaltungen und Ideen sind mit und durch unsere zahlreichen Einrichtungen initiiert worden? Lassen Sie sich durch vielfältige Beispiele inspirieren!

Verbunden bleiben mit Ihrer Alma Mater

→ Was die aktuellen und ehemaligen Studierenden der Fakultät für Betriebswirtschaft der LMU München eint, ist die Studienzeit an der Fakultät und der LMU. Die aktuellen bzw. ehemaligen Studierenden sind bzw. waren Bestandteil des Lebens an der Fakultät und haben die aktuellen Forschungsthemen und personellen Besetzungen hautnah miterlebt. Neue Bekanntschaften und Freundschaften sind entstanden. Mit dem Berufseinstieg lernen wir neue Kollegen kennen und andere Themen rücken in den Mittelpunkt. Im Laufe der Jahre rückt somit die Studienzeit immer mehr in die Vergangenheit und die aktuellen Forschungsthemen sind uns oftmals fremd. Das Alumni-Netzwerk der Fakultät für Betriebswirtschaft bietet die Möglichkeit, weiterhin Kontakt zur Alma Mater zu halten, auf dem Laufenden zu bleiben und die Kontakte, die wir als Studierende geknüpft haben, wieder aufleben zu lassen. In zahlreichen Veranstaltungen bietet sich die Gelegenheit, in die aktuellen Forschungsschwerpunkte der Fakultät einzutauchen und sich mit den Fakultätsangehörigen, den aktuellen Studierenden und ehemaligen Kommilitonen auszutauschen. Durch diese Veranstaltungen wird die Studienzeit an der Fakultät und der LMU wieder lebendig und neue Kontakte können geknüpft werden.

In diesem Artikel möchten wir auf die vergangenen Veranstaltungen des Netzwerks LMU Management Alumni zurückblicken. Gerne möchten wir Sie zudem einladen, unsere zukünftigen Veranstaltungen zu besuchen und wieder in Ihre Alma Mater einzutauchen. Eine ideale Gelegenheit hierfür bietet unser Homecoming-Event, das am 29. November 2019 stattfindet und zu dem wir Sie herzlich einladen möchten.

Alumni-Dialoge, Vorträge und Exkursionen

Am 14. Mai 2018 fand ein Alumni-Dialog zum Thema „Digitale Transformation als Management-Herausforderung: Do's and Dont's aus Sicht von Wissenschaft und Praxis“ statt. Nach der Begrüßung

der Teilnehmer ging Herr Professor Thomas Hess auf mögliche Ansätze ein, wie die digitale Transformation eines Unternehmens gestaltet werden kann. Anschließend stellte Herr Mario Pieper, Head of Digital Business Unit und Chief Digital Officer, Bosch Siemens Hausgeräte GmbH, die Digitalisierung der Bosch Siemens Hausgeräte GmbH vor und ging auf ausgewählte Strategien ein. Im Rahmen der darauffolgenden Diskussionsrunde und des Empfangs konnten die Teilnehmer ihre Fragen an Herrn Pieper und Herrn Professor Hess richten sowie mit ihnen in den persönlichen Austausch treten.

Im Juni 2018 diskutierten Herr Christian Schuler, Senior Partner, Simon-Kucher & Partners, und Herr Dr. Dr. Rainer Opgen-Rhein, Direktor, Simon-Kucher & Partners, über Ansätze, wie führende Unternehmen über die Schaffung innovativer Produkte und deren Monetisierung mithilfe neuer Modelle und Konzepte nachdenken. Herr Dr. Dr. Opgen-Rhein stellte zunächst den Stellenwert der Preissetzung dar und ging auf die Auswirkungen des Preises auf den Unternehmensgewinn ein. Herr Schuler beleuchtete anschließend das Thema des „behavioral pricing“. Hierbei wurde deutlich, dass sich Individuen häufig nicht vollständig rational verhalten, sondern psychologische Effekte Auswirkungen auf das Verhalten von Individuen haben. Die Teilnehmer konnten beim anschließenden Umtrunk die Diskussion mit den beiden Referenten vertiefen.



Spannende fachliche Impulse und viel Raum zum Netzwerken bietet das Alumni-Netzwerk bei den regelmäßigen Veranstaltungen für Alumni und Studierende unserer Fakultät.



Ein zweiter Alumni-Vortrag fand am 26. November 2018 zum Thema „Weltwirtschaft & Kapitalmarktausblick – Chancen & Risiken in Zeiten globaler Umbrüche“ statt. Andreas Grünewald, Gründer und Vorstand der FIVV AG und Vorsitzender des Vorstands des Verbands unabhängiger Vermögensverwalter Deutschland e.V., diskutierte die zunehmende mediale Vernetzung mit Betrachtung der Anleger und befasste sich mit der wirtschaftlichen Machtverschiebung. Um zu klären, wie der Kapitalmarkt in Zukunft aussehen könnte, wurden die Dynamiken der heutigen Politik in Bezug auf Brexit und Trumps Handelskrieg näher betrachtet. Der nachfolgende Umtrunk bot eine ideale Gelegenheit, in entspannter Atmosphäre die Diskussionen weiterzuführen und mit dem Referenten in den Austausch zu treten.

Ein weiteres Highlight war die Exkursion zu unserem Förderer ProSiebenSat.1 Media SE. Alumni und Studierende der Fakultät wurden zum Campus der ProSiebenSat.1 Media SE nach Unterföhring eingeladen und konnten durch den Besuch eines der Studios im Regieraum hinter die Kulissen des Fernsehens blicken. Dabei wurde den Teilnehmern Wissenswertes rund um Fernsehaufnahmen sowie Live-Sendungen erzählt. Selbstverständlich blieb zudem genügend Zeit, offene Fragen zu adressieren und sich bei Essen und Getränken besser kennenzulernen.

Master Career Day, TOP-BWL Partnerprogramm und Alumni-Insights Abend

Der Master Career Day und das Partnerprogramm TOP-BWL fördern in erster Linie den Austausch zwischen Studierenden und Unternehmen. Der Master Career Day fand am 4. Mai 2018 statt und bot den Masterstudierenden der Fakultät die Möglichkeit, interessante Unternehmen kennenzulernen und im Rahmen von Workshops Fälle aus der Berufspraxis zu bearbeiten. Dabei hatten die Studierenden auch die Gelegenheit, bei Einzelgesprächen sowie Häppchen und Getränken ihre Fragen, wie etwa hinsichtlich der Anwendung theoretischer Konzepte in der Praxis oder der optimalen Ausrichtung ihres Studiums für die eigene Karriereplanung, mit den Unternehmensvertretern zu klären.

Zweimal pro Semester können die rund 10 % besten Studierenden der Bachelorstudiengänge der Fakultät im Rahmen des TOP-BWL Partnerprogrammes mit unterschiedlichen Unternehmen in Kontakt treten. Hierbei erhalten die Studierenden in Form von Unternehmensworkshops Einblicke in die berufliche Praxis und können bereits während ihres Bachelorstudiums wertvolle Kontakte knüpfen.

Die Unternehmensvertreter stehen den Studierenden gerne auch für Fragen zum Einstellungsprozess sowie zu Karrieremöglichkeiten innerhalb des Unternehmens zur Verfügung.

Am 25. Oktober 2018 fand die erste Veranstaltung des neu ins Leben gerufenen Veranstaltungsformats der Alumni-Insights Abende statt. Studierende der Fakultät erhielten hierbei Einblicke in die berufliche Tätigkeit ausgewählter Alumni. Beim ersten Alumni-Insights Abend wurden Tätigkeiten im Finanzbereich vorgestellt. Zu Beginn der Veranstaltung beleuchteten die vier teilnehmenden Alumni ihre jeweilige tägliche Berufspraxis. Die anschließende Fragerunde, bei der die teilnehmenden Studierenden ihre Fragen an die Alumni stellen konnten, wurde intensiv genutzt.

Netzwerk und Vorstand

Das Alumni-Netzwerk hat aktuell rund 2.100 Mitglieder. So sehr deren gemeinsame Ausbildung an der Fakultät für Betriebswirtschaft der LMU München sie eint, so unterschiedlich sind die individuellen Werdegänge nach dem Studienabschluss. Umso wertvoller ist der gegenseitige Austausch und das Netzwerken im Rahmen der unterschiedlichen Veranstaltungen. Wir möchten uns bei unseren Mitgliedern bedanken, die das Netzwerk LMU Management Alumni mit Leben füllen und mit ihren individuellen Erfahrungen und Geschichten beitragen. Besonderer Dank gilt auch unserem Vorstand Professor Tobias Kretschmer, Professor Ingo Weller, Professor Ralf Elsas, Professor Thomas Hess, Hon.-Professor Konrad Hilbers, Dr. Klaus Kaplaner, Peter Kober, Hon.-Professor Martin Plendl, Professor Andreas Richter und Professorin Deborah Schanz.

Das Netzwerk LMU Management Alumni setzt sich auch zukünftig für den Austausch zwischen Studierenden, Alumni, der Fakultät und Unternehmen ein und möchte Sie dabei einbinden. Wir laden Sie daher herzlich zum kommenden Homecoming-Event der Fakultät für Betriebswirtschaft der LMU München am Freitag, den 29. November 2019 ein. Wir freuen uns schon jetzt auf Ihr Kommen! ///

Stefan Neuss



SAVE THE DATE

Der nächste **Homecoming-Event** der Fakultät für Betriebswirtschaft der LMU München findet am **Freitag, den 29. November 2019** statt.

Mentoring Programm für Nachwuchswissenschaftler der Fakultät für Betriebswirtschaft

→ 2017/18 wurden 15 Teilnehmer durch das Mentoring Programm gefördert. Das Programm unterstützt herausragende Nachwuchswissenschaftler bei ihrem Weg einer Wissenschaftskarriere mit dem Ziel der Professur. Die Mentees wählen selbst erfahrene Professoren der LMU oder anderer Universitäten aus, die ihnen als Mentoren zur Seite stehen. Dabei profitieren die Teilnehmer jedoch nicht nur durch den Austausch mit renommierten Wissenschaftlern, sondern auch durch Workshops und Events, sowie eine finanzielle Förderung.

Nach Abschluss des Förderzeitraumes zogen die Teilnehmer ihr Fazit. Hat sich die Teilnahme am Mentoring Projekt gelohnt? Von welchem Aspekt des Programms konnten sie am meisten profitieren und würden sie es weiterempfehlen?

Der größte Vorteil des Programms lag für die Teilnehmer in dem Austausch mit ihren Mentoren. Dieser fand persönlich, per Skype, per Mail oder telefonisch statt. Dabei wurden für die Teilnehmer richtungsweisende Themen besprochen, wie die Herausforderungen einer akademischen Karriere, der Aufbau einer Forschungsgruppe oder die gemeinsame Arbeit an einem Projekt.

» „Im vergangenen Förderzeitraum haben wir uns einmal für etwa zwei Stunden getroffen und sehr ausführlich über strategische und persönliche Fragestellungen einer akademischen Laufbahn gesprochen. Das Gespräch hat mir sehr geholfen, und mich verstärkt in der Ansicht, dass der akademische Weg für mich der richtige Weg ist.“

Dr. Nina Schwaiger

Durch den persönlichen Austausch mit den Mentoren konnten die Teilnehmer wertvolle Tipps und Ratschläge von renommierten Wissenschaftlern erhalten, die selbst vor einigen Jahren an ihrer Stelle waren.

Der zweite Baustein des Programms „Events und Workshops“ gab den Mentees die Chance, sich untereinander bei regelmäßigen Stammtischen auszutauschen, und Probleme sowie neue Denkansätze zu besprechen. Hierbei blieb der Workshop von Frau Matuschek mit dem Thema „How to plan a Career in academia and convince in applications“ den Teilnehmern positiv im Gedächtnis.

» „Basierend auf dort besprochenen Themen habe ich einige Bereiche meines Lebenslaufs nochmal komplett überarbeitet. Ich habe mich erfolgreich auf einen neuen Job beworben und starte meine neue Stelle als Assistant Professor an der UCD in Dublin im Januar 2019.“

Dr. Julia Backmann

Der dritte Pfeiler des Mentoring Programms, die finanzielle Förderung und der flexible Einsatz der Fördersumme, ermöglichte den Mentees, Konferenzen zu besuchen, um dort ihre working paper und Manuskripte vorzustellen, internationale Netzwerke zu knüpfen und Feedback von erfahrenen Wissenschaftlern zu erhalten.

So konnten die geförderten Mentees des Instituts für Leadership & Organisation, Dr. Julia Backmann, Silja Hartmann und Dr. Stefan Razinskas, zur European Academy of Management (EURAM) Konferenz in Reykjavik reisen, um dort ihre aktuelle Forschung vorzustellen. Ein Eindruck von Dr. Julia Backmann:

» „Die Konferenz bot mir die Möglichkeit, sowohl neue Forschungsk Kooperationen aufzubauen als auch vorhandene Kooperationen zu vertiefen und sich vor Ort gemeinsam auszutauschen. Zudem bekam ich sehr positives Feedback zu meinem eigenen Konferenzbeitrag, der noch für den Best Paper Award nominiert wurde.“

Andere Teilnehmer verwendeten die Fördersumme beispielsweise zur Anschaffung von Software, um forschungsbezogene Datenauswertung zu ermöglichen be-



Silja Hartmann, Dr. Julia Backmann und Dr. Stefan Razinskas (v.l.) im Rahmen der European Academy of Management (EURAM) Konferenz in Reykjavik.

ziehungsweise zu erleichtern. Viele Teilnehmer nutzten das Budget auch, um Editier-Services in Anspruch zu nehmen, um die Qualität englischsprachiger Paper zu verbessern.

» „Im Begutachtungsprozess haben Forscher, die Englisch nicht als Muttersprache sprechen, häufig Nachteile, die sich durch die sprachlichen Unreinheiten ergeben. Um das Manuskript bestmöglich für die Einreichung bei einer Fachzeitschrift vorzubereiten, bot mir das Mentoring Programm die Möglichkeit, einen professionellen Editing Service zu nutzen.“

Silja Hartmann

Nun, nach Ablauf des Förderzeitraums blicken die Teilnehmer positiv auf die zurückliegende Zeit. Hier eine Auswahl von Eindrücken:

» „I am immensely grateful for the support. I have been able to meet with some influential scholars through the process and increase my visibility as a scholar in this field.“

Dr. Brooke Gazdag

Dr. Khashabi konnte durch die Förderung wesentlich für seine Publikationen profitieren und die akademische Zusammenarbeit auch innerhalb der Fakultät ausbauen:

» „I believe that my mentorship has been very instrumental for my future career.“

» „Insgesamt bin ich sehr froh, dass ich am Mentoring Programm teilnehmen konnte und bewerte es als sehr hilfreich. Es hat die Qualität meiner Arbeit verbessert, mein Netzwerk vergrößert und mich fachlich vorangebracht. Zudem habe ich durch das Programm eine präzisere Vorstellung von meinem eigenen Karriereweg und den mir offenstehenden beruflichen Möglichkeiten.“

Julia Wimmer

Um die Nachwuchswissenschaftler weiterhin in ihrer individuellen Entwicklung unterstützen zu können, führt die Fakultät auch 2019 mit Professorin Leonie Sundmacher und Professor Johann Kranz das Mentoring Programm weiter. ///

Andrea Buchmann, Lena Hauer & Sabine Rospleszcz



Kontakt: mentoring@bwl.lmu.de

Informationen finden Sie auch auf unserer Homepage unter http://www.bwl.uni-muenchen.de/service_und_beratung/beratungsangebote/lmu_mentoring/index.html



B2Run 2018

Beim B2Run 2018 zeigte sich das Team der Betriebswirtschaftlichen Fakultät der LMU wieder von seiner sportlichen Seite und startete auf der 6 Kilometer langen Strecke durch den Olympiapark.

→ Bei Sonnenschein und 25 Grad ging es für die Mitarbeiter der BWL-Fakultät beim B2Run 2018 zusammen mit den zahlreichen Kollegen der gesamten LMU an den Start. Die 6 Kilometer lange Strecke führte vom Coubertplatz, über die ZHS-Anlage, an der BMW-Welt und dem Olympiasee vorbei und endete mit dem Zieleinlauf durch das Große Marathontor im Olympiastadion. Nach 24 Minuten kamen die ersten Läufer der BWL-Fakultät ins Ziel, aber auch die anderen Läufer ließen nicht lange auf sich warten. Besondere Leistungen zeigten Frau Professorin Schanz und Herr Professor Weller, die in der Chefwertung beide unter die Top 20 liefen. ///

Michael Sixt

44. Münchener Marketing-Symposium

Play and Win! Strategien und Spielräume für erfolgreiche Marken



Professor Dr. Anton Meyer und Dr. Silke Bartsch begrüßten am 13. Juli 2018 rund 500 Teilnehmer zum 44. Münchener Marketing-Symposium im Audimax der LMU München.



Marketing-Wissen gab es auch zum Mitnehmen: Professor Anton Meyer verkaufte die erste Auflage seines neuen vier-bändigen Marketingwerks „Always Ahead mit Offensivem Marketing“.



Aber nicht nur Konzernriesen teilten ihre Erfahrungen: Michael Lubomirski, Co-Gründer von BBQUE (macandoo GmbH), gab Einblick in die ungewöhnliche Gründungs- und Erfolgsgeschichte seines Start-ups.



→ Am 13. Juli 2018 fand an der Ludwig-Maximilians-Universität München zum 44. Mal das Münchener Marketing-Symposium statt. Unter dem Motto „Play and Win! Strategien und Spielräume für erfolgreiche Marken“ wurde diskutiert, wie es Marketer in Zeiten stetigen Wandels und großer Umbrüche gelingen kann, ihre Marke spielerisch zum Erfolg zu führen. Denn wer will schon berechenbar und vielleicht auch bald ersetzbar sein? Brauchen wir im Gegensatz dazu nicht mehr Intuition, mehr Experimente und mehr Überraschungsmomente im Zeitalter von Algorithmen, Big Data und Optimierung?

Markenpioniere, Visionäre und Gründer beantworteten diese Fragen und erklärten, wie sie die Leidenschaft für ihre Marken durch einen guten Mix aus Erfahrung und Kompetenz, gepaart mit Mut und Phantasie, entfachen können.

Hier die wichtigsten Inhalte zusammengefasst:

„Do What You Can't“ (DWYC), Samsung's Brand Proposition

Younghee Lee (Executive Vice President, Global CMO, Samsung Electronics Co., Ltd.)

Ursprünglich aus der Beauty-Branche kommend und ohne Vorwissen über den Bereich Technik, wurde Younghee Lee der erste weibliche Executive Vice President bei Samsung Mobile. Sie ist somit ein Paradebeispiel für die erfolgreiche Umsetzung der Idee von Samsung's Brand Proposition: „Do What You Can't“. Diese Proposition wird von der Überzeugung bestimmt, gemeinsam Grenzen zu überschreiten, um bedeutsamen Fortschritt für die Menschheit zu schaffen. Die Philosophie hinter dieser Brand Proposition muss sowohl bei der Belegschaft als auch bei den Kunden verwurzelt werden.

In dynamischen Zeiten hat sich Samsung neu erfunden. Während technische Innovationen das alltägliche Leben und die Industrielandschaft radikal und nachhaltig verändern, hat Samsung erkannt, dass der Anspruch, Grenzen zu überschreiten, um einen größeren Nutzen für die Konsumenten zu schaffen, ihre Kommunikation mit den Kunden bestimmen muss. Nun steht Samsung als globale Marke und Vorreiter an der Spitze der technischen Revolution.

It's all about Brands - Between bold acquisitions and strategic brand building

Kiehl's: Eine besondere Erfolgsstory

Rolf Sigmund (Geschäftsführer, L'ORÉAL Deutschland GmbH)

Der „War for Brands“ ist eine der Kernherausforderungen von L'ORÉAL. Die Akquise der richtigen Marken und vor allem eine geeignete Markenführung sind von zentraler Bedeutung für die 34 Marken von L'ORÉAL, von welchen nur vier selbst kreiert wurden.

» Love what you do, put your heart into it and you will be rewarded. «

Bei den Akquisitionen den richtigen Riecher zu besitzen, um nicht nur „Play“, sondern auch „Win“ zu vollführen, ist die Kunst hinter dem wachsenden Erfolgskonzept. Die mutige Akquise der richtigen Marken ist allerdings zur Behauptung und für den Ausbau von L'ORÉALs Markenstärke nicht ausreichend. Hierfür ist eine klare Positionierung der Marken, international wie regional, nötig. Denn obwohl den vier Divisionen Consumer Products, Apothekenkosmetik, Professionelle Produkte und Luxusprodukte mit E-Commerce eine gemeinsame Plattform gegeben ist und sie alle die DNA von L'ORÉAL widerspiegeln, müssen die Marken gerade deshalb umso deutlicher voneinander abgegrenzt und positioniert werden, um Kundenträume in Wünsche zu übersetzen und diese zu erfüllen.

Am Beispiel von Kiehl's zeigt sich deutlich, was erfolgreiche Markenführung bei L'ORÉAL bedeutet. Durch eine stringente und autoritäre Markenführung wird die DNA von Kiehl's auf alle Mitarbeiter übertragen. Durch einen österreichischen Apotheker in New York gegründet, standen seit jeher Service und persönlicher Kontakt im Vordergrund. So verzichtet Kiehl's auch heute noch auf groß angelegte Werbung und pflegt eine enge Beziehung zu den Konsumenten auf Basis von Glaubwürdigkeit, Service und Freundschaft. Dabei setzen sie auf die Kombination von Nahbarkeit und Wirksamkeit der Produkte. Die Überzeugung hinter dieser Markenführung ist bei jedem Mitarbeiter fest verankert: „Love what you do, put your heart into it and you will be rewarded.“

Vom Amateur zum Profi!

Mit Mut, Kreativität und null Kapital zum Erfolg

Michael Lubomirski (Co-Gründer, BBQUE/macandoo GmbH)

„Have a good time“. Diese Idee stand hinter der Gründung der macandoo GmbH und der dazugehörigen Marke BBQUE und ist auch

heute noch der Ausgangspunkt aller strategischen Entscheidungen. 2009 mit der Produktion weniger küchenfertiger Produkte für die Privatnutzung begonnen, folgte bereits 2011 die erste Massenproduktion. Mit Mut und Kreativität konnten die auftretenden Startschwierigkeiten überwunden werden und von den ungewissen Fragen „Wie viel?“, „Was?“ und „Wo?“ ließ man sich auch nicht aufhalten.

Dank der Treue zu ihrer Philosophie und einem einzigartigen, kontroversen Design etablierte sich BBQUE rasch als fester Bestandteil im Handel. Dieser Erfolg liegt nicht zuletzt daran, dass die Philosophie „Have a good time“ authentisch vertreten und auf die Kunden übertragen wird. Dies führt so weit, dass von den Kunden erstellte Werbefotos und -videos auf den Social Media Plattformen nicht von professionellen Werbespots zu unterscheiden sind. Es braucht also nur Mut und Kreativität zum Erfolg, denn verkauft wird nicht einfach nur ein Produkt, sondern eine gute Zeit.

Die Sharing Economy - Wie neue Geschäftsmodelle Märkte und Kundenverhalten verändern

Dr. Kathrin Risom (Institut für Marketing, Vorstand FGM e.V., LMU München)

Zur Befriedigung der Kundenbedürfnisse von morgen werden neue Geschäftsmodelle in Form von Plattformen benötigt. Diese entstehen, um den Konflikten durch Urbanisierung, Digitalisierung und dem steigenden Bedarf an Mobilität entgegenzutreten. Durch die Urbanisierung entsteht ein Mobilitätskonflikt. Dieses Problem kann weder im persönlichen noch im gesellschaftlichen Umfeld durch Verbote gelöst werden. Stattdessen kann man sich das Potenzial der Digitalisierung zunutze machen: Über Plattformen können Angebot und Nachfrage zusammengeführt und im Rahmen der Sharing



Economy Güter für die gemeinschaftliche Nutzung zur Verfügung gestellt werden. Treiber für die Nutzung dieser Plattformen durch die Kunden sind v.a. Vertrauen, Spaß und Neugierde.

Es wird deutlich, dass das Erfolgskonzept von Plattformen als Geschäftsmodell im Rahmen der Sharing Economy darin liegt, Lösungen für die Städte und gleichzeitig Einfachheit für die Kunden zu bieten.

Von Gefühlen und Kooperationen - Wie Sie durch (unternehmerische) Verantwortung neue Spielräume öffnen

Dr. Nina Bürklin (Institut für Marketing, Vorstand FGM e.V., LMU München)

Verantwortung ist längst kein retrospektiver Begriff mehr, sondern durch eine ganzheitliche Sichtweise und Zukunftsorientierung geprägt. Basierend auf dem Konzept der geteilten Verantwortung gilt es für alle Stakeholdergruppen, Verantwortung für zukünftiges Handeln zu übernehmen. Durch die Kombination von unternehmerischer Verantwortung mit Konsumentenverantwortung wird somit Unternehmenserfolg und persönliches Wohlbefinden gesteigert. Dabei kann die Verantwortung auf Konsumentenseite aktiv durch Unternehmen gefördert werden, indem relevanter Content bereitgestellt wird und branchenübergreifende Kooperationen strategisch aufgebaut werden. Neben Informationsbereitstellung erhöht vor allem der Einsatz der Emotion Stolz die wahrgenommene Konsumentenverantwortung sowie die Wiederkaufswahrscheinlichkeit und das individuelle Wohlbefinden. Verantwortung und Unternehmenserfolg schließen sich also nicht aus. Jedoch erfordern aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen im Einkaufsverhalten sowie alternative Konsumstile, wie beispielsweise kollaborativer Konsum, ein radikales Umdenken auf Unternehmensseite und die Entwicklung innovativer Geschäftsmodelle.

Das Spiel mit der Neugier! Wie die Curiosity Initiative hilft, die Innovationskraft zu stärken

Christine Blum-Heuser (Senior Manager Brand Communication, MerckKGaA)

Neugierde ist die Grundlage von Innovationen. In diesem Sinne führte Merck seinen Marken-Relaunch durch, um von einem Pharma- und Industrieunternehmen zu einem Unternehmen der faszinierenden und lebendigen Wissenschaft und Industrie zu werden. Denn im Rahmen der Neugierde ist Merck nicht auf eine Sparte beschränkt, sondern entwickelt Produkte, die ebenso in Kosmetik- wie Smartphone-Artikeln enthalten sind.

Im Zuge der Curiosity Initiative erstellt Merck Basisinformationen für die Kommunikation, überlässt die Gestaltung der tatsächlichen Social Media Aktionen jedoch den Influencern. Darüber hinaus wurde das Lab Partnership ins Leben gerufen, um Möglichkeiten der Neugierde- und Innovationssteigerung in Teams zu erhöhen. Um auch eine wissenschaftliche Zielgruppe anzusprechen, benötigt man eine wissenschaftliche Fundierung der Untersuchung des Themas Neugierde und gleichzeitig Offenheit dafür, neue Wege zu gehen.

Wie sieht die Spielwiese der Zukunft aus? Digitale Trends und Möglichkeiten

Maks Giordano (Geschäftsführer und Co-Gründer, kreait GmbH)

Digitale Innovationen und technologischer Wandel betreffen alle Marktteilnehmer. Denn selbst Industrien, die nicht direkt betroffen sind, werden indirekt beeinflusst, da sich die Welt um sie herum verändert. Diese Erkenntnis wird in Maks Giordanos Vortrag deutlich. Die Beschleunigung dieses Wandels verläuft nicht linear, sondern exponentiell, da sich neue Technologien gegenseitig beeinflussen und verstärken. So ist beispielsweise Mobile kein Second Screen mehr, sondern inzwischen First Screen und die Leistungsfähigkeit



Die **Business Insights** vor der Hauptveranstaltung des Symposiums waren als spannende Workshops (Max Müller, Geschäftsführer, Stylight GmbH und Mercedes Hoss, Geschäftsführerin & Gründerin, Off-Time GmbH sowie Co-Gründerin, COKREA®) angelegt.

Bereits zum 23. Mal verliehen **Lothar Behrens**, Sprecher des Vorstands der Augsburger Aktienbank AG, und **Professor Anton Meyer** die mit Preisgeldern dotierten FGM Awards an ausgewählte Studierende.



Im Rahmen der **Science Insights** stellten **Dr. Kathrin Risom** und **Dr. Nina Bürklin** ihre kürzlich am Institut für Marketing abgegebenen Doktorarbeiten vor.

Younghee Lee, Executive Vice President und Global CMO der Samsung Electronics Co., Ltd., reiste für das Symposium eigens aus Südkorea an.



intelligenter Assistenten wie Cortana und Siri nimmt enorm zu. Daher ist es für Unternehmen wichtig zu verstehen, dass Millennials und jüngere Zielgruppen mit der Technologie in Symbiose leben und durch Entwicklungen wie Augmented- oder Mixed Reality, bei denen die Technologie unsichtbar wird, völlig neue Möglichkeiten der Interaktion entstehen. Es können alle Sinne und das Empathieempfinden angesprochen und somit die Währung der Zukunft erlangt werden: Aufmerksamkeit. Gefördert wird diese rasante Entwicklung durch zahlungskräftige Kapitalmärkte.

In Zeiten in denen alles billiger, besser, kleiner und vernetzter wird, ist es jedoch umso wichtiger, sich bei der Bewertung neuer Technologien eine Frage zu stellen: „Muss ich das machen, nur weil ich es kann?“ Denn es sollte stets mit gesundem Menschenverstand bewertet werden, ob die Neuerung überhaupt einen Nutzen schafft.

„Wenn Du gewinnen willst, dann musst Du auch spielen“. 101 Ideen für Deine „Grand Brand Strategy“

Professor Christian Blümelhuber (Professur für strategische Organisationskommunikation, Universität der Künste Berlin)

Das Beispiel des Spiels Ama Zooming macht deutlich: In einer Welt, in der alles miteinander vernetzt ist, darf man nicht nur nach einer stringenten Strategie vorgehen, sondern muss sich unterschiedlicher Züge bedienen. Dies gilt vor allem auch für Markenführung in einer Zeit des kulturellen Wandels, welcher durch technologische Veränderungen begleitet wird.

Entscheidend ist nicht ein 1- oder n-dimensionaler Blickwinkel, sondern die Bedeutung des Netzwerks der Marke. Diese Dimension wird Rhizom genannt und beschreibt, unter welcher Konstellation die Marke erlebt werden kann. Ziel ist es hierbei, ein Plateau zu erreichen, um sich von anderen abzuheben. Betrachtet man Markenführung als Spiel, ist dieses Ziel erreichbar, indem sich alle Stakeholder auf Augenhöhe betrachten und Glück „erarbeitet“ wird.

Denn Glück wird in der Markenführung häufig verkannt, lässt sich aber durch das Ablegen von strategischen Scheuklappen und das Erkennen günstiger Gelegenheiten aktiv erzeugen.

Um in der sich rasch wandelnden Welt erfolgreich zu spielen, müssen Marken offen für neue Wege sein und die Spitze anstreben. Nicht, um an dieser zu verweilen, sondern um von dort neue Welten zu erschließen. ///

Eva-Cosmea Fuhrmann, FGM Fördergesellschaft Marketing e.V.



Am Freitag, den 12. Juli 2019, findet das 45. Münchener Marketing Symposium unter dem Tagungs-Motto: „Mit Tech und Touch die Zukunft gestalten - #ai #human #whatsnext“

Künstliche Intelligenz, Robotics, Voice, Big Data. Neue Technologien eröffnen neue Potenziale. Doch wer versteht schon genau, was Künstliche Intelligenz und andere Technologien für Geschäftsmodelle und das Marketing bedeuten werden? Erfolgt die Differenzierung nicht mehr über die Marke, sondern über den Algorithmus? Wie passen Tech und Touch zusammen und v.a. zur eigenen Marke? Welche Rolle spielen Emotion, Intuition und Mut in der Zukunft? Gemeinsam mit unseren hochkarätigen Referenten aus Wissenschaft und Praxis möchten wir auf diese Fragen eingehen und Ihnen Impulse und Denkanstöße geben. Zudem ist das Symposium die ideale Plattform für Networking mit Gleichgesinnten und Querdenkern.

Weitere Informationen: www.marketingworld.de

Moderne Dienstleistungseinrichtung rund um Studien- und Prüfungsangelegenheiten

Das Informations- und Servicecenter Wirtschaftswissenschaftliche Prüfungen

➔ Bereits in der O-Phase kommen die künftigen Studierenden der wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge zum ersten Mal mit dem ISC in Kontakt – und der Kontakt begleitet sie – individuell mehr oder weniger intensiv – bis zum Ende des Studiums, wenn das Zeugnis abgeholt wird. Doch wer oder was ist das ISC?

Hinter den drei Großbuchstaben ISC verbirgt sich die Bezeichnung Informations- und Servicecenter – Wirtschaftswissenschaftliche Prüfungen. Wie der Name schon vermuten lässt, ist das ISC nämlich breit aufgestellt: eine Kombination aus Prüfungsamt und Serviceeinrichtung, eine Anlaufstelle für die Studierenden bei sämtlichen Fragen, die ihr betriebswirtschaftliches oder wirtschaftswissenschaftliches Studium betreffen, ein Help-Desk auch für die Lehrenden der Fakultät, wenn es um prüfungsrelevante Fragen geht.

Wer nun glaubt, im Prüfungsamt wiehert der „Amtsschimmel“, hat weit gefehlt. Das ISC ist nicht nur „das Amt, an dem die Noten verwaltet werden“. Vielmehr ist das ISC eine moderne Serviceeinrichtung für Studierende sowie auch für Lehrende. Das ISC versteht sich als Schnittstelle zwischen den Studierenden und den Lehrenden. Hier laufen die Fäden zusammen, wenn es um das Wesentliche geht: das Studium und die Prüfungen. Im Rahmen der Funktion des Prüfungsamts

werden am ISC natürlich, wie man es erwarten würde, sämtliche Noten der Studierenden verwaltet, elektronische Leistungsübersichten zur Verfügung gestellt, Zeugnisse und Transcripts of Records erstellt, die Einhaltung von Fristen überprüft und mit sämtlichen Aufgaben der Prüfungsausschuss unterstützt. Darüber hinaus wird vom ISC jedes Semester der Klausurplan für die Pflichtklausuren, der sog. Masterplan, erstellt, der Überschneidungsfreiheit bei den verpflichtend zu absolvierenden Klausuren eines Semesters garantiert, und somit eine unbeschwerzte zeitliche Planung der Klausurenphase seitens der Studierenden ermöglicht. Auch die gesamte Organisation drumherum erledigt das ISC: das Anmeldeverfahren, die Buchung ausreichender Räumlichkeiten, die Einteilung des Aufsichtspersonals, den Druck der Klausuren und schließlich die Verbuchung der Noten. Damit profitieren auch die Lehrstühle in erheblichem Maße von den Dienstleistungen des ISC.

Neben den formalen Angelegenheiten des Prüfungsamts bilden Information und Service zwei weitere Säulen des ISC: Wer könnte besser über das informieren, was relevant ist, als die Stelle, wo sämtliche Informationen zusammenlaufen. So informiert das ISC jedes Jahr aufs Neue die Erstsemester über das, was im Studium (an Prüfungs-

» » „Es ist wichtig, frühzeitig zu kommen, wenn absehbar ist, dass etwas „nicht normal“ läuft. Die Handlungsoptionen sind am größten, wenn man möglichst früh darauf reagiert“, <<< rät Eva Prielmaier.

leistungen) auf sie zukommen wird und wie die Spielregeln sind, die Drittsemester über die Ausgestaltungsmöglichkeiten in der zweiten Studienhälfte, die Lehrenden über die Anforderungen an Veranstaltungen und deren Prüfungen. Auch über prüfungsbezogene Änderungen in der Lehre wird informiert, genauso wie über neuere Entwicklungen an den beiden wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten.

Darüber hinaus bietet das ISC ein umfangreiches Portfolio an Serviceleistungen für Studierende an. Neben den bereits beschriebenen Dienstleistungen im Zusammenhang mit den Klausuren und der Notenverwaltung ist das ISC auch für den Einzelnen da. Es versteht sich als kompetenter Ansprechpartner für individuelle Anliegen rund um das Studium. Seien es allgemeine Fragen zur Prüfungsordnung, die Ausstellung von Bescheinigungen (etwa für BAföG, Stipendien, Kindergeld usw.), Anträge auf Fristverlängerung oder Probleme bei der Klausuranmeldung oder mit den Transcripts of Records – die Türen des ISC stehen an allen fünf Tagen der Woche für jedermann offen. Auch, wenn es um die Anrechnung von Leistungen aus anderen Studiengängen oder von anderen Hochschulen geht, ist das ISC die richtige Anlaufstelle.

Die Studienberatung ist Teil des ISC und bietet Studierenden an der Fakultät für Betriebswirtschaft je nach Bedarf zu jedem Zeitpunkt im Studienverlauf eine individuelle und professionelle Betreuung. Die beiden Fachstudienberaterinnen Dr. Eva Prielmaier und Dr. Christiane Romeo haben nicht nur einen wirtschaftswissenschaftlichen Hintergrund, sondern auch eine Ausbildung in systemischer Beratung durchlaufen, und bieten mit großem Engagement ein umfassendes Leistungsspektrum.

» » „Wir arbeiten prozessbezogen und lösungsorientiert – immer vor dem Hintergrund der individuellen Situation“, <<< so Christiane Romeo.

In der Studienfachberatung können individuelle Fragen und Probleme zum Studienverlauf und den Studieninhalten in Einzelgesprächen geklärt werden. Auch mögliche Probleme mit Fristen werden hier individuell beraten. „Es ist wichtig, frühzeitig zu kommen, wenn absehbar ist, dass etwas „nicht normal“ läuft. Die Handlungsoptionen sind am größten, wenn man möglichst früh darauf reagiert.“, so Eva Prielmaier. Darüber hinaus können Studiengangswechsel besprochen, Anerkennungen von Leistungen beantragt und Befürwortungen für Praktika ausgestellt werden.

Ebenfalls im Angebot haben die beiden Studienberaterinnen das Studierendencoaching. Dies unterscheidet sich von der Beratung insofern, als die Gesprächssituation noch individueller und das Gespräch über reine Studienangelegenheiten hinausgehend angelegt ist. „Oft lassen sich fachliche und persönliche Beratung gar nicht voneinander trennen“, sagt Christiane Romeo. Daher sei es wichtig, in vertraulichen Einzelgesprächen mit den Studierenden auch über Optimierungsmöglichkeiten von Verhalten und Einstellungen im Studienkontext zu sprechen. „Wir arbeiten prozessbezogen und lösungsorientiert – immer vor dem Hintergrund der individuellen Situation.“, so Christiane Romeo. Das Gespräch konzentriert sich dabei immer auf die individuellen Stärken und Potenziale des Einzelnen. Ziel ist es, Entscheidungshil-

fen zu erarbeiten und gemeinsam Ressourcen und neue Perspektiven zu erschließen, damit die Studienzeit für den jeweiligen Studierenden sowohl fachlich erfolgreich als auch persönlich zufriedenstellend verläuft. Die Studienfachberatung ist an drei Tagen die Woche ohne vorherige Anmeldung für die Studierenden geöffnet, das Studierendencoaching an zwei Nachmittagen.

Mit dem Bündel an verschiedensten Aufgaben ist das ISC letztlich eine zentrale Koordinations- und Kooperationsstelle der Fakultät für Betriebswirtschaft. Neben dem erwähnten Interface zwischen den Lehrenden und Studierenden der Fakultät weist das ISC viele weitere Schnittstellen auf: je nachdem, was anliegt, arbeitet man u.a. zusammen mit der O-Phase, dem Student Office, dem IRC, der Rechtsabteilung, der Studentenzentrale und auch mit den Studiengangskordinatoren anderer Fakultäten. Auch hinter den sichtbaren Leistungen liegende Aufgaben werden hier still und sorgfältig erledigt, beispielsweise die Erstellung oder Überarbeitung von Prüfungs- und Studienordnungen, die Schulung neuer Mitarbeiter in Bezug auf prüfungsrechtliche Fragen, die Abstimmung mit anderen Fakultäten – die Liste wäre fortsetzbar. Und was man nicht sieht: auch die im Hintergrund laufende IT gehört zu den Kompetenzen des ISC.

In dieser Konstellation und mit dem breiten Portfolio an Angeboten ist das ISC ein Trendsetter in puncto „moderne Verwaltung“: kein träger Verwaltungsapparat, sondern ein Vorreiter in Sachen zielgruppenorientierter Dienstleistung vor dem Hintergrund gebündelter Informationen. Mit der Konstruktion des ISC hat die Fakultät für Betriebswirtschaft gemeinsam mit der Volkswirtschaftlichen Fakultät schon vor fast zwei Dekaden auf die veränderten Ansprüche und Vorgaben im Hochschulsektor reagiert – und das mit Erfolg. Administrative Vorgaben, Servicegedanke und Flexibilität sind keine Antagonisten mehr, sondern verschmelzen in effizienter Art und Weise zu einem harmonischen Miteinander. Klare Profiteure: neben der Fakultät selbst vor allem die Studierenden. //

Manuela Mosburger

Unsere Fakultät – ganzheitlich betrachtet

➔ Ob aktuelle Forschung, innovative Lehrkonzepte, spannende Projekte mit der Praxis – die Fakultät entwickelt sich kontinuierlich weiter. Ein Blick in dieses aktuelle Munich School of Management Magazine oder auch der Blick auf die einzelnen Homepages oder Projektseiten der Fakultät oder der Institute kann dies immer wieder bestätigen. Verantwortlich hierfür sind v.a. unsere acht Cluster mit den jeweils dazugehörigen Instituten, Professuren und Center of Excellence, in denen 24 Professoren, ca. 16 Nachwuchswissenschaftler, ca. 130 wissenschaftliche Mitarbeiter und ca. 114 studentische Hilfskräfte aktiv sind und die Weiterentwicklung von Lehre und Forschung maßgeblich treiben – eine grobe Übersicht findet sich im Steckbrief auf Seite 2.

Dass dies alles in dieser Form so realisierbar ist, ist jedoch insbesondere auch all denjenigen Mitarbeitern der Fakultät zu verdanken, die zum einen in den Sekretariaten der Institute, zum anderen in den zentralen Bereichen eher im Hintergrund agieren und mit dafür sorgen, dass Lehr-, Forschungs- und Verwaltungsprozesse so reibungsfrei funktionieren.

Eine wichtige Rolle kommt dabei v.a. den Mitarbeitern in den Sekretariaten der Institute zu. Sie koordinieren die Termine, sie kümmern sich um Reise-, Stipendiums- und Projektanträge, sie koordinieren die studentischen Hilfskräfte, sie bilden die Schnittstelle zu anderen Instituten und zur Verwaltung, sie haben die Finanzen im Blick und sie organisieren Besprechungen, Jour fixe, Abschlussveranstaltungen, Preisverleihungen und vieles mehr. Gleichzeitig fungieren sie als Seelentröster, wenn Studierende frustriert über ihre Klausurergebnisse sind, Probleme mit dem Abgabetermin ihrer Bachelorarbeit haben oder der Frust der Doktorarbeit der wissenschaftlichen Mitarbeiter zu stark an den Nerven zehrt. Zu wohlwollenden und ermutigenden Worten gibt es die dann hilfreiche physische Nervennahrung meistens noch dazu. An diese „Mütter“ und „Väter“ der Institu-



Einen Überblick über das Angebot des ISC, stets aktuelle Informationen zu den Studiengängen sowie die aktuellen Sprechzeiten der allgemeinen Beratung sowie der Studienfachberatung und des Studierendencoachings finden Sie auf der Website des ISC unter: www.isc.lmu.de



Antrittsvorlesungen von Professor Jörg Claussen und Professor Johann Kranz

→ Auch im vergangenen Jahr wurde die schon lange existierende Tradition der „Antrittsvorlesung“ aufrechterhalten; am 24. Oktober 2018 hielten im feierlichen Rahmen im gerade eröffneten Freskensaal Professor Jörg Claussen (Professur für Strategisches Organisationsdesign) und Professor Johann Kranz (Professur für Internet Business and Internet Services) ihre Antrittsvorlesungen. Professor Tobias Kretschmer, Dekan der Fakultät für Betriebswirtschaft, führte durch den Abend und hieß beide Professoren mit jeweils persönlich gehaltenen Ansprachen herzlich willkommen an der Fakultät.

In seinem Vortrag „Organizations in a Digital World“ ging Professor Jörg Claussen auf die in der Organisationsforschung wiederholt diskutierte Frage der organisatorischen Grenzen ein. Vier Entwicklungen betrachtete er dabei näher: die Herausbildung von Unternehmen ohne physische Vermögensgegenstände – wie z. B. airbnb, die Wohnraum vermieten, ohne Wohnraum zu besitzen; die zunehmende Auslagerung von vormals intern durchgeführten Tätigkeiten auf Freelancer wie es z. B. in Crowdworking-Plattformen wie upwork zu beobachten ist; die Entstehung von Innovationen durch externe Communities wie z. B. topcoder oder kaggle sowie die Substitution von menschlich durchgeführten Aufgaben durch Computer wie es z. B. an Ticket-Schaltern schon üblich und in Entwicklungen wie dem selbst fahrenden Auto zukünftig immer mehr zu erwarten ist. Theoretisch fundierte Überlegungen verknüpfte er jeweils mit eigenen Studienergebnissen und kam zu dem Resultat, dass, wenn Unternehmen einerseits immer mehr Aktivitäten auslagern und andererseits immer mehr Tätigkeiten automatisieren, sie zwangsläufig kleiner werden müssten. Mit der Entstehung von Plattform-Unternehmen wie ebay, facebook, airbnb, upwork etc. zeigt sich in der Realität jedoch eine fast schon gegenläufige Entwicklung. Aber – muss das ein Widerspruch sein? Nicht unbedingt – Professor Claussen zeigt wiederum auf der Basis eigener empirischer Daten auf, wie sich Plattformen als neuartige und grundlegende Organisationsform in einer digitalen Welt zwischen Endverbraucher und Lieferanten durchsetzen, und welche Erfolgsfaktoren und Voraussetzungen gegeben sein sollten, um in einer digitalen Welt zukünftig erfolgreich sein zu können.

Dass derartige marktbeherrschende und wachsende Plattformen jedoch möglicherweise irgendwann an die Grenze stoßen und ihre Berechtigung als Organisations-

form verlieren könnten, thematisierte Professor Johann Kranz in seiner Vorlesung mit dem Titel „Programmiertes Vertrauen: Blockchain und die Zukunft der Internet-ökonomie“. Ausgehend von der gegenwärtig gefühlten, durch Zahlen belegten und häufig auch kritisch gesehenen wirtschaftlichen Dominanz der Plattform-Unternehmen zeigte er auf, wie typische Funktionen von Plattform-Unternehmen durch Blockchain übernommen werden könnten. Anschaulich führte er hierzu zunächst in die technischen Grundlagen von Blockchain ein und zeigte typische Potenziale (z. B. direkte Übertragung von digitalen Vermögenswerten, „trustless trust“ oder Gewährleistung der Integrität von Vermögenswerten, Daten und Transaktionen) sowie Anwendungsmöglichkeiten in Wirtschaft und Gesellschaft wie beispielsweise Smart Contracts, Digitale Währung, Initial Coin Offerings oder Digitale Identität und Datenspeicherung auf. Aber – was bedeutet dies nun für Plattform-Unternehmen? Primäre Aufgabe von Plattformbetreibern ist die Organisation des Wert- und Datenaustauschs zwischen Anbieter und Nachfrager. Gelingt es, diesen Wert- und Datenaustausch über Token und Smart Contracts auf der Basis von Blockchain zu organisieren, sind Plattformen so wie wir sie jetzt kennen, zukünftig nicht mehr erforderlich; mithilfe der Blockchain können Anbieter und Nachfrager direkt miteinander kommunizieren und sich abstimmen. In Folge könnte sich die gegenwärtig zu beobachtende zentralisierte Internetökonomie immer stärker zu einer dezentralisierten Blockchain-Ökonomie entwickeln. Derzeit stehen wir hier am Anfang und es gilt, Schwächen wie den noch zu hohen Energieverbrauch, unsicheren Rechtsrahmen und eingeschränkte Skalierbarkeit zu überwinden.

Doch – unabhängig von allen Szenarien und Tendenzen – klar ist, dass die im Zuge der technologischen Entwicklungen in den letzten Jahr(zehnt)en immer wieder gestellte Frage, wie sich Organisationsstrukturen intern und zwischenbetrieblich weiterentwickeln und welche Organisationsmodelle entstehen, auch zukünftig spannend bleibt. Die intensiven und zahlreichen Diskussionen im Anschluss an die interessanten Vorträge im Rahmen des Get-together ließen dies schon erkennen. ///

Rahild Neuburger



Feierlicher Rahmen: **Professor Jörg Claussen** (links) und **Professor Johann Kranz** (rechts) hielten ihre Antrittsvorlesungen im neu eröffneten Freskensaal. (Fotos: Rahild Neuburger)



te und wissenschaftlichen Einrichtungen erinnern sich viele Alumni noch lange – auch wenn sie schon längst im beruflichen Alltag eingetaucht sind und physisch wie auch mental die Universitätszeit hinter sich gelassen haben.

Das Gleiche gilt für unsere zentralen Bereiche. Die Mitarbeiter im Dekanat und in der Fakultätsgeschäftsstelle kümmern sich um die Organisation der Fakultät im Gesamten und fungieren als Schnittstelle zur zentralen Verwaltung der LMU. Im „ISC – Informations- und Service-Center Wirtschaftliche Prüfungen“ agieren zahlreiche Mitarbeiter, um v. a. die Prüfungsprozesse zu koordinieren und die Studierenden zu beraten (vgl. auch S. 58). Das „IRC – International Relation Center“ berät und unterstützt die wachsende Anzahl an Outgoing- sowie Incoming-Studierenden und hilft, unser großes Netzwerk an Uni-Kooperationspartnern zu erweitern. Eine wichtige Funktion haben auch die Mitarbeiter des „FIT – Forschungs- und Servicecenter für angewandte Informationstechnologie“; sind sie doch für die technische Infrastruktur der gesamten Fakultät verantwortlich. Ziel des Alumni-Netzwerks (vgl. S. 50) ist es, Kontakt und Kommunikation zwischen der Fakultät, ihren Studierenden, Partnern und Förderern über die Dauer des Studiums hinaus zu festigen; das Marketing- und Career-Center bündelt Kommunikations- und Beratungsaktivitäten, das Student Office fungiert als primärer Ansprechpartner für Studierende, die Rat und Unterstützung suchen.

Jeder dieser Teilbereiche – in den Instituten, aber auch in der gesamten Fakultät – ist für bestimmte Aufgaben verantwortlich – in ihrer Gesamtheit tragen alle Mitarbeiter vor allem aber wesentlich dazu bei, dass die Fakultätsprozesse reibungsfrei funktionieren! ///

Rahild Neuburger

Absolventen des Sommersemesters 2018



Absolventen des Wintersemesters 2018/19



26 Doktorandinnen und Doktoranden schließen ihre Promotion erfolgreich ab

Doktoranden im Sommersemester 2018

Name / Vorname	Titel der Dissertation	Professoren
Arnold Matthias	Linking Precision Medicine and Public Health: An Economic Perspective on Mammography Screening	Leidl/Sundmacher
Aschenbrücker Karl	On the Alignment of Strategy and Organizational Design: Antecedents, Consequences, and Measurement of the Interplay between Exploitation and Exploration	Kretschmer/Weller
Bauer Janis	Essays in Empirical Option Pricing and Risk Management	Elsas/Mitnik
Bradt Delphine	Consumers' Responses to Digital Transformations	Schwaiger/Spann
Bründl Simon	Social Live Streaming Services - Empirical Studies on Individual-Level Use and Willingness to Pay	Hess/Kranz
Crößmann Roman Andreas	Essays in Quantitative Portfolio Optimization	Elsas/Glaser
Doms Helene	Cognition, Constraints, and Creativity: A Base of the Pyramid Perspective	Högl/Meyer
Grosselfinger Christian Ulrich	Corporate Tax Planning, Tax Avoidance, and Their Perception by Investors	Schanz/Elsas
Kreuzer Christine	Modelling and Measuring Opportunity Recognition Competence in the Context of Vocational Education and Training	Weber/Harhoff
Lührs Kathrin Antonia	The Sharing Economy - How New Business Models Influence Consumer Behavior	Meyer/Hess
Mahr Sarah Isabel	Managing Corporate Reputation	Schwaiger/Hess
Mödl Michael Maximilian	Signaling Effects of Crowdfunding on Venture Investors' Decision Making	Harhoff/Kretschmer
Morlok Tina Natalie	Information Privacy in Personal Use of Digital Technologies - Empirical Studies on Interdependent Privacy and Ephemerality	Hess/Kranz
Rauter Susanne Carola	Learning from Setbacks at Work	Högl/Weber
Ritter von Marx Susanne	Identifying Domain-Specific Challenges for Entrepreneurship Education Programs - Empirical Analyses	Weber/Mühlemann
Schwaiger Nina	Essays on Norms, Corporate Governance, and Firm Behavior	Hofmann/Elsas

Doktoranden im Wintersemester 2018/19

Name / Vorname	Titel der Dissertation	Professoren
Auer Christine Marie	Perspectives on Entrepreneurship, Innovation and Creativity	Meyer/Weber
Bechthold Laura Aline	Motives and Motivators for Female Entrepreneurship - An Empirical Investigation of Fear of Failure, Social Learning, and Team Emotional Intelligence	Harhoff/Weber
Bürklin Nina	Advancing Consumer Responsibility through Marketing - Empirical Insights from the Fashion Industry	Meyer/Weber
Chanias Simon Constantin	Organizational Perspectives on the Genesis of Digital Transformation Strategies	Hess/Högl
Darvasi Gábor	Social Contagion as a Driver of Digital Product Use	Spann/Hess
Hanselmann Michael Ludwig	Essays on Consumer Decision-Making at Online Marketplaces for Health Insurance Products	Richter/Sundmacher
Kanitz Rouven	An integrative view on employee reactions to organizational change	Högl/Weller
Koch Benno Ulrich Moritz	Empirical Essays in International Business and Education Economics	Mühlemann/Weber
Schrempf Fabian Peter Walter	Selected Essays on Competitive Advantage	Schwaiger/Högl
Streicher Magdalena	Stimuli for Entrepreneurship: Quantitative Evidence from High School Education, Start-up Acceleration, and Organizational Transformation	Harhoff/Weber



Die Akademische Abschlussfeier

Der Höhepunkt für jeden Absolventen

→ Einmal pro Semester gibt es für alle Absolventen der Fakultät für Betriebswirtschaft die Möglichkeit, an der Akademischen Abschlussfeier teilzunehmen. In einem feierlichen Rahmen auf der Bühne der Großen Aula der LMU verabschiedet die Prüfungsausschussbeauftragte Professorin Deborah Schanz jeden Absolventen per Handschlag, um die Bedeutung des erfolgreichen Studiums im Lebensabschnitt des Studierenden zu unterstreichen. Umrahmt wird die Feier von musikalischen Einlagen sowie Ansprachen durch den Dekan Professor Tobias Kretschmer und den Vorsitzenden des Netzwerks LMU Management Alumni Professor Ingo Weller. Neben den Zeugnissen werden Preise für herausragende Leistungen vergeben. Im Anschluss an die offizielle Verabschiedung gibt es für die Studierenden und deren Begleitung beim Sektempfang im Lichthof die Möglichkeit des persönlichen Austausches mit anderen Absolventen. Im Laufe des Abends kann das Angebot individueller Erinnerungsfotos mit Robe und Absolventenhut, die von der Fachschaft WASTI bereitgestellt werden, genutzt werden. Das LMU Management Alumni Team freut sich jedes Semester auf zahlreiche Teilnehmer der Akademischen Abschlussfeier!

Die Abschlussfeiern des LMU Management Alumni haben an der Fakultät für Betriebswirtschaft nun bereits 15-jährige Tradition. Dem ursprünglichen Gedanken einer würdigen Zeugnisverleihung treu geblieben, wird es mit jeder Abschlussfeier ein wenig stimmungs-voller, bunter und feierlicher. ///

LMU Management Alumni



Beste Bedingungen für Studium und Forschung in einer modernen Lern- und Arbeitsumgebung

Wiedereröffnung der Fachbibliothek Wirtschaftswissenschaften und Statistik zum Sommersemester 2018

→ Im Mai 2018 öffnete die Fachbibliothek Wirtschaftswissenschaften und Statistik nach knapp zweijähriger Umbauzeit die Türen wieder an ihrem angestammten Standort in der Ludwigstraße 28. Die Bibliothek war im August 2016 aus dem Gebäude ausgezogen und in ein in München-Freimann angemietetes Bürogebäude ausgelagert worden, um umfassende Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten zu ermöglichen. Seit ihrem Rückzug bietet die rundum erneuerte Bibliothek ihren Nutzern ein besonders attraktives und komfortables Arbeitsumfeld.

Überhaupt möglich wurde die gesamte Baumaßnahme aufgrund eines Schadstofffunds in der Decke des Lesesaals im angebauten Rückgebäude aus den 1970er-Jahren. Damit ergaben sich der Anlass („erforderliche Maßnahmen zur Beseitigung der Gefahr für Leib und Leben“) und der ursprünglich vorgesehene Umfang des Projekts. Durch die erfolgreiche Zusammenarbeit der Projektbeteiligten – des Staatlichen Bauamts München 2, des Architekturbüros Koller Singhof Architekten, der Universitätsbibliothek und des Dezernats

Liegenschaften und Technik der LMU – konnte jedoch nach und nach eine Vielzahl von Verbesserungen baulicher, funktionaler und ästhetischer Art umgesetzt werden, die über den initialen Bauanlass letztlich weit hinausgingen.

Außer den bereits genannten Projektpartnern haben sich insbesondere beide wirtschaftswissenschaftliche Fakultäten sowie der LMU Management Alumni um die neue Bibliothek verdient gemacht. Neben einem großzügigen finanziellen Engagement beim Kauf der neuen Möblierung ist hier auch die äußerst konstruktive Begleitung des gesamten Bauvorhabens hervorzuheben.

Nach dem Auszug der Fachbibliothek stand zunächst die Sanierung und Modernisierung des schadstoffbelasteten Lesesaals im Fokus. Neben der Schadstoffbeseitigung und letztlich dem Austausch der gesamten Deckenkonstruktion konnten an der Fensterfront neue, attraktive Arbeitsplätze an einem durchlaufenden Tischband eingerichtet werden. Am baulichen Übergang vom Lesesaal zur angrenzenden Bibliothek für Öffentliches Recht ersetzt eine neue Glasfront die vormals durchgehende Wand und gestaltet den Lernraum nunmehr optisch deutlich offener.

Der anlässlich der Auslagerung modernisierte Buchbestand fand beim Wiedereinzug seinen Platz in einem neuen, hochwertigeren Regalsystem. Zusätzlich zum bisherigen Buchbestand ist jetzt auch die wirtschaftswissenschaftliche Lehrbuchliteratur, die vor dem Umbau in der Zentralen Lehrbuchsammlung der Universitätsbibliothek untergebracht war, direkt in der Fachbibliothek verfügbar – die gesamte Literaturversorgung geschieht damit jetzt am gleichen Ort.

Zentrale Anliegen waren die komplette Neumöblierung der Bibliothek und die Einrichtung von 266 modern gestalteten, hochwertigen Arbeitsplätzen. Im Vordergrund stand hier vor allem die deutliche Verbesserung der Qualität und Attraktivität der Arbeitsplätze; letztlich konnte durch verschiedene bauliche Optimierungen aber auch deren Anzahl um etwa ein Fünftel gesteigert werden. Vier neu eingerichtete Gruppenarbeitsräume ermöglichen kollaboratives Arbeiten, während ein durch den LMU Management Alumni großzügig finanzierter Loungebereich zum Aufenthalt in der Eingangshalle einlädt und sich reger Nutzung erfreut.

Wichtige Maßnahmen waren außerdem der Austausch des Belüftungssystems und die Erneuerung der gesamten Elektrik und Datenversorgung. Erst durch die neue Stromversorgung und entsprechende Kabelkanäle wurde es möglich, die Arbeitsplätze der Bibliothek mit integrierten Stromanschlüssen auszustatten. Von der neuen Infrastruktur profitiert auch der CIP-Pool BWL/VWL des FIT, der ebenfalls wieder seinen Platz in der Bibliothek gefunden hat.

Durch eine Verlegung des Eingangsbereichs der Bibliothek aus einem kleinen, eher beengten Nebenraum in einen der Haupträume entstand eine deutlich komfortablere und barrierefreie Zugangssituation. Die ebenfalls neue Theke vertet den Eingangsbereich nicht



Professor Christian Hofmann (oben) und Professor Carsten Eckel (unten) bei der Eröffnungsfeier im Oktober 2018 im renovierten Freskosaal. (Foto: UB/Rücker)

Wiederentdeckter Parkettboden, vorher (links) und nachher (rechts). (Fotos: UB/Rücker)



Blick durch die Glasfront in den Lesesaal mit neuem Arbeitsplatz-Tischband; Sanierung der Lesesaaldecke während der Bauarbeiten (Abb. unten). (Fotos: UB/Rücker)



Blick in den Freskosaal, einer der drei großen Lesesäle der Fachbibliothek. (Foto: UB/Rücker)



nur optisch auf, sondern ermöglicht außerdem mehrere parallele Ausleih- und Rückgabevorgänge, und kann so dazu beitragen, Auslastungsspitzen und damit Wartezeiten zu verringern.

In der gesamten Bibliothek wurden umfassende Renovierungsmaßnahmen vorgenommen – zu nennen ist hier insbesondere die Neuverlegung bzw. der Austausch der Bodenbeläge sowie die Aufarbeitung aller Decken- und Wandflächen. Wo es das neue Brandschutzkonzept erforderte, wurden zudem Türen und Fenster komplett ersetzt.

Spezielles Augenmerk galt der Renovierung und Neueinrichtung des Freskosaals. Dank des finanziellen Engagements der Fakultät für Betriebswirtschaft konnte eine besonders hochwertige Möblierung für den repräsentativen Raum angeschafft werden. Über die Erneuerung der Wände und Decken hinaus wurden außerdem das in die Jahre gekommene Parkett geschliffen und die massiven Eingangstüren aus Nussbaumholz restauriert. Im angrenzenden Raum wurde erst im Zuge der Arbeiten ein in Vergessenheit geratenes, in einer tieferen Bodenschicht liegendes Parkett wiederentdeckt und ebenfalls aufwendig aufgearbeitet.

Nach Abschluss aller übrigen Sanierungs- und Umbaumaßnahmen konnte als letzte Hürde schließlich auch die Erneuerung der weitgehend maroden sanitären Anlagen im gesamten Vordergebäude abgeschlossen werden.

In der Fachbibliothek Wirtschaftswissenschaften und Statistik wurde eine Chance genutzt, die sich durch die notwendige Schadstoffsanierung und Brandschutzertüchtigung geboten hat – die neueröffnete Fachbibliothek Wirtschaftswissenschaften und Statistik bietet allen Nutzern ausgezeichnete Lern- und Arbeitsbedingungen. Wir freuen uns, wenn Sie vorbeikommen und die Fachbibliothek kennenlernen! ///

Benjamin Rücker, Karolin Ruf & Jutta Weishäupl

Start-ups, Energiewende, Blockchain, Digitalisierung der Hochschulen – Das EFI-Jahresgutachten 2019

Professor Dietmar Harhoff übergibt Bundeskanzlerin Angela Merkel das zwölfte Jahresgutachten der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI)

→ Am Mittwoch, den 27. Februar 2019, hat die unabhängige Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) unter Vorsitz von Professor Dietmar Harhoff, Direktor am Max-Planck-Institut für Innovation und Wettbewerb und Professor für Entrepreneurship und Innovation an der Ludwig-Maximilians-Universität, Bundeskanzlerin Angela Merkel im Bundeskanzleramt das Jahresgutachten 2019 übergeben.

In ihrem nunmehr zwölften Jahresgutachten sehen die Wissenschaftler die zahlreichen Initiativen der vergangenen Monate als ein klares Zeichen, dass die Bundesregierung an ihr forschungs- und innovationspolitisches Engagement der vergangenen Jahre anknüpft und dem Thema auch weiterhin hohe Priorität einräumt. Allerdings sollte die Bundesregierung ihren Ankündigungen zeitnah Taten folgen lassen und ihre ambitionierten Pläne energisch und klug abgestimmt umsetzen, so die Kommission.

Start-up-Ökosysteme weiter stärken!

Start-ups sind wichtige Akteure im Innovationssystem, als Anbieter von innovativen Produkten und Dienstleistungen, Impulsgeber für etablierte Unternehmen und Transferkanal für die Wissenschaft. In Deutschland hat sich in den letzten Jahren eine lebendige

» „Start-ups haben in Deutschland, insbesondere in der Wachstumsphase, immer noch Probleme, Wagniskapital zu bekommen“, «
so Professor Dietmar Harhoff.

Start-up-Szene entwickelt. Eine besonders hohe Konzentration von Start-ups gibt es in Berlin und München. Um weltweit sichtbare Start-up-Ökosysteme zu fördern, sollte ihrer räumlichen Konzentration nicht entgegengewirkt werden. Die Expertenkommission appelliert an die Bundesregierung, bereits bestehende oder sich herausbildende Start-up-Ökosysteme auszubauen. „Start-ups haben in Deutschland, insbesondere in der Wachstumsphase, immer noch Probleme, Wagniskapital zu bekommen“, so der Vorsitzende der Expertenkommission Professor Dietmar Harhoff. Die Rahmenbedingungen für private Investitionen in Start-ups müssen daher weiter verbessert werden. Für institutionelle Anleger müssen mehr Anreize für Wagniskapitalinvestitionen gesetzt werden.



Professor Christoph Böhringer, Professorin Katharina Hölzle, Bundesministerin für Forschung und Bildung Anja Karliczek, Professorin Monika Schnitzer, Bundeskanzlerin Angela Merkel, Professor Dietmar Harhoff, Professorin Uschi Backes-Gellner, Professor Uwe Cantner (v.l.n.r.).
(Foto: Myriam Rion)

Erfolgreiche Energiewende nur mit Innovationen

Die Expertenkommission weist darauf hin, dass „innovative Technologien und Geschäftsmodelle künftig einen entscheidenden Beitrag zur Energiewende leisten können.“ Wichtige innovative Technologien und Geschäftsmodelle für eine Dekarbonisierung des deutschen Energiesystems seien heute schon marktreif oder werden es in Kürze sein. Ihr Potenzial wird aber durch regulatorische Hürden und das Steuer- und Abgabensystem ausgebremst – insbesondere durch Energiesteuern und Abgaben, die sich bisher kaum am CO₂-Gehalt der Energieträger orientieren, so die Kommission. Eine CO₂-orientierte Steuerreform sollte sozialverträglich gestaltet werden, indem zusätzliche Steuereinnahmen zur Kompensation von wirtschaftlich schwachen Haushalten verwendet werden, die von Energiepreiserhöhungen besonders betroffen sind.

Deutsche Strategie für Blockchain überfällig

Das Jahresgutachten betont die besondere Bedeutung der noch jungen Blockchain-Technologien, die es erlauben, Daten unveränderbar und fälschungssicher digital zu speichern und zu übertragen. Deutschland befindet sich in einer aussichtsreichen Position, um die Entwicklungen von Blockchain-Technologien mitgestalten und wirtschaftliche und gesellschaftliche Potenziale realisieren zu können. „Dieser aktuelle Standortvorteil sollte von der Politik als Hebel verwendet werden, um die weitere Entwicklung und Anwendung der Blockchain-Technologien in Deutschland zu fördern“, so Pro-

fessor Dietmar Harhoff. Es gilt allerdings, den Einsatz und die Weiterentwicklung von Blockchain-Technologien mit einem flexiblen Regulierungsrahmen – beispielsweise in Form von Reallaboren – voranzutreiben. Weiterhin ist ein Wissens- und Kompetenzaufbau in Gesellschaft und Verwaltung nötig, um die Chancen und Risiken des Einsatzes dieser Technologien verlässlich einschätzen zu können.

Digitalisierung der Hochschulen: Digitalisierungspauschale für nachhaltige Finanzierung

Die deutschen Hochschulen messen ihrer Digitalisierung einen sehr hohen Stellenwert bei. Die sechs Mitglieder der Kommission konstatieren zugleich aber auch, dass „sich dieser hohe Stellenwert nicht im bisher erreichten Digitalisierungsstand der Hochschulen widerspiegelt.“ Die Expertenkommission sieht daher deutliche Entwicklungspotenziale vor allem in den Bereichen Lehre und Verwaltung. Die aktuellen Governancestrukturen der Hochschulen erschweren den weiteren Digitalisierungsprozess. Damit die Digitalisierung insgesamt gelingen kann, müssen die Hochschulen ihre Verwaltung weiter modernisieren. Die Experten sprechen sich dafür aus, die Hochschulen durch die Einführung einer Digitalisierungspauschale bei der Bewältigung dieser Aufgabe zu unterstützen.

Die Expertenkommission Forschung und Innovation wurde 2006 eingerichtet. Sie leistet wissenschaftliche Politikberatung für die Bundesregierung und legt regelmäßig Gutachten und Empfehlungen zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands vor. Als Mitglieder gehören der Kommission neben dem Vorsitzenden Professor Dietmar Harhoff an: die stellvertretende Vorsitzende Professorin Monika Schnitzer von der Ludwig-Maximilians-Universität München, Professorin Uschi Backes-Gellner von der Universität Zürich, Professor Christoph Böhringer von der Universität Oldenburg, Professor Uwe Cantner von der Friedrich-Schiller-Universität Jena sowie Professorin Katharina Hölzle von der Universität Potsdam. ///

Myriam Rion

 Nähere Informationen unter <https://www.e-fi.de/>

Anzeige



SIMON • KUCHER & PARTNERS
Strategy & Marketing Consultants

Grow faster.
With us.

Visit us at talents.simon-kucher.com

Neuigkeiten aus der Fachschaft BWL/VWL WASTI e.V.



Mitglieder der HoPo BWL und der HoPo VWL im Sommersemester 2018.



Gruppenbild der Fachschaft während der Seminarfahrt nach Holzgau in Österreich 2018.



Das Fachschaftsteam beim WASTI-Cup im Wintersemester 2018/19.

→ **WASTI e.V.** steht seit Jahren als unterstützender Verein der Fachschaften der Fakultäten Betriebswirtschaft und Volkswirtschaft bei und ist das Synonym für studentische Veranstaltungen an der Fakultät geworden. Dabei gliedern sich die Aktivitäten von **WASTI** in verschiedene Bereiche – namentlich der Kernbereich der beiden Fachschaften, sprich die Hochschulpolitik (kurz: HoPo), das FirmenKontaktGespräch (kurz: FKG), externe Events für Studierende der Wirtschaftswissenschaften sowie interne Events für die Studierenden im Verein. Im Folgenden möchten wir einen kleinen Überblick über die Aktivitäten des letzten Jahres geben, auf bevorstehende Veranstaltungen hinweisen und auf diese Art die Fachschaft vorstellen.

Hochschulpolitik - HoPo

In der Hochschulpolitik BWL blicken wir auf zwei ereignisreiche Semester zurück. Das Sommersemester 2018 war geprägt von den Hochschulwahlen, bei denen erneut für zwei Semester die Vertreter der Studierenden an der Fakultät für Betriebswirtschaft gewählt wurden. Diese bringen sich aktiv in den Gremien und Arbeitsgruppen der Fakultät sowie auf Universitärebene ein und engagieren sich für die Studierenden unserer Fakultät.

Eine besondere Herausforderung stellten im vergangenen Jahr die Änderungen der Satzungen der Prüfungs- und Studienordnungen der Masterstudiengänge an der Fakultät dar, welche zu Beginn des Wintersemesters 2018/19 erfolgreich in Kraft treten konnten. Darüber hinaus brachten wir uns auch in das

Berufungsverfahren für eine weitere Honorarprofessur an der Fakultät ein.

Wie in den vorherigen Semestern haben wir auch wieder die Akademischen Abschlussfeiern an der Fakultät für Betriebswirtschaft durch den Verleih von Roben und Hüten sowie einer Fotostation für das Festhalten der besonderen Momente mitgestaltet.

Beim LMU Campustag (vormals Tag der offenen Tür) konnten wir gemeinsam mit der Fakultät für Betriebswirtschaft und der O-Phase vielen Studieninteressierten einen Einblick in die Studiengänge an der Fakultät gewähren und haben einen Informationsvortrag zum Studium im Allgemeinen und den Studiengängen an der Fakultät gehalten. Darüber hinaus besuchten wir auch in den vergangenen Semestern wieder Gymnasien aus der Region, um Schülern Informationen zu unseren Studiengängen aus erster Hand zu liefern.

Auch der Newsletter, der monatlich neue Informationen über die Fachschaft, das Studium und die aktuellen Geschehnisse im UniAlltag bereitstellt, wurde im vergangenen Jahr zusammen mit der HoPo VWL neu aufgesetzt.

Ein weiteres großes Projekt bestand zu Beginn des Wintersemesters aus einer Umfrage unter den Studierenden im Rahmen des Preises für gute Lehre vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst für herausragende Lehrleistungen und dem Lehrpreis der Fachschaft. Aufgrund der regen Teilnahme unter den Studierenden und den zahlreichen Begründungen, die zu den Lehrleistungen der Dozenten an unserer Fakultät eingegangen

sind, fassten wir den Entschluss, den Lehrpreis der Fachschaft auszuweiten und weitere Lehrende auszuzeichnen (siehe hierzu S. 45).

Die HoPo VWL betreute im vergangenen Jahr eine Reihe Podiumsdiskussionen unter dem Namen „Munich Forum of Economics“, bei denen Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zusammenkamen, um über aktuelle und brisante Themen zu diskutieren und zu berichten. Im Zuge dieser Veranstaltungen ist für das kommende Jahr ein sogenannter Paperjam geplant, welcher vom Aufbau einem Hackathon ähnelt, aber das Ziel verfolgt, ein möglichst gutes Paper über ein gegebenes Thema zu verfassen.

Um die Weiterbildung unter den Studierenden zu fördern, haben wir uns hochschulpolitisch gemeinsam mit den Studierendenvertretern der Volkswirtschaftlichen Fakultät für ein universitätsweit lizenziertes Online-Abonnement der Zeitschrift *The Economist* eingesetzt, das ab dem Sommersemester 2019 als Pilotprojekt starten soll.

Außerdem bieten wir seit dem Wintersemester 2017/18 für alle Wiwi-Studierenden eine Institutionenfahrt an, bei der verschiedene Städte mit dort ansässigen Institutionen wie die Deutsche Botschaft, Entwicklungsbanken oder auch die EZB besucht werden, um den Studierenden Einblicke in die vielfältigen Möglichkeiten und Anwendungsgebiete der BWL und VWL zu gewähren. Im Juni 2018 fuhren wir erstmals nach Brüssel und besuchten dort neben einigen EU-Institutionen, wie beispielsweise dem

EU-Parlament und der EU-Kommission, unter anderem auch die Leibniz-Gemeinschaft. Bei der Institutionenfahrt im November 2018 stand Paris auf dem Programm, inklusive eines Besuchs der Deutschen Botschaft und der Entwicklungsbank des Europarates. Im Sommersemester 2019 wird diese Fahrt voraussichtlich nach Moskau gehen, ein weltpolitisch brisantes und interessantes Ziel. Die Vorbereitungen hierfür laufen bereits auf Hochtouren.

Interne Events

Im Sommersemester 2018 fuhren wir für ein Wochenende auf Seminarfahrt nach Kitzbühel und im Wintersemester 2018/19 nach Holzgau in Österreich. An beiden Orten verbrachten wir drei wunderschöne Tage in einer Gruppe aus neuen und langjährigen Fachschaftsmitgliedern, um uns besser kennenzulernen, auszutauschen und an neuen Projekten zu arbeiten. Bei den Team-Building-Aktivitäten wie gemeinsamen Spielen, Kochen und Wandern hatten wir viel Spaß, und die Teilnehmer konnten in zahlreichen Workshops produktiv an neuen Konzepten arbeiten und die kommenden Semester planen.

Im Dezember 2018 kooperierten wir mit der TUM-BWL Fachschaft der Technischen Universität München und organisierten einen gemeinsamen Skitag in Österreich. Diesem folgte unser weihnachtlicher vereinsinterne Stammtisch kurz vor den Weihnachtsferien mit einem Besuch auf dem Christkindlmarkt und dem anschließenden Austausch von Wichtelgeschenken im Fachschaftsbüro. Den Abschluss des Semesters krönte ein gemeinsamer Kegelabend.

Externe Events

Bereits vor Vorlesungsstart organisierten wir im Wintersemester 2018/19 eine Erstsemesterfahrt, um den Studieneinstieg zu erleichtern. Über 100 Erstsemester der BWL, VWL und WiPäd reisten mit zehn Betreuern der Fachschaft zusammen auf eine Hütte in das malerische St. Martin am Tennengebirge in Österreich. Über das Wochenende lernte man sich bei gemeinsamen Events und Outdoor-Aktivitäten kennen und knüpfte erste Kontakte.

Wie bisher boten wir zu Beginn eines jeden Semesters einen Bücherflohmarkt für den Verkauf von gebrauchten Lehrbüchern sowie einen Verkauf von Skripten für alle Studierenden an.

Darüber hinaus haben wir seit dem vergangenen Jahr ein Sponsoring-Team, dessen Aufgabe es ist, den Studierenden den Universitätsalltag durch kleine Gesten, wie Erstituten zu Semesterbeginn oder Lernphasentüten während der intensiven Lern- und Klausurenphasen, zu erleichtern.

Um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, neue Kommilitonen kennenzulernen und eine Abwechslung zum Lernalltag zu bieten, fanden unsere **WASTI-Partys** dreimal pro Semester in angesagten Clubs in München statt. Im Laufe des letzten Jahres war mit Locations von Call Me Drella über Nachtbad bis hin zum P1 für jeden Geschmack etwas dabei. Für alle, die das Nachtleben aus gemüthlicherer Sicht kennenlernen wollten, haben wir außerdem eine **Bartour** organisiert, an der rund 100 Studierende in kleinen Gruppen die angrenzenden Bars in Uninähe kennenlernen konnten.

Ein weiteres traditionsreiches Projekt ist das **WASTI-Sommerfest** in jedem Sommersemester und sein dazugehöriges Pendant im Wintersemester, die **WASTI-Weihnachtsfeier**. Im Jahr 2018 konnten die Studierenden und Mitarbeiter der Fakultät für Betriebswirtschaft sowie der Volkswirtschaftlichen Fakultät im Stu-Café im Hauptgebäude der LMU das Semester bzw. die Vorweihnachtszeit ausklingen lassen. Diese Feste erfreuten sich auch im vergangenen Jahr wieder großer Beliebtheit und wurden sowohl von den Fachschaftsmitgliedern als auch von den Studierenden mit Freuden erwartet. Im vergangenen Semester haben wir in die Weihnachtsfeier zum ersten Mal eine **Charity-Verlosung** integriert. Von externen Partnern wurden uns zahlreiche Preise zur Verfügung gestellt, was es uns im Gegenzug ermöglichte, eine beachtliche Summe an die Bahnhofmission München zu spenden, die Hilfebedürftigen zugutekam.

Darüber hinaus unterstützen wir bereits seit Jahren einmal pro Semester mit einem eigenen Charity-Projekt einen gemeinnützigen Zweck. Im Rahmen unseres Charity-Projekts im Sommersemester 2018 sammelten wir mittels einer Tombola Geld für eine Schule in der Dominikanischen Republik und verkauften im darauffolgenden Wintersemester anlässlich des Welt-Aids-Tags die typischen Schleifen und Lebkuchen, um die Studierenden einerseits auf die Krankheit und den Umgang damit aufmerksam zu machen, und um andererseits Spenden

zu sammeln, die der Deutschen Aids-Hilfe zugutekamen.

Nicht zuletzt war das vergangene Jahr auch durch sportliche Ereignisse, wie dem **WASTI-Cup**, geprägt. Der **WASTI-Cup** ist ein bis dato jährlich stattfindendes Fußballturnier, bei dem 16 Mannschaften aus Studierenden der Wirtschaftswissenschaften der LMU einen Tag lang in kurzen Spielen um den Titel kämpfen. So organisierten wir den **WASTI-Cup** nicht nur im Sommersemester, sondern aufgrund der großen Beliebtheit findet er seit dem vergangenen Jahr nun auch im Wintersemester statt.

Um die Studierenden über Termine, Neuigkeiten und aktuelle Geschehnisse zu informieren, haben wir neben dem Newsletter auch unsere Social-Media-Kanäle im vergangenen Jahr ausgeweitet. Außerdem bieten wir seit dem Sommersemester 2018 wieder regelmäßige Öffnungszeiten an, um den Studierenden bei Fragen Hilfestellung leisten sowie Anregungen und Feedback entgegennehmen zu können.

FirmenKontaktGespräch - FKG

Das FKG ist ein von den Fachschaftsmitgliedern der Fakultät für Betriebswirtschaft und der Volkswirtschaftlichen Fakultät an der LMU organisiertes Karriereforum, mit der Zielsetzung, den vorbereitenden Kontakt zwischen Studierenden und Unternehmen herzustellen und zu fördern. Eine Übersicht hierüber liefert unser Rückblick zum FKG 2018 und die Vorschau auf das FKG 2019 (siehe Seite 97). ///

Raphael C. Thesing & Viktoria Unger



Nähere Informationen zum FKG und den anderen WASTI-Projekten befinden sich online auf den Internetseiten des FKGs www.fkg-lmu.de und der Fachschaft BWL/VWL WASTI e.V. www.fs-bwl-vwl.uni-muenchen.de

DANKE, Andrea Boos!

→ Viele Jahre war das ehemalige Prüfungsamt für BWL und jetzige ISC insbesondere verknüpft und verbunden mit einem Namen: Dr. Andrea Boos. Sie hat maßgeblich dazu beigetragen, dass das ISC in der jetzigen Form existiert; sie ist vielen Alumni in sehr guter Erinnerung geblieben, sie genießt hohe Wertschätzung bei ihren Mitarbeitern, für die sie sich durchwegs stark eingesetzt hat und sie war sich immer der hohen Verantwortung bewusst. Der Verantwortung gegenüber, für die Prüfungen und Examina wesentliche persönliche Meilensteine in ihrer Ausbildung darstellten – aber auch der Verantwortung der Fakultät gegenüber, dass Prozesse im Kontext von Studiengängen, Prüfungen, Prüfungsordnungen und Satzungen mitunter sensibel bewertet werden, unterschiedliche Interessen zu berücksichtigen sind und die Implikationen für Fakultät und letztlich auch LMU erheblich sein können.

Andrea Boos ist seit 1987 an der Fakultät tätig. Nach ihrem Studium der Mathematik in Heidelberg begann sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin von Professor Elmar Helten in Mannheim; ging aber dann mit ihm nach München und unterstützte ihn zunächst beim Aufbau seines damaligen Lehrstuhls für Betriebswirtschaft mit Schwerpunkt Versicherung, der als Stiftungslehrstuhl neu an der Fakultät gegründet wurde. In ihrer Promotion, die sie 1990 in Mannheim abschloss, beschäftigte sie sich mit dem heute immer noch aktuellen Thema „Effizienz von Bonus-Malus-Systemen“ und verglich hier v.a. auf der Basis statistischer Schätzmethoden die Tarife der Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung in zentralen Ländern Europas. Seit der Emeritierung von Professor Elmar Helten erfüllte Andrea Boos ihren Lehrauftrag am Institut für Risikomanagement und Versicherung bei Professor Andreas Richter und wirkte viele Jahre als Dozentin auch im Executive Master of Insurance (EMI) mit.

Im Jahr 1990 übernahm Andrea Boos das damalige „Hauptdiplom-Prüfungsamt“ und entwickelte es kontinuierlich weiter zu dem „Informations- und Servicecenter Wirtschaftswissenschaftliche Prüfungen“ wie wir es heute kennen. Als Leiterin des ISC war sie v.a. für das gesamte Prüfungs-

wesen der Fakultät zuständig; sie fungierte als Schnittstelle zwischen Studierenden und Lehrenden/Instituten; sie war für den reibungslosen Ablauf der Examina – früher als Block-Examina; jetzt als studienbegleitende Prüfungsphasen – verantwortlich; sie hat viele Studierende persönlich beraten und sie durch die Prüfungsphasen (mit-)begleitet. Andrea Boos prägte das ISC jedoch noch weit darüber hinaus. Mit ihrer maßgeblichen Unterstützung gelangen frühzeitig entscheidende Meilensteine im Prüfungswesen: die Einführung eines studienbegleitenden Credit-Point-Systems als eine der ersten Universitäten in Deutschland, die Einführung des Bachelor-/Master-Systems sehr viel früher als an anderen Universitäten, die Fusion und damit die stärkere Zusammenarbeit der Prüfungsämter von BWL und VWL sowie nicht zuletzt der Ausbau der Serviceorientierung, von der insbesondere unsere Studierenden stark profitieren.

Ohne ihren tatkräftigen Einsatz und ihre kompetenten Lösungen hätten zudem weitere Masterstudiengänge wie der „Executive Master of Insurance (EMI)“ und der „HR-Master“ als berufsbegleitende Studiengänge oder das konsekutive Masterprogramm „Media, Management and Digital Technologies (MMT)“ nicht so schnell aufgesetzt werden können. Mitunter war Andrea Boos dabei auch herausgefordert, unerfreuliche Wahrheiten zu verkünden – wenn beispielsweise bestimmte angedachte Lösungen mit geltendem Recht oder Vorgaben des Ministeriums nicht so ganz vereinbar waren. Ihrer eher trockenen Analyse „So geht das natürlich erstmal gar nicht“ folgten dann schnelle, kompetente und konstruktive Lösungen und Workarounds, für deren Realisierung sie sich – getrieben von einem großen Gerechtigkeitsinn – mit einem hohen persönlichen Engagement einsetzte, selbst oder gerade wenn es schwierig wurde. Ihr immenses Wissen und ihr großer Erfahrungsschatz, den sie dabei in über 30 Jahren in ihrer Position aufgebaut hat, sind und bleiben extrem wertvoll für das ISC und die Fakultät. Auch wenn Andrea Boos Ende März offiziell die Fakultät verlässt – über den einen oder anderen Ratschlag von ihr wird man auch zukünftig froh sein. ///

Rahild Neuburger



Organisiert vom Team des ISC wurde **Dr. Andrea Boos** Ende März in einem feierlichen Rahmen verabschiedet. In seiner sehr persönlich gehaltenen Rede dankte ihr der Dekan Professor Tobias Kretschmer im Namen der gesamten Fakultät für ihren Einsatz und ihr Engagement für die Fakultät. Professor Elmar Helten erinnerte als Doktorvater an die ersten Jahre ihrer Zusammenarbeit; als Vertreterin des Prüfungsausschusses dankte ihr Professorin Jelena Spanjol v.a. für den Crash-Kurs im Prüfungswesen, der ihr – kommend aus dem amerikanischen System – sehr geholfen hat.

Andrea Boos war überwältigt und freute sich über Gäste, Ansprachen und die von ihrem Team liebevoll ausgesuchten Geschenke inklusive einer musikalischen Einlage. In ihrer letzten wissenschaftlichen Rede, wie sie sie selbst nannte, verknüpfte sie humorvoll eigene vermeintliche Schwächen mit empirischen Erfahrungen aus ihrer Zeit am ISC und bedankte sich bei ihrem Team individuell mit jeweils sehr persönlichen Worten.

(Foto: Christiane Romeo)

INTERNATIONAL

Welche Konsequenzen hat der BREXIT auf unsere Kooperationen mit britischen Partneruniversitäten? Welche internationalen Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten gibt es? Informieren Sie sich – über Herausforderungen und spannende Beispiele!





ERASMUS und Brexit

Was wird aus den Kooperationen mit unseren britischen Partneruniversitäten?

→ Der Brexit bereitet Studierenden und Universitäten in ganz Europa Sorge und auch wir fragen uns, ob und wie es wohl mit dem Studentenaustausch in Großbritannien weiter gehen wird. Bislang haben Großbritannien und damit auch unsere englischen Partneruniversitäten wie die meisten europäischen Staaten am ERASMUS + -Programm der Europäischen Union teilgenommen.

Bei ERASMUS + bzw. dem Vorgängerprogramm ERASMUS handelt es sich um Förderprogramme der Europäischen Union. ERASMUS als Förderkonzept feierte 2017 sein 30-jähriges Jubiläum und ist mittlerweile das weltweit größte Förderprogramm von Auslandsaufenthalten an Universitäten. Die Mittel von jährlich etwa 450 Mio. Euro sind Teil des EU-Haushalts und werden von den Mitgliedsländern, den sogenannten Programmländern, aufgebracht. Die Hauptförderung besteht in Mobilitätsstipendien für diejenigen Studierenden, die an dem Austauschprogramm teilnehmen und ein Auslandssemester an einer europäischen Partneruniversität verbringen. Etwaige Studiengebühren entfallen bei Teilnahme am ERASMUS-Austausch.

Auch bei den Studierenden der Munich School of Management erfreuen sich Auslandssemester im Allgemeinen und in Großbritannien im Besonderen größter Beliebtheit. Die Gründe sind leicht nachvollziehbar: Unsere Partnerhochschulen in England und Schottland sind renommierte Universitäten, Englisch ist die welt-

weit am weitesten verbreitete Sprache, und wo könnte man einen Auslandsaufenthalt besser verbringen als im Mutterland, wenn es auch darum geht, die englische Sprache zu perfektionieren.

Aktuell verfügen wir über ERASMUS-Kooperationsabkommen mit sieben Hochschulen im United Kingdom: University of Birmingham, University of Exeter, King's College London, Loughborough University, University of Surrey, University of Warwick sowie Heriot Watt University, Edinburgh. Das ist zwar nur ein kleiner Anteil aller Austauschmöglichkeiten, die wir unseren Studierenden anbieten können, aber die Nachfrage nach diesen Plätzen ist traditionell hoch, was die Attraktivität des Austausches unterstreicht. Das Bedauern, wenn diese Austauschmöglichkeiten komplett wegfallen würden, wäre dementsprechend groß.

Bis inklusive des Studienjahres 2019/20 hat die britische Regierung die weitere Teilnahme an ERASMUS + bei einem geordneten Brexit verbindlich bestätigt. Gespräche mit und Reaktionen von Kollegen englischer Universitäten lassen die Vermutung zu, dass die akademische Seite den wissenschaftlichen Austausch auf Basis von ERASMUS + auch danach sehr gerne beibehalten würde. An der Bereitschaft der Universitäten zur Fortführung der Kooperationen sollte es also nicht scheitern. Bleibt die Frage nach der Finanzierung. Insgesamt kommen traditionell mehr europäische Studierende

nach Großbritannien als britische Studierende nach Europa. Im Allgemeinen sind die Austauschbeziehungen also nicht ausgeglichen, was die Diskussion möglicher Lösungsansätze wohl nicht erleichtern wird.

Grundsätzlich können sich auch Nicht-EU-Länder direkt an ERASMUS + beteiligen. Entsprechende Länder, wie z.B. Norwegen und die Türkei, werden durch Abschluss eines ERASMUS + -Vertrags zu Programmländern und sind inklusive der Beitragszahlungen vollständig in das ERASMUS-Programm integriert. Auch Großbritannien könnte also unter bestimmten politischen Voraussetzungen unabhängig vom Brexit ERASMUS-Programmland bleiben. Für die Studierenden würde sich in diesem Fall überhaupt nichts ändern.

Eine andere Möglichkeit der Teilnahme am europäischen Studentenaustausch für nicht EU-Staaten zeigt das Modell der Schweiz auf. Seit 2014 gibt es zwar keinen offiziellen ERASMUS + -Vertrag mehr zwischen der Schweiz und der EU, jedoch wurde 2015 eine alternative Variante geschaffen, das sogenannte Swiss-European-Mobility-Programme (SEMP). Die Mobilitätsstipendien der Studierenden, welche allen ERASMUS + -Studierenden normalerweise zustehen, kommen nun nicht mehr über die EU, sondern vom Schweizer Staat direkt. Eine Art „British-European-Mobility-Programme“ wäre somit eine weitere, aus Sicht der Studierenden erfreuliche, Variante.

Sogar wenn sich Großbritannien völlig aus der finanziellen Förderung des Studentenaustausches mit Europa zurückzieht, muss dies nicht zwangsläufig das Ende jeglicher Austauschbeziehungen mit britischen Uni-

versitäten bedeuten. Die Kooperationen müssten dann allerdings mit allen Partneruniversitäten bilateral neu verhandelt werden, um zumindest die Befreiung von etwaigen Studiengebühren während der Austauschsemester festzuschreiben. Eine etwaige weitere finanzielle Förderung der Mobilität müsste dann aber über andere Stipendienggeber, wie z.B. den Deutschen Akademischen Austauschdienst, erfolgen. Ein Auslandssemester in Großbritannien würde sich dann völlig analog zu einem Auslandssemester an einer Partneruniversität in einem außereuropäischen Land, wie z.B. den USA, darstellen.

Uns bleibt momentan nur abzuwarten, wie sich die politische und damit auch hochschulpolitische Situation entwickelt. Jean Schleiss, stellvertretende Leiterin des International Office und Leitung des Bereichs Kooperation und Mobilität der LMU, zeigt sich jedenfalls optimistisch, dass die Zusammenarbeit mit Universitäten in Großbritannien auch nach 2020 irgendwie weitergehen wird: „Theresa May hatte eigentlich bekräftigt, dass auch im Falle eines ‚no deals‘ die Finanzierung des Programms bis Ende der Programmlaufzeit 2020 durch die britische Regierung garantiert wird. Da die britische Regierung verdeutlicht hat, wie wichtig Austausch und Kooperation im Bildungsbereich sind, denke ich, dass für die Zeit nach Brexit an einem Modell für die weitere Zusammenarbeit gearbeitet wird. Ich bin nicht sicher, dass das Schweiz- oder Norwegenmodell von den Briten übernommen wird. Vielmehr denke ich, dass sie ein eigenes Modell erarbeiten werden. Trotz der Turbulenzen bleibe ich optimistisch!“

Drücken Sie uns und den Studierenden die Daumen, dass eine tragfähige Vereinbarung für die Hochschulzusammenarbeit zwischen Großbritannien und Europa gefunden wird! ///

Karin Stenke

oben: University of Warwick, University of Surrey, University of Birmingham, Heriot Watt University Edinburgh.

unten: University of Exeter, King's College London, Loughborough University (v.l.n.r.).



ERASMUS – Für ein halbes Jahr im Nachbarland Frankreich

→ Macarons, Baguettes und Pain au chocolats – wer einmal eine französische Pâtisserie betreten hat, will nie wieder zurück nach Deutschland. Obwohl Frankreich unser Nachbarland ist, unterscheiden sich die beiden Nationen hinsichtlich der Mentalität in sehr vielen Bereichen des täglichen Lebens. Für ein Semester von seiner gewohnten Umgebung im Rahmen des ERASMUS-Programms auszubrechen, erweitert den Horizont und hilft, über sich hinaus zu wachsen. Egal ob man die Zeit in Frankreich oder einem anderen Land verbringt, als ERASMUS-Student bekommt man einen guten Einblick in die Unterschiede der verschiedenen Lehrsysteme und taucht in das tägliche Leben der Stadt ein. Für die meisten ist jedoch nicht nur das Lehrangebot für die Entscheidung eines Auslandssemesters ausschlaggebend, sondern auch der persönliche Gewinn. Viel wichtiger als das reine Studium ist die Erfahrung, die man für das Leben macht und nie wieder vergessen wird. In einer anderen Gesellschaft mit anderen Sitten zu leben und sich trotz Sprachbarrieren zurechtzufinden stärkt das Selbstbewusstsein und bereitet auf das spätere Leben vor. Zudem trägt es dazu bei, die zu Hause erlernten Gewohnheiten zu überdenken und offen für Neues zu sein. Die



Franzosen und auch viele andere Nationalitäten, die am ERASMUS-Programm teilgenommen haben, legen nicht den gleichen Wert auf manche Normen wie wir Deutschen es gewohnt sind. Die „Laissez-faire“-Einstellung trägt sie durch den Tag und begegnet einem in den verschiedensten Bereichen des täglichen Lebens. Hier kann man mit der deutschen Pünktlichkeit und Genauigkeit schon mal etwas auffallen. Eine weltoffene Einstellung hilft, diese interkulturellen Unterschiede in den verschiedenen Lebensbereichen und im universitären Alltag zu überwinden. Ein Großteil der Arbeit an französischen Universitäten besteht aus Gruppenarbeiten, in denen Studierende aus aller Welt zusammengewürfelt werden, um an einem gemeinsamen Ziel zu arbeiten. Hier hat man deutlich die unterschiedlichen Mentalitäten und Arbeitsweisen der verschiedenen Länder gespürt. Während die Deutschen das Projekt mit ihrer gewohnt pünktlichen und strukturierten Arbeitsweise angegangen sind, haben die Südländer und die Franzosen alles etwas entspannter gesehen. Solche Erfahrungen bringen einen zuerst zum Schmunzeln; jedoch ermöglicht es, einen großen und erweiternden Einblick darin zu gewinnen, wie es ist, in länderübergreifenden Teams zu arbeiten. Diese interkulturellen Erfahrungen, die man während eines Semesters im Ausland sammelt, wer-



den in der späteren Arbeitswelt hilfreich sein. Die Lehre unterscheidet sich im Vergleich zu Deutschland sehr stark und ist in Frankreich weitaus „verschulter“ als wir es von unseren Universitäten gewohnt sind. Das Nachbarland legt seinen Fokus auf kleine Kursgruppen, Vorträge und Hausarbeiten – dafür umso weniger Frontalunterricht und große Prüfungen. Die Studierenden werden mehr auf die Anwendung in der Praxis und das kontinuierliche Präsentieren geschult. Auf die wissenschaftliche Tiefe wird jedoch, im Vergleich zur LMU, eher weniger Wert gelegt. Am schönsten an einem ERASMUS-Semester ist, dass man so viele interessante Menschen aus den verschiedensten Orten der Welt kennenlernt und Freundschaften fürs Leben schließt. Das Semester vergeht so unglaublich schnell, weshalb es wichtig ist, dass man so viel wie möglich aus dieser Zeit mitnimmt und jeden Moment schätzt. Ich kann jedem nur empfehlen, sich zu trauen, ein Auslandssemester zu machen, um diese tolle Erfahrung mitzunehmen! Später wird man selten im Leben die Möglichkeit haben, so viele interessante Menschen aus der ganzen Welt auf einmal kennenzulernen, in einem anderen Universitätssystem zu studieren und eine Stadt so kennenzulernen wie ein Einheimischer. À tout à l'heure Paris – je serai bientôt revenir. ///

Katharina Schlegel

Foto oben: ©PUNTOSTUDIO/FOTO Lda/ Fotolia.com

Forschungsaufenthalt an der University of California, Berkeley 2018

→ Ein Forschungsaufenthalt wird für angehende Doktoranden immer wichtiger, insbesondere, wenn eine wissenschaftliche Karriere angestrebt wird. Ein derartiger Forschungsaufenthalt bietet die Möglichkeit, sich mit den ansässigen Wissenschaftlern auszutauschen, um Feedback und eine differenzierte Perspektive hinsichtlich der eigenen Forschung zu gewinnen, und im besten Fall sogar gemeinsame Forschungsprojekte zu starten.

Nachdem ich die offizielle Einladung erhalten hatte, musste ich deshalb nicht lange überlegen, die University of California, Berkeley als Visiting Researcher zu besuchen. Von März bis August 2018 besuchte ich auf Einladung von Professor Michael Reich im Rahmen eines Forschungsaufenthalts die University of California Berkeley. Der Kontakt zu Michael Reich kam über meinen Betreuer Professor Samuel Mühlemann zustande, der ebenfalls bereits einen Forschungsaufenthalt in Berkeley verbrachte.

Die U.C. Berkeley und das IRLE Institut

Die U.C. Berkeley ist eine staatliche Universität und genießt weltweit einen hervor-

ragenden Ruf. An der Universität studieren ca. 30.000 Studierende, dementsprechend ist das Angebot der Kurse auch recht groß. Da ich nur als Gasthörer zugelassen war, konnte ich meine Kurswahl an meinen Interessen ausrichten. Die Haas School of Business und die Economics Fakultät gelten als Top-Adressen innerhalb der USA. Der qualitativ hohe Forschungsanspruch und die Fülle an Weiterbildungsangeboten des Departments of Economics haben mich schließlich als angehenden Doktorand überzeugt, insbesondere, weil sich meine Forschungsbereiche mit denen meines Gastgebers, Michael Reich, stark überschneiden.

Michael Reich ist der ehemalige Direktor des Instituts for Research on Labor and Employment (IRLE). Das interdisziplinäre Institut möchte die öffentliche Debatte mit Forschungsarbeiten über den Arbeitsmarkt beeinflussen. Neben der Forschung ist also auch die Politikberatung ein wichtiges Aufgabenfeld der Forscher im Institut (vergleichbar mit dem ifo Institut in München). Deshalb gab es während meiner Zeit dort auch zahlreiche interdisziplinäre Workshops und Forschungsseminare, die ich gerne besucht habe.

Berkeley Campus



Mein Alltag am IRLE Institut

Ich hatte in Berkeley ein Büro im IRLE Institut, das ich mir mit drei anderen Gastforschern teilte. Diese waren ursprünglich aus Japan, Italien und Schweden.

Generell arbeitete ich an Projekten weiter, die ich schon in München begonnen habe und nutzte die Möglichkeit, mich hier mit den Forschern darüber auszutauschen. Besonders arbeitete ich während meiner Zeit in Berkeley an einem Projekt zur „Ausbildungsqualität in Betrieben: Welchen Beitrag leistet die betriebliche Mitbestimmung?“. Michael Reich hat viel Erfahrung auf dem Gebiet und konnte mir hierzu wertvolles Feedback geben. Auch andere Forscher am IRLE sind sehr vertraut mit Forschungsthemen zu „Industrial Relations“, so dass ich sehr viel hilfreiches Feedback zu meiner Arbeit erhielt. Generell war es eine große Bereicherung, auch mit Forschern außerhalb der eigenen Fakultät und Universität intensiv über meine Arbeit zu sprechen, aber gleichzeitig auch mehr über deren Forschung zu erfahren. Das ist natürlich auch bei Konferenzen und Kurzbesuchen möglich, aber lange nicht so intensiv. Ich konnte die Zeit super nutzen, um ein internationales Netzwerk aufzubauen und neue Forschungskontakte zu knüpfen. Die Zeit am Institut war für mich eine außergewöhnliche und erkenntnisreiche Erfahrung.

Weiter konnte ich während dieser Zeit auch intensiv an der Revision meines Artikels für das Journal of World Business arbeiten, der erfreulicherweise zum Abschluss meiner Zeit in Berkeley zur Veröffentlichung angenommen wurde.

Auch meinen administrativen Aufgaben, die in München anfielen, wie Seminar- bzw. Bachelorarbeiten betreuen, und die Prüfungsorganisation des Lehrstuhls, konnte ich problemlos nachkommen.

Außeruniversitäre Tätigkeiten

Californien, insbesondere die Bay Area [Berkeley, Oakland, San Francisco, Palo Alto], hat einiges zu bieten. Die ganze Region ist von der „Tech Szene“ geprägt und die Mieten sind dadurch sehr hoch. Die Wohnungsnachfrage ist ähnlich hoch wie in München. Ich habe schließlich ein Zimmer in einer WG mit einem weiteren Doktoranden gefunden. Auch wenn WGs nicht so üblich sind wie in Deutschland, kann man in Berkeley doch einige finden.

Berkeley ist eher eine kleine Universitätsstadt. Viel kann man mit dem Fahrrad erreichen und für amerikanische Verhältnisse ist das öffentliche Verkehrssystem recht gut ausgebaut. In Berkeley habe ich meine Zeit hauptsächlich am Campus verbracht oder ich war joggen in den Berkeley Hills, von denen die ganze Bay Area zu überblicken ist. Das Nachtleben ist eher gemütlich, es gibt ein paar nette Bars. Südlich von Berkeley liegt Oakland. Hier findet man viel Kleinkunst, Kultur (Theater, Kinos), Sportevents (Golden State Warriors) und schöne Bars in Downtown Oakland. Westlich liegt San Francisco, das mit dem BART (U-Bahn) in ca. 20 Minuten zu erreichen ist. Ich habe meine Freizeit meistens in San Francisco verbracht. Das Silicon Valley und die Stanford University (super schöner Campus) sind auch einen Besuch wert.

Der Besuch an der U.C. Berkeley war eine spannende Erfahrung, und ich möchte mich herzlich für die Unterstützung bedanken. ///

Benno Koch

CEAR/MRIC Behavioral Insurance Workshop 2018

→ Am 10. und 11. Dezember 2018 veranstaltete das Munich Risk and Insurance Center (MRIC) der Ludwig-Maximilians-Universität den CEAR/MRIC Behavioral Insurance Workshop 2018.

Die Konferenz wird im jährlichen Wechsel mit dem Center for the Economic Analysis of Risk (CEAR) der Georgia State University ausgerichtet und fand im Dezember erneut in den Räumlichkeiten des Literaturhaus München statt. Mit fast 80 Teilnehmern bleibt der Workshop auch kurz vor dem zehnjährigen Jubiläum ein relevantes Format für den internationalen Austausch von Wissenschaftlern, die sich über verhaltenswissenschaftliche Ansätze mit Fragen aus dem Bereich Risiko und Versicherung auseinandersetzen.

Wie es inzwischen Tradition ist, begann die Konferenz inoffiziell bereits am Vorabend des ersten Konferenztages mit einer Welcome Reception in den Räumlichkeiten des MRIC.

An den darauffolgenden Tagen wurden insgesamt 30 Forschungsbeiträge in jeweils zwei parallelen Sessions vorgestellt. Bei der Auswahl hatte das wissenschaftli-

Auch die Pausen wurden für angeregte Diskussionen genutzt.



che Komitee insbesondere Beiträge berücksichtigt, die neue experimentelle, ökonometrische oder theoretische Erkenntnisse über das menschliche Verhalten im Versicherungskontext liefern. Höhepunkte des Workshops stellten natürlich die Keynotes dar, für die mit Professor Martin Kocher (Universität Wien und Institute for Advanced Studies), Professor Matthew Rabin (Harvard University) und Professor Rakesh Sarin (UCLA) drei sehr renommierte Wissenschaftler gewonnen werden konnten.

Zum Abschluss des ersten Konferenztages wurden die Teilnehmer zu einem Konferenzdinner in den Hofbräukeller am Wiener Platz geladen. Nach einem Glühweinempfang in winterlicher Kulisse und Bayerischen Schmankerln ließ man den Abend in gemütlicher Stimmung ausklingen. Es folgte ein zweiter nicht weniger intensiver Konferenztag, mit dem der Workshop am Dienstagnachmittag endete.

Organisiert wurde der Workshop durch das MRIC unter Leitung von Professor Andreas Richter in Kooperation mit Professor Jörg Schiller (Universität Hohenheim). Zum Gelingen der Veranstaltung trugen unsere Sponsoren aus der Versicherungswirtschaft und -wissenschaft großzügig bei. Wir bedanken uns herzlich für die Unterstützung und freuen uns darauf, am 14. und 15. Dezember 2020 den 11. CEAR/MRIC Behavioral Insurance Workshop in München auszurichten. ///

Joëlle Näger

Professor Richter begrüßt die Teilnehmer im Literaturhaus München (obere Reihe, Mitte).

Professor Martin Kocher gibt den Auftakt mit seiner Keynote zum Thema „Understanding dishonest behavior: Implications for insurance“ (mittlere Reihe, links).

Professor Matthew Rabin bei seiner Keynote „Modest-scale insurance as news management“ (untere Reihe, rechts).



„Create value and discover new opportunities“

Start-ups in Island

→ Die International Society for Business Education (SIEC), gegründet 1901, hat zu ihrer 90. Internationalen Konferenz in Reykjavik, die dem Thema „Start-ups“ gewidmet war, Professorin Susanne Weber gemeinsam mit österreichischen Kollegen eingeladen, Forschungen zur Entrepreneur und Intrapreneurship Education vorzustellen und diese im Hinblick auf Entwicklungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten für die kaufmännische Aus- und Weiterbildung zu diskutieren.

Hervorzuheben ist, dass die Konferenz mit über 100 Teilnehmern aus 15 Ländern über Europa, Nord- und Mittelamerika sowie Australien hochrangig besetzt war, und von der isländischen Regierung in bemerkenswerter Weise gefördert wurde – wobei immer wieder als Ausgangspunkt aller aktuellen ökonomischen Bemühungen die Überwindung der Finanzkrise von 2008 hervorgehoben wurde.

Das äußerst spannende Programm der Konferenz, im Rahmen dessen Themen zur curricularen Gestaltung, zur instruktionalen Umsetzung sowie zum Assessment von Enter- und Intrapreneurship diskutiert wurden, wurde ergänzt durch hochgradig interessante Betriebsbesichtigungen von Start-ups.



Professorin Weber präsentiert Forschungsergebnisse des IWP.

Einen besonderen Stellenwert nahm dabei das „Ocean Cluster House“ in Reykjavik ein, in dem zurzeit 90 Start-ups tätig sind – und dabei zu 70 % erfolgreich kooperieren. Im Mittelpunkt steht dabei in diesem Zusammenhang die erreichte nachhaltige Wertsteigerung für den Kabeljau mit der konsequenten Nutzung des gesamten Fisches und der damit einhergehenden Produktvielfalt:



Thor Sigfusson (Founder and Chairman of the Iceland Ocean Cluster).

Filets, Leber, Räucherfisch, Knochen als Grundlage für Fischsuppe, Kosmetik, medizinische Produkte (wie Protein oder Verbände für großflächige Hautverletzungen), Fischleder (Geldbörsen, Taschen, Schuhe), Rogen und Milch, Collagene, Omega-3-Öl.

Zum Zeitpunkt der Krise wurden vor allem über die Filets ca. 8 Euro pro Kabeljau-einheit erzielt, 2018 sind es 85 Euro. Dieser Wertzuwachs wurde durch die Arbeit und Kooperation der auf die Fischindustrie spezialisierten „Start-ups“ erreicht.

Herausragendes Merkmal dieses „Ocean Cluster House“ ist die Schaffung kreativer Freiräume, in denen es möglich ist, völlig neue Ideen zu entwickeln und diese dabei allein und in Kooperation mit anderen umzusetzen und zu erproben. Ein herausra-

gendes Beispiel neben der Differenzierung der Verzehrsmöglichkeiten des Fisches ist die Nutzung im kosmetischen und medizinischen Bereich, so vor allem neben der Collagengewinnung die Aufbereitung der Fischhaut für die Abdeckung von großflächigen Hautverletzungen. Die nachhaltige Stützung von Kreativität sowie die Förderung und Ausarbeitung neuer Produkte in der Zusammenarbeit mit anderen sind die zentralen Ideen dieses Start-up Clusters und der hier realisierten Wertschöpfung. Es wundert nicht, dass dieser Ansatz inzwischen erfolgreich in anderen großen Fischnationen Anwendung findet.

Weitere Beispiele als Grundlagen für das Wirtschaftswachstum sind die digitalisierte Spieleindustrie (z.B. CCP-Games) oder neue (für Island ungewöhnliche) Formen der Agrarproduktion (z.B. Herstellung von Wasabi oder der ganzjährige Gemüseanbau am Polarkreis) über die Nutzung heißer Quellen. Die Darstellungen der Projekte und die begleitenden wissenschaftlichen Vorträge beeindruckten durch ihre Kreativität, die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse, aber auch durch die überzeugenden Beispiele erfolgreicher Kooperation. Die Wichtigkeit und Notwendigkeit, in die Entrepreneurship Education Praxiskomponenten einzubringen, wird damit nachhaltig unterstrichen – und sollte weiterhin zentrale Aufmerksamkeit finden. ///

Susanne Weber

Munich International Summer University – MISU^{LMU}

Summer Academies der Munich School of Management

» „The course was much better than I expected. I had an incredible time. I learned a lot about the business and I improved myself about this lecture.

At the same time, I expanded my network environment by knowing people from many different cultures. I can definitely recommend everyone this program and I also aim to apply for a master program after my graduation.“

Teilnehmer Management Practices and Corporate Communications in a Global Environment Summer Academy 2018

→ Jedes Jahr nehmen mehr als 950 Studierende aus mehr als 80 Ländern die Angebote im Rahmen von MISU^{LMU} wahr und machen so die Summer School der LMU zu einem wahrhaft internationalen Erlebnis. Unabhängig davon, ob sie an einer der zahlreichen Summer Academies teilnehmen oder einen der deutschen Sprachkurse besuchen, profitieren sie von der Kompetenz renommierter Professoren und engagierter Lehrer an der LMU. Darüber hinaus werden alle Programme durch kulturelle und soziale Angebote begleitet und abgerundet, um den Teilnehmern der Summer School tiefere Einblicke in die Kultur ihres Gastlandes zu ermöglichen. Zudem sollte natürlich auch bei aller Bildung der Spaß nicht zu kurz kommen.

Die Breite des Angebots an Kursen ist in den letzten Jahren stetig gewachsen; es umfasst Programme aus den Bereichen Jura, Politik, Medizin, Natur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Alle Summer Academies werden auf Englisch gelehrt. Das Angebot beinhaltet Programme für alle Studienebenen, vom Bachelor über den Master bis hin zu Doktoranden, und steht auch Berufseinsteigern offen.

Drei der Summer Academies im Jahr 2019 werden von Instituten der Fakultät für Betriebswirtschaft durchgeführt:

- **Financial Statement Analysis and Valuation** (Institut für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung, akademische Leitung: Professor Sellhorn)
- **Machine Learning and Data Analytics in Finance and Accounting** (Institut für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung, akademische Leitung: Professor Sellhorn)
- **Management Practices and Corporate Communications in a Global Environment** (Institut für Marktorientierte Unternehmensführung, akademische Leitung: Professor Schwaiger)

Ein weiterer Kurs, das **Munich Summer Curriculum (MSC): Electronic Media**, wird in Zusammenarbeit des Centers for Internet Research and Media Integration (CIM) der LMU und der University of Cincinnati, Ohio, USA, angeboten. Als einer der akademischen Leiter maßgeblich beteiligt ist Professor Hess, Institut für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien, Munich School of Management.

Sowohl die Studierenden als auch die Lehrenden sind begeistert von der internationalen und motivierenden Atmosphäre. Ein Teilnehmer der Financial Statement Analysis and Valuation Summer-Academy 2018 fasst seine Eindrücke wie folgt zusammen: „The course was an engaging way to understand technical concepts used in the industry I'm interested in and I'm thankful for my wonderful lecturers. It was a pleasure meeting my fellow course mates who hailed from all parts of the world and I enjoyed studying with them and learning from them throughout the program. Spending nearly a month in Munich was a fantastic experience as a whole and I'm glad I received the opportunity to experience German culture. I look forward to my next trip!“ Oder – wie es ein Teilnehmer des MSC: Electronic Media auf den Punkt bringt – „I had the best time of my life and would do it all over again!“ ///

Karin Stenke



Teilnehmer und Dozenten der Summer Academy „Management Practices and Corporate Communications in a Global Environment“ 2018.



Weitere Informationen zu Inhalten und Organisation der Summer Academies:
http://www.en.uni-muenchen.de/misu/summer_academies/index.html



SPAR

Summer Program in Accounting Research des Instituts für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung

→ Vom 16. bis 19. Juli 2019 begrüßte das Institut für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung der LMU über 20 Doktoranden von verschiedenen europäischen Universitäten zum alljährlich stattfindenden Doctoral Summer Program in Accounting Research (SPAR). Das SPAR findet seit 2010 jährlich statt und wird abwechselnd von der WHU – Otto Beisheim School of Management in Vallendar und der LMU ausgerichtet. Es bietet Doktoranden aus allen Mitgliedsländern der European Accounting Association die Möglichkeit, theoretische, methodische und praktische Themen und Fragestellungen gemeinsam zu erarbeiten und so wichtige Erkenntnisse für qualitativ hochwertige Forschungsarbeiten zu generieren.

Während der viertägigen Veranstaltung wurden die Teilnehmer von einem Team aus international führenden Forschern betreut, die in verschiedenen Sessions Inhalte vermittelten und in Einzelgesprächen Feedback auf die jeweiligen Forschungsvorhaben der Teilnehmer gaben.

Die diesjährige Fakultät des SPAR bestand aus folgenden Personen:

- Professor Edward J. Riedl, Boston University – School of Management
- Dr. Harm Schütt, LMU München
- Professor Thorsten Sellhorn, LMU München
- Professor Laurence van Lent, Frankfurt School of Finance and Management

In die Feedback-Sessions involviert waren außerdem:

- Dr. Matthias Breuer, WHU – Otto Beisheim School of Management
- Professorin Katharina Hombach – Frankfurt School of Finance and Management
- Professor Garen Markarian, WHU – Otto Beisheim School of Management
- Professor Maximilian Müller, WHU – Otto Beisheim School of Management
- Professorin Julia Nasev, LMU München

Zusätzlich zu den von Professor Riedl (Themen: Accounting Conservatism, Fair Value Accounting), Professor Sellhorn (Real Effects of Disclosure) und Professor van Lent (Political Economy of Accounting) geleiteten Sessions, während derer die Teilnehmer verschiedene Paper präsentierten und diskutierten, bot Dr. Harm Schütt einen Workshop zum Thema empirische Forschung an, in der er die Grundlagen der Programmiersprache R vermittelte. Neben den in den Sessions ver-



mittelten Inhalten wurden insbesondere das Kennenlernen einer für viele Teilnehmer bis dato unbekannten Programmiersprache sowie das Feedback der Professoren auf die jeweiligen Forschungsprojekte der Doktoranden von diesen überaus positiv aufgenommen.

Am dritten Tag des SPAR fand schließlich die zweite **Accounting, Auditing and Analysis Conference** statt. Die Keynote zu dieser Veranstaltung hielten Professor Sven Hayn, Assurance Partner bei EY, sowie Professor Andreas Barckow, Präsident des Deutschen Rechnungslegungs Standards Committee, die ihre Sichtweise zur Zukunft der Rechnungslegung beschrieben. Als Hauptbestandteil der Konferenz präsentierten Professor Riedl, Professor Markarian, Dr. Matthias Breuer und Dr. Nico Lehmann (Universität Göttingen) eigene Forschungsprojekte, die im Anschluss jeweils von einem der anderen Kollegen diskutiert wurden.

Das anschließend stattfindende Abendessen im Café Reitschule war dabei nur eine der zahlreichen Gelegenheiten für die Teilnehmer, ihre persönlichen Netzwerke um wertvolle Bekanntschaften zu erweitern. Wie schon in den vergangenen Jahren zeichnete sich das SPAR insbesondere durch einen regen Austausch zwischen Doktoranden und Professoren aus, der vielfach auch über die Veranstaltung hinaus anhält. Das Team vom RWP freut sich schon sehr auf das diesjährige SPAR, welches in Vallendar stattfinden wird, sowie die nächste Auflage in München im Sommer 2020! ///

Jan-Pelle Kummer

PRAXIS

Welche Themen bewegen unsere Kooperationspartner in der Praxis? Wie schauen die Zukunft der Mobilität und der Finanzwelt aus? Welche Einflüsse hat die Digitalisierung auf Rechnungswesen und Steuern? Welche Start-up-Ideen gibt es? Informieren Sie sich – hierüber und über vieles mehr!





Industrie 4.0: Vision und Wirklichkeit

Inwieweit die Vision „Industrie 4.0“ in deutschen Unternehmen bereits umgesetzt wird, zeigt eine Studie, die von Professor Johann Kranz (Leiter der Professur für Internet Business and Internet Services) in Kooperation mit der Unternehmensberatung MHP entstanden ist.

➔ Nach Mechanisierung, Massenfertigung und Automatisierung verspricht die vierte industrielle Revolution neue Effizienz- und Innovationspotenziale durch die intelligente Vernetzung von realer und virtueller Welt. Technologien wie Sensoren, digitale Abbilder und digitale Arbeitskonzepte werden demnach in den kommenden Jahrzehnten die Zusammenarbeit und Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen prägen. Folglich besteht industrieübergreifend der Ruf nach einer schnellen, nahtlosen und ressourceneffizienten Einführung von Industrie-4.0-bereiten Anlagen und Fähigkeiten.

Das **Industrie 4.0 Barometer**, eine Studie, die von Professor Johann Kranz in Kooperation mit der Unternehmensberatung MHP entstanden ist, bildet den tatsächlichen Stand der Umsetzung von Industrie 4.0 in deutschen Unternehmen ab. Die Studie basiert auf einer Umfrage, für die sich mehr als 200 Entscheidungsträger unterschiedlicher Branchen zu den Themenschwerpunkten Technologie, IT-Integration und Fähigkeiten sowie Strategie äußerten.

Die Ergebnisse offenbaren, dass die meisten Unternehmen zwar Pilotprojekte mit Industrie 4.0-Technologien gestartet haben, ein unternehmensweiter Einsatz aber noch Zukunftsmusik ist. Die Automobilindustrie nimmt bei vielen Technologien wie etwa der Aufzeichnung von Zustandsdaten und der Abbildung von Produkten, Produktionseinrichtungen und Prozessen eine Vorreiterrolle ein. Doch besonders für die Umsetzung komplexerer Technologien und Konzepte wie au-

Mit Industrie 4.0 strebt unser Unternehmen vor allem an, ...

... Kosten zu reduzieren und zugleich die Qualität, Geschwindigkeit und Effizienz unserer Geschäftsprozesse zu steigern.

... die Effektivität unserer Geschäftsprozesse zu steigern.

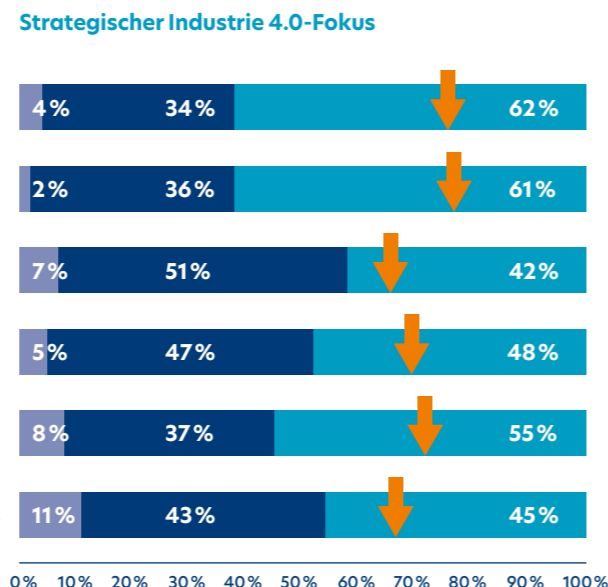
... neue Markt- und Kundensegmente zu erschließen.

... Probleme unserer Kunden zu lösen.

... neue Services für unsere Produkte anzubieten (z. B. Predictive Maintenance).

... neue Geschäftsmodelle zu entwickeln.

N=166



Es gibt regelmäßige Treffen, in denen die IT-Abteilung und andere Fachabteilungen ihr Wissen über das Geschäftsumfeld austauschen.

In unserem Unternehmen tauschen alle an einer Entscheidung beteiligten Personen Informationen bereitwillig aus.

Die IT-Abteilung und andere Fachbereiche unseres Unternehmens haben eine gemeinsame Agenda.

Die IT-Abteilung und andere Fachbereiche haben ein gemeinsames Verständnis über die Rolle der IT in unserem Unternehmen.

N=167

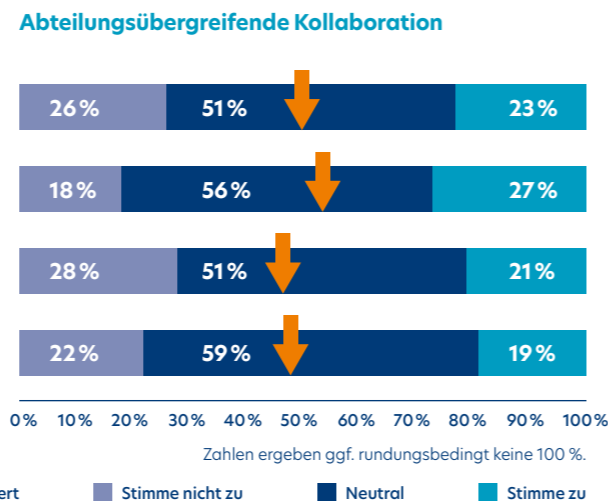


Foto: ©MHP Management- und IT-Beratung GmbH

tonome Fertigungssysteme oder künstliche Intelligenz fehlen branchenübergreifend die notwendigen Ressourcen. So gibt nur ein Fünftel der Umfrageteilnehmer an, ihr Unternehmen verfüge über personelle Fähigkeiten für fortgeschrittene Datenanalysen. Die Durchführung von teil- oder vollautomatischen Entscheidungen durch künstliche Intelligenz bzw. Machine Learning bestätigen nur 11 % der Teilnehmer.

Ebenso erschweren Silodenken und ungeklärte Zuständigkeiten zwischen IT- und Fachbereichen den notwendigen Informations- und Wissensaustausch. Die Diskussion um zentrale, abteilungsübergreifende Datenbanken münde häufig in einen Kampf um die Datenhoheit innerhalb der Organisation, mutmaßen die Studienverantwortlichen. Eine erfolgreiche Umsetzung der Industrie-4.0-Vision erfordert auch einen Rollenwandel der IT-Funktion. Historisch lange als Serviceeinheiten wahrgenommen, müssen IT-Funktionen angesichts von Industrie 4.0 verstärkt mit anderen Fachabteilungen kooperieren, strategische Verantwortung übernehmen und gemeinsam mit Stakeholdern eine Roadmap und Agenda erarbeiten. Die Umfrage zeigt, dass dies im Großteil der Unternehmen bisher ausbleibt, da kaum Möglichkeiten für den funktionsübergreifenden Wissensaustausch bestehen, und die IT-Funktion als wenig agil wahrgenommen wird.

Die Studie soll fortan jährlich durchgeführt werden, um den Fortschritt zum Zielbild Industrie 4.0 festzustellen. Ein Interview mit den Studienverantwortlichen Johann Kranz und Tilo Klüh erschien in der Fachzeitschrift *Automobil Industrie* (4/2018). Die vollständige Studie sowie eine Executive Summary sind online abrufbar. ///

Esther Nagel



Download der gesamten Studie
<https://www.mhp.com/de/unternehmen/studien/>



Interview mit den Studienverantwortlichen
<https://www.automobil-industrie.vogel.de/industrie-40-noch-luft-nach-oben-a-705927/>

Licht ist eben nicht gleich Licht

Welche steuerlichen Herausforderungen muss ein Unternehmen meistern, das sich von einem Glühlampenhersteller zu einem High-Tech-Unternehmen entwickelt?



Dr. Hölzl zu Gast an der Ludwig-Maximilians-Universität.

➔ Antworten auf diese und andere Fragen gab Dr. Michael Hölzl, LMU-Alumnus und Steuerchef bei der OSRAM Licht AG, beim Kaminesgespräch am Montag, den 28. Mai 2018, das im Rahmen der Tax Honors List stattfand.

Licht ist eben nicht gleich Licht! Das ist eine zentrale Erkenntnis aus dem Kaminesgespräch mit dem LMU-Alumnus, Dr. Michael Hölzl. Zwar erfüllen Glühbirnen als auch LED-Leuchten den gleichen Zweck – sie machen beide hell –, dennoch könnte die zugrundeliegende Technologie der beiden Lichtquellen kaum unterschiedlicher sein. Wenn sich ein Unternehmen dazu entschließt, auf eine komplett neue Technologie zu setzen, dann ist das nicht nur aus der Sicht der Forschungs- und Entwicklungsabteilung oder der Produktion eine spannende Herausforderung, sondern auch aus der Sicht der Steuerabteilung. Dr. Hölzl berichtete und diskutierte daher mit unseren Studierenden, wie die Steuerabteilung mit der enormen Entwicklungsgeschwindigkeit in einem Konzern, wie dem von OSRAM, mithalten muss, was bei der Abspaltung eines Unternehmens steuerlich berücksichtigt werden muss, wie sich die Digitalisierung auf den Bereich Steuern auswirkt, und von vielen weiteren spannenden Fragestellungen. Beim abendlichen Get-together in entspannter Atmosphäre nahm sich Dr. Hölzl Zeit für weitere Fragen und Diskussionen mit unseren Studierenden.

Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich bei Dr. Hölzl für seine Zeit und spannende Einblicke in die Steuerabteilung eines High-Tech-Unternehmens bedanken! ///

Michael Sixt

Die Teilnehmer des Tax Honors List Event beim Get-together.



Vom MMT-Programm zur eigenen, digitalen Beratung

→ „An digitalen Technologien, innovativen Lösungsansätzen und der damit einhergehenden Digitalisierung fasziniert mich besonders, wie nicht nur unser Alltag und unsere Kommunikation, sondern gesamte Wirtschaftszweige und Branchen radikal verändert werden können“, erklärt Thu Anh Vu, Mitgründerin von next7. Mit eben dieser Thematik befasst sich der Studiengang Media, Management and Digital Technologies (MMT) der LMU München. Studierende aus unterschiedlichen Fachrichtungen der BWL und Informatik, mit einem besonderen Interesse an Fragestellungen rund um den Themenbereich der Digitalisierung, werden in verschiedenen praktischen Projektseminaren und Vorlesungen adressiert.

So lernten sich bereits im Oktober 2016 die Teammitglieder von next7 im Rahmen dieses Masterprogrammes kennen. In zahlreichen Projekten mit den Partnerunternehmen des Internet Business Clusters (IBC) konnten sie gemeinsam ihre Fähigkeiten ausbauen, komplexe Zusammenhänge eigenständig durchdringen und strategische Lösungswege identifizieren.

Durch die unterschiedlichen fachlichen Expertisen der motivierten Studierenden im ersten MMT-Jahrgang war es möglich, ein und dieselbe Problemstellung aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und so kreative Lösungsansätze zu erreichen. Insbesondere durch die Vielfalt an unterschiedlichen Kernkompetenzen aus den Bereichen internationaler BWL über European Media bis hin zu Medien- und Wirtschaftsinformatik wurden viele spannende Diskussionen geführt. Aus einer dieser Diskussionen über das Versäumnis vieler Unternehmen, gegebene Potenziale vollständig auszuschöpfen, ist die Idee der Unternehmensberatung entstanden, die sich primär auf die digitale Transformation fokussiert.

Das Ziel von next7 ist es, Hand in Hand mit dem Kunden die Problemstellen zu identifizieren und anschließend eine ganzheitliche digitale Lösung auszuarbeiten. next7 möchte nicht nur strategische Konzepte für den Transformationsprozess erstellen, sondern auch operativ die Strategien umsetzen. Daniel Hartl und Kevin Probst sind überzeugt: „Durch zahlreiche spannende Praxis-



projekte und den engen Kontakt zu aktueller Forschung wissen wir, mit welchen Problemen nicht-digitale Unternehmen zu kämpfen haben.“ Da alle next7-Teammitglieder fachlich im Bereich digitaler Technologien ausgebildet sind und sich jeder Consultant auch außerhalb der Universität oder des Büros für digitale Thematiken und cutting-edge Technologien begeistert, ist sich das junge und dynamische Team einig, dass sie ihre Kunden erfolgsversprechend bei den digitalen Transformationsprozessen unterstützen können.

Im April 2018 konkretisierte sich die Idee einer digitalen Beratung und nach zahlreichen Brainstorm-Sessions bei Pizza und Bier entstand schließlich das Konzept für next7. Gemeinsam wurden eine Corporate Identity entwickelt, eine Website aufgesetzt und strategische Themen besprochen. Aus diesem Prozess haben sich sieben Grundwerte herausgebildet, mit welchen sie sich versprechen, gemeinsam mit den Kunden immer einen Schritt voraus zu sein.

Die sieben Werte umfassen:

Diversität: Wir legen Wert auf Internationalität und Vielfältigkeit.

Out-of-the-box Denken: Wir möchten uns von Frameworks lösen und jedes Kundenproblem individuell betrachten.

Explorativ: Wir scheuen uns nicht davor, in neue Richtungen zu laufen.

Progressiv: Wir sind neuen Technologien gegenüber aufgeschlossen.

Ambitioniert: Mithilfe von agilen Methoden wollen wir schnell ans Ziel kommen.

Empathisch: Nutzerzentrierte Methoden stehen bei uns an erster Stelle.

Kundenorientiert: Wir gehen individuell auf unsere Kundenwünsche ein.

Während des ganzen Prozesses stehen diese sieben Werte immer im Vordergrund. Sowohl die Arbeit miteinander im next7-Team als auch mit dem Kunden. Das angebotene Portfolio beinhaltet dabei die technologische Beratung, Digital Business Innovation und Creative Thinking. Das könnte beispielsweise ein Proof of Concept für eine neue Geschäftsidee, ein interaktiver Prototyp oder



next7 ist international. **Diana Dybok**, geboren in Russland, entwickelt ein Konzept für die Implementierung von Image Recognition beim Kunden.

auch ein Konzept für einen Workshop zu digitalen Themen sein. Mit den Kunden zusammen sollen die Probleme aus dem Tagesgeschäft identifiziert und für die Zukunft eine nachhaltige Lösung gefunden werden, die auf neuen Technologien basiert und den Kunden wettbewerbsfähig macht. Tim Ordenewitz merkt an: „Viele Unternehmen verbinden Digitalisierung mit einer App, die sie auf ihre existierenden Produkte einfach obendrauf bauen, dann aber keinen Erfolg bringt: Wir möchten sicherstellen, dass die digitalen Konzepte auf den Kunden zugeschnitten sind und auch einen tatsächlichen Mehrwert bringen. Unsere Lösungen sollen dabei vor allem nutzerfreundlich sein.“

Durch die enge Zusammenarbeit mit den IBC-Unternehmen während des MMT-Studiums konnten bereits wertvolle Kontakte geknüpft und das Netzwerk ausgebaut werden. So hat sich beispielsweise bereits ein spannendes Projekt mit einem der IBC-Unternehmen ergeben. Ein Prototyp, der während des Projektkurses „Technological Concepts“ entwickelt wurde, wurde von next7 fortgeführt und optimiert. Durch die Erstellung einer mobilen Lösung mit dem Einsatz von Image Recognition hat das Team die Indoor-Navigation des Kunden verbessert. Rainer Wittmann erklärt dabei: „Es ist wichtig, dem Kunden mithilfe eines schnell entstandenen Prototyps die Grenzen und Möglichkeiten der Idee aufzuzeigen – dieser kann und soll noch gar nicht vollumfänglich sein, um noch in frühen Entwicklungsphasen flexibel zu bleiben.“ Im nächsten Schritt werden mit dem Kunden weitere Anknüpfungspunkte an das abgeschlossene Projekt identifiziert, um weitere Features zu implementieren und dem User ein optimales Nutzungserlebnis anzubieten.

Für 2019 stehen bereits weitere Projekte an – wir freuen uns auf viele neue Herausforderungen und spannende Themen. Habt Ihr Lust, bei einem Projekt mit uns zu kooperieren oder möchtet euch zum Thema Unternehmensgründung mit uns austauschen? Dann schreibt uns unter info@next-7.de. ///

Charlotte Anlauff, Daniel Hartl & Thu Anh Vu

Austausch von Theorie und Praxis

Feedbacksessions mit führenden Steuerrechtsexperten für die Studierenden des LMUTax

→ Welche Auswirkungen hat die US-Steuerreform für deutsche Unternehmen? Welchen Einfluss hat die Digitalisierung auf die Besteuerung von Unternehmen? Mit diesen brandaktuellen Fragen beschäftigen sich Studierende im Rahmen ihrer Masterarbeiten in den letzten Monaten am **LMUTax**. Da die Themen von hoher praktischer Relevanz sind, hat das **LMUTax** den Studierenden im Wintersemester 2018/19 die Möglichkeit gegeben, sich im Rahmen individueller Feedbacksessions mit führenden Experten über die jeweiligen Themen auszutauschen. Dabei diskutierten die Experten mit den Studierenden offene Fragen und gaben Einblicke aus der Praxis, vor welchen steuerlichen Herausforderungen deutsche Unternehmen aktuell vermehrt stehen. Von diesen Sessions konnten die Studierenden enorm profitieren, nicht nur im Hinblick auf ihre Masterarbeit, sondern auch auf ihre berufliche Karriere.

An dieser Stelle möchten wir uns daher bei unseren Experten Dr. Alexander Linn und Benedikt Pignot von Deloitte sowie bei Dr. Axel von Bredow von PSP bedanken, die die Studierenden mit Begeisterung unterstützt und ihnen individuelles Feedback zu ihren Masterarbeitsthemen gegeben haben. ///

Michael Sixt & Susann Sturm



Die Gründer **Rainer Wittmann** und **Kevin Probst** arbeiten an der internen Wachstumsstrategie und Kundenakquisition.

Wie sieht die Zukunft der Mobilität aus und was haben Tokens damit zu tun?

Eine Alumni- und Schmalenbach-Lecture von Stefan Krause



Stefan Krause zu Gast an der LMU.

→ Die Automobilwirtschaft kennt Stefan Krause vermutlich so gut wie kaum ein zweiter. Viele Jahre ist er Finanzvorstand bei BMW und CEO von Rolls Royce gewesen, danach war er lange Zeit Finanzvorstand der Deutschen Bank. Auf Einladung von Professorin Deborah Schanz kam Stefan Krause zum Alumni-Vortrag und der Schmalenbach-Lecture am 17. Januar 2019, die dem Austausch von Wissenschaft und Praxis dient, zwar auch in der Rolle des CEOs, allerdings vom Start-up **EVELOZCITY**. Das Unternehmen hat er Ende 2017 in Kalifornien gegründet. In weniger als einem Jahr ist es dem Start-up gelungen, Investoren zu finden, die mit einer Milliarde US-Dollar die Entwicklung eines neuen Elektroautos finanzieren. Mit diesem Elektroauto möchte **EVELOZCITY** die Mobilität revolutionieren. Zur Revolution sollen daneben Tokens beitragen.

Tokens, auch Coins genannt, gehören zu einer Kryptowährung. Die Tokens stellen eine Art Wertgutschein dar. Diese Wertgutscheine werden im Rahmen sogenannter Initial Coin Offerings (ICOs) vergeben und

ermöglichen es, Produkte oder Dienstleistungen vor deren Entwicklung vergünstigt zu kaufen. Werden Tokens für Mobilität verkauft, so können deren Käufer im Anschluss Mobilitätsdienste mit diesen Tokens bezahlen oder, wenn die Nachfrage nach diesen Tokens gestiegen ist, diese mit Gewinn verkaufen. In seinem Vortrag „ICO-finanzierte Token Economies – Die neuen Volkswirtschaften?“ ging Stefan Krause auf diese neue Art der Start-up-Finanzierung ein. Dabei stellte Stefan Krause zunächst dar, wie die Blockchain-Technologie, auf der ICOs basieren, funktioniert, und wie diese Technologie den Disruptern der Dotcom-Zeiten zum Verhängnis werden kann. Danach stellte Stefan Krause dar, wie Tokens die Mobilität revolutionieren können. Diese Thematik wurde bei der anschließenden Diskussion und dem

geselligen Umtrunk im Primo Cafe intensiv vertieft. Zudem nahm sich Stefan Krause – wie üblich – die Zeit, in exklusiver Runde mit unseren Studierenden Fragen rund um sein Start-up, Elektromobilität und Tokens eingehend zu diskutieren. Dabei begeisterte Stefan Krause die Studierenden besonders dafür, eigene Ideen in einem Start-up zu verwirklichen.

An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei Stefan Krause für seinen spannenden und erkenntnisreichen Vortrag bedanken, insbesondere jedoch dafür, dass er aufgrund seines großen Interesses am Austausch von Wissenschaft und Praxis den weiten Weg aus Kalifornien an die LMU für unsere Veranstaltung auf sich genommen hat. Wir wünschen Stefan Krause weiterhin viel Erfolg mit **EVELOZCITY**. ///

Michael Sixt



Get-together im Primo Cafe.



Unsere Gäste der Veranstaltung „ICO-finanzierte Token Economies – Die neuen Volkswirtschaften?“.

2. Münchner Round Table zum digitalen Wandel im Finanzbereich

→ Auf Einladung von Professor Thorsten Sellhorn (Institut für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung, LMU) und Peters, Schönberger & Partner (PSP München) kamen Anfang Dezember rund 30 Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft zum **2. Münchner Round Table zum digitalen Wandel im Finanzbereich** zusammen. Angetrieben von der Frage, vor welchen disruptiven Veränderungen und Herausforderungen Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung im Zuge der digitalen Transformation stehen, diskutierten die Teilnehmer – Unternehmensvertreter, Wirtschaftsprüfer, berufsständische Organisationen, Wissenschaftler und Doktoranden, Standardsetter, Softwareanbieter und Fachpresse – Chancen und Risiken, und erarbeiteten konkrete Ergebnisse in Form von Diagnosen, Lösungsansätzen und Handlungsempfehlungen für die Berufspraxis. Den Rahmen für die Diskussion bildeten drei Themenblöcke, in denen die Fragestellungen in einem Wechselspiel von Impulsvorträgen und Diskussionsrunden behandelt wurden. Unter anderem präsentierte Jan-Pelle Kummer, Doktorand am Institut für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung, eine gemeinsam mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung durchgeführte Studie, die den Einfluss der Digitalisierung auf Unternehmen der RSW-Branche und die Arbeitsbedingungen für Angestellte im Vergleich zu anderen ähnlichen Branchen* sowie zur Gesamtwirtschaft beleuchtet.

Die Erkenntnisse der Vorträge und Diskussionen lassen sich in folgenden sechs Aussagen thesenförmig zusammenfassen:

1. In der WP-Branche verursacht die Digitalisierung nicht notwendigerweise einen Stellenabbau, geht aber mit erhöhter Dynamik bei MitarbeiterEinstellungen und -abgängen einher.

* Rechts- und Steuerberatungs- sowie Wirtschaftsprüfungs-Branche.



2. In stärker digitalisierten Praxen liegt der Fokus auf den persönlichen und sozialen Fähigkeiten der Beschäftigten wie z.B. Belastbarkeit, Flexibilität und Teamfähigkeit, während vergangenheitsbezogenes Wissen an Bedeutung verliert.

3. Die praktische Umsetzung des digitalen Wandels im Finanzbereich gestaltet sich schwieriger als vermutet, und verläuft langsamer als vielfach erhofft. In der Wirtschaftsprüfung halten Prüfungsstandards, Aufsicht und Ausbildung nur eingeschränkt mit den technologischen Entwicklungen Schritt.

4. Breites und tiefes Verständnis für neue Technologien wird für moderne Wirtschaftsprüfer unabdingbar. Um KI-Lösungen zielgerichtet weiterentwickeln zu können, müssen jedoch Kenntnisse im Bereich Statistik sowie tiefgehendes Fachwissen im Accounting hinzutreten.

5. Der Mehrwert eines Einsatzes von KI in der Praxis ist derzeit noch nicht überall offensichtlich. Daher kommt KI momentan eher in überschaubaren und kurzfris-

tigen Projekten zum Einsatz. Das langfristige Potenzial wird als hoch eingeschätzt, ist derzeit allerdings äußerst schwierig zu prognostizieren.

6. In der zukünftigen Arbeitsteilung zwischen Mensch und Maschine besteht eine Schlüsselfrage darin, unter welchen Bedingungen die Algorithmen von Entscheidungsvorbereitern zu Entscheidern werden können. Die Verantwortung für Entscheidungen wird auf absehbare Zeit der Mensch tragen.

Eine detaillierte Beschreibung der besprochenen Themen und Ergebnisse des Round Table finden Sie unter: https://www.psp.eu/media/allgemein/muenchner-round-table-zur-digitalisierung-im-finanzbereich_nachbericht.pdf. Wir weisen an dieser Stelle außerdem auf den ausführlichen Fachbeitrag der Zeitschrift WPg des IDW Verlags, welcher im Laufe dieses Jahres erscheinen wird. ///

Jan-Pelle Kummer



CASHWALK

Investoren-Elite trifft auf Deutschlands innovativste Start-ups

→ „Tolles Event mit spannenden Start-ups aus allen Bereichen“ – das war ein Feedback, das am 12. März 2019 überall in den historischen Hallen der Ludwig-Maximilians-Universität zu hören war. Gemeint war dabei das renommierte Start-up-Investoren-Event CASHWALK, das jedes halbe Jahr seit 2016 vom LMU Entrepreneurship Center organisiert wird. Aus 150 Start-ups aus ganz Deutschland und weit darüber hinaus werden die 50 besten ausgesucht und bekommen dann die einmalige Gelegenheit, vor den 80 renommiertesten Venture Kapitalisten und Business Angels ihre Visionen in Form eines Pitches auf der Bühne zu präsentieren.

Eröffnet wurde das Event mit einer motivierenden Rede zum Gründen von Andy Goldstein, dem Geschäftsführer, Investor und Mitgründer des LMU Entrepreneurship Center. Danach hatten die Jungunternehmer genau drei Minuten Zeit, in insgesamt drei industriespezifischen Pitchrunden die Business Angels und Venture Capitalists mit der Präsentation ihrer Idee zu überzeugen. Eine im Vorfeld ausgewählte Jury mit Branchengrößen, wie z.B. Dr. Ulrich Schmitt von High-Tech Gründerfonds, Felix Haas von 10x.group (Gastgeber von Bits und Pretzels) und Daria Saharova von Vito One, nahm die Start-ups genauer unter die Lupe und stellte gezielte Fragen, um die vielversprechendsten Ideen und Teams zu bewerten. Wichtig war den Jury-Mitgliedern dabei

vor allem die Validierung des eigenen Vorhabens und die fundierte Einschätzung der Marktgröße.

In den kurzen Networking-Pausen wurden fleißig Visitenkarten ausgetauscht und Kontakte geknüpft. Die Start-ups unterhielten jeweils einen Messestand und konnten so ihre Produkte, wie z.B. gesunder Kaffee, Software mit künstlicher Intelligenz oder auch einen Salat-Lieferservice, den Investoren präsentieren. Unter den diesjährigen Start-ups befanden sich wieder einige aus dem LMU Entrepreneurship Center Accelerator. Zwei Start-ups davon namens Smokeless und Prospeum waren sogar unter den Gewinnern von CASHWALK, die am Ende des Tages nach den Pitching-Runden gekürt wurden. Sie können sich mit vier weiteren Start-ups – Agranimo, sewts, Mapudo und clever food concepts – über ein exklusives Coaching mit Investoren und Tickets für ein Spiel des FC Bayern Basketball freuen. Die mit einer Urkunde prämierten Teams spiegeln die große Vielfalt der von Andy Goldstein angekündigten Branchen am CASHWALK wider: Smokeless (Health), Prospeum (Enterprise), Agranimo (Sustainability), sewts (Lifestyle), Mapudo (e-Commerce) und clever food concepts (Food).

Zusammengefasst war CASHWALK ein voller Erfolg, und wir freuen uns auf eine Wiederholung am 17. September 2019. Besonders freuen wir uns über die Un-

terstützung im Bereich Marketing und Ticketing durch das LMU Entrepreneurship Center Accelerator Start-up Lumis.ai, das mitgeholfen hat, die Tickets für CASHWALK effizient zu verkaufen. Ein großes Dankeschön geht insbesondere an unsere Partner Burda Principal Investments, Coparion, iinvest, Holtzbrinck Ventures, German Accelerator, High-Tech Gründerfonds, Bayern Kapital, Wessel Management und Unternehmertum Venture Capital Partners, die das Event durch ihre großzügige Unterstützung erst möglich gemacht haben. ///

LMU Entrepreneurship Center



Das LMU Entrepreneurship Center verfolgt als Gründungszentrum der LMU München seit 2007 die Vision „**Empowering Entrepreneurs!**“.

Es lehrt an der Universität zum Thema Entrepreneurship, vernetzt die Start-up-Szene auf Events, wie CASHWALK und Leading Entrepreneurs.

Darüber hinaus unterstützt das LMU Entrepreneurship Center Start-ups mit Coaching, Mentoring, Networking und Räumlichkeiten, um bereit für den nächsten Schritt, die Finanzierung durch Investoren, zu werden.

Zu den bekanntesten Alumni gehören das Fernbusunternehmen FlixBus, das smarte Heizungssysteme bauende Startup tado°, der Elektroroller-Hersteller unu und der Fahrrad-Lieferservice Foodora.

Fotos: © LMU Entrepreneurship Center

Kooperation in der Berufsbildungsforschung mit der Technischen Universität Tampere (Finnland)

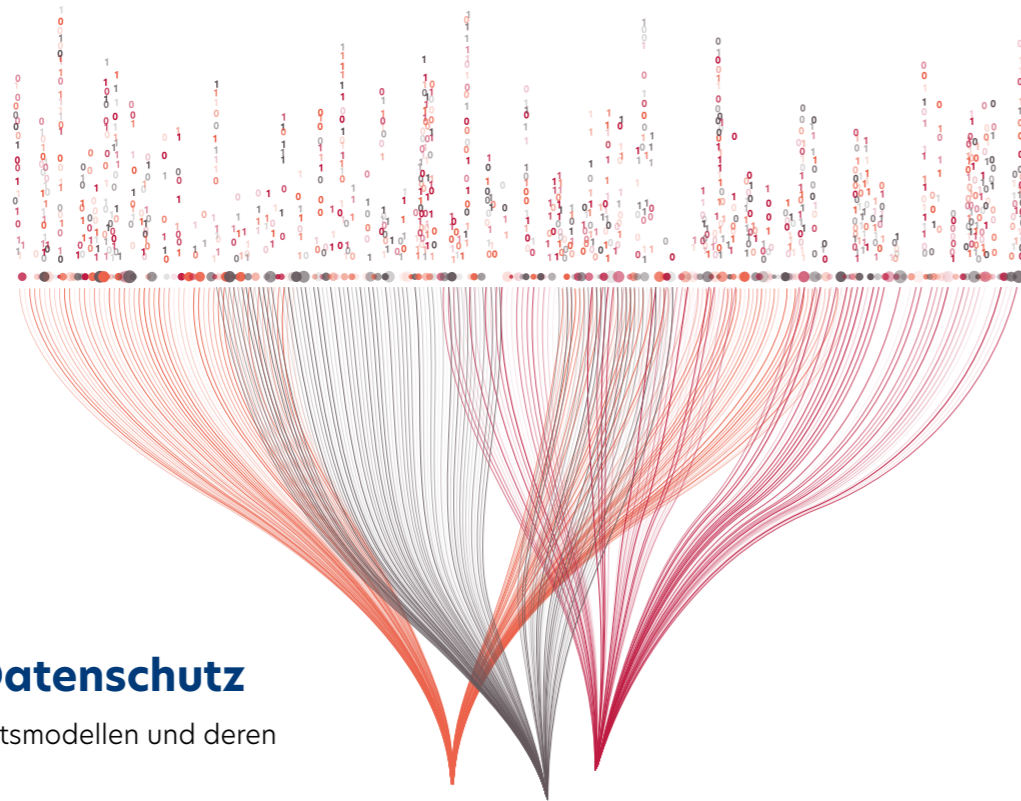
→ Im Rahmen einer Forschungskooperation mit der Technischen Universität Tampere (Professor Petri Nokelainen) wurde Professorin Susanne Weber eingeladen, über Forschungen des Instituts für Wirtschaftspädagogik zu berichten und zugleich bei einem Promotionsvorhaben zu Fragen der Beruflichen Bildung mitzuwirken.

Thematisch ging es um Fragen von Educational Leadership in Settings of Virtual Workplace Learning, die im Rahmen der kaufmännischen Aus- und Weiterbildung immer mehr Aufmerksamkeit gewinnen.

Im finnischen Promotionsverfahren werden Professoren externer Universitäten (in hohem Maße aus dem Ausland) eingeladen, als „Opponent“ die Dissertation zu begutachten und zur Publikation freizugeben. In der dann folgenden öffentlichen (nicht nur hochschulöffentlichen) Disputation (d.h. in einem vollen Hörsaal) hält der Promovend zunächst einen Vortrag über die Ergebnisse der Dissertation. Nach einer Stellungnahme des Opponenten folgt dann eine Disputation, die für gewöhnlich zwei bis drei Stunden dauert, aber auch schon sechs Stunden Zeit in Anspruch nehmen kann. Prinzipiell dürfen alle Anwesenden Fragen stellen, wovon aber so gut wie nie Gebrauch gemacht wird. Der Opponent schließt die Disputation, wenn er meint, zu einem Urteil gekommen zu sein, und fasst die Ergebnisse zusammen. Danach beraten der Opponent und die von der Fakultät eingesetzte Kommission und beschließen die Note, die dann öffentlich verkündet wird. Die ausführliche Begründung wird anschließend erarbeitet.

Im Anschluss daran findet dann auf Einladung des frisch gekürten Doktors die sogenannte Korunka-Zeremonie statt, auf der gedankt wird. Alle, die in den Dankesworten angesprochen werden, reagieren ihrerseits mit einer Stellungnahme, so dass das Festessen eine große Anreicherung erfährt. ///

Susanne Weber



Innovation und Datenschutz

Von datenbasierten Geschäftsmodellen und deren Chancen und Gefahren

→ Datengetriebene Geschäftsmodelle beflügeln seit einigen Jahren die Phantasien von Anlegern und Unternehmen gleichermaßen. Auf der steten Suche nach dem heiligen Gral der kommerziellen Verwendung verfügbarer Daten, akkumulieren zahlreiche deutsche und internationale Unternehmen bereits seit geraumer Zeit große Mengen an persönlichen Kundeninformationen. Dabei dienen die riesigen Datenmengen als Rohstoff, den es automatisiert aufzubereiten gilt, um sein gesamtes wirtschaftliches Potenzial zu nutzen. Durch die Strukturierung und Analyse von Massendaten und ihrer anschließenden Anreicherung beispielsweise mit semantischen Modellen, wird aus „Big Data“ ein wertvolles Wirtschaftsgut. So scheint der Ausspruch der EU-Politikerin Meglena Kuneva aus dem Jahr 2009 kaum verwunderlich, die da behauptete: „Daten sind das neue Öl“. Doch wie zutreffend ist diese Aussage wirklich?

Es gibt sicher eine Menge Parallelen zwischen den beiden – insbesondere die Tatsache, dass Öl seinerseits zwingend notwendig für fortschreitendes Wirtschaftswachstum und verschiedenartigste Firmenkundengeschäfte war. Allerdings gibt es auch einige entscheidende Unterschiede. Während Öl ein sogenanntes *privates Gut* darstellt, dessen Besitz exklusiv ist, besteht bezogen auf Daten prinzipiell eine *Non-Exklusivität* im Besitztum. Eng verbunden mit dieser Eigenschaft ist zugleich die Tatsache, dass Daten grenzkostenlos mehrnutzbar sind, d.h., die Nutzung von Daten durch eine weitere Person verursacht zunächst einmal keine zusätzlichen Kosten, vorausgesetzt, die entsprechenden Daten liegen bereits vor. Nutzt eine andere Person bestimmte Daten, schließt dies – anders als eben beim Öl – nicht die parallele oder sequenzielle Nutzung derselben Daten durch andere aus. Ein zweiter Unterschied ist, dass Daten im Verbund bzw. in größeren Mengen überproportional an

Wert gewinnen können durch sogenannte *Netzeffekte*. Durch die Verbindung unterschiedlicher und großer Datenmengen kann somit deutlich mehr Wert geschaffen werden, als vergleichsweise durch gleichartige oder geringe Datenmengen. Ein dritter Unterschied ist, dass persönliche Daten für den Verbraucher selbst einen verhältnismäßig geringen Wert haben, diese hingegen aber im *Aggregat* für Unternehmen sehr wertvoll sein können. Diese *Asymmetrie* der subjektiven Werthaftigkeit führt dazu, dass Verbraucher mitunter bereitwillig Informationen preisgeben, wodurch auf der anderen Marktseite ein enormer kommerzieller Wert entsteht.

Durch das Inkrafttreten der europäischen *Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO)* am 25. Mai 2018, wurde nun – zumindest theoretisch – ein Instrument geschaffen, welches Konsumenten und Betroffenen die Kontrolle darüber zu geben vermag, wer individuelle, personenbezogene Daten erheben und weiterverarbeiten darf. Vor allem aus ökonomischer Sicht gibt es somit neue Elemente in der DSGVO, die die Rechte der betroffenen Personen auf informationelle Selbstbestimmung stärken. Ist das Gesetz somit als Fortschritt zu interpretieren? Seitens der betroffenen Unternehmen lautet die Antwort wohl eher: nein. Neben einem rasanten Anstieg an administrativen Anforderungen beklagen viele Unternehmen zudem, der europäische Datenschutz könne Innovationen behindern und beliebte Datendienste unrentabel machen. Um diese Kritik nachvollziehen zu können, bedarf es einer genaueren Betrachtung der Geschäftsmodelle betroffener Unternehmen.

In den meisten Branchen wachsen verfügbare Daten und Informationen exponentiell: Sensoren, intelligente Maschinen, Social Media, Finanztransaktionen, Aktivitäten auf Smart Devices und viele andere Quellen generieren tagtäglich eine Unmenge an Daten. Doch wie vollzieht sich die Transformation von Daten in Erlöse?

Obleich datenbasierte Geschäftsmodelle sehr unterschiedlich sein können, wird in der Praxis meist zwischen zwei großen Unternehmensgruppen unterschieden: Die eine Gruppe handelt mit Daten, die andere Gruppe nutzt Daten. In letztere Gruppe kann man die klassischen „Tech-Giganten“ eingruppierten. Unternehmen wie Amazon, Netflix etc. leben davon, dass sie bessere Empfehlungssysteme haben als ihre konventionellen Mitbewerber. Diese Unternehmen verwenden die persönlichen Daten ihrer Kunden, um diese an sich zu binden und ihnen passgenaue, auf die jeweiligen Präferenzen optimal zugeschnittene Angebote zu machen. Das ist attraktiv, weil die Wahrscheinlichkeit eines Kaufes höher ist, und die Zahlungsbereitschaft seitens der Kunden erhöht werden kann. Demgegenüber steht die erste Gruppe an Unternehmen, welche gemeinhin als „Datenhändler“ bezeichnet werden können. Unternehmen dieser Art sammeln oftmals Daten durch Plug-ins oder Aggregationssoftware und verkaufen diese dann an Dritte. Die Transparenz in diesem Markt ist deutlich geringer, insbesondere, da dem Verbraucher oft nicht bewusst ist, welches Unternehmen die Daten sammelt, und wohin sie verkauft werden.

Obleich die DSGVO besonders im Bereich des systematischen Datenhandels für mehr Transparenz sorgen kann, sind es besonders Unternehmen der erstgenannten Gruppe, die immer wieder beklagen, dass die neuen Richtlinien eine „Straßensperre für Innovationen“ darstellen. Besonders datengetriebene Innovationen gelten heutzutage als Schlüssel für Fortschritt, Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit. Geht es bei der Datenschutzdiskussion im Kern somit letztlich um die Abwägung zwischen Wirtschaftswachstum und Wachsamkeit? Eine solch unvereinbare Gegenüberstellung der beiden Begriffe läuft unweigerlich Gefahr, der Komplexität der Thematik nicht gerecht zu werden. Begreift man hingegen das Thema Datenschutz als strategisches Differenzierungsmerkmal und weniger als Restriktion, ist Innovationskraft im Einklang mit bestehenden Verbraucherrechten auch zukünftig möglich. //

Tobias Kretschmer

Eine ausführliche Darstellung des Artikels finden Sie unter
DOI: 10.1007/s10273-018-2318-3

KPMG Insights Center

→ Am 10. Dezember 2018 besuchten Professor Thomas Hess und Professor Thorsten Sellhorn mit Mitgliedern ihrer Teams vom Institut für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien und dem Institut für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung das KPMG Insights Center am Frankfurter Flughafen. Die Einladung hierzu erfolgte im Rahmen der engen Zusammenarbeit beider Lehrstühle mit KPMG, die unter anderem in zwei Publikationen zum Thema Digitalisierung im Rechnungswesen resultierte (siehe unten).

Im Insights Center präsentiert KPMG aktuellen oder potenziellen Kunden die zahlreichen Möglichkeiten von Datenanalyse sowie die konkret eingesetzten Tools. Die hochmodernen Räumlichkeiten sind unter anderem mit interaktiven Videowänden ausgestattet, auf denen Datenströme dargestellt werden können. Laut eigenen Angaben versucht KPMG, durch einen zielgerichteten Einsatz von intelligenten Datenanalysen einen strategischen Wettbewerbsvorteil für seine Kunden zu generieren, insbesondere im Hinblick auf Wachstum, Kosten und Risikosteuerung.

Dr. Markus Kreher (Partner, Head of Finance Advisory and Head of Media), Matthias Koeplin (Partner) und Bianca Höffer (Partner) stellten den Besuchern von der LMU die verschiedenen Funktionen und Tools im Insights Center vor, wobei viel Zeit zur Diskussion der einzelnen Komponenten blieb. Im Anschluss daran wurden die Grundlagen für eine weitere gemeinsame Studie zum Thema Digitalisierung im Rechnungswesen erörtert, deren Bearbeitung inzwischen begonnen hat (geplante Veröffentlichung: Juni 2019). //

Jan-Pelle Kummer



Studie zur Digitalisierung im Rechnungswesen

Im Juli 2018 veröffentlichte KPMG in Zusammenarbeit mit **Professor Thorsten Sellhorn** vom Institut für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung und **Professor Thomas Hess** vom Institut für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien der LMU die Studie „Digitalisierung im Rechnungswesen“.

Wie schon im Vorjahr wurden Finanzvorstände und Leiter des Rechnungswesens oder Controllings befragt, welche Digitalisierungsprojekte im Rechnungswesen derzeit verfolgt werden, und wie der aktuelle Stand dieser ist. Die Studienteilnehmer haben zu sechs ausgewählten digitalen Grundlagenthemen, wie beispielsweise Homogenisierung der Systemlandschaft, Management der Stammdatenqualität, papierlose Buchhaltung und Standardisierung von Workflows Aussagen getroffen, inwieweit diese in ihrem Unternehmen bereits flächendeckend umgesetzt wurden oder zumindest für die nahe Zukunft auf der Agenda stehen. Zusätzlich zu einer groß angelegten Onlineumfrage mit 172 Teilnehmern wurden elf persönliche Experteninterviews geführt, die die Ergebnisse der Umfrage vertiefen und ergänzen. Vier spannende Fallbeispiele runden die Studie ab. Die Ergebnisse zeigen im Wesentlichen eines: Die Digitalisierung treibt alle Unternehmen um. Weitreichende Veränderungen im Rechnungswesen sind bereits beobachtbar, jedoch stehen viele Firmen erst noch am Anfang eines großen Umbruchs.

Die Studie steht unter <https://home.kpmg/de/de/home/themen/2018/08/digitalisierung-im-rechnungswesen-2018.html> zur Verfügung.

M-Excellence Exkursion nach Frankfurt vom 25. bis 27. April 2018

→ Im Rahmen des M-Excellence Programms des Instituts für Marketing (Professor Anton Meyer) reisten die ca. 30 M-Excellence-Studierenden sowie das Lehrstuhl-Team für drei Tage nach Frankfurt, um dort Fachvorträge zum Thema Marketing und zu aktuellen betriebswirtschaftlich relevanten Themen zu hören, und Unternehmen aus verschiedenen Branchen in Workshops kennenzulernen.

Tag 1 - Fraport AG, EZB und Ebbelwoi mit Grüner Soße

Die Exkursion startete mit einem Besuch des Frankfurter Flughafens. Hier wurde das Flughafengelände in einer Busrundfahrt besichtigt, untermalt mit allerlei unterhaltsamen Anekdoten. Zu den Highlights gehörte auch

Besuch bei Thomas Cook (oben).

Rundfahrt über das Frankfurter Flughafengelände (unten).

Besuch bei der Europäischen Zentralbank (rechts).

das anschließende Mittagessen in der Mitarbeiter-Kantine mit Blick auf das Rollfeld.

Der nächste Programmpunkt war der Besuch bei der Europäischen Zentralbank, wo über grundlegende Strukturen und Herausforderungen der EZB sowie über aktuelle Innovationen im Bereich Payments referiert wurde. Abgerundet wurde der Tag in einem typischen Frankfurter Lokal, wo die Gruppe mit Handkäse, Frankfurter Grüner Soße und Apfelwein in die lokale Kultur eingeführt wurde.

Tag 2 - Geldmuseum, Frankfurter Börse, Thomas Cook und Social Impact Lab

Der zweite Tag startete mit einem Besuch im Geldmuseum der Deutschen Bundesbank. Anschaulich dargestellt werden hier beispielsweise vergangene und heutige

Zahlungsmittel aus aller Welt, wie Kaurimuscheln oder auch Goldbarren. Der Leiter des Geldmuseums, Dr. Ulrich Rosseaux, informierte anschließend über die Geschichte und die Funktionen von Geld. Anknüpfend an diesen Themenbereich folgte ein Besuch der Frankfurter Börse mit einem Vortrag über den Wertpapierhandel, wo natürlich auch ein Blick auf den berühmten Handelsaal nicht fehlen durfte!

In der zweiten Hälfte des Tages ging es vermehrt um marketingrelevante Themen, angefangen mit einer Fahrt zu Thomas Cook in den Taunus. Nach einer kurzen Unternehmenspräsentation gab Herr Lange, Group Head of Customer Insight, Einblicke in die Entwicklung von „Value Added Services“ bei Thomas Cook. Darauf aufbauend stellte Dr. Funk, Group Ancillaries Director, das

innovative Konzept „Choose Your Room“ – die Zusatzleistung „Vorab-Zimmerreservierung“ – vor.

Anschließend erhielt die Gruppe im Social Impact Lab Frankfurt Einblicke zum Thema „Social Entrepreneurship“. Das Social Impact Lab unterstützt junge Start-ups, die sich auf gesellschaftlich relevante Herausforderungen fokussieren. Drei dieser Start-ups – gramm.genau (Online Shop

Goldbarren zum Anfassen im Geldmuseum der Deutschen Bundesbank (oben).

Besuch bei der Nestlé-Niederlassung in Frankfurt (unten).

für lokale Lebensmittel ohne Verpackung), bikuh (Fahrräder als mobile Werbeträger) und Linguedo (Sprachkurs zur Rekrutierung ausländischer Pflegekräfte) – stellten ihre Gründungsideen vor.

Tag 3 - Nestlé und Eckes-Granini

Am letzten Tag wurden Einblicke in zwei FMCG Unternehmen gegeben. Bei Nestlé stellte Frau Schwalber den Konzern und die Herausforderungen in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Digitalisierung von Nestlé vor. Es folgte ein kurzer Besuch der „Digital Task Force“ von Nestlé – einer neu geschaffenen Abteilung, die sich ausschließlich mit Digitalisierungsthemen beschäftigt. Nach dem Besuch des Schweizer Konzerns fuhr die Gruppe zu dem deutschen Familienunternehmen Eckes-Granini in Nieder-Olm.

Der Deutschland-Geschäftsführer Dr. Kay Fischer und der HR-Vorstand Uli Bunk referierten über aktuelle Marketing-Kampagnen mit Influencern, beispielsweise über „Die Limo“ mit den TV-Stars Joko und Klaas, sowie über neue Geschäftsfelder. Zahlreiche Stände luden zur Verkostung des aktuellen Produktportfolios ein. Anschließend konnten auch die Studierenden in kurzen Elevator Pitches zu potenziellen, selbst kreierten Produkten aktiv werden. Die Interaktivität fand sich auch in einem Quiz zum Unternehmen Eckes-Granini wieder.

Wir freuen uns über eine so aktive Teilnahme unserer Studierenden, und auf ein zahlreiches Wiedersehen bei der kommenden Exkursion, die uns im Frühjahr 2019 in die Metropolregion Rhein-Ruhr führen wird. ///

Katharina Schlomann

Besuch bei Eckes-Granini (oben).

Einblicke in die Frankfurter Börse (unten).



Social Entrepreneurship – Hackathon des Center for Digital Technology and Management

→ Die Sonne ist auf dem Höchststand und die Prüfungen sind vorbei – der perfekte Zeitpunkt für unser Social Entrepreneurship Elective und einen Hackathon in Hamburg.

Ziel des Electives ist es, sich mit dem Konzept von Social Entrepreneurship und seinen verschiedenen Dimensionen kritisch auseinanderzusetzen. Nach mehreren Input-Sessions in München, bei denen wir Social Entrepreneurship im Allgemeinen kennenlernten, Gründer von Social Ventures trafen und Probleme aus der Praxis diskutierten, setzten wir das Gelernte und unsere Motivation für die Sache in die Praxis um. Für einen viertägigen Hackathon in Zusammenarbeit mit dem Start-up App Camps führen 18 „Centerlinge“ mit dem Zug nach Hamburg. App Camps ist ein soziales Projekt, das kostenloses Unterrichtsmaterial für Lehrer der Klassen 4 bis 12 erstellt, um wichtige digitale Kompetenzen aufzubauen. Wir unterstützten App Camps durch die Entwicklung neuer Lehrmaterialien in Form von Lernkarten, Slideshows und Videos.

Während des Hackathon teilten wir uns in sechs Projektteams auf, die an verschiedenen Lernmethoden arbeiteten:

1. Team „Processing“

Das Team entwickelte eine Einführung in die visuelle Programmiersprache Processing, welche Programmieren mit Kunst kombiniert. Mithilfe von Schritt-für-Schritt-Anleitungen und Erklärvideos können so auch komplexe Grafiken einfach programmiert werden, wodurch gezeigt wird, dass Technik und Kreativität zusammengehören.

2. Team „Berufliche Orientierung und Anwendung“

Dieses Team entwickelte Lehrmaterial für die Karriereplanung. Mit diesem Material können Schüler zunächst ihre Interessen, Fähigkeiten und Stärken ermitteln. Anschließend erhalten sie Informationen über verschiedene Ausbildungsoptionen, wie z.B. Lehre oder Studium. Außerdem lernen sie Möglichkeiten kennen, mit denen sie nach der Schule die nächsten Schritte planen können.

3. Team „Bewerbungstraining“

Wie schreibe ich meine allererste Bewerbung? Dieses Team wollte diese Frage beantworten, indem es den Schülern digitales Schulmaterial zur Verfügung stellt, mit dem sie ihre Lebensläufe und Motivationsschreiben erstellen können. Denn auch in einer Welt voller AI, Blockchain und Robotern ist es wichtig, eine richtige Bewerbung verfassen zu können.

4. Team „Flappybird“

Dieses Team wollte den Schülern die Grundlagen des Programmierens durch etwas vermitteln, das sie bereits gut kennen und mögen: Spiele. Das Team entschied sich für Snap – eine einfache, visuelle Drag-and-Drop-Programmiersprache. Durch den Kurs lernen die Kinder, wie man eine einfache Version von „Flappybird“ programmiert. Nachdem sie den Schritten gefolgt sind, haben sie eine Version des Spiels, die sie mit Freunden spielen und selbst weiterentwickeln können.

5. Team „Arduino“

Dieses Team entwickelte einen praktischen Arduino-Kurs, in dem Schüler mit Hardware experimentieren können. Am Ende haben sie einen Arduino, der die Luftqualität im Klassenzimmer misst, so dass Lehrer und Schüler bei Bedarf das Fenster öffnen können.

6. Team „App-Entwicklung“

Dieses Team entwickelte ein Zusatzmodul für den bereits bestehenden App-Entwicklungskurs, mit dem die Schüler den MIT App Inventor erkunden können. Die Aufgabe der Schüler ist die Entwicklung eines Hundequiz, bei dem die Hunderasse von zufälligen Bildern der Tiere zu erraten ist. Dabei lernen sie, was eine API (Application Programming Interface) ist, und wie eine App darauf zugreifen kann.

Warum Hacking nicht genug ist

Das CDTM wäre nicht das CDTM ohne das „Center Life“ drumherum. Deshalb besuchten wir die Stadt, einschließlich der neu eröffneten Elbphilharmonie, machten eine Bootsfahrt und sahen uns den Sonnenuntergang am Hafen an. Natürlich mussten wir

auch für ein paar Bier auf der Reeperbahn vorbeischaun und freuten uns, am nächsten Morgen mit der täglichen Nachricht „Fischbrötchenzeit“ auf dem Handy aufzuwachen. Einige von uns verlängerten den Aufenthalt in Hamburg und hatten die Möglichkeit, an einer Wanderung teilzunehmen, in der Alster zu paddeln und den Fischmarkt zu besuchen, der jeden Sonntag um 5 Uhr morgens öffnet. ///

Susanne Klausing (CDTM)



Bewerbungsschluss für das CDTM-Zusatzstudienprogramm „Technology Management“ sind jeweils der 30. Mai (Programmstart im Februar) und 30. November (Programmstart im August)

Weitere Informationen dazu gibt es unter www.cdtm.de



Blick in den Lichthof während der Messetage.

Das FirmenKontaktGespräch

Rückblick und Vorausschau

→ Das FirmenKontaktGespräch (kurz: FKG) ist unser Karriereforum, das jedes Jahr von der Fachschaft BWL/VWL WASTI e.V. an der Ludwig-Maximilians-Universität München organisiert wird.

Im Jahr 2019 findet bereits zum 20. Mal das FKG in der einzigartigen Atmosphäre des Lichthofes statt. Zum Jubiläumsjahr wird es nicht nur wie üblich an zwei, sondern an drei Tagen ausgerichtet. Zur Feier des 20-jährigen Bestehens wird es an diesem dritten Tag viele spannende Workshops geben.

Im vergangenen Jahr durften wir knapp 60 Firmen auf unserer Messe begrüßen, begleitet von rund zehn Workshops mit Unternehmen wie Microsoft oder McKinsey.

Wie in den bisherigen Jahren erwarten wir auf der nächsten Messe wieder zahlreiche Firmen aus den verschiedensten Branchen, unter anderem Consulting, Banking, Marketing und Recruiting. Das Forum ist der ideale Ort, um Kontakte zu Firmen zu knüpfen. Wie in den vergangenen Jahren bieten wir auch beim kommenden FKG Studierenden die Gelegenheit, Firmenvertreter in exklusivem Rahmen bei einem Einzelgespräch näher kennenzulernen. Hierbei ergibt sich die Möglichkeit, direkt ein Praktikum oder eine Werkstudentenstelle zu erhalten.

Wer keinen Platz für ein Einzelgespräch ergattern konnte, hat während der Messe trotzdem ausreichend Chancen, viele der Firmenvertreter in entspannter Atmosphäre kennenzulernen.

Neben zahlreichen bekannten Namen wie PwC, HSBC oder Horváth & Partners kommen jedes Jahr auch einige Start-ups und kleinere Unternehmen zu Besuch, um mit den Studierenden an der LMU in Kontakt zu treten.

Das FKG besteht nicht nur aus der Messe Ende Mai, sondern wird das ganze Jahr über von verschiedenen Firmenevents wie Workshops oder Vorträgen begleitet. So fanden im Wintersemester 2018/19 bereits einige Workshops im Rahmen des FKGs 2019 statt.

Das FKG ist eines der größten Projekte der Fachschaft. Um die Messe auf die Beine zu stellen, ist eine Gruppe von rund 20 Fachschaftsmitgliedern das ganze Jahr über mit der Planung beschäftigt. Während des FKGs ist die Mitarbeit und das Engagement aller Fachschaftsmitglieder erforderlich, um die Firmenvertreter optimal zu betreuen, Studierende zu ihren Einzelgesprächen zu bringen oder sich um die Logistik zu kümmern.

Obwohl das FKG von der Fachschaft primär für Studierende der Wirtschaftswissenschaften organisiert wird, ist das Forum nicht nur ideal für die Studierenden unserer Fakultät, sondern bietet auch Studierenden anderer Fakultäten wie Informatik oder Statistik zahlreiche Möglichkeiten zur beruflichen Orientierung. ///

Hanna Brandstetter & Viktoria Unger



Regier Besuch der Messestände während des FKGs 2018 (oben).

Gruppenbild der Fachschaft (Mitte).

Eingang des LMU Hauptgebäudes während der Messetage (unten). Foto: Pierre Buck

DIVERSES

Preise - Auszeichnungen -
Aktivitäten ... weitere Beispiele
für die Dynamik an der Fakultät!

17. Ottmar Bühler- Förderpreisverleihung

→ Am Montag, den 28. Mai 2018, fand die 17. Verleihung der Ottmar Bühler-Förderpreise im Senatssaal der LMU statt. Den Festvortrag hielt Professorin Tina Ehrke-Rabel von der Karl-Franzens-Universität Graz zum aktuellen Thema „Wie die Digitalisierung und die Erkenntnisse aus der Verhaltensökonomie das (Rechts-)Verhältnis zwischen Fiskus und Steuerpflichtigen verändern“. Im Anschluss daran wurden die besten Studierenden des LMUTax mit den Ottmar Bühler-Förderpreisen, die jeweils mit 500 Euro dotiert sind, ausgezeichnet. Über die Preise für die besten Bachelorarbeiten durften

sich in diesem Jahr Simon Braunsperger und Emanuel Busch freuen. Corinna Böller wurde für ihre herausragende Gesamtleistung am LMUTax im Rahmen ihres Bachelorstudiums prämiert. Im Anschluss an die Preisverleihung trafen sich die Teilnehmer der Veranstaltung bei einem geselligen Get-together. Ganz herzlich möchten wir uns an dieser Stelle bei Linklaters bedanken, die die Förderpreise gestiftet und den Abend ermöglicht haben. ///

Simon Braunsperger, Corinna Böller, Andreas Schafitzl, Professorin Tina Ehrke-Rabel, Professor Jens Blumenberg, Professorin Deborah Schanz, Professor Rudolf Mellinghoff, Emanuel Busch (v.l.n.r)



bidt
Bayerisches
Forschungsinstitut für
Digitale Transformation

Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation (BIDT) im Juni 2018 gegründet

→ Ziel des von der Bayerischen Staatsregierung im Juni 2018 gegründeten BIDT ist es, ein fundiertes Verständnis der digitalen Transformation zu erarbeiten, auf dessen Basis bestehende Stärken Bayerns, Deutschlands und Europas in der digitalen Welt ausgebaut und neu entwickelt werden können. Das BIDT soll Fragestellungen und Diskurs zum Thema disziplinübergreifend bündeln und vorantreiben sowie ein Leuchtturm für die deutsche und internationale Internetforschung für und mit der Gesellschaft sein. Drei Säulen bündeln die zentralen Aktivitäten: Säule 1 umfasst die interdisziplinäre Forschung in relevanten Themenplattformen; Säule 2 stellt einen Think Tank zur Sammlung und Aufbereitung von Informationen für Entscheidungsträger dar, und Säule 3 ist als Interaktionsplattform zur gesellschaftlichen Breitenwirkung konzipiert. Geführt wird das BIDT von einem Direktorium aus Wissenschaftlern von TU München, LMU München, Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung, Max-Planck-Institut für Innovation und Wettbewerb, Akademie für politische Bildung sowie den Universitäten in Würzburg, Passau und Erlangen-Nürnberg. Mit Professor Thomas Hess (Institut für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien) und Professor Dietmar Harhoff, (Forschungsstelle für Entrepreneurship und Innovation) ist die Fakultät für Betriebswirtschaft der LMU im Direktorium des BIDT vertreten. Ebenfalls Mitglied im Direktorium ist Professor Julian Nida-Rümelin von der philosophischen Fakultät der LMU. Nähere Informationen unter www.bidt.digital/ ///

Forschungsprojekt zu agilen Teams am Institut für Leadership und Organisation

→ Dem Institut für Leadership und Organisation wurde vom Project Management Institute (PMI) das Forschungsprojekt mit dem Titel „Agile Project Teams – The People Side of Agile“ bewilligt. In diesem Projekt untersuchen Professor Martin Högl, Dr. Julia Backmann und Anastasia Grass wesentliche Erfolgsfaktoren der menschlichen Seite agiler Projektteams.

Zentrale Leitfragen des Forschungsprojekts mit zehn Teams aus fünf großen deutschen und schwedischen Unternehmen sind: (1) Was sind die zentralen Führungsherausforderungen in agilen Teams und wie kann diesen begegnet werden? (2) Welche Prozesse und Faktoren sind für die Leistung agiler Teams besonders wichtig? (3) Wie werden bestehende Projektmanagement-Methoden und -Tools in agilen Projektteams angewendet und inwiefern sollten Anpassungen dieser stattfinden? ///



Professor Sellhorn zum neuen Präsidenten der European Accounting Association ab Juni 2019 gewählt

→ Im Rahmen der Generalversammlung des 41. EAA Annual Congress wurde Professor Thorsten Sellhorn zum neuen Präsidenten der European Accounting Association gewählt. Die European Accounting Association (EAA) hat zum Ziel, die europaweite Gemeinschaft der Rechnungslegungswissenschaftler und -forscher zu vernetzen, eine Plattform für die weitere Verbreitung der europäischen Rechnungslegungsforschung zu schaffen und die Forschung zu fördern und zu verbessern, um die Entwicklung und Förderung der Rechnungslegung sowie die Verbesserung der Lehrfähigkeiten sicherzustellen. Den Posten des Präsidenten wird Professor Sellhorn unmittelbar nach dem 42. EAA Annual Congress, welcher auf Zypern stattfinden wird, übernehmen. ///

Preise für das Institut für Leadership und Organisation auf dem 78. Annual Meeting der Academy of Management

→ Auf dem 78. Annual Meeting der Academy of Management (AoM) wurden im August 2018 mehrere Mitarbeiter des Instituts für Leadership und Organisation (ILO) mit prestigereichen Preisen ausgezeichnet. Das Academy of Management Annual Meeting ist eine der wichtigsten Konferenzen für betriebswirtschaftliche Forschung und hat 2018 vom 10. bis 14. August in Chicago (Illinois) stattgefunden. Im Rahmen der Konferenz erhielt Rouven Kanitz den Best Paper Award der Organization Development and Change Division. In der Management Education and Development Division erhielten Daniela Datzer und Stefan Razinkas den MED Barry Armandi Best Student Paper Award. Weiterhin wurde Andreas Hundschell in der International Management Division mit einem Best Reviewer Award ausgezeichnet. ///



Erster MMT-Absolvent erhält Masterurkunde

→ Mit Unterstützung der Initiative „Digitaler Campus Bayern“ führte die Fakultät für Betriebswirtschaft gemeinsam mit der Fakultät für Mathematik, Informatik und Statistik und dem Institut für Informatik der LMU München zum Wintersemester 2017/18 das konsekutive, vollständig englischsprachige Masterprogramm „Media, Management and Digital Technologies“ (MMT) ein. Auf der Akademischen Abschlussfeier im November 2018 durfte Rainer Wittmann als erster MMT-Absolvent seine Masterurkunde von Professor Thomas Hess in Empfang nehmen. ///



Professor Christian Hofmann in den Gesamtvorstand der Schmalenbach Gesellschaft gewählt

→ Seine Amtszeit beginnt am 1.1.2019 und dauert zunächst 5 Jahre bis 31.12.2023. Zu den wesentlichen Zielen der Schmalenbach-Gesellschaft (www.schmalenbach.org/) als Forum des Dialogs zwischen Wissenschaft und Praxis gehört insbesondere, den Erfahrungsaustausch zwischen Wissenschaft und Praxis zu intensivieren und neue betriebswirtschaftliche Erkenntnisse zu aktuellen Fragen der Wirtschaftspraxis und -gesetzgebung zu erarbeiten. Gerade aufgrund dieser engen Verzahnung zwischen wissenschaftlichen Methoden und anwendungsorientierten Fragestellungen sind die Aktivitäten der Schmalenbach-Gesellschaft insbesondere für die deutsche Betriebswirtschaftslehre von hoher Bedeutung. ///

Neuer BWL Masterkurs „Derivatives“ - Erfolgreiche elektronische Prüfung

→ Derivate sind ein Kernbestandteil der aktuellen Finanzmärkte und spielen beispielsweise eine wichtige Rolle im Risikomanagement von Unternehmen. Um das Lehrangebot des Finance Cluster im Masterstudium BWL zu erweitern, hat das Institut für Finance und Banking (Professor Ralf Elsas) die Vorlesung „Derivatives“ seit dem letzten Semester neu im Lehrangebot. Der Kurs beschäftigt sich mit den wichtigsten Derivaten aus dem Aktien-, Bond- und Zinsbereich und behandelt detailliert deren Eigenschaften und Bewertungsmöglichkeiten. Im Rahmen der Digitalisierungsinitiative in der Lehre wurde erstmalig im Fachbereich BWL der LMU nicht nur der gesamte Kurs Excel-basiert durchgeführt, sondern auch die Prüfungsleistung vollständig am Computer erbracht. Die Studierenden haben als Klausur ein Excel-File erstellt, und hier Bewertungsaufgaben zu Derivaten mit analytischen Methoden und numerischen Verfahren wie Monte-Carlo-Simulationen gelöst. Die Vorlesung findet als Spezialisierungsveranstaltung im BWL Master in jedem Sommersemester statt. ///

Best Student Paper Award & Best Poster Award beim 2018 JPIM Research Forum sowie Vorstellung von Professorin Jelena Spanjol als neue Editor-in-Chief vom Journal of Product Innovation Management

→ Beim 2018 JPIM Research Forum der Product Development and Management Association (PDMA) gab es gleich zwei Awards für LMU-Angehörige: Die Doktorandin Anastasia Grass (Institute for Leadership and Organization, ILO) wurde zusammen mit Dr. Julia Backmann (ILO, ab 2019: University College Dublin) und Professor Martin Högl (Institutsvorstand, ILO) für ihren Beitrag „Leading Innovation in an Agile Context – An Exploration of External Leaders and Team Members Sharing Leadership in Agile Teams“ mit dem „Best Student Paper Award“ ausgezeichnet. Der Doktorand Christopher Holfeld (Institute for Innovation Management, IIM) erhielt für seine Arbeit zum Thema „Data Sponsorship: Understanding and Leveraging the Mechanisms to Spark Innovation“ den „Best Poster Award“. Im Kern steht das Verständnis von Daten für Unternehmen und die Nutzung bzw. Weitergabe zwischen Organisationen im Innovationskontext.



Das JPIM Research Forum ist eine wichtige Konferenz im Bereich Innovationsmanagement und fand vom 3. bis 4. November in Chicago (Illinois) statt. Im Rahmen dieser Konferenz hat Professorin Jelena Spanjol (Institutsvorstand, IIM) auch über ihre Ziele für das internationale akademische Journal of Product Innovation Management (JPIM) gesprochen, bei dem sie seit Januar 2019 Editor-in-Chief ist, zusammen mit Prof. Charles Noble (Haslam College of Business, University of Tennessee, Knoxville).

Mit einem Impact-Faktor von 4,305 ist das JPIM das führende Journal im Bereich Innovationsmanagement, das sich der neuesten Forschung im Bereich der Produkt- und Serviceentwicklung widmet und dabei ein breites Spektrum an interdisziplinären Themen abdeckt, die für den Erfolg von Innovationen entscheidend sind. ///

Anastasia Grass (ILO), Christopher Holfeld, Lisa Welzenbach, Professorin Jelena Spanjol (IIM), Professor Martin Högl (ILO) (v.l.n.r.)

Dr. Julia Backmann tritt Position als Assistant Professor an dem University College Dublin an

→ Dr. Julia Backmann (ehemals Institut für Leadership und Organisation) hat zum 1. Januar 2019 eine Stelle als Assistant Professor an dem University College Dublin angetreten. Wir wünschen ihr alles Gute und viel Erfolg! ///

Ranking der Brigham Young University: Top-Positionen für Professor Christian Hofmann

→ Im aktuellen Accounting-Ranking der Brigham Young University konnte Professor Christian Hofmann (Institut für Unternehmensrechnung und Controlling) im Bereich „Analytical Management Accounting“ gleich zwei Mal einen Top Platz erzielen: Im Zeitraum 2013 bis 2018 landete er mit den meisten Publikationen auf Platz 1 und im 12-Jahres-Zeitraum auf Platz 2. Dadurch konnte er sich im Ranking der Management Accounting-Professoren weltweit auf Platz 4 verbessern. ///

Best Paper Award für Daniel Zimmermann

→ Für seinen Beitrag „Creating Value in a Virtual Reality – Bridging the distance between Service Provider and Consumer“ hat Daniel Zimmermann (Institut für Marketing) auf der ICRM in München den Best Paper Award erhalten. ///

Professorin Deborah Schanz zum Vorstand der Deutschen Landesgruppe der International Fiscal Association (IFA) ernannt

→ Professorin Deborah Schanz wurde zum Vorstand der Deutschen Landesgruppe der International Fiscal Association (IFA) ernannt. Die IFA ist eine weltweit tätige Vereinigung mit Sitz in Rotterdam, deren Zweck das Studium und die Förderung des internationalen und vergleichenden Steuerrechts ist. Derzeit gehören der IFA weltweit mehr als 11.000 Mitglieder an, dazu zählen Vertreter der Unternehmen, der steuerberatenden Berufe, der Finanzverwaltung, der Gerichtsbarkeit, der Wissenschaft und der Verbände. ///

10. Auflage von Internationale Rechnungslegung gewinnt VHB-Lehrbuchpreis 2018

→ Die 10. Auflage von Professor Bernhard Pellens, Professor Rolf Uwe Fülbier, Professor Joachim Gassen und Professor Thorsten Sellhorn hat den Lehrbuchpreis 2018 des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft (VHB) gewonnen. Das Standardwerk, das 20 Jahre nach der Erstauflage in grundlegend neuer Auflage vorliegt, vermittelt Studierenden und Praktikern in didaktisch ansprechender Weise wissenschaftlich fundierte Kenntnisse und Hintergründe, die im heutigen dynamischen Wirtschaftsumfeld für die Erstellung, Interpretation und Analyse der Finanzberichterstattung börsennotierter Unternehmen unverzichtbar sind. ///

Best Reviewer Award für Professor Anton Meyer

→ Für sein Review bei der Global Marketing Conference in Tokyo hat Professor Anton Meyer (Institut für Marketing) den Best Reviewer Award erhalten. ///



Robert Johnston Award für Professor Anton Meyer

→ Für den Beitrag „Exploring the impact of rewarded social media engagement in loyalty programs“ wurde Professor Anton Meyer (Institut für Marketing) gemeinsam mit seinen Koautorinnen Dr. Silke Bartsch, Dr. Lena-Marie Rehnen und Marina Kull mit dem Journal of Service Management Robert Johnston Award ausgezeichnet. ///

Wissenschaftliche Studie von Prof. Sellhorn zum Thema „Einfluss von Accounting-Regularien auf Pensions-Investitionsentscheidungen“

→ Professor Thorsten Sellhorn (Institut für Rechnungslegung und Wirtschaftsprüfung) hat gemeinsam mit Dr. Christian Barthelme (Siemens Financial Services) und Professorin Vicky Kiosse (University of Exeter) in der renommierten Fachzeitschrift European Accounting Review einen wissenschaftlichen Beitrag mit dem Titel „The Impact of Accounting Standards on Pension Investment Decisions“ veröffentlicht. Der Beitrag beleuchtet, wie sich Rechnungslegungsstandards auf das Investitionsverhalten der bilanzierenden Unternehmen auswirken, also sog. „real effects“ entfalten. Im Kontext der Bilanzierung von Pensionsplänen in den Konzernabschlüssen börsennotierter deutscher Unternehmen zeigt sich, dass die Sorge vor einer steigenden Volatilität des Eigenkapitals die betroffenen Unternehmen dazu verleitet, ihr Pensionsvermögen verstärkt in Anleihen und weniger in Eigenkapitaltiteln anzulegen. Ausgelöst wird dieser Effekt durch den neuen Bilanzierungsstandard IAR 19R, der die bilanzielle Behandlung versicherungsmathematischer Gewinne und Verluste aus Pensionszusagen verändert. Der Beitrag schärft das Verständnis der realwirtschaftlichen Auswirkungen von Rechnungslegungsstandards. ///



Sheth Foundation Award für Professor Martin Spann

→ für den mit Koautoren veröffentlichten Beitrag „Pre-release consumer buzz“ als den besten Artikel, der 2018 im Journal of the Academy of Marketing Science veröffentlicht wurde. ///

Best Paper Award für Gerrit Hufnagel und Manfred Schwaiger

→ Gerrit Hufnagel und Professor Manfred Schwaiger vom Institut für Marktorientierte Unternehmensführung (IMM) wurden für ihren Beitrag „Data Privacy in the Health Insurance Industry – Investigating the Role of Privacy Statement Reading Ease and Data Control“ auf der 38. Konferenz der Association for Marketing & Health Care Research in Jackson, WY, USA mit dem Best Paper Award ausgezeichnet, der im Rahmen der Konferenz an eine herausragende Arbeit verliehen wird.

Die Forschungsarbeit untersucht mittels einer qualitativen und einer quantitativen Studie, zu welchen Bedingungen Konsumenten bereit sind eine „Pay-as-you-live“ (PAYL) Krankenversicherung abzuschließen. In einer PAYL-Versicherung stellt der Versicherungsnehmer persönliche Gesundheitsdaten bereit und erhält im Gegenzug einen Vorteil vom Versicherer. Darüber hinaus wurde getestet, inwiefern sich eine hohe Kontrolle über die eigenen Daten sowie verständliche Datenschutzbestimmungen auf die Kaufbereitschaft auswirken. Die Ergebnisse zeigen, dass Konsumenten lediglich bereit sind aggregierte Gesundheitsdaten zu teilen, sofern sie im Gegenzug einen monetären Rabatt erhalten. Verständliche Datenschutzbestimmungen sowie ein hoher Grad an Datenkontrolle senken in diesem Zusammenhang die wahrgenommenen Risiken und erhöhen die Kaufbereitschaft. ///



Professorin Deborah Schanz in den Vorstand des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft gewählt

→ Im Rahmen der 80. Jahrestagung des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (VHB) an der Otto von Guericke Universität Magdeburg wurde Frau Professorin Deborah Schanz in den Vorstand des VHB gewählt. Damit ist sie seit dem 1. Januar 2019 im Vorstand aktiv und vor allem für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zuständig. ///

Bundesforschungsministerin Karliczek und Bundeswirtschaftsminister Altmaier berufen Professor Dietmar Harhoff zum Vorsitzenden der Gründungskommission der Agentur für Sprunginnovationen (SprinD)

→ Das Bundeskabinett hat im letzten Jahr die Gründung einer Agentur zur Förderung von Sprunginnovationen unter Federführung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie beschlossen. Ziel ist, bahnbrechende Forschung mit großen Anwendungsmöglichkeiten zielgerichtet zu fördern. Die neue Agentur soll Innovationen auf den Weg bringen, die technologisch radikal neu sind und ein hohes Potenzial für eine marktverändernde Wirkung mit neuen Produkten, Dienstleistungen und Wertschöpfungsketten enthalten. Die Gründungskommission berät die Bundesregierung beim Auswahlprozess der Geschäftsführung und der Standortsuche für die SprinD. Sie wird den Aufbau der Agentur bis zur formalen Gründung begleiten. In der Gründungskommission ist auch eine Alumna unserer Fakultät: Professorin Birgitta Wolff (jetzt Goethe-Universität Frankfurt/Main) hat hier promoviert und habilitiert. ///

**Leitung der Fakultät für Betriebswirtschaft
MUNICH SCHOOL OF MANAGEMENT**

Dekan Univ.-Prof. Dr. Tobias Kretschmer
Prodekan Univ.-Prof. Dr. Andreas Richter
(Prodekan, zuständig für Ressourcen)
Univ.-Prof. Dr. Martin Spann
(Prodekan, zuständig für Forschung)
Univ.-Prof. Dr. Manfred Schwaiger
(Studiendekan)

Allgemeine Ansprechpartner

Dekanat
» **Übergreifende Fragen**
Leitung Dr. Marco van Baal
Kontakt Oliver Mocker / Carolin Gärtner
Adresse Ludwigstraße 28 / VG/EG, 80539 München
Telefon +49 89 2180 2228 / -3152
E-Mail dekanat@bwl.lmu.de
Internet www.bwl.lmu.de

Student Office BWL
» **Erste Anlaufstelle für Studienbezogene Anfragen**
Telefon +49 89 2180 6900
E-Mail info@bwl.lmu.de
Persönlich Ludwigstr. 28 Rückgebäude /
Eingangsbereich
(Mo. - Fr., 09:00 - 18:00 Uhr)

LMU Management Alumni
» **Erste Anlaufstelle für Ehemalige und Unternehmen**
Forum Münchner Betriebswirte e.V.
Geschäftsführerin: Dr. Bettina Wachtel
Silke Heckmann
Telefon +49 89 2180 3261
E-Mail alumni@bwl.lmu.de
Internet www.bwl.alumni.lmu.de

Fakultätsmarketing
» **Erste Anlaufstelle für Kommunikations- und Marketingbezogene Fragen**
Kontakt Dr. Rahild Neuburger
Telefon +49 89 2180 3801
E-Mail neuburger@lmu.de

**ISC - Informations- und Servicecenter Wirtschafts-
wissenschaftliche Prüfungen**
Leitung Dr. Manuela Mosburger
Telefon +49 89 2180 - 6049
E-Mail isc@bwl.lmu.de
Internet www.isc.uni-muenchen.de

IRC - International Relations Center
Leitung Dr. Karin Stenke
Telefon +49 89 2180 - 2234
E-Mail stenke@bwl.uni-muenchen.de
Internet www.irc.bwl.uni-muenchen.de

**FIT - Forschungs- und Servicecenter für angewandte
Informationstechnologie**
Leitung Dr. Timo Thoenissen
Telefon +49 89 2180 3983
E-Mail fit@bwl.lmu.de
Internet www.fit.bwl.uni-muenchen.de

Fachschaft BWL
Fachschaft BWL/VWL WASTI e.V.
Fachschaftssprecherin BWL: Viktoria Unger
Vorstandsvorsitz: Esther Jaroschka
Adresse Ludwigstr. 28 VG / Zi. 007
Telefon +49 89 2180 2021
E-Mail wasti@fs-bwl-vwl.lmu.de
Internet www.fs-bwl-vwl.uni-muenchen.de

**Ansprechpartner an den Instituten
Cluster ACCOUNTING:**

Institut für Betriebswirtschaftliche Steuerlehre
Leitung Univ.-Prof. Dr. Deborah Schanz
Telefon +49 89 2180 2267
E-Mail steuern@bwl.lmu.de
Internet www.steuern.bwl.lmu.de

Institut für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung
Leitung Univ.-Prof. Thorsten Sellhorn
Telefon +49 89 2180 6323
E-Mail haimler@bwl.lmu.de
Internet www.rwp.bwl.lmu.de

Institut für Unternehmensrechnung und Controlling
Leitung Univ.-Prof. Dr. Christian Hofmann
Telefon +49 89 2180 6892
E-Mail iuc@bwl.lmu.de
Internet www.iuc.bwl.lmu.de

Professur für Managerial Accounting
Leitung Univ.-Prof. Dr. Julia Nasev
Telefon +49 89 2180 3387
E-Mail nasev@bwl.lmu.de
Internet www.mac.bwl.uni-muenchen.de

Cluster FINANCE & INSURANCE:

Institut für Finance und Banking
Leitung Univ.-Prof. Dr. Ralf Elsas
Telefon +49 89 2180 2757
E-Mail ifb@bwl.lmu.de
Internet www.bank.bwl.lmu.de

Institut für Kapitalmärkte und Finanzwirtschaft
Leitung Univ.-Prof. Dr. Markus Glaser
Telefon +49 89 2180 2211
E-Mail klein@bwl.lmu.de
Internet www.kmf.bwl.lmu.de

Institut für Risikomanagement und Versicherung
Leitung Univ.-Prof. Dr. Andreas Richter
Telefon +49 89 2180 2171
E-Mail rupp@bwl.lmu.de
Internet www.inriver.bwl.lmu.de

Verbundene Zentren
• Munich Risk and Insurance Center (MRIC) -
www.mric.uni-muenchen.de
• LMU-ifo Economics & Business Data Center (EBDC) -
www.cesifo-group.de/ifoHome/facts/EBDC.html

Cluster MARKETING & STRATEGY:

Institut für Marketing
Leitung Univ.-Prof. Dr. Anton Meyer
Telefon +49 89 2180 3321
E-Mail marketing@bwl.lmu.de
Internet www.marketing.bwl.lmu.de

Institut für Marktorientierte Unternehmensführung
Leitung Univ.-Prof. Dr. Manfred Schwaiger
Telefon +49 89 2180 5640
E-Mail imm@bwl.lmu.de
Internet www.imm.bwl.lmu.de

Institut für Strategische Unternehmensführung
Leitung Univ.-Prof. Dr. Anja Tuschke
Telefon +49 89 2180 2770
E-Mail lusch@bwl.lmu.de
Internet www.ism.bwl.lmu.de

Professur für die Wirtschaft Japans
Leitung Univ.-Prof. Dr. Tassilo Schuster
Telefon +49 89 2180 9820
E-Mail schuster@bwl.lmu.de
Internet www.eoj.bwl.uni-muenchen.de

Verbundenes Zentrum
Zentrum für organisationstheoretische
Grundlagenforschung -
www.zfog.bwl.uni-muenchen.de

Cluster TECHNOLOGY & INNOVATION:

Professur für Strategisches Organisationsdesign
Leitung Univ.-Prof. Dr. Jörg Claussen
Telefon +49 89 2180 6270
E-Mail isto@bwl.lmu.de
Internet www.isto.bwl.uni-muenchen.de

Forschungsstelle für Entrepreneurship und Innovation
Leitung Prof. Dietmar Harhoff, Ph.D.
E-Mail dietmar.harhoff@ip.mpg.de
Internet www.ip.mpg.de

Institut für Strategie, Technologie und Organisation
Leitung Univ.-Prof. Dr. Tobias Kretschmer
Telefon +49 89 2180 6270
E-Mail isto@bwl.lmu.de
Internet www.isto.bwl.uni-muenchen.de

Institut für Innovation Management
Leitung Univ.-Prof. Jelena Spanjol
Telefon +49 89 2180 6931
E-Mail spanjol@bwl.lmu.de
Internet www.en.iim.bwl.uni-muenchen.de

Verbundene Zentren
• Center for Digital Technology and Management (CDTM) -
www.cdtm.de
• LMU Entrepreneurship Center (LMU EC) -
www.entrepreneurship-center.lmu.de

Cluster INFORMATION SYSTEMS & DIGITAL BUSINESS:

Institut für Electronic Commerce und Digitale Märkte
Leitung Univ.-Prof. Dr. Martin Spann
Telefon +49 89 2180 72051
E-Mail sekretariat.spann@bwl.lmu.de
Internet www.ecm.bwl.lmu.de

Institut für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien
Leitung Univ.-Prof. Dr. Thomas Hess
Telefon +49 89 2180 6390
E-Mail wim-info@bwl.lmu.de
Internet www.wim.bwl.lmu.de

Professur für Internet Business and Internet Services

Leitung Univ.-Prof. Dr. Johann Kranz
Telefon +49 89 2180 1874
E-Mail buchmann@bwl.lmu.de
Internet www.ibis.bwl.uni-muenchen.de

**Forschungsstelle für Information, Organisation und
Management**

Ehemalige Leitung:
Univ.-Prof. Dr. Dres. h.c. Arnold Picot (†)
Ansprechpartner: Dr. Rahild Neuburger
Telefon +49 89 2180 3801
E-Mail neuburger@lmu.de
Internet www.iom.bwl.uni-muenchen.de

Verbundene Zentren

• Center for Digital Technology and Management (CDTM) -
www.cdtm.de
• Zentrum für Internetforschung und Medien-
Integration (ZIM) - www.zim.lmu.de

Cluster LEADERSHIP & HUMAN RESOURCES:

Institut für Leadership und Organisation
Leitung Univ.-Prof. Dr. Martin Högl
Telefon +49 89 2180 9541
E-Mail ilo@bwl.lmu.de
Internet www.ilo.bwl.lmu.de

Institut für Personalwirtschaft
Leitung Univ.-Prof. Dr. Ingo Weller
Telefon +49 89 2180 6723
E-Mail pw@bwl.lmu.de
Internet www.pw.bwl.lmu.de

Cluster HEALTH CARE MANAGEMENT:

**Institut für Gesundheitsökonomie und Management
im Gesundheitswesen**
Leitung Univ.-Prof. Dr. Reiner Leidl
Telefon +49 89 2180 1458
E-Mail meyer-reisbeck@bwl.lmu.de
Internet www.hem.bwl.uni-muenchen.de

Professur für Health Services Management
Leitung Univ.-Prof. Dr. Leonie Sundmacher
Telefon +49 89 2180 3110
E-Mail sundmacher@bwl.lmu.de
Internet www.hsm.bwl.uni-muenchen.de

Verbundenes Zentrum
Münchner Zentrum für Gesundheitswissenschaften
(Mc-Health) - www.mc-health.lmu.de

**Cluster HUMAN RESOURCE & MANAGEMENT
EDUCATION:**

Institut für Wirtschaftspädagogik
Leitung Univ.-Prof. Dr. Susanne Weber
Telefon +49 89 2180 5620
E-Mail greser@bwl.lmu.de
Internet www.wipaed.bwl.lmu.de

**Professur für Human Resource Education &
Development**
Leitung Univ.-Prof. Dr. Samuel Mühlemann
Telefon +49 89 2180 5623
E-Mail muehlemann@bwl.lmu.de
Internet www.wipaed.bwl.lmu.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Forum Münchner Betriebswirte e.V. (FMB)
Fakultät für Betriebswirtschaft

Chefredakteurin: Dr. Rahild Neuburger

Lektorat: Dr. Maria Ponholzer

Gestaltung: Freie Kreatur (www.freiekreatur.de)
Petra Winkelmeier, Andreas Mitterer

Druck: Joh. Walch GmbH & Co KG

Bilder: Alle Bilder LMU, falls an entsprechender Stelle
nicht andere Bildquellen genannt.
Foto Titelseite: FGM Fördergesellschaft Marketing e.V.

Berichtszeitraum: April 2018 - März 2019

Erscheinungstermin: Mai 2019

Auflage: 5.000 Stück

© 2019 Fakultät für Betriebswirtschaft der
Ludwig-Maximilians-Universität München und
Forum Münchner Betriebswirte e.V.

Alle Rechte an dieser Ausgabe, auch die des auszugs-
weisen Nachdrucks, alle Arten der Speicherung, der
Vervielfältigung und der Wiedergabe sind vorbehalten.
Für eventuell fehlerhafte Angaben und eintretende
Änderungen wird keine Haftung übernommen.



Ein Stipendium – Deutschlandstipendium an der LMU München viele Gesichter

**Daniel Meierhofer,
Zahnmedizin**

Ich engagiere mich für Minderheiten wie
Straßenkinder oder Flüchtlinge. Am meisten
Freude bereitet mir aber der Einsatz als Spre-
cher für queere Studierende an der LMU. Ich
weiß aus eigener Erfahrung, welche Probleme
ein Outing mit sich bringen kann.

**Polina Larina,
Interkulturelle Kommunikation**

Nach dem Tod meines Vaters lernte ich viel,
um es von Usbekistan in die große, weite Welt
zu schaffen. In München kann ich meinen
Traum jetzt verwirklichen: lernen und lehren.
Wenn ich für immer an der Uni bleiben dürfte,
würde ich das sofort tun.

**Caroline Schambeck,
Geowissenschaft**

Neben dem Studium Geld zu verdienen ist
wegen meiner Mukoviszidose-Erkrankung
unmöglich. Durch das Deutschlandstipendi-
um habe ich bald trotzdem meinen Master in
der Tasche. Das ist ein kleiner Sieg im Kampf
gegen die unheilbare Krankheit.

**Gideon Arnold,
Jura**

Nach meiner Ausbildung zum Wirtschaftsme-
diator habe ich neben meinem Studium einen
Verein gegründet. Darin engagieren sich jetzt
Juristen aus ganz Deutschland, um mittellosen
Menschen durch Mediation bei der außerger-
ichtlichen Streitschlichtung zu helfen.

**Sybille Veit,
Medizin**

Ein Baby während des Studiums bekommen?
Das hat bei mir funktioniert – dank des
Deutschlandstipendiums. Jetzt helfe ich als
Fachschaftsgruppenleiterin anderen Stu-
dierenden mit Kind beim Organisieren des
Studienalltags.

**Sinksar Ghebremedhin,
Medieninformatik**

Meine Eltern mussten selbst vor dem Krieg
fliehen. Daher unterstütze ich mit meinem
Verein »Students4Refugees« Flüchtlinge dabei,
ein Studium beginnen oder fortsetzen zu
können – vier haben bereits ihren Abschluss
geschafft.



www.lmu.de/deutschlandstipendium

Verantwortung übernehmen, Vielfalt fördern: Unterstützen jetzt auch Sie besonders engagierte und talentierte Studierende mit 150 Euro im Monat.
Zum Dank verdoppelt der Bund Ihre steuerlich absetzbare Spende.

Fakultät für Betriebswirtschaft - Munich School of Management

Ludwig-Maximilians-Universität München

Ludwigstraße 28 - D-80539 München - Tel. +49 (0) 89 2180 2228 - Fax +49 (0) 89 2180 99 2228

E-Mail: dekanat@bwl.lmu.de oder kontakt@bwl.lmu.de

www.bwl.lmu.de

www.facebook.com/BWL.LMU

Forum Münchner Betriebswirte e.V., LMU Management Alumni

Ludwigstraße 28 - D-80539 München - Tel. +49 (0) 89 2180 3261 - Fax +49 (0) 89 2180 993261

E-Mail: alumni@bwl.lmu.de

www.bwl.alumni.lmu.de

www.facebook.com/LMU-Management-Alumni